

Konzentrationslager Buchenwald Post Weimar / Thür.

1937



1945

Konzentrationslager Buchenwald Post Weimar / Thür.

Katalog zu der
Ausstellung aus der
Deutschen
Demokratischen
Republik

im
Martin-Gropius-Bau
Berlin (West)

April-Juni 1990

Herausgegeben von der
Nationalen Mahn- und
Gedenkstätte
Buchenwald

Veranstalter:

Nationale Mahn- und Gedenkstätte
Buchenwald in Zusammenarbeit
mit der Berliner Festspiele GmbH, Berlin (West)

Wissenschaftliche Leitung:

Wolfgang Röhl, Harry Stein

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Marlis Gräfe, Friedbert Staar, Sabine Stein

Wissenschaftliche Beratung:

Klaus Drobisch

Kataloggestaltung:

Hans-Jürgen Kessler

Fotoreproduktionen:

Gabriele Krynitzki

Lektorat:

Christine Schäfer

Ausstellungsgestaltung:

DEWAG Erfurt, Dietl Lübeck, Wilfried Malz, Hans Winkler, Regina Kuhlesch

[Eingescannt mit ABBYY Fine Reader](#)

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
1. Der Ettersberg – eine historische Ortsbeschreibung	7
2. Die Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald 1937–1939	13
2.1. Planungs- und Vorbereitungsphase	14
2.2. Aufbau des Lagers	17
3. Häftlingsgruppen, Einlieferungs- und Mordaktionen 1937–1941	23
3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit	24
3.2. Neue Einlieferungen und Häftlingsgruppen in den ersten Kriegsjahren (September 1939 bis Juni 1941)	47
4. Innere Struktur des Terrors im Lager 1937–1941	55
4.1. Die SS-Lagerführung	55
4.2. Mordpraktiken	59
4.3. Das Strafsystem	63
5. Widerstand und Selbstbehauptung 1937–1941	74
5.1. Die Basis des organisierten Widerstandes	76
5.2. Antifaschisten als Funktionshäftlinge	78
5.3. Kameradschaft und gegenseitige Hilfe	81
5.4. Pfarrer Paul Schneider – der Prediger von Buchenwald	85
6. Vernichtung durch Arbeit 1941–1945	86
6.1. Rüstungsbetriebe am Lager	86
6.2. Das System der Außenkommandos	94
7. Mordaktionen und Massenrepressalien 1941–1945	111
7.1. Der Massenmord an sowjetischen Kriegsgefangenen	111
7.2. Geheimaktion 14 f 13	113
7.3. Hinrichtungen im Krematorium	115
7.4. Das Hygiene-Institut der Waffen SS Berlin, Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung Weimar-Buchenwald	118
7.5. Sonderaktionen, Sonderhäftlinge, Sippenhäftlinge	121
8. Solidarität und Widerstand 1941–1945	126
8.1. Organisierte Solidarität	126
8.2. Die Organisation des Widerstandes	135
8.3. Illegale Volksfrontaktivitäten	147
9. Die Befreiung	152
9.1. Die letzten Tage des KZ Buchenwald	152
9.2. Das befreite Lager	159
Anhang	
Personenverzeichnis	170
Abkürzungsverzeichnis	172
Abbildungsverzeichnis	173
Auswahlbibliographie	175

Zum Geleit

In Buchenwald, wenige Kilometer von Weimar, der Stadt, die wie keine andere deutsche Stadt im Bewusstsein der Welt für ihre grossen Traditionen des bürgerlichen Humanismus bekannt ist, entstand vor Beginn des 2. Weltkrieges eines der ersten grossen Konzentrationslager auf deutschem Gebiet. In einer Phase der unmittelbaren Kriegsvorbereitung des deutschen Imperialismus errichtet, wurden in den knapp acht Jahren seiner Existenz, von Juli 1937 bis April 1945, ca. 250'000 Menschen aus 35 Ländern in das Konzentrationslager auf dem Ettersberg und seine Aussenkommandos verschleppt.

65'000 Menschen fanden den Tod. Sie wurden erschossen, erhängt, erschlagen, sie zerbrachen unter dem Terror der SS, sie verhungerten, erlagen der Last unsäglicher Strapazen und erbarmungsloser Zwangsarbeit, gingen an der Kälte zugrunde, wurden in die Gaskammern nach Auschwitz oder in die «Heil- und Pflegeanstalten» Bernburg und Sonnenstein getrieben, starben in seelischer Not, ausgezehrt von Krankheit und Leiden. Doch mit dem Namen Buchenwald sind nicht nur Leid und Tod verbunden. Er wurde zugleich zum Inbegriff für Widerstand hinter Stacheldraht. Deutsche und ausländische Antifaschisten bildeten eine Kampfgemeinschaft gegen den Terror. Unter Führung des illegalen Internationalen Lagerkomitees mündete ihr Wirken schliesslich in eine bewaffnete Aktion, die bei unmittelbarer Annäherung amerikanischer Truppen zur Befreiung des Lagers am 11. April 1945 führte. Wenige Tage später, am 19. April 1945, leisteten 21'000 befreite Buchenwaldhäftlinge verschiedenster Nationalität und unterschiedlichster politischer Weltanschauung, geeint im antifaschistischen Geist, jenen inzwischen zum historischen Vermächtnis und gleichzeitig zur ständigen aktuellen Mahnung gewordenen Schwur, in dem es heisst:

«Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.»

Heute gehört Buchenwald zu den zentralen Erinnerungsstätten an faschistischen Terror und antifaschistischen Widerstand in der Deutschen Demokratischen Republik.

Am 14. September 1958 eingeweiht, war sie die erste Einrichtung dieser Art auf deutschem Boden. Jährlich besuchen ca. 400'000 Menschen aus dem In- und Ausland die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.

Verantwortung für die Geschichte, die Erinnerung an Vergangenes, vor allem, wenn sie mit einem so schmerzlichen Kapitel verbunden ist, wie dem Faschismus, schliesst ein, Lehren für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen und diese den der Nachkriegszeit entwachsenden Generationen zu vermitteln. Es ist ein wichtiges Moment der sich in den letzten Jahren spürbar entwickelnden kulturellen Beziehungen, dass dieser Austausch historischer Ausstellungen zwischen der DDR und Berlin (West) einen intensiven Dialog über die deutsche Geschichte ermöglicht. Geschichtliche Erinnerung lässt Gemeinsames deutlicher werden, Trennendes besser verstehen.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte kann Vertrauen und Verständnis für Gegenwart und Zukunft schaffen.

Dazu hat die Ausstellung aus Berlin (West) «Topographie des Terrors, Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem Prinz-Albrecht-Gelände», die in Berlin/DDR und in den Nationalen Mahn- und Gedenkstätten Buchenwald, Brandenburg und Sachsenhausen gezeigt wurde, einen sehr wertvollen Beitrag geleistet.

«Der Schoss ist fruchtbar noch, aus dem das kroch», warnte Bertolt Brecht schon vor Jahrzehnten, eine Mahnung, die gerade auch angesichts aktueller Ereignisse nach wie vor ihre volle Gültigkeit besitzt und uns im antifaschistischen Konsens verpflichtet, alles zu tun, um weiterhin über die Verbrechen des Faschismus aufzuklären, um die Mechanismen von Terror, faschistischer Gewalt und Demagogie blosszulegen sowie den Erscheinungen des Neonazismus konsequent entgegenzutreten, damit wir der sich aus der gemeinsamen Geschichte ergebenden Verantwortung für das friedliche Zusammenleben in Europa gerecht werden.

Es erfüllt mich mit Freude, dass auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald und der Berliner Fest-

spiele GmbH nunmehr im Gegenzug die Ausstellung «Konzentrationslager Buchenwald/Post Weimar» in unmittelbarer Nähe der Ausstellung «Topographie des Terrors» in Berlin (West) präsentiert werden kann. Damit sind zweifellos günstige Voraussetzungen für die Fortsetzung eines Dialoges gegeben, den uns die Geschichte aufgegeben hat und der doch gerade erst beginnt.

Allen an der Ausstellung Beteiligten gilt mein Dank. Meinen Dank habe ich in Berlin (West) zu richten an Herrn Prof. Dr. Rürup sowie den Intendanten der Berliner Festspiele, Dr. Ulrich Eckhardt, für die konstruktive Zusammenarbeit bei der Realisierung dieses Ausstellungsvorhabens.

Ich möchte auch der Arbeitsgruppe der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, der DEWAG Erfurt, dem Gestalter des Katalogs danken und den Mitarbeitern des Ministeriums für Kultur Dr. Thomas Flierl und Hans Hartmann.

Ich wünsche der Ausstellung «Konzentrationslager Buchenwald / Post Weimar» eine interessierte Aufnahme.

Dr. Irmgard Seidel
Direktorin der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte
Buchenwald

Zum Geleit

Die Ausstellung «Topographie des Terrors» aus Berlin (West) wurde auf Initiative des Ministers für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik auch in der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald vorgestellt. Insgesamt haben in der DDR etwa 150'000 Menschen diese faktenreiche Dokumentation über Entstehung und Methoden der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, ausgehend vom Tatort der Schreibtischmörder, gesehen. Mit Betroffenen, Historikern, Publizisten und nachdenklichen Besuchern wurde ein fruchtbarer Dialog geführt. Wir haben voneinander gelernt und gemeinsam darüber nachgedacht, wie durch Wachsamkeit künftige Fehlentwicklungen faschistischer Gewalt in der Gesellschaft verhindert werden können. Zur Fortsetzung dieses in der heutigen historischen Situation lebensnotwendigen Gesprächs kommt nun eine von der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald erarbeitete Ausstellung an den Ursprungsort der «Topographie des Terrors», jenes von der Gestapo, der SS und dem Reichssicherheitshauptamt besetzten Geländes zwischen Prinz-Albrecht-Strasse und Wilhelmstrasse um das Prinz-Albrecht-Palais. Beiden Ausstellungen ist gemeinsam, dass sie die Topographie des Verbrechens zum anschaulichen Ausgangspunkt historischer Erinnerung und persönlicher Trauerarbeit der Besucher nimmt. Insbesondere den Nachgeborenen wird es auf diese Weise leichter, über das Gedenken an die Opfer hinaus Einsichten über System und Methoden der Perversion von Gesellschaft, Staat und Recht zu gewinnen. Gemeinsam ist beiden Ausstellungen auch, dass der faschistische Terror auf dem Hintergrund der Kulturgeschichte des jeweiligen Orts besonders krass und deutlich hervortritt. Denn an jenem Ort, wo Terror und Folter, Verfolgung und Massenmord geplant wurden, wo in deutschem Namen Verbrechen an europäischen Völkern, Minoritäten und politisch missliebigen Gruppen systematisch vorbereitet wurden, befand sich zuvor eine Hochburg der Berliner Aufklärung und Romantik, ein Hort von Humanität und Toleranz in der Nachfolge eines Moses Mendelssohn. Zwischen Leipziger Strasse und Wilhelmstrasse, nahe am Potsdamer Platz und Anhalter Bahnhof treffen wir

auf die Spuren grosser fortschrittlicher Nomen deutscher Kulturgeschichte wie Hegel, E.T.A. Hoffmann, Heinrich Heine, die Brüder Humboldt und viele andere. Und auch das Konzentrationslager Buchenwald hatte als Postanschrift die Stadt Weimar, deren Name in der deutschen Geschichte für humanistische und revolutionäre Literatur einer klassischen Zeit, aber auch für eine fortschrittliche demokratische Verfassung steht, die im Gewände der Legalität von der nationalsozialistischen Ideologie und Machtausübung pervertiert wurde. Zu lernen ist, wie der Absturz in die Unmenschlichkeit aus der Höhe humanistischen und aufklärerischen Denkens nicht verhindert werden konnte, weil der Faschismus aus alltäglicher Gewalt und Gleichgültigkeit vor aller Augen in einer vor solcher Verirrung und Korruption nicht gefeiten Gesellschaft mit den banalen Methoden einer ganz gewöhnlichen Bürokratie entstehen konnte.

In der Deutschen Demokratischen Republik wurden nach dem Kriegsende zahlreiche Mahn- und Gedenkstätten eingerichtet. Die Pflicht zur Erinnerung wurde ernstgenommen. Als Aktion wider das Vergessen war auch die Schaffung der zunächst provisorisch gedachten Ausstellung «Topographie des Terrors» zu verstehen, gleichzeitig auch als Kern für eine künftige Stätte der Erinnerung, der Arbeit und der Erforschung von Rassismus und nationalsozialistischer Gewalt. Heute entstehende Einrichtungen des Gedenkens sowie der systematischen Erforschung und Informationssammlung müssen gewiss neue Wege der Präsentation gehen, weil sie sich an jüngere Generationen wenden, die keine eigenen Erinnerungen mehr mit der Zeit des Nationalsozialismus verbindet. Die Erfahrungen aus den Nationalen Mahn- und Gedenkstätten in der Deutschen Demokratischen Republik werden ebenso wie solche anderer internationaler Einrichtungen von grosser Bedeutung sein, wenn die «Topographie des Terrors» in eine dauerhafte Einrichtung an diesem Ort übergeht.

Ich danke der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, ihrer Leiterin, Frau Dr. Seidel, und allen Mitarbeitern für die Erarbeitung und Überlassung der dokumentarischen Ausstellung «Konzentrationslager Buchenwald/Post Weimar». Dank gebührt dem Ministerium für Kultur der DDR und der Senatsver-

waltung für Kulturelle Angelegenheiten, denn sie haben die notwendigen Voraussetzungen und Hilfestellungen geschaffen, damit diese Ausstellung im Austausch für die «Topographie des Terrors» in unmittelbarer räumlicher Beziehung zu ihr im Martin-Gropius-Bau eingerichtet werden konnte.

Gegenseitiges Vertrauen ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit an einem uns noch immer auf den Nägeln brennenden Thema. Wachsamkeit, gemeinsame Trauer- und Erinnerungsarbeit verbinden uns im Bewusstsein gemeinsam erlebter Geschichte und gemeinsamer Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft.

Dr. Ulrich Eckhardt
Intendant der Berliner Festspiele

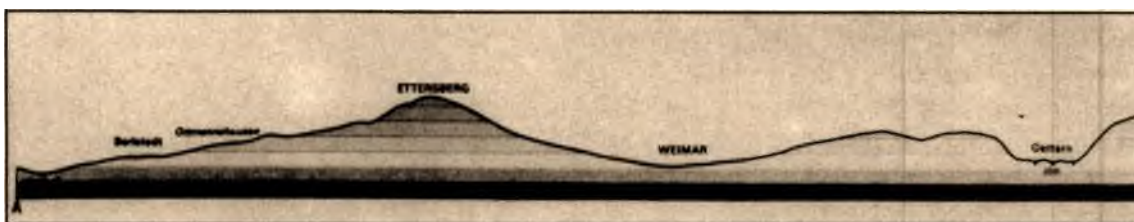
1. Der Ettersberg bei Weimar – eine historische Ortsbeschreibung

Seit Tausenden von Jahren siedelten Menschen am Fusse des mächtigen Bergsattels, der sich weit über das Thüringer Becken erhebt. Nicht der ungestaltliche Berg mit seinem kargen steinigen Grund zog sie an, sondern die fruchtbaren Böden in seiner Nähe. Der Berg bot ihnen Baumaterial und Schutz gegen Feinde. So nannten sie ihn auch nicht Heitersberg, Berg der Helligkeit und des Lichts, wie es überschwengliche Deutungen des 19. Jahrhunderts wissen wollten. Sein Name leitet sich aus dem althochdeutschen Wort eittar, mittelhochdeutsch eiter ab, was Brennessel bedeutet.

Bis zur Übernahme des Grundes durch die Herzöge von Sachsen-Weimar wechselten die feudalen Besitzer mehrfach, die Weimarer Herren entdeckten und nutzten den Berg dann zunächst lange Zeit als nahe-

liegende Jagddomäne. Anfang des 18. Jahrhunderts entstand das Jagdschloss Ettersburg. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts war es Ausflugsziel und Ort von Liebhaberaufführungen der Dichter der klassischen deutschen Literatur und ihrer fürstlichen Mäzene. Zu neuer Blüte gelangten Schloss und Ettersburger Forst noch einmal Mitte des 19. Jahrhunderts durch ihre Einbeziehung in die Parkgestaltungspläne des Weimarer Herzoghauses. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, besonders in den Jahren der Weimarer Republik, wurde der Ettersberg zu einem sehr beliebten Ausflugsziel der immer zahlreicher werdenden Stadtbevölkerung. Zu dieser Zeit erlangte er als Treffpunkt verschiedener politischer Kräfte Bedeutung. Nationalliberale liessen im Jahre 1900 am Südhang den Bismarckturm errichten, zum Ruhme des «eisernen Kanzlers» und als Versammlungsort nationalistischer Kräfte. Aber auch die Arbeiterjugend traf sich auf dem Ettersberg zu Wanderungen und politischen Schulungen.

Nach der Errichtung der faschistischen Diktatur kamen hier heimlich Weimarer Antifaschisten zusammen.



Profilkarte Weimar und Umgebung

Der Ettersberg, eine schmale lange Muschelkalkhöhe, 478 m ü. d. M. und reich an Versteinerungen, erstreckt sich in der mitteldeutschen Tiefebene von West nach Ost. Der Höhenzug begrenzt nördlich als Wasserscheide die Weimarer Mulde mit der Ilm im Südosten. Die wasserreiche Ilmniederung und ihre fruchtbaren Keuper- und Lössböden boten dann auch die natürlichen Voraussetzungen für erste Ansiedlungen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf diesem Gelände.

Um 1400 war der Ettersberg Weinberg und Schafweide für die Bürger der städtischen Ansiedlung Weimars, vom 15. Jahrhundert bis Anfang des 19. Jahrhunderts bevorzugtes Jagdgebiet der Wettiner und Ernestiner Feudalherren und der Herzöge von Sachsen-Weimar. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts liessen die Herzöge Wilhelm Ernst (1662-1728) das sogenannte alte Schloss und Ernst August (1688 bis 1748) das neue Schloss als Jagdschloss und Sommersitz auf dem Ettersberg errichten. In den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts war das

Ettersburger Schloss Liebhabertheater. Den ursprünglich im strengen französischen Stil angelegten Park um das Schloss liess die Herzoginmutter Anna Amalia (1739-1807) nach englischem Vorbild verändern. Auf ihre Veranlassung und unter ihrer Leitung entstanden in der Nähe des Schlosses im Ettersburger Forst die sogenannte Einsiedelei und ein Naturtheater (Waldbühne).

« . . . In Ettersburg florieren die Künste; künftige Wochen wird aufs Neue das Walddrama vermehrt und verbessert herausgegeben.»

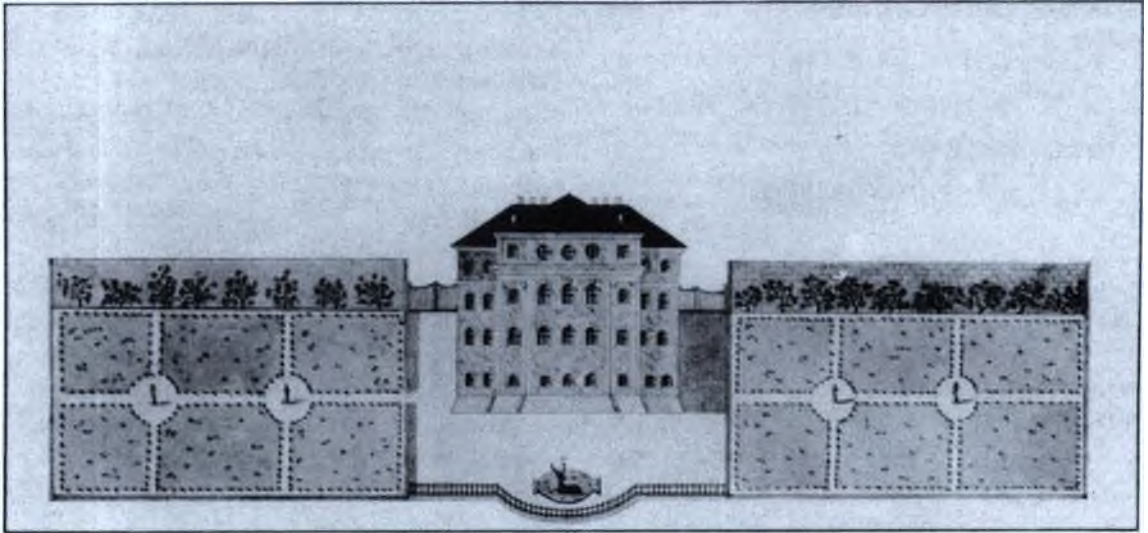
Herzog Carl August (1757-1828) an Karl Ludwig von Knebel (1744-1834), 1780.

W. Deetjen, Auf den Höhen Ettersburgs, Leipzig 1924, S. 78.

1777 liess Anna Amalia am Waldrand des Ettersberges, an der sog. Hottelstedter Ecke, ein hölzernes zweistöckiges Lust- und Aussichtshaus errichten, von dem sich dem Betrachter ein Blick in das Thüringische Land bis zum Harz bot. Nach ihrem Tode 1807 blieb das Gebäude weitgehend unbenutzt und verfiel, so dass es 1815 endgültig abgetragen

1. Der Ettersberg – eine historische Ortsbeschreibung

Jagdschloss Ettersberg mit Gartenanlagen zur Zeit Herzog Ernst Augusts



Das Lust- und Aussichtshaus an der Hottelstedter Ecke



«Ansicht der Grossen Hirsch-Jagd, welche zu Ehren I. I. M. M. der Kaiser Alexander und Napoleon von S.D. dem Herzog zu Sachsen-Weimar am 6. October 1808 auf dem Ettersberg bey Weimar gegeben wurde»

wurde. Ein halbes Jahrhundert zuvor hatte Herzog Ernst August auf diesem Gelände einen Exerzier- und Revueplatz anlegen und Feldgräben für militärische Übungen ausheben lassen.

Im Oktober 1808 rückte der Ettersberg als Jagdgebiet für einen Tag in den Blickpunkt weltpolitischen Geschehens. Vom 27. September bis 14. Oktober fand in Erfurt der sogenannte Fürstenkongress statt, auf dem der französische Kaiser Napoleon I. seine imperiale Allmacht und sein Einvernehmen mit dem russischen Zaren Alexander I. in Anwesenheit der Fürsten des Rheinbundes, zu denen auch der Weimarer Herzog Karl August gehörte, demonstrieren wollte. Während des Kongresses lud der Weimarer Herzog zur Jagd auf den Ettersberg ein, an der sich die beiden bedeutendsten Herrscher der damaligen Zeit beteiligten.

Während der Befreiungskriege gegen die napoleonische Fremdherrschaft wurde der Ettersberg Treffpunkt der Freiwilligen des «Weimarer Landsturms». Sie versammelten sich hier bis 1816 am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig zum Schwur, «das Vaterland gegen jede äussere Gewalt zu verteidigen und gegen ungerechte fremde Anmassung zu schützen».

Bis zum Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts gerieten Schloss und Park Ettersburg zunehmend in Vergessenheit. In seinen «Gesprächen mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens» gab sein Sekretär Johann Peter Eckermann (1792-1854) die Erinnerungen des alternden Dichters an den Ettersberg anlässlich einer Wanderung wieder:



«Ich war sehr oft an dieser Stelle», sagte Goethe. «Hier fühlt man sich gross und frei, wie die grosse Natur, die man vor Augen hat und wie man eigentlich immer sein sollte . . . Goethe führte mich in westlicher Richtung einen Fussweg aus Holz, «. . . Ich will Ihnen doch auch die Buche zeigen», sagte er, «wornin wir vor fünfzig Jahren unsere Namen geschnitten – Aber wie hat sich das verändert, und wie ist das alles herangewachsen! – Das wäre dann der Baum! Sie sehen, er ist noch in vollster Pracht! Aber unsere Namen sind noch zu spüren, doch so ver-



Schloss Ettersburg von
Südosten, um 1850.
Nach einem Stahlstich von
Poppel

quellen und verwachsen, dass sie kaum noch herauszubringen sind. Damals stand diese Buche auf einem freien, trocknen Platz. Es war durchaus sonnig und anmutig umher, und wir spielten hier an schönen Sommertagen unsere improvisierten Possen. Jetzt ist es hier feucht und unfreundlich. Was sonst nur niederes Gebüsch war, ist indes zu schattigen Bäumen herangewachsen, so dass man die prächtige Buche unserer Jugend kaum noch aus dem Dickicht herausfindet.»

Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823 bis 1832, Berlin 1956, S. 361 f.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts, unter dem Enkel Carl Augusts, Erbgrossherzog Carl Alexander (1818-1901), gelangten Schloss und Park Ettersburg zu neuer Blüte. 1845 holte Carl Alexander den Gartenarchitekten Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871) zur Gestaltung des Parkes nach Ettersburg.

«Den heutigen Tag von früh 11 Uhr bis Mitternacht in Ettersburg bei dem Erbgrossherzoglichen Paare zugebracht. Anmutige Natur, herrlichen Buchenwald. Wegen Anlagen wurde ich fortlaufend konsultiert, herumgeführt und vom Erbgrossherzog herumgefahren ...»

W. Deetjen, Auf den Höhen Ettersburgs, Leipzig 1924, S. 116.

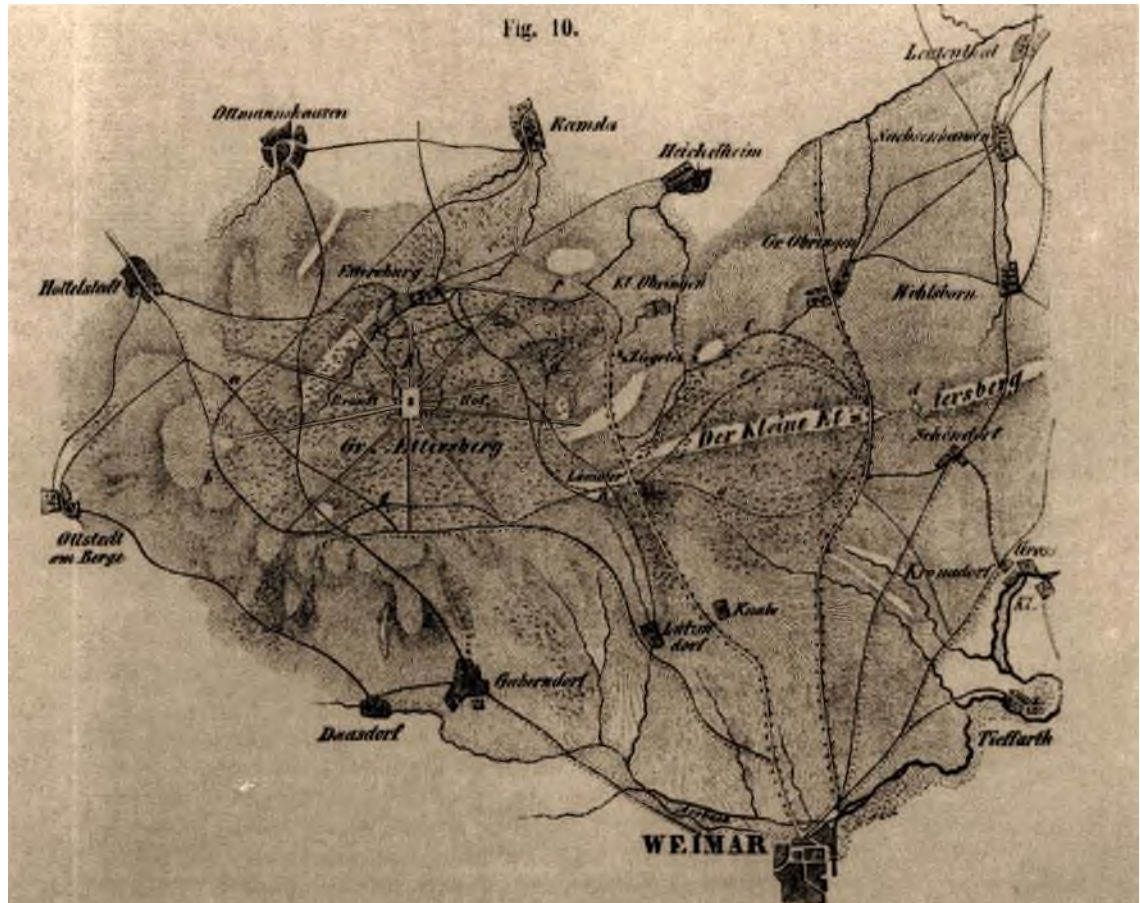


«Ettersburg, das Schloss, mit seinen Umgebungen, das landschaftlich geschmückte Dorf, bildet den Mittelpunkt, den Anfangs- und Schluss-Punkt; die Hottelstedter Ecke auf der Westseite, die Schwedenschanze auf der Ostseite die zwei Endpunkte; auf den Wegen zu beiden die umfassendsten Aussichten in das Land, welche dem Bilde eine endlose Grösse geben ... Eine solche Benutzung und Hineinziehen der ganzen Um-

gebung würde der Anlage ohne Zweifel einen sehr grossartigen Charakter verleihen.»

Eduard Petzold (1815-1893), Hofgärtner, 1849

Zwischen Reichsgründung 1871 und erstem Weltkrieg liessen um die Jahrhundertwende nationalliberale Kreise des



Der Ettersberg, 1849



Wirkung vom 1. April 1923 das ehemalige grossherzogliche Jagdschloss an die pädagogische Stiftung «Deutsche Landerziehungsheime». Den Weimar-Besuchern standen seitdem nur noch die Parkanlagen und der weitläufige Forst Ettersburg offen. Das Landschaftsbild «Ettersburger Wald» nahm jetzt nach Jahrzehnten reale Formen der vom Gartenarchitekten Fürst von Pückler-Muskau geplanten und begonnenen Landschaftsgestaltung an.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Ettersberg auch zum Treffpunkt von Jugendgruppen der Arbeiterbewegung, die Freizeit und politische Bildung miteinander verbanden. Sie traten als Gegenpart zu den offiziellen, nationalistisch-chauvinistisch geprägten Veranstaltungen der Reaktion auf und setzten sich damit oft Verfolgungen der Staatsorgane aus. Noch im Juni 1933, Monate nach der Errichtung der faschistischen Diktatur, fand hier eine illegale Unterbezirkskonferenz der KPD statt, an der 16 Kommunisten teilnahmen, die etwa 200 im illegalen Widerstandskampf organisierte Antifaschisten vertraten.

Der Bismarckturm auf dem Ettersberg, 1900



Treffen Weimarer und Jenaer jugendlicher Arbeiter auf dem Ettersberg, 1910

Weimarer Besitz- und Bildungsbürgertums am Südhang des Ettersberges, von der Stadt und ins von der Stadt und ins Land weithin sichtbar, ein Denkmal für den Begründer des mit Eisen und Blut geschaffenen preussisch-deutschen Kaiserreichs errichten. 1902 gründeten sie den «Verein Bismarck». Ihre politische Tätigkeit sahen sie vor allem in der nationalistischen Interpretation des Bismarckschen Gedankengutes und in der Pflege und Erhaltung des 1900 errichteten «Bismarckturms».

Nach der Novemberrevolution von 1918 übernahm der neugeschaffene Thüringische Staat Park und Schloss Ettersburg und verpachtete mit



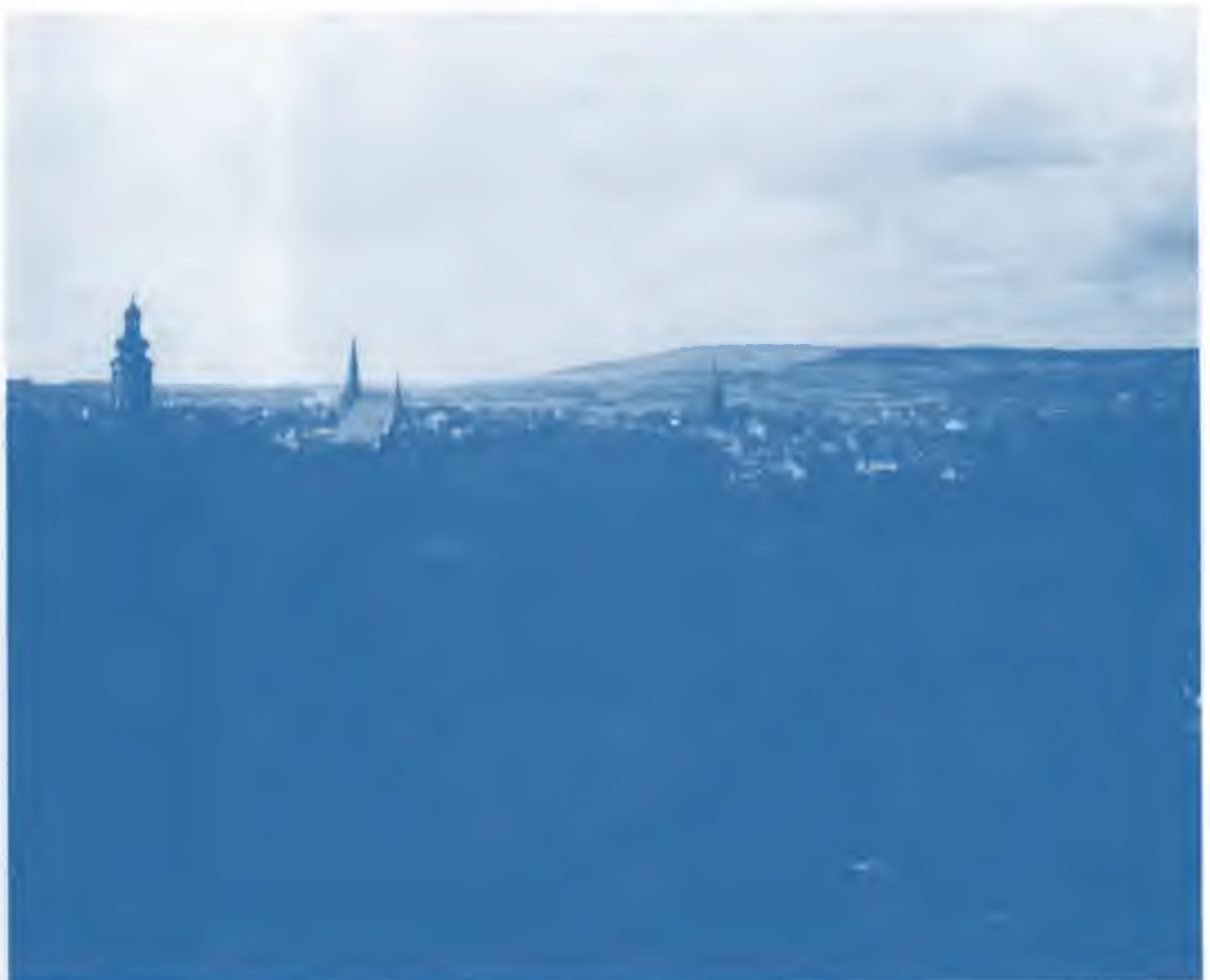
Weimarer Jugendliche vor der Naturfreunde-Hütte auf dem Ettersberg, 1921. Nach der Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920 waren in der Hütte zeitweise Waffen der Weimarer Arbeiterwehren versteckt worden.

1. Der Ettersberg –
eine historische
Ortsbeschreibung



Blick von der Etters-
burger Schloßterrasse
zur „Pückler-Schneise“,
1923

Der Ettersberg
(im Hintergrund).
Aufnahme von 1932



2. Die Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald 1937-1939

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933 veränderten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland grundlegend. Von massgeblichen Kreisen der Politik und Wirtschaft unterstützt, errichtete die Naziregierung eine unverhüllte, brutale Diktatur. Ihre ersten Schläge führte sie gegen die Arbeiterbewegung, insbesondere ihren revolutionären Flügel. Im Zuge weiterer Machtentfaltung erstreckte sich die Verfolgung auf immer breitere Bevölkerungskreise. Massenhaft angewandter Terror, skrupellose Demagogie und verstärkte soziale Beeinflussung waren Hauptmethoden faschistischer Herrschaft. Die Konzentrationslager erfüllten dabei von Anfang an ei-

ne wesentliche Funktion als Instrumente grausamer Unterdrückung, Isolierung und Vernichtung von Gegnern des Naziregimes und anderen in dessen Augen missliebiger Bevölkerungskreise. Die ersten Lager wurden bereits im März 1933, unmittelbar nach dem Reichstagsbrand, errichtet. Im Zuge der forcierten Kriegsvorbereitung gingen die Machthaber Mitte der 30er Jahre dazu über, auch das System der Konzentrationslager zu zentralisieren. Kleinere Lager wurden aufgelöst, grosse, strategisch günstig gelegene Konzentrationslager errichtet. In diesem Zusammenhang entstand auf dem Ettersberg bei Weimar in Thüringen als drittes grosses Lager Buchenwald, nachdem das bereits 1933 errichtete KZ Dachau bei München in diesem Zeitraum ausgebaut wurde und 1936 das KZ Sachsenhausen in der Nähe der Reichshauptstadt Berlin neu geschaffen worden war. Bei der Auswahl des Standortes war einerseits die Lage Thüringens in der Mitte Deutschlands für

Naziaufmarsch vor dem Deutschen Nationaltheater, 1934



Fritz Sauckel (1894-1946, in Nürnberg hingerichtet), 1932 Gauleiter von Thüringen, ab 1933 Gauleiter und Reichsstatthalter von Thüringen, seit 1942 «Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz».



die Führung des faschistischen Terrorapparates aus militärstrategischen Gründen von besonderer Bedeutung, andererseits spielten auch Erfahrungen aus der Weimarer Republik mit der gut organisierten, kämpferischen Arbeiterbewegung Mitteldeutschlands eine nicht unwesentliche Rolle.

Für die Nazibewegung hatte Weimar einen spezifischen Stellenwert. Das betraf sowohl den Missbrauch der Stätte der deutschen Klassik im Sinne der nazistischen Ideologie als auch seine politische Bedeutung für die NSDAP. Bereits in den 20er, besonders aber zu Beginn der 30er Jahre, erlebte die Nazibewegung hier – wie in Thüringen überhaupt – einen beträchtlichen Aufschwung. 1926 fand in Weimar einer der ersten Parteitage der NSDAP statt, 1930/31 war sie erstmals durch Minister und hohe Beamte in der Thüringer Landesregierung vertreten.

Nach Errichtung der faschistischen Diktatur wurde Weimar «Gauhauptstadt», Sitz des Reichsstatthalters und der Thüringer Gestapo. Einbezogen in gigantisch-protzige Bauprogramme liess die Naziführung die Stadt «neu gestalten», wobei unter Missachtung städtebaulicher Traditionen vor allem Verwaltungsgebäude, Kasernen und Repräsentationsbauten entstanden. Der Gedanke, in Thüringen ein Konzentrationslager zu errichten, kam den Plänen des Reichsstatthalters und Gauleiters Fritz Sauckel entgegen, in der Nähe Weimars starke SS-Verbände zu stationieren.

2.1. Planungs- und Vorbereitungsphase

Die Vorbereitungen zur Errichtung eines Konzentrationslagers in Thüringen begannen im Frühjahr 1936. Das neue Lager sollte «den Bedürfnissen eines Krieges in erhöhtem Masse» Rechnung tragen. Nachdem sich die Pläne zunächst auf ein Gebiet in der Nähe der Gemeinde Magdala konzentriert hatten, entschied sich der Inspekteur der Konzentrationslager, SS-Gruppenführer Eicke, im Frühjahr 1937 – einem Vorschlag der Thüringer Behörden folgend – für das bewaldete Gelände am Nordhang des Ettersberges.

Aus einer Rede des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, auf einem nationalpolitischen Lehrgang von Wehrmachts-offizieren über die Errichtung neuer Konzentrationslager für den Kriegsfall, 18. Januar 1937.

Wir haben heute in Deutschland noch folgende Konzentrationslager und ich darf gleich sagen, ich glaube nicht, dass sie weniger werden, sondern ich bin der Ansicht, dass sie für bestimmte Fälle mehr werden müssen:

1. Dachau bei München
2. Sachsenhausen in der Nähe Berlins [. . .]

Dann besteht ein Lager in Lichtenburg bei Torgau, ein Lager in Sachsenburg bei Chemnitz und ausserdem noch ein paar kleine Lager. Der Stand der Schutzhäftlinge ist rund 8'000. (. . .] Für den Fall eines Krieges müssen wir uns klar darüber sein, dass wir eine recht erhebliche Anzahl unsicherer Kantonisten hier hineinnehmen müssen.

IMG, Bd. XXIX, Nürnberg 1948, S. 216 ff.



Schreiben des Inspektors der Konzentrationslager, SS-Gruppenführer Theodor Eicke, an den Gauleiter und Reichsstatthalter Thüringens Fritz Sauckel über die Verlegung des «K.L. Lichtenburg» nach Thüringen, 3.6.1936

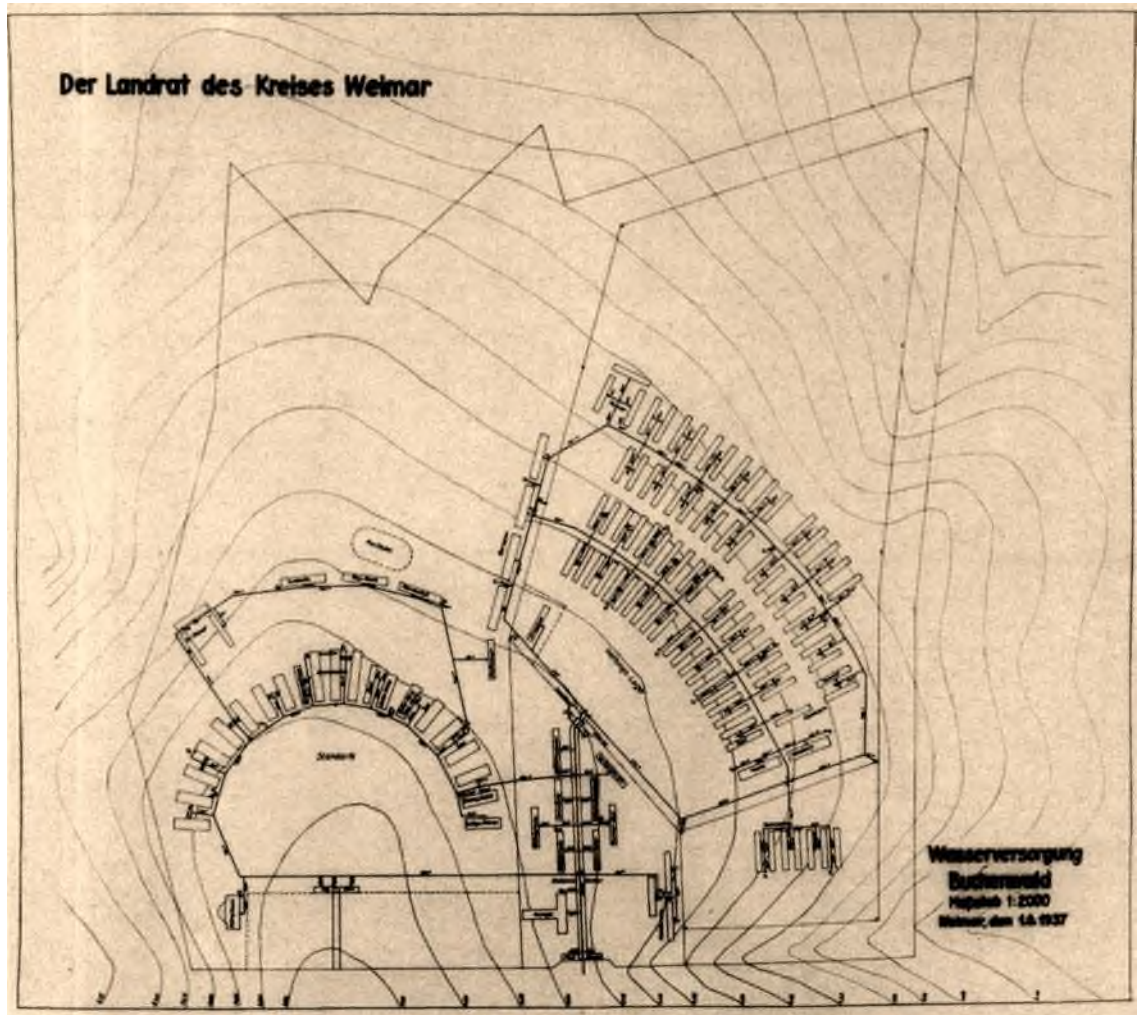
Aus einer Rede des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, vor SS-Gruppenführern über den Zweck der Konzentrationslager, 8. November 1937

Ich komme nun zu den Konzentrationslagern. Wir hatten bisher das Lager Dachau und das Lager Sachsenhausen bei Berlin und dann noch zwei kleinere Lager Lichtenburg und Sachsenburg und schliesslich noch ein kleines in Thüringen. Die kleinen Lager Lichtenburg und Sachsenburg sind zugunsten eines grossen Lagers in der Nähe Weimars, des Konzentrationslagers Buchenwald, aufgelöst worden. Die anderen beiden Lager, Dachau und Sachsenhausen, sind auf je 6'000 Häftlinge erweitert worden. Buchenwald ist für 8'000 Häftlinge vorgesehen. Ich habe die Überzeugung – es ist gut, wenn man das einmal ausspricht –, dass wir im Falle eines Krieges auch damit nicht auskommen. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass ein grosser Teil von politischen und kriminellen Verbrechern [...] viele Jahre ihres Lebens, mindestens aber solange, bis sie sich an Ordnung gewöhnt haben, und zwar nicht, dass sie nach unserer Überzeugung ordentliche Menschen geworden sind, sondern gebrochen in ihrem Willen, in den Lagern behalten müssen. Es wird sehr viele geben, die wir niemals herauslassen dürfen; denn seien wir uns darüber klar, breite Massen unseres Volkes werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer wieder einmal anfällig sein für das Gift des Bolschewismus, das in immer neuen Formen und in homöopathischen Dosen in der raffiniertesten Propaganda gereicht wird. Lassen wir ihre Funktionäre heraus, dann sind sie dem Gift verfallen; nehmen wir ihnen aber die Köpfe und das Führerkorps weg, lassen sie eingesperrt, dann wird der gute Geist im Deutschen in ersten Tagesbruch bei dem, der im Ernst früher Kommunist war, überhandnehmen und er wird dem guten Geist folgen. Würden wir das nicht tun, so muss ich sagen, würde ich heute schon oder erst recht im Ernstfall sehr schwarz sehen.

Heinrich Himmler, Geheimreden und andere Ansprachen. Hrsg. v. Bradley F. Smith und Agnes F. Petersen mit einer Einführung von J. C. Fest, o. O. 1974, S. 111 f.



Schreiben des Inspektors der Konzentrationslager an den Leiter des Thüringischen Ministeriums des Innern über den Neubau eines Konzentrationslagers in Thüringen, 27.10.1936 (3. Absatz, 6. Zeile: Schreibfehler im Dokument, es muss richtig heissen «Frühjahr 1937»)



Entwurf für ein Konzentrationslager in Thüringen

Aus einem Schreiben des Oberregierungsrates Hellmuth Gommlich, Thüringisches Ministerium des Innern, an die Thüringische Geologische Landesuntersuchung in Jena, ein geeignetes Gelände für ein Konzentrationslager zu ermitteln, 24. April 1937

(...)

Neubau eines Konzentrationslagers in Thüringen (...)

Anliegend reiche ich Ihnen das Ihrem Schreiben beigefügte Messtischblatt nach Kenntnisnahme mit Dank zurück. Mit Rücksicht auf die Durchführung des Vierjahresplanes kommt das in Magdala vorgesehene Gelände für den in Aussicht genommenen Zweck nicht mehr in Frage, da der dort vorhandene Ackerboden zum Anbau von Getreide benötigt wird. Es wird vielmehr ein Gelände in Grösse von 75 ha gesucht (schlechter Boden oder auch Wald), in dessen Nähe sich abbaufähiger Lehm- oder Tonboden befindet. Die Lagerinsassen sollen im Rahmen des Vierjahresplanes mit der Herstellung von Ziegeln beschäftigt werden. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn mir umgehend mitgeteilt werden könnte, wo im Umkreis von etwa 25 bis 30 km von Weimar abbaufähige Lehmager vorhanden sind und in deren nächster Nähe ein Lager errichten kann. Weiterhin wäre ich für Mitteilung dankbar, wo ausserhalb dieser angegebenen Grenze in Thüringen abbaufähiger Lehm Boden vorhanden ist. Ich bitte, die Angelegenheit als

sehr dringend zu beantworten, da mir vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei nur eine Woche Frist zur Berichterstattung zur Verfügung steht.

BA 4 41-8.

Niederschrift des Oberregierungsrates Hellmuth Gommlich, Thüringisches Ministerium des Innern, über die Errichtung eines Konzentrationslagers auf dem Ettersberg bei Weimar, 5. Mai 1937

Gruppenführer Eicke teilte am 5. Mai 1937 auf fernmündlichen Anruf mit, dass nach seiner Ansicht das in Aussicht genommene Gelände am Ettersberg für seine Zwecke geeignet sei. Er würde voraussichtlich in der Woche nach Pfingsten mit dem SS-Gruppenführer Pohl gemeinsam die Gegend besichtigen. Er wird vorher entsprechende Nachricht geben. Es sei nun beschlossen, dass nach Weimar ein Lager gelegt würde, in dem 8'000 Insassen untergebracht werden können. Gleichzeitig würden im Zuge dieser Massnahme 13'000 Mann Bewachungspersonal nach Weimar gelegt werden. Herr Staatssekretär und Herr Reichsstatthalter erhielten entsprechende Kenntnis.

BA 4 41-7.

2.2. Aufbau des Lagers

Anfang Juli 1937 begann die SS auf dem Ettersberg mit den praktischen Vorarbeiten zur Errichtung des «K.L. Ettersberg», ab Mitte Juli kamen die ersten Häftlingstransporte. Die Aufbauphase des Lagers hielt die «Staatliche Kriminalpolizei – Kriminalpolizeistelle Weimar» im Foto fest.



Eingangsbereich in das
abgesperrte Baugelände,
9.7.1937



Bau des Fundaments für
die erste Baracke,
9.7.1937



Fertiggestellte erste
Baracke, 15. 7. 1937

2.2. Aufbau des Lagers



Schreiben des Führers der SS-Totenkopfverbände und Konzentrationslager an den Reichsführer SS über die Umbenennung des «K. L. Ettersberg», 24.7.1937

Unter unmenschlichen Mühen, weitgehend ohne technische Hilfsmittel, mussten die Häftlinge das Lagergelände roden, die Baracken, Kasernen, Verwaltungsgebäude und Führervillen aufbauen – immer von der SS-Bewachung angetrieben, geschlagen und geschunden.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Gerhard Harig über die Arbeitsbedingungen in der Aufbauphase Buchenwalds, 1945

Mit der Pickaxe wurden die Steine gebrochen und auf den Schultern in immer wiederholten Märschen, oft im Laufschrift, an die Stelle getragen, an der sie gebraucht wurden. Das ganze Packlager für das Lager mit seinem grossen Appellplatz, für die Strassen in und um das Lager und zwischen den Kasernen ist so mit Schweiß und Schwielen, mit wundgelaufenen Füßen und zerquetschten Fingern, einzeln herangeschleppt worden. Monatelang musste jeder Häftling nach Arbeitsschluss einen Felsbrocken mit ins Lager tragen. Einen ganzen Sommer lang musste sonntags zur Freizeit das ganze Lager Steine schleppen, vom Steinbruch zum Lager, vom Steinbruch zu den Wachttürmen, vom Steinbruch zu den SS-Kasernen. Wehe, wenn ein Stein den Aufsicht führenden SS-Leuten zu klein erschien! Dann setzte es Prügel oder «Sport», das heisst Exerzieren bis zum Umfallen für den Häftling oder für die ganze Kolonne, bei der er arbeitete.



Mitteilung des Lagerkommandanten SS-Standartenführer Karl Koch an das Thüringische Ministerium des Innern über die neue Bezeichnung des Konzentrationslagers, 28.7.1937

Auf Grund eines Einspruchs der «NS-Kulturgemeinde Weimar» gegen die Bezeichnung «K.L. Ettersberg» befahl Himmler, dem Lager die Bezeichnung «Konzentrationslager Buchenwald/ Post Weimar» zu geben. Die 1934 gegründete Organisation stellte noch 1937 ihre Tätigkeit ein.

Zum Ausschachten des Untergrundes für die zahllosen Gebäude und zum Planieren des Geländes zwischen den Gebäuden wurden keine Bagger verwendet. Das Erdreich wurde herausgetragen und zum grossen Teil mit Tragen abtransportiert. Die Tragen waren viereckige, oben offene Holzkästen, an denen zwei Tragstangen so befestigt waren, dass sie von zwei Häftlingen transportiert werden konnten.



Häftlinge bei Vermessungs- und Schachtarbeiten zum Bau neuer Baracken, 23.7.1937



Sicht vom provisorischen Wachturm in das Häftlingslager, 4.8.1937

Für Strafkolonnen wurden Kästen in besonders grossem Format hergestellt. [...] Täglich konnte man so lange Kolonnen mit Tragen im Lagerbereich ihre schwere und traurige Arbeit verrichten sehen. SS-Leute bis hinauf zum Lagerführer sorgten dafür, dass bei längeren Transportwegen die Tragen unterwegs nicht zu oft abgesetzt und die Pausen nicht länger als unbedingt nötig ausgedehnt wurden. Nur an den Baustellen, an

denen grössere Erdmassen bewegt werden mussten, wurden Kipploren und, in seltenen Ausnahmefällen und immer nur für wenige Wochen, Zugmaschinen für die Loren verwendet. Die Regel war, dass die Loren von uns Häftlingen selbst geschoben werden mussten, Berge hinauf, durch Dreck und Schlamm, der mehr als einmal oben in die Schuhe hineinlief, bei glühender Hitze im Sommer und eisiger Kälte im Winter, bei der die Hände



Im Steinbruch II,
7.9.1937



Bau der Lagerstrasse
(«Carachoweg»),
7.9.1937



Bau der Villa des
Lagerkommandanten,
30.9.1937. In das
Fundament mauerten
Antifaschisten eine
Flasche mit der Losung
«Gezwungen, aber nicht
bezwungen».

SS-Kasernen,
10.11.1937

an den kalten Eisenteilen anklebten. In Buchenwald gibt es keinen Sandboden, sondern einen mit vielen grossen Steinen durchsetzten Muschelkalk. [. . .] Dieser Schlamm klebte an den Händen und am Werkzeug, er verbreitete sich von da über die Hosenbeine und Jacken, beim Steinetragen über die Schultern und Mützen, und drang über die Schuhe an die Hosenbeine, die Socken und Unterhosen. Die Sachen mussten dann nach der Arbeit ausgebürstet werden, falls sie bei Regenwetter überhaupt getrocknet werden konnten. Und wenn wir am nächsten Morgen nach dem Ausmarsch an der Arbeitsstelle ankamen, waren wir schon wieder bis an die Knie bespritzt und verdeckt.



21

2.2. Aufbau
des Lagers

Verschlammtes Baugelände
im SS-Kasernenbereich,
10.11.1937



Bau des Wirtschaftsgebäudes,
10.11.1937



Bau des Hauptorgäudes
mit Arrestzellenbau (links),
SS-Lagerführung (rechts)
und Wachturm (in der
Mitte), 10.11.1937

Erweiterung des Häftlingslagers und des Kommandanturbereiches Buchenwald nach Beginn des zweiten Weltkrieges



Sicht von der Lagerkommandantur zur «Politischen Abteilung» (links) und SS-Führer-Bad (rechts), 1939



Auch die Stämme der vielen gefällten Bäume wurden nicht abgefahren, sondern mussten auf der Schulter weggeschleppt werden. Da gab es Kolonnen von 20 bis 40 Mann, die einen riesigen Eichen- oder Buchenstamm mühsam forttrugen.

Das war Buchenwald. Ein Tatsachenbericht, Leipzig o. J. (1945), S. 8 ff.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Paul Woitkowski über die Lebensbedingungen in der Anfangsphase des Lagers, 1945

Das Lager wächst an. Die Arbeiten müssen immer noch beschleunigt werden. Kommandantenhaus und die Kasernen sollen bewohnt werden. Die Zahl der SS-Banditen wuchs, immer wurden neue Kasernen verlangt. [...] Die Arbeiten im Steinbruch selbst, in den einzelnen Schachtkommandos bewegten sich allgemein unter den übelsten Methoden. Geschossen musste werden, um die Spannung zu halten. – Freizeit und Sonntag gab es nicht. Kein Wasser, mangelhafte und fettlose Ernährung brachten Kranke. Der Winter hart, bis zu 22 Grad Kälte, keine Mäntel, das Tragen von Ohrenklappen und Halstüchern verboten und mit Verlust von einigen Zähnen ausgeglichen. Das schon jetzt bestehende Revier lag sauber und blank und hell erleuchtet vor uns. Wehe dem, der es wagte, krank zu werden.

BA 31/143

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Karl Blumentritt über die beschleunigte Erweiterung Buchenwalds, 25. April 1945

Ausserhalb des Häftlingslagers musste alles so schnell wie möglich fachgerecht hergestellt werden. Für Arbeiten am Wegbau innerhalb des eigentlichen Häftlingslagers stand kein Material zur Verfügung, und auch die Arbeitskräfte mussten besser ausgenutzt werden als zu Arbeiten innerhalb des Lagers. Im Lager mussten die Häftlinge die Strassen und Wege in ihrer freien Zeit, das heisst nach Arbeitsschluss und sonntags, notdürftig in Ordnung bringen. Es wurde aber auch noch in weiterer Umgebung gebaut (Weimar, Kleinobringen usw.). Um das Lager mit Trinkwasser zu versorgen, musste eine Leitung von Tonndorf nach Buchenwald gelegt werden.

Dieser beschleunigte Aufbau des Lagers war nur unter der Bedingung möglich, dass jederzeit genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Das Leben Hunderter und Tausender Häftlinge wurde dabei von den SS-Mördern skrupellos aufs Spiel gesetzt.

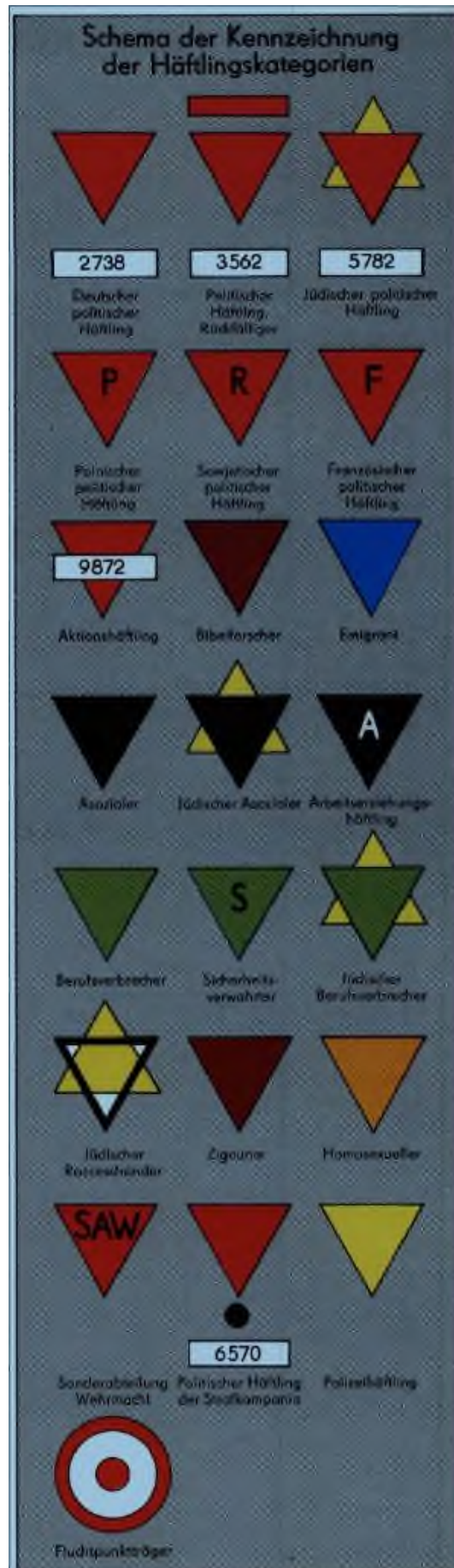
BA 4 41-9

3. Häftlingsgruppen, Einlieferungs- und Mordaktionen 1937-1941

In die seit März 1933 errichteten Konzentrationslager liessen die Machthaber zunächst ausschliesslich politische Gegner des Regimes verschleppen: Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und linksbürgerliche Intellektuelle. Ab Mitte der 30er Jahre ging die Naziführung dazu über, auch zunehmend Hitlergegner, die aus ihrer religiösen Überzeugung mit dem Regime in Konflikt gerieten, darunter insbesondere Mitglieder der «Internationalen Vereinigung der Ernsten Bibelforscher», in die Lager einzuweisen. Andererseits dehnte sie den Kreis der Einzuweisenden auf Personengruppen aus, die ihr missliebige und lästig erschienen, auf sogenannte «unpolitische Volksschädlinge», worunter Vorbestrafte verstanden wurden. Diese Entwicklung fand ihre spezifische Widerspiegelung im neu geschaffenen Konzentrationslager Buchenwald. Bei seiner Errichtung brachte die SS Häftlinge kleinerer Konzentrationslager, die grösstenteils aufgelöst wurden, auf den Ettersberg: politische Häftlinge, Bibelforscher und sogenannte «Berufsverbrecher».

Im Laufe der Vorkriegszeit änderte sich die Häftlingszusammensetzung durch gezielte Massenverschleppungen mehrfach, zunächst durch die Einlieferung der heterogen zusammengesetzten Häftlingsgruppe der «Asozialen» im Rahmen der Aktion «Arbeitscheu Reich» im Frühjahr 1938. Im November 1938 erfolgte die Verschleppung Tausender Bürger jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens ins KZ Buchenwald, zum damaligen Zeitpunkt noch mit dem Ziel, die forcierte Vertreibung der jüdischen Bevölkerung zu erzwingen.

Mit der Entfesselung des Krieges durch Hitlerdeutschland nahm die Einlieferung ausländischer Häftlinge grösseren Umfang an. Nachdem bereits im September 1938 Häftlinge aus dem annektierten Österreich nach Buchenwald gebracht worden waren, folgten im Herbst 1939 Transporte von Tschechen, Polen und ab Mitte 1940 von Niederländern. Nach Kriegsbeginn ging die Buchenwälder SS zu systema-



3. Häftlingsgruppen, Einlieferungs- und Mordaktionen 1937-1941

Die verschiedenen Häftlingsgruppen wurden besonders gekennzeichnet. Das schon vor dem zweiten Weltkrieg eingeführte einheitliche Schema der Kennzeichnung bestand darin, dass die Häftlinge auf der linken Brustseite und dem rechten Hosenseite der blau-weiss-gestreiften Häftlingskleidung ein Stoffdreieck tragen mussten, das – je nach Häftlingsgruppe – verschiedenfarbig gestaltet war. Darunter befand sich die Häftlingsnummer. Ausländische Häftlinge wurden durch das Anbringen des Anfangsbuchstabens ihrer Nationalität auf dem Stoffdreieck kenntlich gemacht.

tischen Massenmordaktionen an Polen und vor ihrer Verschleppung in Wien lebender jüdischer Häftlinge über.

3.1. Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit

Deutsche politische Häftlinge

Die «Verordnung zum Schutz von Volk und Staat» vom 28. Februar 1933 und die Schutzhaftverordnung vom April 1934, die im Januar 1938 neu gefasst wurde, bildeten die Grundlage für die Verschleppung von Antifaschisten unterschiedlicher politischer Richtungen in die Konzentrationslager. Bei der Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald machten die politischen Häftlinge etwa die Hälfte aller Lagerinsassen aus. Zu Kriegsbeginn betrug ihr Anteil ca. ein Drittel. Die Zusammensetzung der politischen Häftlinge stellte sich differenziert dar. Charakteristisch war jedoch, dass die überwiegende Mehrheit aus der Arbeiterbewegung kam. Dabei dominierten die Kommunisten. Jedoch waren nicht alle Häftlinge, die den roten Winkel trugen, bewusste Antifaschisten. Ein Teil von ihnen war aus unterschiedlichen, z.T. persönlichen Gründen mit dem faschistischen Regime bzw. einzelnen Institutionen oder Funktionären in Konflikt geraten.

Unter den Antifaschisten, von denen viele schon seit 1933 in Haft waren, bildete sich – unter Überwindung von Vorbehalten und manchmal nicht unbeträchtlicher Hemmnisse aus der Zeit der Weimarer Republik – eine gemeinsame Vertrauensbasis heraus, die zu solidarischem Handeln untereinander im Kampf gegen die SS führte.

Aus dem Runderlass des Reichsministers des Innern, Wilhelm Frick, über die Bestimmungen zur Anwendung der Schutzhaft, April 1934

Zur Abwehr der durch den Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 angekündigten staats- und volksfeindlichen Umsturzbestrebungen hat die Reichsregierung durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 die staatsbürgerlichen Garantien der Weimarer Verfassung, darunter das Recht der Freiheit der Person, zeitweilig aufgehoben. Die Länder wurden damit ermächtigt, nötigenfalls auch die Schutzhaft zu verhängen. [. . .]

I.

Zuständigkeit

- 1) Für die Verhängung der Schutzhaft sind ausschliesslich zuständig:
 - a) In Preussen das Geheime Staatspolizeiamt, die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, der Polizeipräsident in Berlin und die Staatspolizeidienststellen.

Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat. Vom 28. Februar 1933.

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte folgendes verordnet:

§ 1

Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reichs werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnis, Anordnungen von Hausdurchsuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 5

Mit dem Tode sind die Verbrechen zu bestrafen, die das Strafgesetzbuch in den §§ 81 (Hochverrat), 229 (Giftbeibringung), 307 (Brandstiftung), 311 (Explosion), 312 (Überschwemmung), 315 Abs. 2 (Beschädigung von Eisenbahnanlagen), 324 (gemeingefährliche Vergiftung) mit lebenslangem Zuchthaus bedroht.

Mit dem Tode oder, soweit nicht bisher eine schwerere Strafe angedroht ist, mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren wird bestraft:

1. Wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder ein Mitglied oder einen Kommissar der Reichsregierung oder einer Landesregierung zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet;
 2. wer in den Fällen des § 115 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs (schwerer Aufruhr) oder des § 125 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs (schwerer Landfriedensbruch) die Tat mit Waffen oder in bewusstem und gemoltem Zusammenwirken mit einem Bewaffneten begeht;
 3. wer eine Freiheitsberaubung (§ 239) des Strafgesetzbuchs in der Absicht begeht, sich bei der Freiheit Beraubten als Geisel im politischen Kampfe zu bedienen.
 - b) In den übrigen Ländern die entsprechenden, von der Landesregierung zu bestimmenden Behörden.
- 2) Nicht befugt zur Inschutzhaftnahme sind die Stellen der NSDAP und der SA (Kreisleiter, Gauleiter, SA-Führer). Sie können die Verhängung von Schutzhaft bei den zuständigen Amtsstellen anregen. Diesen obliegt die pflichtgemäße Nachprüfung der Voraussetzungen und die ausschließliche Verantwortung für die Maßnahme.
 - 3) Die Reichsstatthalter sind zur unmittelbaren Anordnung von Schutzhaft nicht befugt. Sie können ein Ersuchen um Verhängung der Schutzhaft an die zuständige oberste Landesbehörde, nicht an nachgeordnete Stellen, richten. Die oberste Landesbehörde hat aus ihrer Zuständigkeit und ausschließlichen Verantwortung zu prüfen, ob die Verhängung der Schutzhaft abzulehnen ist, so kann der Reichsstatthalter trotzdem auf Verhängung der Schutzhaft bestehen. Die oberste Landesbehörde hat diesem Verlangen zu entsprechen. In diesem Falle trägt der Reichsstatthalter die ausschließliche Verantwortung für die Verhängung der Schutzhaft. [. . .]

Mit dieser unmittelbar nach dem Reichstagsbrand erlassenen Verordnung wurden die in der Weimarer Verfassung verbrieften Grundrechte und -freiheiten ausser Kraft gesetzt und die Todesstrafe für «Hochverrat» angedroht. Sie bildete für die faschistischen Machthaber die Grundlage zum uneingeschränkten und systematischen Terror gegen Antifaschisten und andere missliebige Personengruppen.



Eintreffen der ersten Häftlingsgruppe, 16.7.1937

III. Zulässigkeit:

- 1) Die Verhängung der Schutzhaft ist nur zulässig:
 - a) zum eigenen Schutz des Häftlings
 - b) wenn der Häftling durch sein Verhalten, insbesondere durch staatsfeindliche Betätigung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdet.
 (...)

IV. Vollstreckung:

Die Schutzhaft ist ausschliesslich in staatlichen Gefangenenanstalten oder Konzentrationslagern zu vollstrecken.

StA Weimar, Landratsamt Ranis, Nr. 190, Bl. 171-176.

Aus dem Runderlass des Reichsministers des Innern, Wilhelm Frick, über neue Bestimmungen der Schutzhaft, 25. Januar 1938

Die nachfolgenden Bestimmungen über die Schutzhaft treten am 1. Februar 1938 in Kraft. [. . .]

§1

Zulässigkeit

Die Schutzhaft kann als Zwangsmassnahme der Geheimen Staatspolizei zur Abwehr aller volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen gegen Personen angeordnet werden, die durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates gefährden. Die Schutzhaft darf nicht zu Strafzwecken oder als Ersatz für Strafhaft angeordnet werden. Strafbare Handlungen sind durch die Gerichte abzuurteilen.

§2

Zuständigkeit

- (1) Zur Anordnung der Schutzhaft ist ausschliesslich das Geheime Staatspolizeiamt zuständig.

- (2) Anträge auf Anordnung der Schutzhaft sind durch die Staatspolizeileit- bzw. Staatspolizeistellen an das Geheime Staatspolizeiamt zu richten. Jeder Antrag ist eingehend zu begründen; auf die Einlassung des Festgenommenen ist dabei einzugehen. Eine Abschrift der Vernehmung des vorläufig Festgenommenen ist unverzüglich nachzusenden. [. . .]

§5

Schutzhaftbefehl

- (1) Die Anordnung der Schutzhaft erfolgt durch schriftlichen Schutzhaftbefehl des Geheimen Staatspolizeiamtes, der dem Beschuldigten bei der Festnahme oder spätestens am Tage nach der Übersendung des Schutzhaftbefehls in Abschrift gegen Empfangsbestätigung auszuhändigen ist.
- (2) Der Schutzhaftbefehl muss kurz die Gründe für die Schutzhaft angeben.
- (3) Den nächsten Angehörigen (Ehefrau, Eltern, Kindern oder Geschwistern) ist, sofern nicht besondere Bedenken entgegenstehen, mitzuteilen, dass Schutzhaft angeordnet worden ist und wo sich der Schutzhäftling befindet. [. . .]

§6

Vollstreckung

Die Schutzhaft ist grundsätzlich in staatlichen Konzentrationslagern zu vollstrecken.

§7

Dauer

- (1) Die Schutzhaft ist nur so lange aufrechtzuerhalten, als ihr Zweck es erfordert.
- (2) Die Entlassung aus der Schutzhaft verfügt das Geheime Staatspolizeiamt. [. . .]

Verfügungen, Anordnungen, Bekanntgaben, Herausgegeben von der Parteikanzlei, Bd. II, München o. J., S. 436 ff.

Erste Transporte mit politischen Häftlingen ins KZ Buchenwald 1937:

16.7. Eintreffen von 149 Gefangenen in einem Transport aus dem KZ Sachsenhausen, unter ihnen 52 politische Häftlinge.

31.7. Überstellung von 602 vorwiegend politischen Gefan-

genen aus dem KZ Lichtenburg.

7. 8. Eintreffen weiterer 627 Häftlinge aus dem KZ Lichtenburg, unter ihnen Walter Stoecker, Mitglied des ZK und langjähriger Fraktionsvorsitzender der KPD im Reichstag, Albert Kuntz, Kandidat des ZK der

№.	Name	Vorname	Geburts-Datum	Geburts-Ort	Bemerkung
254.	Ackermann	Otto	12.12.84	Gatterstedt	pol. Schutzhaftl.
255.	Amenda	August	28.8.01	Sipine	"
256.	Arendt	Karl	3.5.87	Hilbersdorf	"
267.	Arnitt	Kurt	7.2.03	Halle	"
268.	Baake	Richard	16.5.76	Leipzig	"
269.	Berthel	Karl	20.3.07	Bohmen	"
306.	Gescheke	Ottomar	16.11.82	Fürstenwalde	"
307.	Gneskow	Wilhelm	19.9.93	Berlin	"
308.	Gordner	Richard	12.4.91	Wiebelskirchen	"
309.	Goretzky	Josef	21.11.04	Markdorf	"
310.	Gruf	Paul	13.4.94	Gros-Peterwitz	"
311.	Gruf	Ferdinand	17.3.84	Bonn	"
312.	Gruner	Ernst	25.10.12	Steinru	"
313.	Grüner	Faul	12.9.10	Oppeln	"
314.	Haas	Willi	5.1.01	Hohr	"
315.	Haase	Wilhelm	25.2.01	Worsien	"
316.	Herlind	Erich	25.2.98	Sinlanriede	"
373.	Kuntz	Albert	4.12.96	Bennowitz	"
374.	KuBnow	Faul	13.7.75	Leissnig	"
375.	Kirbis	Alfred	19.5.08	Groitzsch	"
376.	Kiester	Fritz	11.12.89	Ober-Einzingen	"
402.	Mierendorff	Karl	24.3.97	Grossenhain	"
403.	Morsch	Michel	18.6.13	Varberg	"
404.	Muschallik	Robert	30.5.01	Slupna	"
405.	Muckenheim	Erich	11.11.08	Erfurt	"
406.	Müller	Adam	18.12.13	Ulret	"
407.	Müller	Konrad	8.8.96	Unterliedersbach	"
408.	München	Alois	25.10.90	Quarscheid	"
409.	Neutauer	Theodor	12.12.90	Ermsackerit	"
406.	Stoecker	Walter	9.4.91	Köln	"
407.	Stitzel	Oswald	08.9.05	Obenstein	"
408.	Thomas	Harbert	29.11.12	Hannover	"
409.	Thöme	August	20.6.09	Grebenstein	"

KPD und ehemaliges Mitglied des Preussischen Landtages, **Dr. Theodor Neubauer**, Mitarbeiter im ZK der KPD und ehemaliger Abgeordneter des Reichstages sowie Carlo Mierendorff, ehemaliger Sekretär der SPD-Reichstagsfraktion.

19.8.49 Häftlinge werden aus Lichtenburg nach Buchenwald überstellt.

27
3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit

Der Weg eines politischen Häftlings vom Zuchthaus ins Konzentrationslager – vier Dokumente



Antrag der Staatspolizeistelle Halle an das Geheime Staatspolizeiamt Berlin zur Verhängung der Schutzhaft gegen den Arbeiter Erich Voigt nach Ablauf seiner vierjährigen Zuchthausstrafe wegen «Vorbereitung zum Hochverrat», 14.1.1938



Entlassungsschein von Erich Voigt aus dem Zuchthaus Halle, 9.2.1938

Mitteilung der Staatspolizeistelle Halle an Erich Voigt über die Verhängung der Schutzhaft, 28.2.1938



Effektenkarte von Erich Voigt im Konzentrationslager Buchenwald, eingeleiert am 3.3.1938, 17 Uhr

Preussische Geheim Staatspolizei Erfurt , den 6.1936.
 Staatspolizei Erfurt.
 a.-n. I 67⁰¹ Nr. 3055/36.

Schutzhaftbefehl

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I S. 83) wird in Schutzhaft genommen:

Der- und Namens:	Walter B r a c h m a n n,
Geburtszeit und -Ort:	28. Juli 1910 in Erfurt,
Beruf:	Tischler,
Familienstand:	ledig,
Staatsangehörigkeit:	Reichsdeutscher,
Religion:	evangelisch,
Wohnort und Wohnung:	Erfurt, Heinrichstraße 95.

Bemerkung:

B r a c h m a n n hat vor der nationalsozialistischen Erhebung der roten Sport-Opposition angehört und sich bis zum Spätherbst 1933 für die illegale KPD. in besonderem Maße betätigt. In der Werkstatt seines Vaters hatte er eine illegale Kurieranstalt vom ZK. der KPD. eingerichtet und dort kommunistischen Funktionären Unterschlupf gewährt und diesen Gelegenheit zur Herstellung illegaler Schriften gegeben.

Da von Brachmann als fanatischen Kommunisten zu erwarten ist, dass er sich erneut staatsfeindlich betätigt, ist seine Inschutzhaftnahme zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderlich.

Jyan

Stempel Nr. 100

Schutzhaftbefehl, ausgestellt von der Geheimen Staatspolizei

**Ernst Grube** (1890-1945)

Geboren in Neundorf (Anhalt), 1908 Beitritt zur SPD und zum Deutschen Holzarbeiterverband; 1917 gehörte er zu den Gründern der USPD in Werdau; während der Novemberrevolution 1918 Vorsitzender des Arbeiterrates in Werdau und Mitbegründer der Ortsgruppe des Spartakusbundes; 1919 Mitglied der KPD; 1920-1922 Abgeordneter des Sächsischen Landtages; 1920-1924 Sekretär des Unterbezirkes Zwickau der KPD, 1924 und 1930-1933 Abgeordneter des Reichstages sowie 1925-1932 des Preussischen Landtages; 1927 Kandidat, seit 1929 Mitglied des ZK der KPD; nach Ausübung verschiedener Funktionen vor allem als Politischer Sekretär von Bezirksleitungen der KPD in den 20er Jahren ab 1930 Mitarbeiter des ZK in Berlin; am 27.2.1933 verhaftet; siebenjährige Haft in den Konzentrationslagern Sonnenburg, Lichtenburg und von 1937-1941 im KZ Buchenwald; 1942 erneut für mehrere Monate inhaftiert; 1944 wieder festgenommen und ins KZ Sachsenhausen verschleppt; am 14.4.1945 im KZ Bergen-Belsen an Flecktyphus verstorben.

**Rudolf Renner** (1894-1940)

Geboren in Beule-Nästebreck bei Wuppertal; 1910 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Verbandes deutscher Buchdrucker, 1919 Mitbegründer der Ortsgruppe Elberfeld der KPD, 1921-1933 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 1927 Vorsitzender der kommunistischen Landtagsfraktion; 1923-1929 Mitglied der Bezirksleitung Ostsachsen der KPD, ab 1929 gehörte er dem ZK der KPD an; Übernahme der Funktion des Politischen Sekretärs der Bezirksleitung Sachsen, seit 1931 im Sekretariat des ZK tätig; am 11. 4. 1933 verhaftet und im April 1934 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1936 Überführung aus dem Zuchthaus Waldheim ins KZ Sachsenburg; 1937-1940 politischer Häftling des KZ Buchenwald; am 30. 7. 1940 nach siebenjähriger Inhaftierung den Entbehrungen und Misshandlungen erlegen.

Ottoman Geschke (1882-1957)

Geboren in Fürstenwalde (Spree); 1910 Beitritt zur SPD und zum Deutschen Metallarbeiterverband; 1917 Mitglied der USPD; im Januar 1919 Mitglied der KPD; 1919 zeitweise wegen Teilnahme an den revolutionären Kämpfen inhaftiert; in der Zeit der Weimarer Republik Mitglied der Zentrale bzw. des ZK der KPD, und ihres Politbüros, 1921-1924 Abgeordneter des Preussischen Landtags, 1924-1932 des Reichstags, seit 1924 Mitglied des Vollzugsbüros der Roten Gewerkschaftsinternationale und des Exekutivkomitees, seit 1926 des Sekretariats, des Organisationsbüros und der Gewerkschaftskommission der Kommunistischen Internationale (EKKI); 1926/27 Vertreter der KPD im EKKI; am 28.2.1933 verhaftet und im Zuchthaus Spandau sowie in den Konzentrationslagern Lichtenburg und Sonnenburg, ab 1937 in Buchenwald gefangengehalten; im KZ Lichtenburg zu den Leitern des illegalen Kampfes gehörend; 1940 entlassen; 1944 erneut verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert; im Mai 1945 befreit; gehörte zu den Unterzeichnern des programmatischen Aufrufs der KPD vom 11.6.1945 und des Aktionsabkommens KPD-SPD am 19.6.1945; 1945/46 Vorsitzender der Bezirksleitung Gross-Berlin der KPD; 1946-1953 Mitglied der Landes- bzw. Bezirksleitung Gross-Berlin der SED; 1945/46 Stadtrat für Sozialwesen in Berlin; bis November 1948 stellv. Stadtverordnetenvorsteher; 1947-1953 Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes für die sowjetische Besatzungszone bzw. spätere DDR; seit 1953 Mitglied des Präsidiums des Komitees der antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR; 1948/49 gehörte er dem Deutschen Volksrat, 1949/50 der Provisorischen Volkskammer; 1950-1954 der Volkskammer, seit 1954 der Länderkammer der DDR an.

**Karl (Carlo) Mierendorff (1897-1943)**

Geboren in Grossenhain (Sachsen); seit 1920 Mitglied der SPD; 1926-1928 Sekretär der Reichstagsfraktion der SPD; 1928-1930 Pressereferent beim Hessischen Minister des Innern, Wilhelm Leuschner; im Juni 1933 verhaftet; Überführung in das KZ Osthofen, danach Häftling in den Konzentrationslagern Papenburg, Börgermoor und Lichtenburg; von August bis Dezember 1937 im KZ Buchenwald; anschliessend einige Wochen im Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Strasse 8 in Berlin; Entlassung im Februar 1938; 1938-1940 Kontaktaufnahme zu Freunden im sozialdemokratischen Widerstand; 1941-1943 Mitarbeit in «Kreisauer Kreis»; kam am 4.12.1943 bei einem Bombenangriff auf Leipzig ums Leben.



3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit



Heinz Baumeister
(1902-1969)

Geboren in Krefeld; 1924-1933 hauptamtlich als Sekretär beim Reichsbannergau Westliches Westfalen tätig; einer der engsten politischen Freunde von Ernst Niekisch; gründete in Dortmund die «nationalrevolutionäre» Gruppe «Widerstand»; kam nach Errichtung der faschistischen Diktatur wiederholt in «Schutzhaft»; im November 1937 wegen Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen; 1938-1945 Häftling des KZ Buchenwald; nach Kriegsende kurzzeitig Präsident der Handwerkskammer Weimar; kehrte wieder nach Dortmund zurück; leitete bis zu seinem Tod eine Speditionsfirma.



Hans Litten
(1905-1938)

Geboren in Halle; entstammte einer Gelehrtenfamilie, 1923 bis 1928 Studium der Rechte; verteidigte als Rechtsanwalt in mehreren Prozessen u.a. im sog. Felseneck-Prozess fortschrittliche und revolutionäre Arbeiter erfolgreich gegen die Anklage; Verhaftung am 28. 2. 1933; zunächst in das Konzentrationslager Sonnenburg verschleppt, danach Häftling der Konzentrationslager Esterwegen, Lichtenburg, Buchenwald; schliesslich in das KZ Dachau überstellt und dort am 4.2.1938 umgekommen.

Ernst Wiechert (1887-1948)

Geboren in Kleinort (Ostpreussen); Studium der Naturwissenschaften, Philosophie und Philologie; danach Tätigkeit im Schuldienst; seit 1916 Veröffentlichung schriftstellerischer Arbeiten; seit 1933 freischaffender Schriftsteller; mehrere öffentliche Proteste gegen die Politik der faschistischen Machthaber; Verhaftung am 6.5.1938 und Überweisung ins KZ Buchenwald; im August 1938 schwerkrank entlassen;

Androhung erneuter KZ-Haft «auf Lebenszeit bis zur physischen Vernichtung» bei weiterer Betätigung gegen den Faschismus; schrieb 1939 insgeheim den literarischen Bericht «Der Totenwald», in dem er seine Erlebnisse im KZ Buchenwald aufzeichnete, 1946 erschienen; 1947 Mitglied der deutschen Schriftstellerdelegation, die am Internationalen Kongress des PEN-Clubs in der Schweiz teilnahm.

**Zum Zusammenwirken der politischen Häftlinge im Lager****Aus einem Brief des ehemaligen Häftlings Willi Bleicher, 8. Mai 1975**

Wir politischen Häftlinge korrigierten in etwa im KZ Buchenwald, ich unterstreiche Buchenwald, die Schwächen, Halbheiten, Fehler dieser Arbeiterbewegung und bildeten eine einheitliche Front gegen unseren gemeinsamen Gegner, den Faschismus.

Nicht das innegehabte Parteibuch wurde zum Kriterium des guten oder bösen Kumpels, sondern allein seine Haltung gegenüber den SS-Banditen oder anderen Strolchen. Solidarität war die hervorragendste Eigenschaft, die in Buchenwald von den politischen Häftlingen stündlich, täglich, jahrelang demonstriert und gelebt wurde.

Ich selbst gehörte 1933 zur KPD der Brandler-Gruppe, (. . .). Von der ersten Stunde meiner Einlieferung ins Gefängnis, nach Buchenwald, [. . .] habe ich von den Kommunisten nur Solidarität verspüren dürfen.

Willi Bleicher. Ein Leben für die Gewerkschaften. Hrsg. von Georg Benz, Kurt Georgi, Leonhard Mahlein und Willy Schmidt, Frankfurt/M. 1983, S. 131 f.

Der ehemalige Häftling Benedikt Kautsky über die Sozialdemokraten in Buchenwald, 1946

Die Sozialdemokraten standen an Zahl hinter den Kommunisten weit zurück. Das Verhältnis wird durchschnittlich eher bei 10:1 als bei 5:1 gelegen sein. (. . .) Es waren bedächtige, verantwortungsbewusste, humane Menschen, der beste Typ des deutschen Proletariats, zum grossen Teil in der illegalen Arbeit verhaftet und nach grauenhaften Verhören und langen Zuchthausstrafen ins Lager eingeliefert worden. (. . .) Man musste nicht mit ihnen einverstanden sein – manche von ihnen waren reich-

lich konservativ und allzu sehr bestrebt, die Methoden der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften vor 1933 in allen Einzelheiten zu rechtfertigen –, aber man spürte stets das Ringen mit den Problemen, und auch der Konservativste unter uns zweifelte keinen Moment daran, dass es nach dem Sturz Hitlers einen ganz neuen Anfang geben müsse.

Benedikt Kautsky, Teufel und Verdammte, Wien 1961, S. 134 f.

Österreichische politische Häftlinge

Im Herbst 1938 wurden über 2'600 Österreicher in drei grossen Transporten ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Zu den Eingelieferten gehörten vor allem aktive Mitglieder und Funktionäre der österreichischen Arbeiterbewegung sowie hohe Beamte und Minister der ehemaligen Dollfuss- und Schuschnigg-Regimes, an denen die SS Rache für die Niederschlagung des nazistischen Putsches von 1934 nahm. Die österreichischen Häftlinge erhielten die gleiche Häftlingskennzeichnung wie die deutschen Insassen, jda sie nach der Annexion des Landes durch Hitlerdeutschland vom März 1938 als «Reichsdeutsche» galten. Insgesamt waren ca. 6'500 Österreicher im Konzentrationslager Buchenwald in Haft. Mehr als 1'000 verloren ihr Leben.

Transporte österreichischer Häftlinge ins Konzentrationslager Buchenwald 1938

23./24. September 1938 Eintreffen von 2'281 österreichischen Häftlingen aus dem Konzentrationslager Dachau, da-

runter eine Reihe prominenter Persönlichkeiten wie der ehemalige Parlamentsabgeordnete der SPO, Dr. Robert Danneberg, die kommunistischen Funktionäre Dr. Egon Schöndorf und Erich Fein, der Journalist Dr. Gustav Herzog, der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde von 1933 bis 1938, Dr. Desider Friedmann, der Schriftsteller Jura Soyfer, der Librettist und Schriftsteller Dr. Fritz Beda-Löhner, der Kabarettist Hermann Leopoldi, der Schauspieler Paul Morgan sowie der sozialdemokratische Publizist Benedikt Kautsky.

25. September 1938 Einlieferung eines Sondertransportes von 434 sogenannten «Polizeihaftlingen» aus Wien, in dem

sich ehemalige Minister und hohe Beamte der Dollfuss- und Schuschnigg-Regierungen, Funktionäre der «Vaterländischen Front» und der Heimwehren sowie mehrere Priester befanden. Darunter waren der ehemalige Justizminister Dr. Robert Winterstein, der ehemalige Aussenminister Dr. Egon Berger-Waldeneegg, die früheren Sicherheitsdirektoren von Salzburg und Niederösterreich Dr. Ludwig Bechinie und Dr. Alfred Gautsch sowie die Priester Otto Neururer und Matthias Spannlang. Viele der Eingelieferten wurden in Buchenwald von der SS ermordet, nur wenige erlebten die Befreiung.



Gruppe österreichischer politischer Häftlinge nach der Befreiung 1945

Der Anteil der deutschen und österreichischen politischen Häftlinge an der Lagerstärke 1937 bis 1941 (Stand am 31. Dezember des jeweiligen Jahres)

Jahr	Deutsche und österreichische politische Häftlinge	Lagerstärke	Anteil in %
1937	1 253	2 561	48,9
1938	3 941	10 992	38,5
1939	3 979	11 786	33,6
1940	2 865	7 440	38,5
1941	3 255	7 913	41,1

Bibelforscher

Die «Internationale Vereinigung der Ernsten Bibelforscher» (Zeugen Jehovas) war bereits 1933 verboten worden, weil die faschistische Führung besonders in deren Verweigerung des Wehrdienstes eine Form der Zersetzung der Staatsautorität erblickte. In der Folgezeit, vor allem ab Mitte

der 30er Jahre, verschärfte die Gestapo das Vorgehen gegen die Bibelforscher. Sie wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt bzw. in Konzentrationslager eingeliefert. Im KZ Buchenwald bildeten sie eine homogene Häftlingsgruppe von mehreren Hundert, die gesondert untergebracht war.

Bericht «Leiden der Bibelforscher.» Aus der Sammlung von Häftlingsberichten an das Internationale Lagerkomitee, 1945

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfolgte bald das Verbot der Internationale i Bibelforscher-Vereinigung.

Die grösste Verhaftungswelle begann im Frühjahr 1936, nachdem bereits im Herbst 1934 die Leiter in Magdeburg verhaftet worden waren. Auf Grund einer Verordnung des Innenministeriums vom Juni 1937 wurden alle Bibelforscher in die verschiedenen Lager überführt. Bis zum Herbst 1937 war die Zahl der Bibelforscher in Buchenwald auf ca. 270 gestiegen, während im Herbst 1938 der Höchststand 450 erreicht wurde.

Unmenschliche und schimpfliche Behandlung ist das Los dieser

V e r z e i c h n i s

der vom Stellvertretenden Chef und Inspekteur der Geheimen Staatspolizei bzw. vom Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei seit dem 30. Januar 1933 verbotenen Religionsgesellschaften, Weltanschauungsgemeinschaften, Sekten usw.

Lfd. Nr.	Bezeichnung der verbotenen Sekte usw.	Verbots-Datum	Bereich	Veröffentlichung in RMV.
1	2	3	4	5
1	Internationale Bibelforscher-vereinigung	24.6.1933	Reichsgebiet	
2	Bund Sozialistischer Freidenker Deutschlands	12.7. "		
3	Tannenbergbund und Deutschvolk	20.9. "	Reichsgebiet	
4	Kampfbund für germanische Weltanschauung (Kuna)	19.10. "	"	
5	Menschenfreundliche Versammlung (Neue Erde) (auch Engel des Herrn genannt)	13.1.1934	Reichsgebiet	
6	Apostelamt Juda in Jacobs Geschlecht	5.11. "	"	
7	Bund christdeutscher Jungscharen	11.10. "	"	
8	Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands	20.11. "	"	
9	Weißenberg-Sekte	17.1.1935	Reichsgebiet	

Aus dem Verzeichnis der seit 1933 verbotenen Religionsgemeinschaften und Sekten, 1938

Menschen gewesen; die härtesten Arbeiten wurden ihnen aufgeteilt. Im August 1937 wurde die Strafkompagnie zusammengestellt, die erst im Jahre 1944 aufgelöst wurde. Sämtliche Bibelforscher, ausser einigen Spezialarbeitern, wurden in sie eingereiht. Am 6. September 1938 bot sich den Bibelforschern die Gelegenheit, durch Unterschrift ihre Freiheit zu erkaufen, wenn sie den Staat anerkennen und von ihrem Glauben ablassen wollten. Mit Ausnahme einiger weniger wurde dieser Antrag des Lagerführers abgelehnt. Jetzt setzten erst recht die Misshandlungen und der Druck ein, um uns müde zu machen.

Von Anfang März bis Dezember 1938 wurde Briefpost- und Einkaufssperre über uns verhängt. Nach Ablauf dieser Zeit wurde nur gestattet, monatlich einen Brief mit 25 Worten Inhalt an die Angehörigen zu senden.

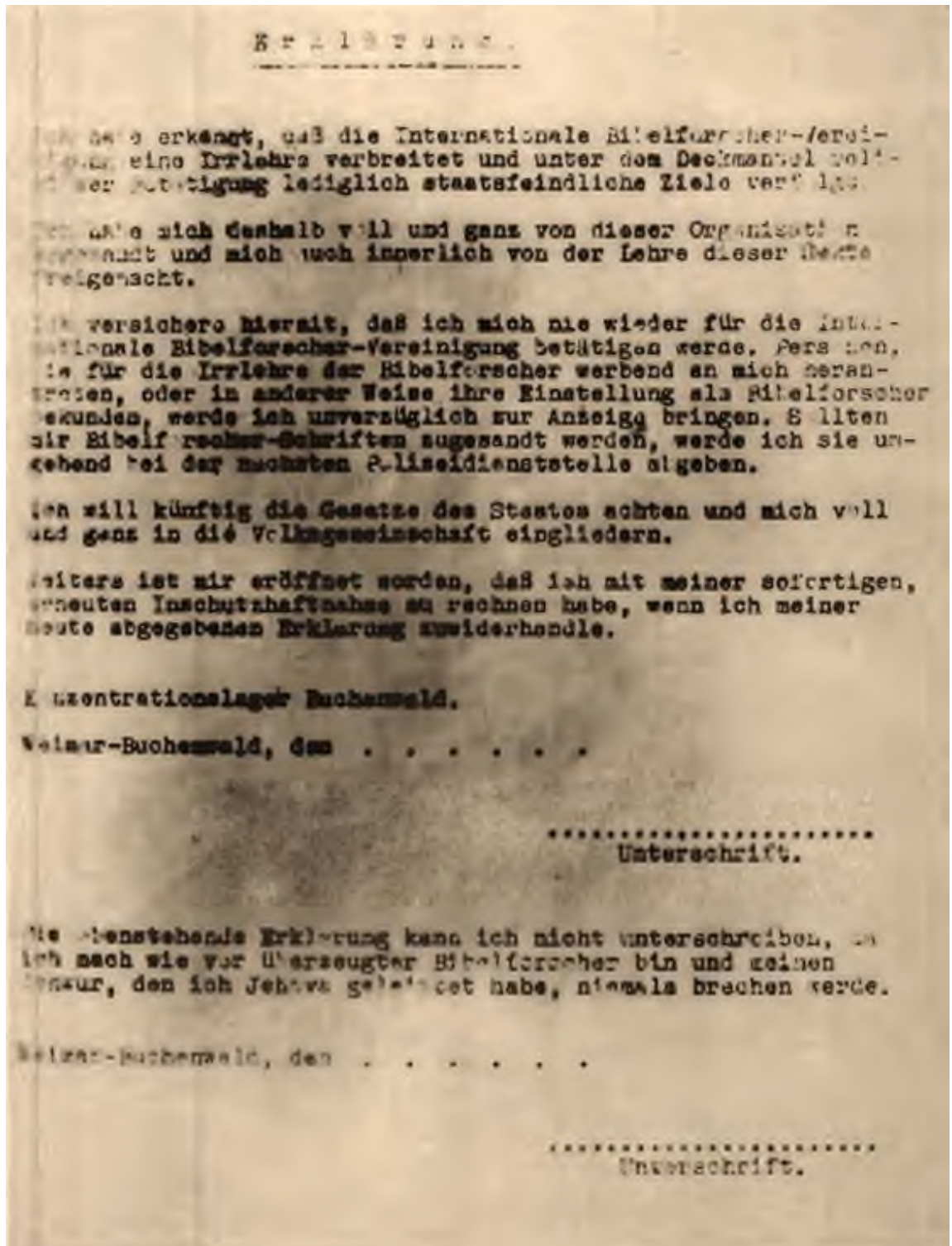
Am ersten Ostertag 1939 wurde ein weiterer Versuch von Seiten des Rapportführers gemacht, uns zu überreden, Staat und Führer anzuerkennen. Schmeichelnamen wie «Himmelskomiker», «Bibelwürmer» waren an der Tagesordnung. Der Erfolg war gleich Null. Pfingsten 1939 musste der gesamte Bibelforscherblock auf dem Appellplatz antreten. Nach einer Ansprache von Untersturmführer Hackmann begann ein furchtbares Exerzieren in zwei Abteilungen. Es gab ein Rollen, Hüpfen, Krie-

chen, Laufen: eine Stunde und 15 Minuten hielt diese Prozedur an, während die Blockführer mit Stiefelabsätzen und Stöcken nachhalfen.

Nach Anbruch des Weltkrieges wurden sämtliche Bibelforscher am 6. September 1939 ans Tor gerufen. Der 1. Lagerführer Rödl erklärte: «Ihr wisst, der Krieg ist ausgebrochen, das deutsche Volk ist in Gefahr. Neue Gesetze treten in Kraft. Wenn ihr euch weigert, gegen Frankreich oder England zu kämpfen, dann müsst ihr sterben!» Zwei Kompanien Wachtruppen in voller Ausrüstung standen am Tor. Es gab auch nicht einen, der auf die Anfrage des Lagerführers sich bereit erklärte, für Deutschland zu kämpfen. Nach einer Weile Schweigen kam plötzlich der Befehl: «Hände hoch! Taschen ausleeren!» Dann fielen diese Weltbeglückter und Vertreter des Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens über uns her und nahmen uns den letzten Pfennig weg.

Bei einer Inspektion der Innenkommandos durch den Lagerführer wurden sämtliche Bibelforscher herangezogen und in den Steinbruch geschickt, trotzdem sie zu 90 Prozent Kriegsschädigte waren. Es gab während dieser Zeit keine Revierbehandlung für Bibelforscher. Nur der Glaube an die gerechte göttliche Vergeltung hat uns getragen und erhalten.

BA 31/1007.



Erklärung, in der Angehörige der «Internationalen Vereinigung der Ernsten Bibelforscher» ihrer Lehre abschwören sollten, als Voraussetzung für ihre Freilassung

BV-Häftlinge

Bereits 1933 legitimierte die faschistische Führung aussergerichtliche Zwangsmassnahmen gegen Vorbestrafte und «kriminell Gefährdete» mit dem «Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher». Ab 1935 nahm die Polizei verstärkt vor der Haftentlassung stehende mehrfach vorbestrafte Personen in sogenannte «befristete Vorbeugungshaft» und überwies sie in Konzentrationslager. Das Verhalten dieser Gruppe der «Vorbeugungshäftlinge», im Lager ab Mai 1938 «Berufsverbrecher» (BV) genannt, wurde nicht

durch die Mehrzahl der wegen kleiner Delikte im KZ Inhaftierten geprägt, sondern durch die Dominanz der in der Regel zahlenmässig kleinen Cliquen tatsächlicher Schwerverbrecher.

Aus einem Schnellbrief des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Heinrich Himmler, an die Staatliche Kriminalpolizei, Preussisches Landeskriminalpolizeiamt in Berlin, über Vorbeugungshaft gegen sogenannte Berufs- und Gewohnheitsverbrecher, 23. Februar 1937.

Staatliche Kriminalpolizei
— Kriminalpolizeistelle —

D 72/57 ~~.....~~.

Seimar, den 18. August 1937.

In Abschrift
an den
Thür. Kreisdienst
in
Meiningen

überandt. Ich bitte, den anliegenden Polizeihaftbefehl dem in Zuchthaus Untermaßfeld einweisenden Fleischer ~~.....~~ eröffnen und ausständig zu lassen. Dem Herrn Reichsstatthalter in Thüringen - Staatssekretär und Leiter des Thür. Ministeriums des Innern - habe ich gebeten, den Polizeihaftbefehl zu bestätigen und die Überführung des ~~.....~~ am Tage seiner Entlassung, dem 18. September 1937, aus dem Zuchthaus Untermaßfeld nach dem Konzentrationslager Buchenwald bei Seimar zu veranlassen. Die weitere Entschliessung hierüber wird dem Thüringischen Kreisdienst in Meiningen alsbald zugehen.

Anlage : 1 Polizeihaftbefehl.

In.

Berufsverbrecher !

Staatliche Kriminalpolizei
— Kriminalpolizeistelle —

Seimar, den 18. August 1937.

In Abschrift

an den
Herrn Reichsstatthalter in Thüringen
- Staatssekretär und Leiter des
Thür. Ministeriums des Innern -
in
Seimar

mit der Bitte um Bestätigung des Polizeihaftbefehls über ~~.....~~ überandt. Ich bitte, nach erfolgter Bestätigung des Polizeihaftbefehls die Überführung des ~~.....~~ aus dem Zuchthaus Untermaßfeld nach dem Konzentrationslager Buchenwald bei Seimar in die Wege zu leiten. ~~.....~~ wird am 18. September 1937 aus dem Zuchthaus Untermaßfeld entlassen.

Anlagen : (3 Blatt.)

In.

37

3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit

(...)

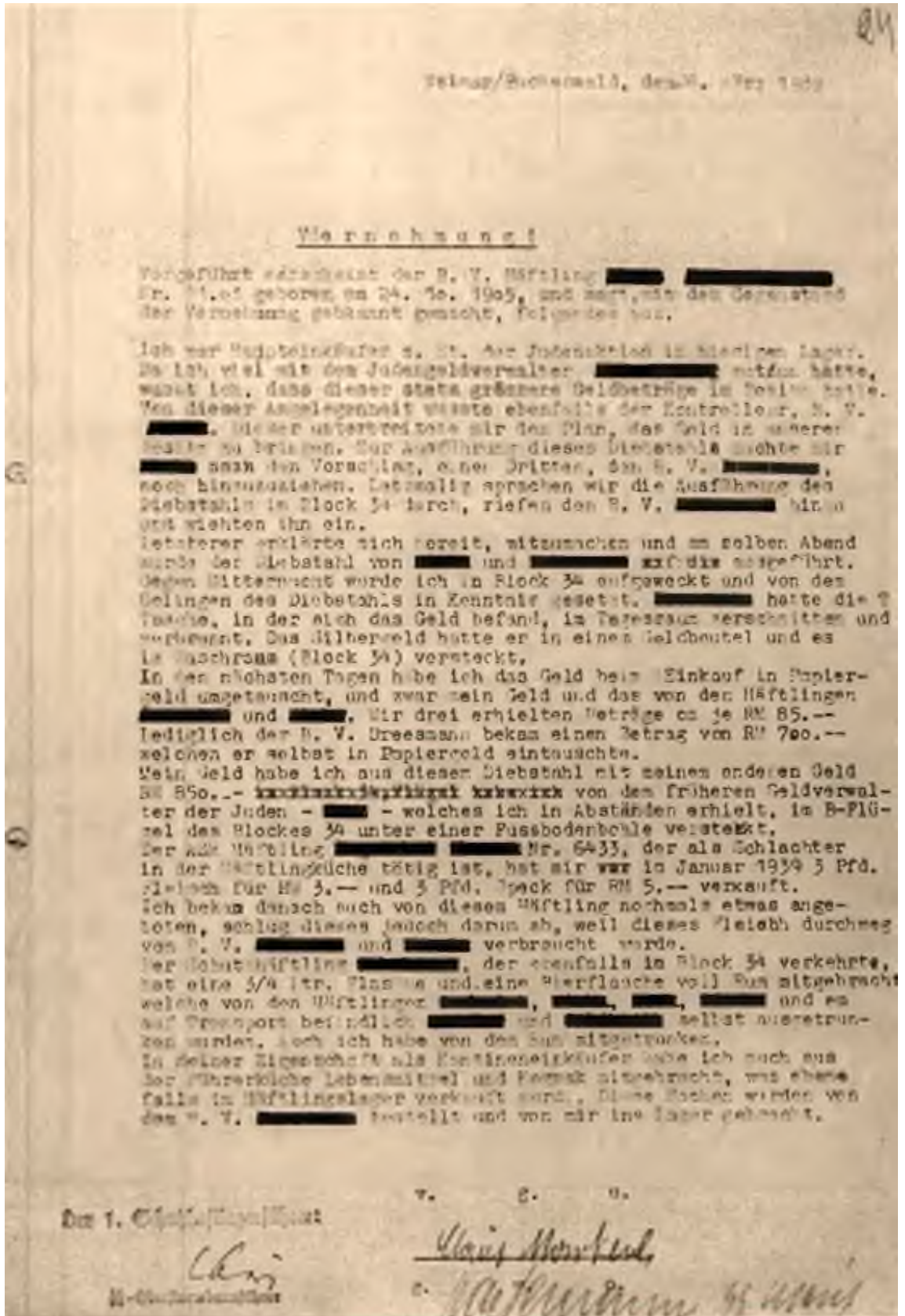
Um weitere Verbrechen nach Möglichkeit zu verhüten, ordne ich auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 - RGBl. I S. 83 - an, etwa 2'000 Berufs- und Gewohnheitsverbrecher oder gemeingefährliche Sittlichkeitsverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft zu nehmen.

Mit der Durchführung dieser Massnahme beauftrage ich das Preussische Landeskriminalpolizeiamt. Aus der Zahl der mir

von den Kriminalpolizeistellen namhaft gemachten gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher ersuche ich etwa 2'000 auszuwählen, schlagartig an einem Tage im ganzen Reichsgebiet festzunehmen und in den Konzentrationslagern unterbringen zu lassen. Mit dem Inspekteur der Konzentrationslager ersuche ich, sich rechtzeitig ins Benehmen zu setzen. [. .]

ADZ, KL/Hafta, GD 14862.

Mitteilung über die Überführung eines «Berufsverbrechers» nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Zuchthaus Untermaßfeld in das Konzentrationslager Buchenwald, 18.8.1937



Versuchte Bereicherung krimineller Häftlinge durch Diebstahl von Häftlingseigentum

Der ehemalige Häftling Eugen Kogon über die Häftlingsgruppe der sogenannten Berufsverbrecher, 1946

Unabhängig von der Frage, ob es berechtigt war, die Kriminellen im KL einzusperren, muss gesagt werden, dass die Zahl derer unter ihnen, die weder verbrecherisch veranlagt waren noch wirklich schwere Strafen hinter sich hatten, kaum ins Gewicht

fiel; es handelte sich nur um einen geringfügigen Prozentsatz von Ausnahmen. Der überwiegende Teil der BV- und SV-Häftlinge bestand aus üblen, zum Teil übelsten Elementen, die in manchen Lagern zeitweise, in anderen stets eine beherrschende Stellung innehatten und sie gegen die übrigen Gefangenen schwer missbraucht haben. Zwischen ihnen und den Politischen hat sich ein beständiger, oft offener, teils unterirdischer

Machtkampf abgespielt, der je nach Zeit und Umständen zu sehr verschiedenen Ergebnissen geführt hat. Es gab SS-Führer, die entweder ausschliesslich oder mit Vorliebe, die Kriminellen zur Mitarbeit heranzogen (. . .] und ihnen die wichtigsten Lagerfunktionen übertrugen. Auch an Spitzeln haben die Kriminellen die grösste Anzahl gestellt.

Eugen Kogon, *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, Frankfurt a.M./Wien/Zürich 1965, S. 47.

ASR-Häftlinge («Arbeitsscheu Reich»)

Nach einem Erlass des Reichsministeriums des Innern vom 14. Dezember 1937 konnte die Vorbeugungshaft auch auf Personen angewandt werden, die durch ihr «asoziales Verhalten die Allgemeinheit» gefährdeten. In der ersten Jahreshälfte 1938 unternahm die Gestapo auf Anweisung Himmlers eine spezielle Verhaftungsaktion gegen sogenannte «Asoziale», die ausschliesslich dem Konzentrationslager Buchenwald zugeführt werden sollten. Das betraf bis Ende Juni 1938 ca. 4'500 Personen. Diese Häftlingsgruppe war in ihrer Zusammensetzung sehr heterogen. Neben vielen am Rande der bürgerlichen Gesellschaft Lebenden gehörten dazu auch Menschen, die sich dem System der Arbeitsverpflichtung bewusst verweigerten oder Bürger jüdischer Herkunft, denen man durch die faschistischen Rassegesetze die Grundlagen der sozialen Existenz entzogen hatte.

Aus dem Runderlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, gegen sogenannte arbeitsscheue Elemente, 26. Januar 1938

Arbeitsscheue im Sinne dieses Erlasses sind Männer im arbeitsfähigen Lebensalter, deren Einsatzfähigkeit in der letzten Zeit durch amtsärztliches Gutachten festgestellt worden ist oder noch festzustellen ist, und die nachweisbar in zwei Fällen die ihnen angebotenen Arbeitsplätze ohne berechtigten Grund abgelehnt oder die Arbeit zwar aufgenommen aber nach kurzer Zeit ohne stichhaltigen Grund wieder aufgegeben haben.

Die örtlich zuständigen Arbeitsämter sind bereits angewiesen, die ihnen bekannten Arbeitsscheuen in der Zeit vom 18. Februar bis 4. März 1938 zu ermitteln und den Staatspolizeistellen mitzuteilen.

Darüber hinaus haben die Staatspolizeistellen von sich aus Erhebungen über die in ihrem Bezirk wohnenden arbeitsscheuen Elemente anzustellen. (. . . Die Staatspolizeistellen haben nach Abschluss dieser Erhebungen in der Zeit vom 4. März bis 9. März 1938 die festgestellten Personen festzunehmen. [. . .] Die anzulegenden Personalakten sind mit eingehender Stellungnahme und Entscheidungsvorschlag spätestens bis zum 15. März 1938 dem Geheimen Staatspolizeiamt (Ref. II D) vorzulegen, das in jedem Fall die Entscheidung über die Anordnung der Schutzhaft und Überstellung in die Konzentrationslager allein trifft. [. . .] Für die Schutzhaft wird zunächst grundsätzlich eine Mindestdauer von drei Monaten festgesetzt. Die Haftprüfung durch das Geheime Staatspolizeiamt hat alle drei Monate zu erfolgen. [. . .] Die Schutzhäftlinge sind ausschliesslich dem Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar zu überstellen.

ADZ, KZ/Hafta, GD 14862.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Alfred Bunzol über die Einlieferung sogenannter Asozialer, 1946

Unsere Lagerbelegschaft stieg in diesen Wochen gewaltig an. Wochenlang luden die Schubautos Hunderte von neuen Opfern des Faschismus auf dem Ettersberg aus. Viele waren schon verwundet von den Schlägen der Weimarer Polizei. [. . .] Sie wurden sofort den schwersten Arbeiten zugeteilt. Nun setzte sofort unsere antifaschistische Arbeit unter diesen neuen Kameraden ein. Jeder von uns erhielt den Auftrag, drei dieser Neuzugänge, die direkt aus der sogenannten Freiheit kamen, über die Lage in Deutschland auszufragen. Dadurch erfuhren wir allerhand über die Stimmung der Bevölkerung. (. . .] Was die Arbeitsscheuen in Weimar von der Polizei noch nicht genügend bekommen hatten, das wurde ihnen in Buchenwald durch die SS und ihre kriminellen Freunde in überreichlichem Masse zuteil. Man brachte sie in einem halbfertigen Gebäude, der späteren Wäscherei, unter. Niemand durfte sich ihnen nähern. Trotzdem haben wir Wege zu ihnen gefunden, um sie zu informieren, wo sie sich befanden und wie sie sich zu verhalten haben. Einige davon hatten nämlich versucht, sich gegen die Misshandlungen zur Wehr zu setzen. Sie wurden kurzerhand erschossen.

Alfred Bunzol, *Erlebnisse eines politischen Gefangenen im Konzentrationslager Buchenwald*, Weimar 1946, S. 14 ff.

Jüdische Häftlinge

Die Verfolgung der Bürger jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens – seit 1933 von der Naziführung systematisch vorangetrieben – erreichte im Vorfeld des geplanten Krieges eine neue Stufe. Bis 1938 wurden jüdische Bürger als politische Gegner, als aktive Mitglieder und Funktionäre antinazistischer Parteien und Organisationen in die Konzentrationslager verschleppt. Im letzten Vorkriegsjahr setzte die faschistische Führung die Konzentrationslager bewusst und massiv als Instrumente ihrer antisemitischen Politik der Verfolgung und Vertreibung ein. Im Juni und besonders im Zusammenhang mit dem Novemberpogrom 1938 begann die Massenverschleppung von Bürgern jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens in die Lager, wo sie einem brutalen Terror- und Mordregime der SS unterlagen, zu diesem Zeitpunkt noch mit dem vorrangigen Ziel, eine forcierte Auswanderung zu erzwingen.

Ab 1941 erreichte der faschistische Antisemitismus mit dem Genozid an der jüdischen Bevölkerung Europas in den Vernichtungslagern eine neue, unvorstellbare und ungeheuerliche Dimension.

Aktion gegen «asoziale Juden»

Bereits Mitte Juni 1938 unternahm Gestapo und Kriminalpolizei in arbeitsteiligem Zusammenwirken auf Anordnung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Heydrich, eine gezielte Verhaftungsaktion gegen jüdische Bürger. Im Rahmen der Massnahmen zur Massenverhaftung von sogenannten «Asozialen» wurden in verschiedenen Grossstädten, darunter Berlin, schlagartig während mehrtägiger Grossrazien «vorbestrafte» und durch die faschistischen

Buchenwald, das Vorzugsquartier

Von A

MO
666
84
49

Am Morgen des 13. Juni 1938, gegen 5 Uhr, wurde ich in Berlin in meiner Wohnung von der Polizei verhaftet, nach dem Polizeipräsidium gebracht und mir dort eröffnet, dass ich als einstmalige „vorbestrafte“ Jude in „Vorbeugungshaft“ genommen sei und in einem Konzentrationslager zugeführt werden würde. In dem überfüllten Polizeigefängnis, in das ich daraufhin gebracht wurde, traf ich bereits mehrere Bekannte.

Darunter waren angesehene Leute, Kaufleute und Akademiker. Ihre Vorstrafen lagen teilweise Jahrzehnte zurück, einige z. B. waren in ihrer Jugend wegen eines Leutsbuben-Unfugs bestraft worden, andere wegen Verkehrsvergehens, wegen Verstosses gegen irgendeine Polizeiverordnung und ähnlicher Kleinigkeiten.

Immer mehr füllte sich das Gefängnis, die Polizeibeamten wussten bald nicht mehr, wo sie die vielen Schutzhäftlinge unterbringen sollten.

In diesen Tagen, am 13. und 14. Juni 1938, wurden in Berlin sowie im ganzen Reich sämtliche männlichen Juden verhaftet, die jemals in ihrem Leben eine Vorstrafe erhalten hatten. Es waren Männer darunter, die über 70 Jahre alt waren, und die man aus Altersheimen heraus verhaftet hatte.

In Berlin betrug die Anzahl der Verhaftungen ca. 4 000, während es im Reich 10—15 000 gewesen sein mögen. Sie wurden in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald transportiert. Es wurde den Gefangenen gleich auf der Kriminalpolizei bedeutet, dass sie erst dann Aussicht hätten auf den Konzentrationslager wieder herauszukommen, wenn sie sich irgendwie Auswanderungspapiere beschafft hätten. Es handelte sich also um eine rein politische Massnahme, die lediglich beabsichtigte, die Auswanderung der Juden, die den Nazis zu langsam ging, nun auf ihre Weise zu beschleunigen. Trotzdem war diese Aktion offiziell in die Hände der Kriminalpolizei, nicht in die der eigentlich dafür zuständigen Gestapo gelegt worden. Man schrieb dann auch in den Berliner Zeitungen, es seien „eine Anzahl jüdischer Verbrecher in Vorbeugungshaft genommen worden“.

Ich wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Juni mit ca. 2 000 anderen vom Polizeipräsidium nach dem Konzentrationslager Buchenwald überführt. Vorher waren wir von einem blutjungen Arzt auf Lagerfähigkeit untersucht worden. Er hatte sämtliche Häftlinge für lagerfähig erklärt, obwohl unter uns ausser 70jährigen auch Tuberkulöse sich befanden, die blutigen Auswurf hatten.

Der Anhalter Bahnhof, von dem aus wir fuhren, war für den Publikumsverkehr gesperrt, als wir um 2 Uhr nachts da ankamen. Eine riesige Polizeikette mit angelegtem Karabiner bewachte uns. Am 15. Juni, gegen 6 Uhr morgens, empfingen uns auf dem Bahnhof in Weimar SS-Totenkopfverbände. Wir waren kaum aus dem

Zuge heraus, da hagelte es auch schon die ersten Schläge. Mit Kolbenstössen, Fusatritten und Fausthieben wurden wir vom Bahnsteig in eine Unterführung getrieben. Hier wurden wir von dem damaligen Lagerleiter Rößl mit folgender Ansprache begrüßt: „Hier unter euch sind Leute, die schon im Gefängnis waren. Das ist nichts gegen das, was Sie hier erleben werden. Sie befinden sich im Konzentrationslager, d. h. Sie sind in der Hölle. Bei dem geringsten Widerstand gegen die Anordnung eines SS-Mannes werden Sie auf der Stelle erschossen. Wir kennen hier überhaupt nur zwei Strafen: Prügelstrafe und Todesstrafe.“

Uns wurde auf unsern Kittel ein Davidstern auf schwarz-gelbem Grund aufgenäht; das bedeutete: „arbeitswehener Jude“. Dazu ist zu bemerken, dass der grössere Teil von uns selbständige Geschäftleute waren, ausserdem Arbeiter, die man aus ihrer Stellung gerissen hatte, ein Zahnarzt und mehrere Rechtsanwälte. Jedem von uns wurden Nummern auf den Rock genäht, wir wurden nur noch nach Nummern aufgerufen. Es folgte die Einquartierung.

Während die andern „arischen“ Gefangenen, 6 000 Mann, in Holzbaracken untergebracht waren, immer 140 Mann in einer Baracke, wurden von uns 500 Mann in einen Schafstall buchstäblich gequetscht. Wir hatten keinen Platz. Kein Tisch, kein Stuhl, kein Bett war für uns da. Wir mussten nachts auf dem blossen Boden liegen, austrecken konnten wir uns nicht, dazu war es viel zu eng. Wir erhielten zwei dünne, teilweise kaputte Decken. Auch die übrigen 1 500 Juden wurden auf ähnliche Weise untergebracht. Was-Gelegenheit gab es nicht. Nachdem wir uns die ersten 5 Tage überhaupt nicht waschen konnten, erhielten wir für 300 Mann ganze 8 Waschlüsseln; das Wasser zum Waschen mussten wir aus einer 10 Minuten entfernten Pumpe holen. Das schlimmste aber, was es in diesem Schafstall gab, war der von der SS. für uns bestimmte Stubendienst, der in dem Schafstall für Ordnung sorgen musste. Es waren 6 Mann, die man aus den Reihen der ebenfalls in Buchenwald inhaftierten Berufsverbrecher genommen hatte. Besonders der Stubenälteste, ein vollkommen verrottetes Subjekt, misshandelte die Gefangenen auf die schändlichste Weise, nachdem er dazu von der SS. Strafvollmacht erhalten hatte.

Es durfte sich niemand gegen diesen Unmenschen wehren, denn das wäre als Meuterei behandelt worden, auf die Todesstrafe stand. Ich erinnere mich eines besonders entsetzlichen Falles. Ein älterer Mann war eines Tages von der SS. bei der Arbeit derartig misshandelt worden, dass er abends im Schafstall stöhnte und röchelte. Daraufhin wurde er von dem Stubenältesten mehrmals mit der Faust brutal ins Gesicht geschlagen, damit er aufhöre zu röcheln. Am nächsten Morgen war der Mann tot.



Anhalter Bahnhof in Berlin (1925)



Zerstörte Synagoge in Eisenach

gesperrter Kommunist, und sagte: «Es tut mir leid, ich habe nicht genügend Kaffee für alle. Anstatt einer Tasse pro Mann, erhielt ich nur eine Tasse für zehn – so kann jeder nur einen Schluck trinken und muss dann die Tasse dem Nachbarn geben.» An den schlechtesten Tagen erhielten wir überhaupt keinen «Kaffee». Es hiess dann, auf die Suppe warten. Zuvor musste eine Gruppe jüdischer Häftlinge die 6-7 Leichen, derer,

die in der Nacht gestorben waren, aus der Baracke bis zum Lagerort tragen. Von da aus wurden sie ins Weimarer Krematorium gefahren. Die Angehörigen erhielten die Urne. Doch wir warteten weiter auf die Suppe, manchmal bis zum Abend, manchmal vergeblich. Die warme Suppe, die nicht schlecht war, war oft unsere einzige tägliche Mahlzeit. Wenn wir genügend bekamen, konnte ich einen Teil davon an Gefährten abgeben,

3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit



Aus den gekennzeichneten Gebieten wurden jüdische Häftlinge nach Buchenwald verschleppt. Karte von 1938

die hungriger als ich waren. Man gab uns auch täglich eine Ration trockenes Brot, aber ich konnte es nicht essen: Meine Kehle war so ausgetrocknet, dass ich nur Flüssigkeit vertrug. Ich träumte von Wasser, Tee, Kaffee. Eine Nacht, gegen 2 Uhr, kam einer meiner ehemaligen Schüler zu mir und sagte: Ein Mann steht an der Tür mit einer Flasche Kaffee und gibt jedem einen Löffel davon! Ich stand auf und erhielt wirklich einen Löffel wie ein Medikament, spülte mir zuerst mehrmals den Mund damit und liess ihn langsam in meine Kehle hinuntergleiten. Erfrischt und befriedigt kehrte ich dann in mein ‚Bett‘ zurück. Seit dieser Zeit habe ich immer ein Glas Tee greifbar auf meinem Nachttisch, um zu wissen, dass ich trinken kann, wenn ich dazu Lust habe. [. . .] Besonders schlimm war die Lage der orthodoxen Juden, die trotz der Umstände das warme Lageressen ablehnten, weil es nicht koscher war und sich mit trockenem Brot, «Kaffee» und Kräutertee begnügten. Während meiner ganzen Lagerhaft hatte ich nie das Glück, auf einem Stuhl zu sitzen, denn wir mussten den ganzen Tag stehen, was umso anstrengender war – besonders für ältere Leute –, da unsere Schuhe durch das ständige Waten im Schlamm in kläglichem Zustand waren. [. . .]

Ein besonders raffinierter Sadismus wollte, dass die stehenden Appelle manchmal durch ‚Sitztage‘ auf dem steinigen Boden ersetzt wurden. Diejenigen, die aufstanden, um zur Latrine zu gehen, bekamen 10, 15 oder 20 Peitschenhiebe. Wenn sie dabei schrien, wurden sie mit den Händen hinter dem Rücken an die Fenstergitter des Verwaltungsgebäudes gehängt, so dass die Fussspitzen gerade den Boden berührten. Anschliessend brachte man sie in den «Bunker», aus dem man sie selten wieder herauskommen sah. Derjenige, der aufstand, war praktisch zum Tode verurteilt.

Rita Thalmann, Emanuel Feinermann, Die Kristallnacht, Frankfurt a.M. 1988, S. 178 f.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Gustav Herzog über die Bereicherung der SS an den jüdischen Häftlingen, 1945

SS-Oberscharführer Michael trug mit seinen Kumpanen Waschkörbe voll Geld und Wertgegenstände weg. Die gegründete sogenannte Reisekasse – man nannte sie den Diamantenkoffer – musste alltäglich bei SS-Obersturmbannführer Rödl und bei der Adjutantur abgegeben werden, und ständig hiess es, dass kein Geld mehr vorhanden sei, obwohl ich noch am Abend als Lagerältester (des Sonderlagers – d. Vf.) und Verwalter dieser Kasse tausend Mark gegen Bestätigung meiner Unterschrift abgegeben hatte.

Auch bei der Entlassung, die ständig mit dem später berühmt gewordenen Durchruf durch das Lagerradio «Folgende Aktionsjuden sofort mit sämtlichen Effekten ans Tor» und «Baracken la bis Va herhören» eingeleitet wurde, benützte die SS jede Gelegenheit, um noch einmal für persönliche Zwecke zu plündern. BA 31/108.

Aus einem Bericht eines ausländischen Diplomaten nach der Befragung von entlassenen Häftlingen und von Angehörigen im November/Dezember 1938, veröffentlicht in den Deutschland-Berichten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade), Juli 1939

Im Konzentrationslager Buchenwald waren Mitte November 10'000 Juden inhaftiert. Die Lebensbedingungen waren sehr schlecht. [. . .] Während der Zeit meines Besuches wurden die Männer in Gruppen von 2 bis 300 Häftlingen täglich aus dem Lager entlassen. Am 5. Dezember war die Zahl der Gefangenen auf etwa 6'000 reduziert. Zuerst wurden die Männer über 60

3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit

und die Kranken entlassen. In X. fand ich, dass nur 3 Männer zurückgekommen waren und alle lagen schwer krank im Bett. Einer konnte kaum sprechen. Die nächsten Entlassungen waren solche, die bereits Visa für die Emigration in der Hand hatten oder doch Aussicht darauf, sie rasch zu erhalten. Dann die Kriegsveteranen, die zufällig ihre Auszeichnungen oder andere Beweise mitgenommen hatten. Zuletzt wurden einige junge Leute aus dem jüdischen Schulungslager entlassen. Eine Anzahl der Freigelassenen ist zwei oder drei Tage völlig unfähig, irgendetwas zu tun. Täglich erwartet eine Gruppe jüdischer Frauen die Entlassenen auf dem Weimarer Bahnhof mit irgendeinem Vorrat von reinen Socken, Handtüchern usw. Sie fassen die Leute zusammen, geben ihnen Kaffee und versuchen, ihre Sachen ein wenig zu säubern, ehe sie in verschiedenen Zügen nach ihrer Heimat abreisen.

Deutschland-Bericht der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940. Sechster Jahrgang 1939, Frankfurt a.M. 1980, S. 923 ff.



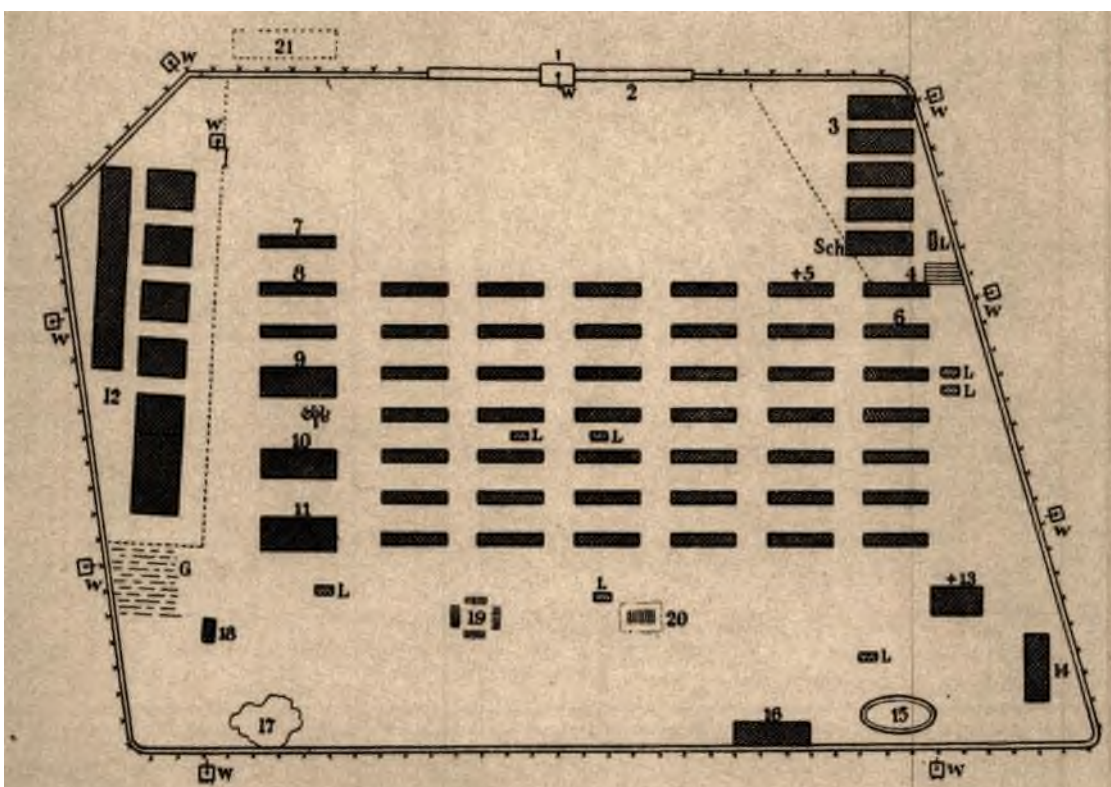
Erzwungene Selbstbe-zichtigung eines eingeli-ferten jüdischen Häftlings

326 - 19

Konzentrations-Lager Buchenwald

Familienname: <u>HERMANN</u> Vorname: <u>HERMANN</u> geb. am <u>26.7.04.</u> in <u>LOHDE / WÄLFING</u> Beruf: <u>Kaufmann</u> Religion: <u>ev. Staat: D</u> verk., led., gesch. <u>Fr. Paula B., LOHDE</u> Kinder: <u>2</u>	<h1 style="font-size: 2em;">Jude</h1> Häftling Nr. <u>25 519</u> Blod: _____ Schutzhaft angeordnet: am: <u>10.11.</u> durch (Behörde): <u>NSDAP</u> Bisherige Parteizugehörigkeit: <u>NSDAP</u> Verstrafen: _____
Grund: <u>„Judenaktion vom 10. 11. 38.“</u>	
eingeliefert: <u>1.11.38.</u> entlassen: <u>7.12.38.</u>	

Häftlingskarte Hermann Nathan



Skizze des Häftlingslagers Ende 1938 (mit dem jüdischen Sonderlager) nach der Erinnerung des ehemaligen Häftlings Julius Freund (1946)

Erklärungen:

- 1 Lagereingang 2 Arrestzellenbau 3 Jüdisches Sonderlager
 - 4 Baracke des Todes
 - 5 Krankenbaracke für jüdische Häftlinge
 - 6 Baracke für Typhus- kranke
 - 7 Strumpfstopferei
 - 8 Effektenkammer 9 Küche
 - 10 Badbaracke
 - 11 Effektenkammer im Bau
 - 12 Werkstätten
 - 13 Häftlingskrankenbau
 - 14 Stallungen
 - 15 Reitschule
 - 16 Schweinestall für die SS
 - 17 Steinbruch I
 - 18 Hundezucht der SS
 - 19 Holzplatz
 - 20 Materialplatz
 - 21 Zoo
- L – Latrine G – Gärtnerei Sch – Schonungsbaracke W – Wachtürme

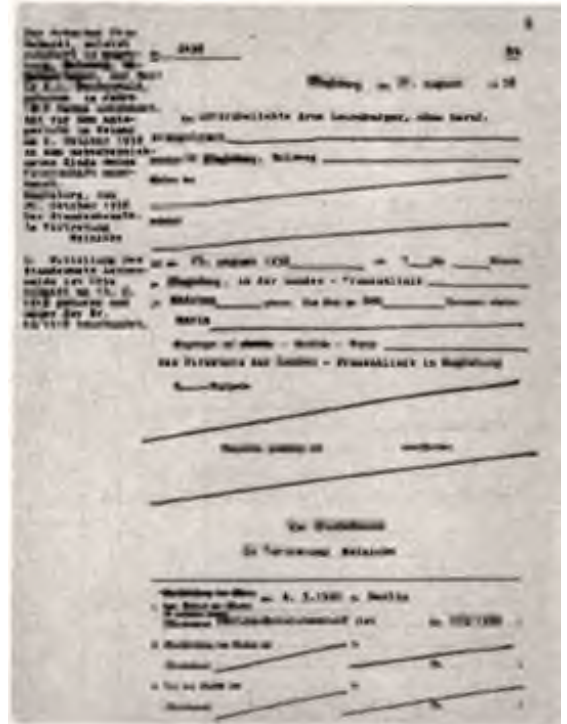
Sinti und Roma

Nach dem sogenannten Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935 hatten Sinti und Roma, im damaligen Sprachgebrauch Zigeuner genannt, nicht das Recht die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben und wurden als «artfremd» bezeichnet. Sie waren zunehmender Verfolgung ausgesetzt. Erste Gruppen von «Zigeunern» wurden im Zusammenhang mit der Aktion «Arbeitsscheu Reich» im Frühjahr

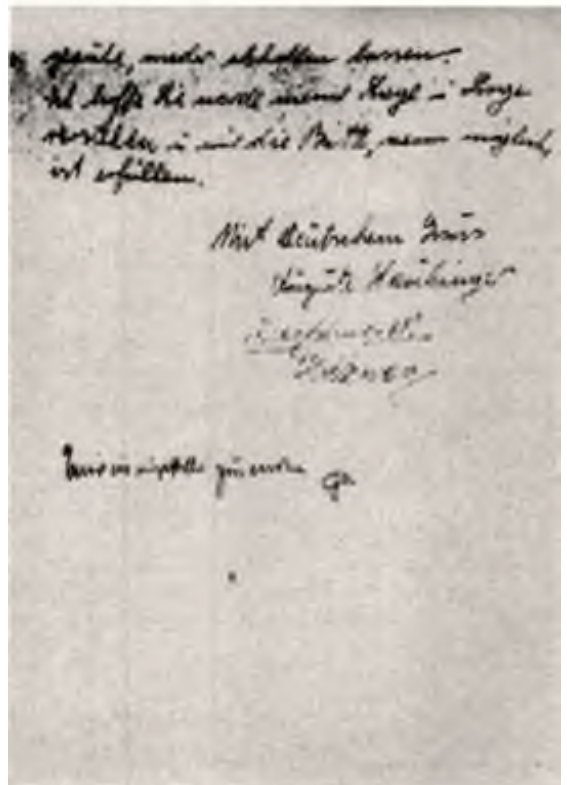
1938 ins Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Im Herbst 1939 traf ein grosser Transport von ca. 700 aus dem österreichischen Burgenland stammender Sinti und Roma ein. Aus ihrer gewohnten Lebensweise gerissen, standen sie den brutalen Existenzbedingungen des Lagers nahezu hilflos gegenüber. Als «arbeitsunwillig, asozial und kriminell» von den Faschisten eingestuft, wurden die meisten nach 1941 in Auschwitz ermordet oder kamen in Bergen-Belsen ums Leben.

Otto Schmidt (1918-1942)

Wenige Wochen nach der Einlieferung ins Konzentrationslager Buchenwald wird die Tochter Otto Schmidts geboren.



Antrag von Auguste Laubinger auf Freilassung ihres Sohnes Otto Schmidt, 1.9.1942



Otto Schmidt – ein Schicksal in Dokumenten

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Frommhold über die Existenzbedingungen der aus dem KZ Dachau eingelieferten burgenländischen Zigeuner, 1973

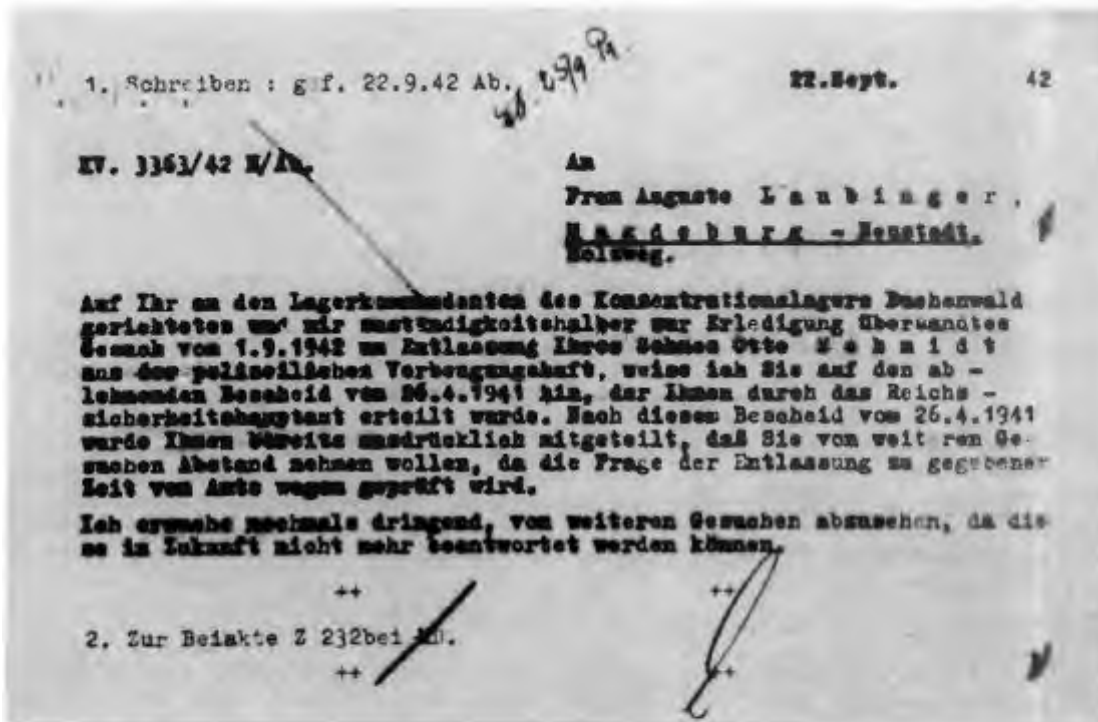
Besonders waren es die Zigeuner, die unter dem Hunger und der Kälte litten. Von Dachau waren einige Blocks voller Zigeuner gekommen. Jetzt starben sie dahin. Und kurze Zeit später war fast kaum noch einer von ihnen am Leben.

Erkältungen wirkten verheerend in den Reihen der Zigeuner und anderer Häftlinge weiter. Im Revier verordnete man ihnen Wechselbäder, oft kam es vor, dass der Frost schon tief in die Gliedmassen eingedrungen war, dass Finger und Zehen in den Bädern liegen blieben. [...] Die Kleidung war dünn, die Unterwäsche knapp.

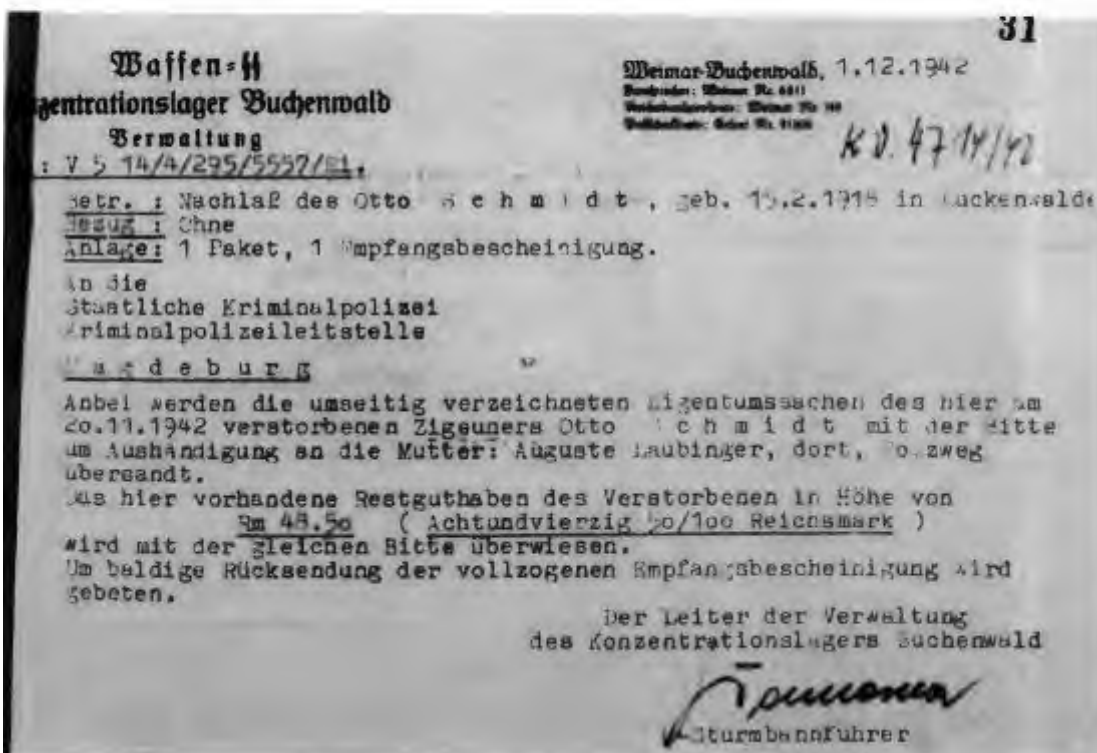
BA 31/450.

45

3.1. Die Häftlingsgruppen in der Vorkriegszeit



Ablehnungsbescheid der Kriminalpolizei Magdeburg, 22.9.1942



Nachlassmeldung des am 20.11.1942 verstorbenen Häftlings Otto Schmidt, 1.12.1942

Homosexuelle

Bereits Ende 1933 wurden die ersten Homosexuellen in die Konzentrationslager gebracht. Die Verschärfung des § 175 im Jahr 1935 führte zu einer zunehmenden Zahl von Verhaftungen und Verurteilungen. Viele Homosexuelle wurden nach Verbüßung einer Strafe in ein Konzentrationslager, darunter nach Buchenwald, eingeliefert.

Himmler über die Homosexualität. Aus einer Geheimrede vor SS-Gruppenführern, 18. Februar 1937

Wir müssen uns darüber klar sein, wenn wir dieses Laster weiter in Deutschland haben, ohne es bekämpfen zu können, dann ist das das Ende Deutschlands, das Ende der germanischen Welt. Wir haben es leider nicht mehr so einfach wie unsere Vorfahren. Bei denen waren diese einigen Einzelfälle so abnormer Art. Der Homosexuelle, den man Urning nannte, wurde im Sumpf versenkt. [. . .] Das war nicht eine Strafe, sondern das war einfach das Auslöschen dieses anormalen Lebens. Das musste entfernt werden, wie wir Brennesseln ausziehen, auf einen Haufen werfen und verbrennen. Das war kein Gefühl der Rache, sondern der Betreffende musste weg.

Heinrich Himmler, Geheimreden und andere Ansprachen. Hrsg. v. Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson mit einer Einführung von J. C. Fest, o. O. 1974, S. 97.

Aus einem Bericht «Die Situation der Homosexuellen im Konzentrationslager Buchenwald».

Aus der Sammlung von Häftlingsberichten an das Internationale Lagerkomitee, 1945

Die in der Geschichte oft erprobte und auf kurze Sicht auch erfolgreiche Methode, in kritischen Zeiten innere Spannungen durch Unterdrückung politischer ohnmächtiger Minderheiten abzulenken, wurde von dem nationalsozialistischen System in einer ähnlichen Art angewandt, wie Kriminelle sich eines Tricks, mit dem sie einmal Erfolg hatten, immer wieder bedienen. Am fürchterlichsten kam dies zweifellos in der «Lösung der Judenfrage» zum Ausdruck. In kleinerem und die Öffentlichkeit weniger berührendem Masse ging man aber genauso barbarisch und zweckbewusst gegen die Homosexuellen vor.

Es war in diesem Falle noch leichter, bestehende und verständliche Vorurteile auszunutzen. Schon das Herausziehen dieser Menschen aus ihrer durch die gesellschaftliche Verfemung bedingten Tarnung bedeutete eine Diffamierung, wieviel mehr noch die sichtbare Brandmarkung als besonders Gezeichnete in den Konzentrationslagern, wo sie das gegebene Objekt zur Ausbeutung, Beleidigung und Misshandlung waren. [. . .]

Aufgrund der allgemeinen Einstellung war es der Gestapo natürlich ein leichtes, Politische, denen nicht anders beizukommen war – z.B. auch katholische Geistliche – mit diesem Brandmal zu versehen und unmöglich zu machen. Wie es bei den als Juden in KL bezeichneten Häftlingen sehr oft vorkam, dass ein jüdischer Grosseelternteil genügte, einen vom Gesetz als Mischling 2. Grades anerkannten Menschen zum Volljuden zu stempeln und ihn so allen Gefahren auszusetzen, so genügte schon der Verdacht der Homosexualität zu deklarieren und ihn so der Verunglimpfung, dem allgemeinen Misstrauen und der grössten Lebensgefahr preiszugeben.

Bemerkt muss werden, dass bei den im Lager bekannt gewordenen Fällen von Homosexualität die als homosexuell Erklärten

aus begreiflichen Gründen eine verhältnismässig geringe Rolle spielten. Die Tatsache, dass sie bei dem kleinsten derartigen Vergehen mit einer gefährlichen Verschärfung zu rechnen hatten, zwang sie zur Zurückhaltung; ausserdem kamen sie als offene Gezeichnete nicht in Frage für Verhältnisse, die noch viel mehr als ausserhalb des Lagers der Tarnung bedurften, da eine Entdeckung zeitweise den sicheren Tod bedeutete. Ein weiterer Grund war auch ihre Isolierung in einem mit Stacheldraht umzäunten Block und in geschlossenem Arbeitskommando. Jedoch bot gerade diese Isolierung gewissenlosen Kreaturen, die über sie eine Macht ausüben konnten, die Gelegenheit zu schamloser Erpressung, Misshandlung und Vergewaltigung.

Bis zum Herbst 1938 waren die Homosexuellen auf die politischen Blocks aufgeteilt, wo sie ein ziemlich unbeachtetes Leben führten. Im Oktober 1938 kamen sie geschlossen in die Strafkompagnie und mussten im Steinbruch arbeiten, während ihnen vorher alle anderen Kommandos offenstanden. Während bis auf wenige aktenmässig Zugeteilte jeder Angehörige der Strafkompagnie die Aussicht hatte, nach einer gewissen Zeit in einen normalen Block verlegt und dadurch in bedeutend bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen versetzt zu werden, bestand für die Homosexuellen diese Möglichkeit nie. Sie waren somit gerade in den schwersten Jahren die niedrigste Kaste des Lagers. Bei Transporten in ausgesprochene Vernichtungslager wie Mauthausen, Natzweiler und Gross-Rosen stellten sie im Verhältnis zu ihrer Anzahl den höchsten Prozentsatz. [. . .] Zwar brachte der verstärkte Arbeitseinsatz in der Kriegsindustrie auch dieser Häftlingsart eine Erleichterung, da der Mangel an Arbeitskräften zwang, auch aus den Reihen dieser Menschen Fachkräfte heranzuziehen, aber noch im Januar 1944 kamen die Homosexuellen bis auf ganz wenige Ausnahmen in das Mordlager «Dora», wo viele von ihnen den Tod fanden.

BA 52 1-7.

Homosexuelle im KZ Buchenwald 1937-1944. Zahlenmässige Übersicht (Angaben jeweils am 31. Dezember des angegebenen Jahres).

1937	0
1938	30
1939	43
1940	11
1941	51
1942	75
1943	169
1944	189

3.2. Neue Einlieferungen und Häftlingsgruppen in den ersten Kriegsjahren (September 1937 – Juni 1941)

Aktionshäftlinge 1939

Zu Beginn des zweiten Weltkrieges, im September 1939, verhaftete die Gestapo schlagartig Tausende Antifaschisten. Sie waren seit Mitte der 30er Jahre in einer speziellen Kartei, der sogenannten A-Kartei, erfasst worden, weil die Führung des faschistischen Terrorapparates befürchtete, sie könnten sich den Kriegshandlungen «als Führer von staatsfeindlichen Gruppen» widersetzen. 700 Hitlergegner, vorwiegend Kommunisten, darunter eine grössere Anzahl ehemaliger Funktionäre der KPD aus regionalen Bereichen, wurden ins Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert. Unter den «Aktionshäftlingen» befanden sich nicht wenige, die später wichtige Aufgaben in der illegalen Widerstandstätigkeit oder als Häftlingsfunktionäre erfüllten.

Aus dem Erlass des stellvertretenden Chefs der Preussischen Geheimen Staatspolizei und Politischen Polizeikommandeurs der Länder, Heinrich Himmler, über die Aufstellung einer sogenannten A-Kartei, 3. Februar 1936

[. . .] Die Aufgabe der Politischen Polizei besteht in dem Schutz des Staates. Diese Aufgabe bedingt, dass die Politische Polizei nicht nur über das Wirken der Staatsfeinde, sondern auch über deren Aufenthalt genauestens unterrichtet ist, so dass jederzeit die Möglichkeit besteht, im Falle aussergewöhnlicher Ereignisse (Kriegsfall) alle Staatsfeinde oder gegebenenfalls auch die Staatsfeinde bestimmter politischer Richtungen im gesamten Reichsgebiet schlagartig in Schutzhaft nehmen zu können. Ich ordne daher an:

- 1) Die Staatspolizeistellen und die Politischen Polizeien der Länder erfassen kartenmässig (= A-Kartei) umgehendst alle Staatsfeinde, die – um ein Beispiel anzuführen – im Kriegsfall unbedingt in Schutzhaft genommen werden müssen.
 - 2) Staatsfeinde im Sinne dieser Anordnung sind alle jene Personen, von denen ohne Weiteres zu vermuten steht, dass sie sich gemäss ihrer früheren politischen Einstellung und Tätigkeit oder aufgrund ihrer jetzigen Einstellung als Hetzer oder Aufwiegler, als Saboteure oder Nachrichtenagenten oder in ähnlicher, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdenden Weise betätigen.
 - 3) Im Besonderen fallen darunter
 - a) alle linksradikalen Elemente (KPD., SPD., SAP. Einschliesslich deren Nebenorganisationen), (. . .]
- ZStA Potsdam, Film 15775.

Aus einem Schnellbrief des Chefs der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, an alle Staatspolizei(leit)stellen über die Unterbringung der nach der A-Kartei festzunehmenden Personen, 28. September 1938.

The image shows a document titled 'Veränderungsmeldung vom 16.9.1939' (Change report from 16.9.1939). It contains a list of names and their corresponding numbers, organized in columns. The names are written in a cursive script. The document is a list of prisoners, likely the 'Aktionshäftlinge' mentioned in the text.

3.2. Neue Einlieferungen und Häftlingsgruppen in den ersten Kriegsjahren (Sept. 1939 bis Juni 1941)

Veränderungsmeldung vom 16.9.1939 mit der namentlichen Aufzählung von 20 Aktionshäftlingen, darunter der spätere Lagerälteste Hans Eiden

Die auf Grund der A-Kartei festgenommenen Personen sind zunächst in Polizei- oder Gerichtsgefängnissen unterzubringen und sobald als möglich den Konzentrationslagern Buchenwald, Sachsenhausen oder dem in Ostpreussen zu errichtenden Konzentrationslager zuzuführen. [. . .]

ZStA Potsdam, Film 15775.

Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Thape über seine Verhaftung und seine Einlieferung ins Konzentrationslager Buchenwald zu Kriegsbeginn, 1939

Nach meiner Festnahme durch zwei Kriminalbeamte in grauer Morgenfrühe fanden sich mit mir in einem recht engen Raum des Magdeburger Polizeipräsidiums am Vormittag zwanzig Männer ein, von denen ich nur Ernst Wille, den früheren Schatzmeister des Reichsbanners, kannte. Es dauerte nicht lange, bis man wusste, aus welchen Orten die Verhafteten stammten.

[. . .] Ernst Wille und ich waren die einzigen Sozialdemokraten. (. . .) Ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter, Ernst Brandt, der schon fünf Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, kam im Schlosseranzug. Man hatte ihn aus der Montagehalle von Krupp geholt. Er wusste um unser aller Depressionen, übernahm sofort die seelische Betreuung der Schar und versuchte begreiflich zu machen, dass man sich von dem Schock nicht zermürben lassen dürfe und dass es auch in der Gefangenschaft einen Alltag gab. [. . .] Neun Tage verbrachten wir in dem Raum des Polizeipräsidiums. Man nahm unsere Fingerabdrücke und fotografierte uns für das Verbrecheralbum, sonst geschah in dieser Zeit nichts. Jedem von uns – und in der langen Zeit vom Aufstehen bis zum Niederlegen auch allen gemeinsam – blieb es überlassen zu spekulieren und darüber nachzudenken, was mit uns geschehen würde. [. . .]

Im Lastwagen auf der Fahrt vom Weimarer Bahnhof bis Buchenwald gab der eine Kommunist, der 1933 schon in einem

3.2. Neue Einlieferungen und Häftlingsgruppen in den ersten Kriegsjahren (Sept. 1939 bis Juni 1941)

Lager gewesen war, den Rat: «Wenn wir jetzt halten und raus müssen: nur immer schnell rennen, denn wir werden mit Gummiknüppeln begrüßt. Je schneller du rennst, umso weniger Prügel, und immer Kopf einziehen.» Wahrscheinlich hatten wir rein zufällig Glück, denn es gab gewaltiges Gebrüll, aber keine Schläge,

Ernst Thape, Von Rot zu Schwarz-Rot-Gold. Lebensweg eines Sozialdemokraten, Hannover 1969, S. 143 ff.

wiesen, nachdem eine kleinere Gruppe bereits im April eingeliefert worden war. Weitere Transporte folgten in den kommenden Jahren. Insgesamt waren ca. 7'800 Tschechen, ab 1944 auch Slowaken in Buchenwald, von denen 818 offiziell als Tote registriert wurden.

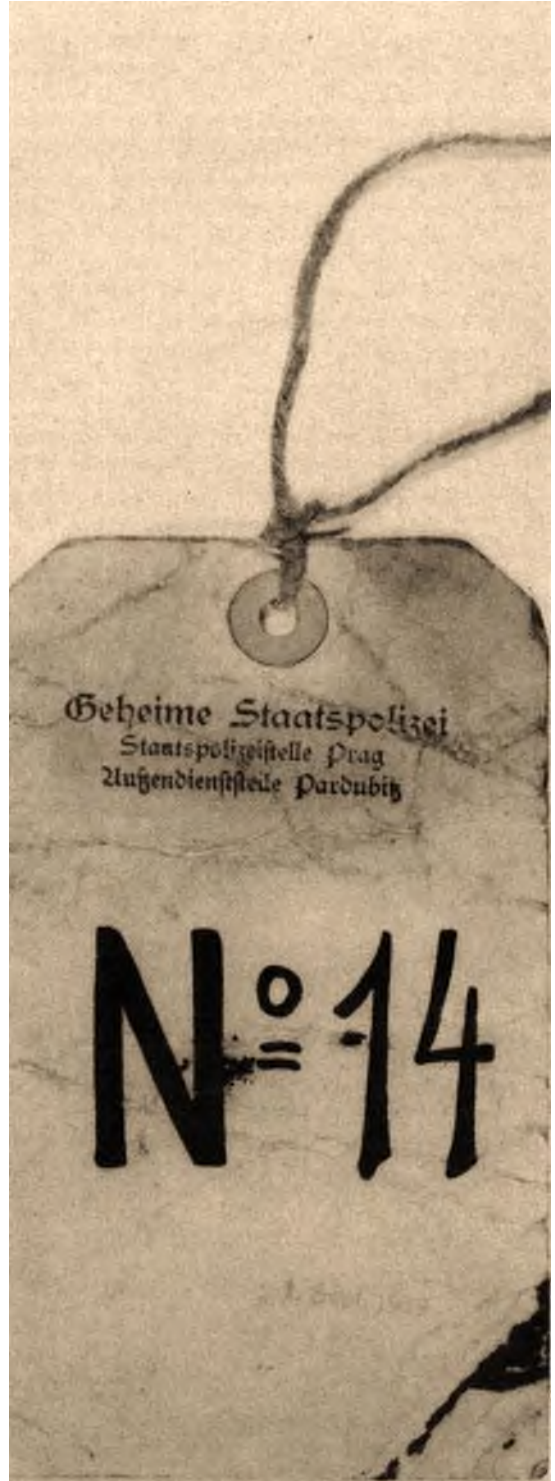
Persönliche Unterlagen des ehemaligen Protektorats-häftlings Bohumir (Gottfried) Hendrych

Tschechische Häftlinge

Unmittelbar nach Kriegsbeginn wurden Hunderte tschechische Hitlergegner als Geiseln ins KZ Buchenwald einge-



Bohumir Hendrych, Altersfoto



Der am 1. September 1939 verhaftete Gymnasiallehrer Bohumir Hendrych wurde zunächst in das Polizeigefängnis Waldenburg gebracht.



Erste Postkarte aus dem Konzentrationslager Buchenwald an seine Frau, Ende September 1939

Beim Transport musste Bohumir Hendrych diese Karte am Knopf seines Anzugs tragen

Das polnisch jüdische Sonderlager

Die Entfesselung des zweiten Weltkrieges brachte eine Eskalation von Terror und Mord im Konzentrationslager Buchenwald. Erstmals seit der Errichtung des Lagers ging die SS zur Ausrottung grösserer Gruppen von Menschen über. Im südöstlichen Teil des Appellplatzes errichtete sie ein Zeltlager, das im frühen und harten Winter 1939/40 für Hunderte polnischer und jüdischer Menschen zur Stätte des Todes wurde.

«Polnische Hecken schützen»

Bericht des ehemaligen Häftlings Paul Grünewald, 1971

Der Überfall auf Polen im September 1939 mit all seinen Grausamkeiten war gerade angelaufen. Da hiess es eines Tages, von Weimar komme ein Transport «polnischer Heckenschützen». Es waren etwas mehr als 100 Mann, meistens junge Menschen, die von den SS-Begleitmannschaften die Strasse nach dem Ettersberg hinaufgejagt und -geprügelt wurden. Die ganze faschistische Bösartigkeit tobte sich hier wieder einmal aus. Es war ja auch so einfach: polnische «Untermenschen», «Heckenschützen» waren der siegreichen grossdeutschen Wehrmacht «in den Rücken gefallen». [. . .] Im Lager wurden die Polen nicht ordnungsgemäss aufgenommen und in irgendeinen Block gebracht, sondern sie kamen in einen «Hundezwinger» oberhalb des Appellplatzes im «Kleinen Lager» (polnisch-jüdisches Sonderlager – d. Vf.).

Wie die Fliegen starben sie in den nächsten Tagen, zumal so gut wie kein Essen an sie ausgegeben wurde. Dazu tobten Figuren wie die SS-Hauptscharführer Hinkelmann und Blank so-

wie andere tagtäglich zwischen den wehrlosen menschlichen Wesen herum.

Doch nun war etwas passiert, was so grotesk ist, dass ein Aussenstehender es nicht für möglich hält: die heilige Ordnung war insofern ins Wanken gekommen, als die Polen ja nicht ordnungsgemäss aufgenommen worden waren, und die Toten nun nicht unter ihren Namen eingäschert, die Asche in Urnen geschüttet und eine ordentliche Akte abgeschlossen werden konnte. Das führte dazu, dass zwei Häftlingsschreiber aus dem Krankenbau nach oben geschickt wurden, um die noch Lebenden oder besser die noch Vegetierenden zu «erfassen». Bei dieser Gelegenheit konnten auch in etwa die Hintergründe der Aktion geklärt werden: all diese Menschen waren auf ihren Arbeitsplätzen, unterwegs oder sonstwo von der Wehrmacht überrollt worden. Zu kommen, gerieten sie in das System der Wehrmachtstreifen, wurden festgenommen und als verdächtige «Heckenschützen» in das Fort 9 der Festung Posen eingeliefert. Nachdem die eingehenden Untersuchungen von Seiten der Wehrmacht keine Handhabe für eine kriegsgerichtliche Aburteilung ergab, übernahm die SS die bedauernswerten polnischen Menschen. Auf einem Transport von Polen quer durch das «Reich» bis ins grüne Herz Deutschlands, d.h. in diesem Falle in das KL. Buchenwald, waren die «Heckenschützen» überall den faschistischen und nationalistischen Instinkten der Bevölkerung ausgesetzt, die in ihrer Grausamkeit und Brutalität dann den Höhepunkt auf dem letzten Stück zum Lager und im Lager selbst brachten. Zu retten war von diesen bedauernswerten Menschen kaum noch jemand: die beiden Schreiber stellten ausserdem fest, dass sich überall in den Exkrementen der Häftlinge dunkelschwarzes, schleimiges Blut befand. Nachdem sie im Häftlingskrankenbau dem Kapo Walter Krämer Bericht erstattet hatten, gelang es diesem, den Lagerarzt zu überzeugen, dass man sich der Sache annehmen müsse, wobei als Argument diente, dass die Gefahr einer Seuche gegeben sei.

Effektenkammer K.L. Buchenwald, den 28.9.1939

189

Veränderungsmeldung

Stärke am 27.9.1939	-----	6858
Abgang:		2
Zugang:		127
Stärke am 28.9.1939	-----	6983

Nummernbenutzung:
48 Polen erhielten die Blechmarken von 67 bis mit 105. (Sonderlager)
Freie Nummern wurden benutzt: 135, 135, 1003, 1010, 3017, 3040, 4502, 4722, 5313
53 o.,
laufende Nummern: 671 bis mit 6739.
Frei: 1 Nummern; hinzu kommen: 1725, 3500.
Insgesamt: 3 freie Nummern.

0005234

Veränderungsmeldung vom 28.9.1939. Weitere 48 Polen erhielten Blechmarken zur Kennzeichnung.

2

K. L. Buchenwald, den 16. Dez. 39

H a l b j a h r t

An der
Effektenkammer des K. L. Buchenwald.

1.) Von dem **Westenschütze (Pole) Nr. B/17, R u d o l f, Karl**, geboren am **27.9.1919 in Kozlin** ist heute um 2 Uhr 30 gestorben.
Ursache: **Lungenentzündung.**
Ursachen: *Keine*

2.) Es wird hiermit bestätigt, dass *Rudolf, Karl* keine Gegenstände oder Schmirtstücke im Revier hinterlassen hat.

Häftlingschreiber: *Rudolf* S.D.G. in Buchenwald
W. Scharführer *Rose*

1

Effektenkammer *Pole* K.L.Bu., den 20.12.1939.

Betr. den am 16. 12. 1939 verstorbenen Polen *Karl Rudolf*,
Blech - Nr. 17.

Bei dem Verstorbenen handelt es sich um einen polnischen Häftling, dessen Kleider bei der Einlieferung restlos verbrannt wurden, da sie vollkommen vercheutet und zerrissen waren.
Papiere oder andere Eigentumsachen hat der Verstorbene hier nicht hinterlassen.

geb. 27.9.1919
eingel. 27.9.1939
gest. 16.12.1939.

I. o. o.
[Signature]
W. Scharführer.

Die Ruhr-Epidemie war aber bereits da und breitete sich in den nächsten Wochen in schnellem Tempo weiter aus. Von den polnischen «Heckenschützen» ist nur noch zu berichten, dass später bei Auflösung des «Kleinen Lagers» nur noch einer am Leben war und in das Hauptlager übernommen wurde.

Die Glocke vom Ettersberg. Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora in der BRD, IV/1971.

Wiener Juden

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Leo Blidner, 1945

Ich gehörte zu einem Transport Wiener Juden. Am 2. Oktober 1939 morgens 6 Uhr trafen wir in Weimar ein. Wir wurden aus den Waggonen entladen und formiert. Unter starker SS-Begleitung wurden wir vom Bahnhof Weimar zu dem 7 km entfernt liegenden Lager Buchenwald geführt. Die SS drückte scharf auf das Tempo. Es ging bergauf. Es regnete in Strömen und viele Alte, schwache, entkräftete Menschen hielten dieses Tempo nicht durch. 20 bis 25 Kameraden blieben von starken Kolbenschlägen getroffen am Wege liegen. Sie wurden nicht erst in das Lager gebracht. Der Gesamttransport umfasste 1 048 Menschen. Im Lager Buchenwald blieben wir bei weiterhin strömenden Regen bis zum Mittag auf dem Appellplatz stehen. Sodann wurden wir ins Bad und zur Umkleidung geführt. Unterwegs wurden wir von Scharführer Abraham und Waletzko durch Fusstritte, Kolbenschläge ins Gesicht schwer misshandelt. Unter den so Misshandelten befand auch ich mich. Dann erfolgte unsere Einweisung in das Kleine Lager (Sonderlager – d. Vf.), wo wir in zu diesem Zweck vorbereiteten Zelten untergebracht wurden. Die Zelte enthielten weder Stroh noch Decken noch irgendwelche Vorrichtungen, um Waschgelegenheiten zu schaffen. Abends bekamen wir die erste Verpflegung. Am nächsten Morgen wurde uns durch die Hauptscharführer Blank und Hinkelmann eröffnet, die jungen Leute würden eine Kolonne bilden, um vom Steinbruch zu den Türmen Steine zu tragen. Ich wurde dieser Gruppe zugeteilt. Im Steinbruch wurden Steine bis zu einem Gewicht von 80 Pfund aufgebürdet, die wir einen sehr weiten Weg, z. T. bergan, ohne Pause tragen mussten. Dabei waren ständige Misshandlungen eine Selbstverständlichkeit. Von den Türmen zum Steinbruch zurück ging es im Laufschrift. Schon nach wenigen Stunden war die Verzweiflung so gross, dass eine Anzahl unserer Kameraden die SS ersuchte, man möge sie erschiessen. Später hatte die Erschöpfung einen so unbeschreiblichen Grad erreicht, dass selbst die Kräftigsten unter uns die geforderte Arbeitsleistung nicht mehr durchhielten. Es fielen die ersten Opfer. (. . .) So setzte gleich in den ersten Tagen durch ein unerhörtes Arbeitstempo, durch grosse Erschöpfung, durch Entkräftigung, Hunger und Willkürakte ein Massensterben ein. Ärztliche Hilfe wurde verweigert. Die Verpflegung bestand im besten Falle aus einem Fünftel, oft aber nur aus einem Achtel Brot, je nach Laune der SS, und aus $\frac{3}{4}$ Liter Wassersuppe. Mangels Waschgelegenheit, Sauberkeit der Unterkünfte und der notwendigsten Nahrungsmittel stieg die Zahl der Opfer täglich. Als die Zahl der Erkrankungen dann schliesslich rapid anstieg, wurde eine roh gezimmerte Holzbaracke, die mit Holzpritschen versehen war, für die Schwerkranken zur Verfügung gestellt. Diese Baracke startete vor Schmutz. Jeder Insasse erhielt eine Decke. Ärztliche Hilfe wurde auch weiterhin verweigert. Die Leute blieben einfach liegen und starben. Die Toten wurden vor die Baracke geworfen, um Platz für die folgenden Schwerkranken zu schaffen. Inzwischen war es November geworden. Es war dieses der kritischste Monat für



3.2. Neue Einlieferungen und Häftlingsgruppen in den ersten Kriegsjahren (Sept. 1939 bis Juni 1941)

Beleg der Gestapo Wien über den Erhalt der Effekten ermordeter Juden, 29.11.1939

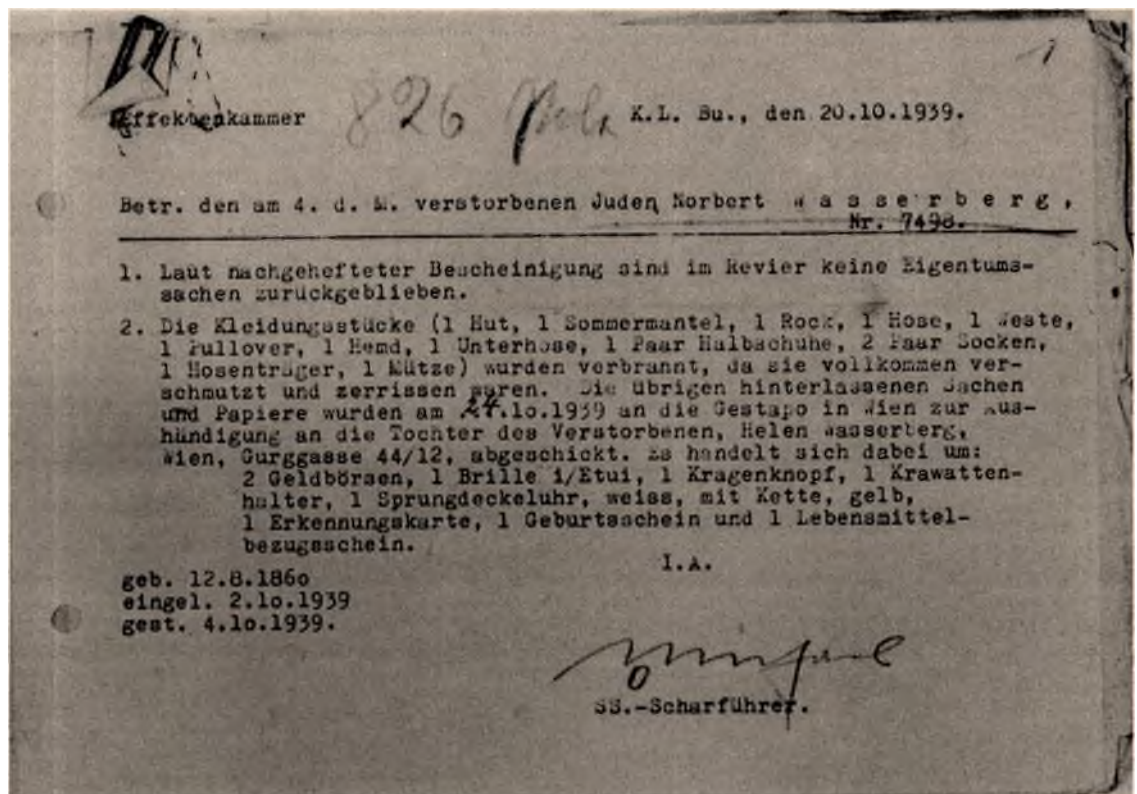
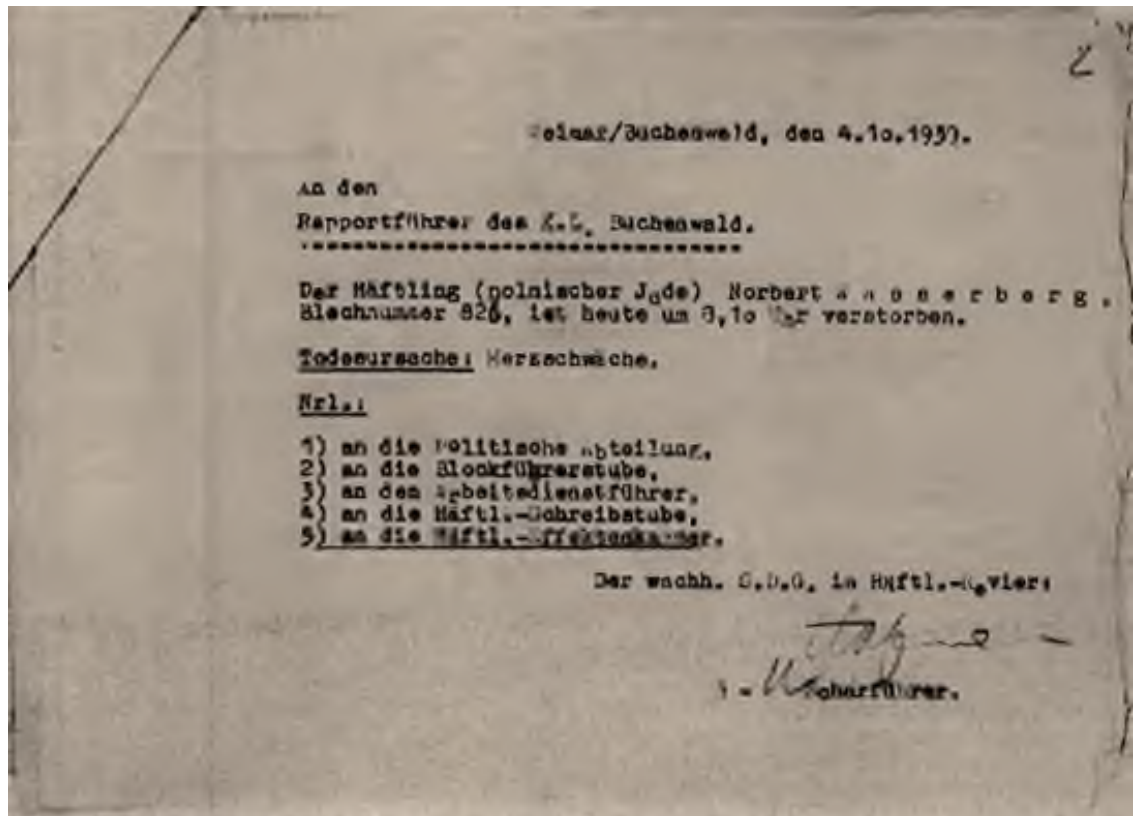
die Häftlinge des Kleinen Lagers überhaupt. [. . .] Insgesamt wurden dem Kleinen Lager im Monat November 10 Fasttage (Essenentzug – d. Vf.) auferlegt. Eine besondere Bestialität hatte sich SS-Hauptscharführer Hinkelmann ausgedacht. Er liess häufig die Essenkessel in das Kleine Lager stellen, die Kessel öffnen und sie dann wieder fortschaffen. Der psychologische Eindruck war einfach furchtbar. Oft auch wurde das Essen vor unseren Augen ausgeschüttet. [. . .] Am 18. Januar wurde das Kleine Lager über Intervention des damaligen Häftlingsleiters des Reviers, Walter Krämer, in das Grosse Lager überführt. Vom 2. Oktober bis zu diesem Tage waren durch Hunger und Mord von 1 048 eingelieferten Juden rund 700 gestorben. Die grossen Opfer der im Kleinen Lager untergebracht gewesenen Polen ist in dieser Zahl nicht mit einbegriffen. Von den am 2. Oktober eingelieferten 1 048 Juden leben heute nur noch 27. BA 31/841.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Emil Carlebach, 1945

Es befanden sich unter ihnen die Insassen von Altersheimen und jüdische Schüler aus Internaten, von denen der SS-Lagerführer Hüttig in meiner Gegenwart sagte: «Es ist unglaublich, dass man so etwas bis jetzt frei hat herumlaufen lassen.» Anfangs versuchte man die Ermordung mit der üblichen Methode des Erschiessens «auf der Flucht». Darüber hinaus beschäftigten sich die SS-Scharführer Blank, Hinkelmann und Sommer mit besonderen Drangsaliierungen. BA 31/574.

Weitere Transporte polnischer Häftlinge

Nachdem mit den sogenannten Hecken schützen bereits Ende September 1939 die ersten politischen Häftlinge aus Polen ins KZ Buchenwald verschleppt worden waren, folg-



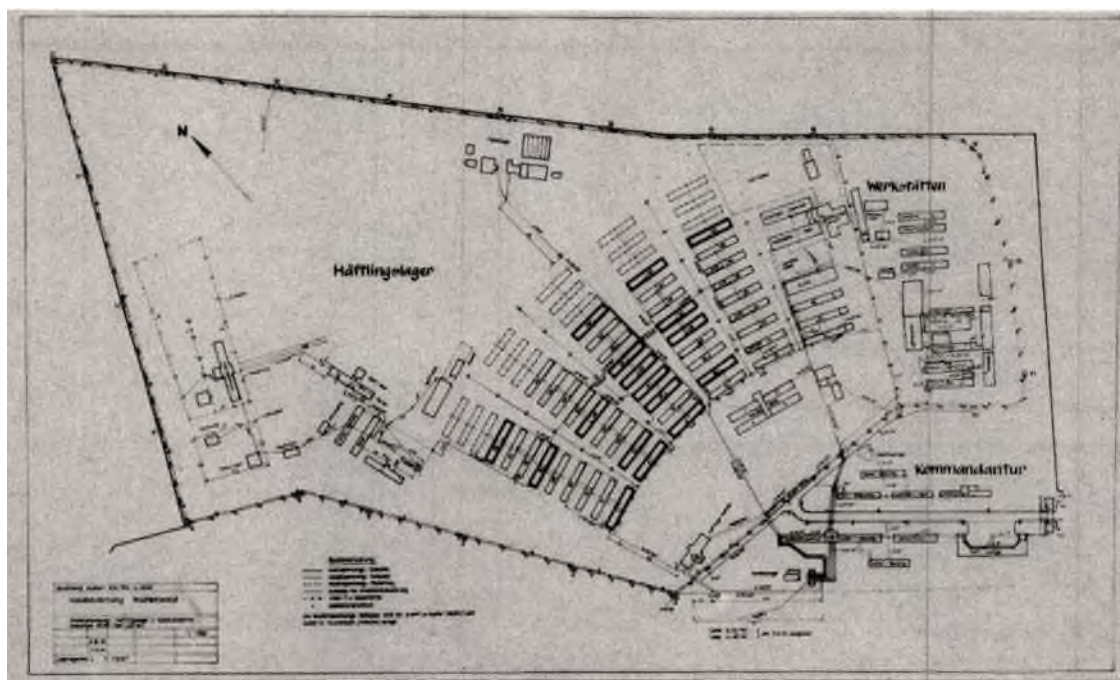
Zu den ins Sonderlager des KZ Buchenwald eingelieferten Juden aus Wien gehörten auch die Insassen des Altersheimes der Israelitischen Kultusgemeinde. Sie wurden von der SS vollständig ermordet bzw. dem Tod preisgegeben, darunter der 79jährige Norbert Wasserberg, der bereits zwei Tage nach seiner Einlieferung «verstarb»

ten bald neue Transporte mit Tausenden polnischen Bürgern, so im Oktober 1939 und im August 1940. Insgesamt wurden 23'000 Polen nach Buchenwald gebracht, von denen 13'000 ums Leben kamen.

[Aus einem Bericht der ehemaligen polnischen Häftlinge Bronislaw Szeja und Teodor Miklasinski über ihre Einlieferung ins polnisch-jüdische Sonderlager als An-](#)

[gehörige dergrossen Transporte vom 15./16. Oktober 1939, 1945](#)

Das Lagertor hatte sich hinter uns geschlossen. Man rief uns namentlich auf und ordnete uns wieder in Reihen zu zehn Mann. SS-Männer zwängten sich dazwischen und wehe denen, die ihnen irgendwie auffielen. Man bearbeitete sie mit Fäusten, Knüppeln und Stiefelabsätzen. Um eine Kennnummer zu erhal-



Lagerskizze mit gekennzeichneten Blocks der polnischen Häftlinge. 1939-1941

ten, musste jeder von uns an einen langen Tisch treten. Sobald er dies tat, erhielt er einen Kolbenschlag auf den Kopf, die Nummer wurde ihm in die Hand gedrückt, und ein zweiter Kolbenschlag beförderte ihn aus dem Bereich des Tisches.

In Gruppen zu 50 Mann wurden wir dann zum Bad geführt. Hier nahm man uns alle Kleider. Splitternackt trieb man uns vor dem Bad im Kot herum, der uns bis an die Knöchel reichte. Der Tag war regnerisch und kalt. Nach dem Bad wurden wir, ebenfalls nackt, ans andere Ende des Lagers getrieben, wo wir Sommerkleider erhielten: dünne Zebrahosens und Jacken. Dann ging es in Reihen zu fünf Mann ins Sonderlager, welches speziell für uns vorbereitet war. Es bestand aus vier Zelten und einem Bretterschuppen. Darin befanden sich schon über 200 jüdische Häftlinge aus Wien. Uns Polen, die wir mit dem Transport am 15. und 16. Oktober ankamen, brachte man in den Zelten unter. Das Sonderlager bot folgendes Bild: eine doppelte Stacheldrahtumzäunung in Höhe von zweieinhalb Metern auf einer Fläche von 100 mal 200 Metern. Ein Teil dieser Umzäunung war für den Appellplatz bestimmt. Ein anderer kleiner Platz, der auch mit Kot und Dreck angefüllt war, war für jene bestimmt, die nicht mehr zum Appell erscheinen konnten. Halbtot wurden sie in diese Einfriedung geworfen.

Im südöstlichen Teil des Kleinen Lagers befand sich ein besonderer Käfig, bestehend aus Brettern und Stacheldrahtgeflecht, Grösse fünf mal sechs mal drei Meter, wo 123 Polen aus Bydgoszcz (Bromberg) untergebracht waren. Man nannte sie «Heckenschützen» und behandelte sie auf die grausamste Weise. Sie alle wurden zu Tode gequält.

Nicht weit davon war die Latrine; eine ausgemauerte Grube, sechs Meter lang und zwei Meter breit, darüber zwei Baumstämme. Hier spielten sich schreckliche Szenen ab. Sobald die Lagerführer des Kleinen Lagers, die SS-Hauptscharführer Blank und Hinkelmann, während ihrer Inspektionsgänge jemanden auf der Latrine sitzen sahen, sprangen sie hinzu und versetzten ihm einen Schlag mit dem Knüppel. Der Betäubte fiel meistens in die Grube und ertrank im Menschenkot. Solche Fälle ereigneten sich fast täglich. Ein Teil unseres Transportes wurde ins Grosse Lager überführt.

BA 31/296.

Niederländische Häftlinge

Bereits wenige Wochen nach der Okkupation der Niederlande im Mai 1940 traf ein Transport niederländischer Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald ein. Nach Streikaktionen in Amsterdam Anfang 1941, aus Solidarität mit verhafteten jüdischen Mitbürgern durchgeführt, wurden dann im Februar mehrere Hundert «politische Juden» eingeliefert. Sie wurden schwersten Arbeitskommandos zugeteilt und systematisch dezimiert. Die überlebenden dieses Transports überführte die SS drei Monate später ins KZ Mauthausen, wo viele den Tod fanden. Insgesamt waren ca. 1'900 Niederländer im Konzentrationslager Buchenwald in Haft. Ungefähr 1'000 kamen ums Leben.

Aus dem Bericht «Die Holländer im KL Buchenwald», 1957

Schon am 2. Juli 1940 kam die erste Gruppe Holländer, 216 Mann, in Buchenwald an; es waren Offiziere, Beamte, Professoren, Politiker u.a. Sie waren als Geisel verhaftet worden. Am 6. und 9. Oktober 1940 kam die zweite Gruppe Geisel, 111 Mann, und am 23. August 1941 die letzte Gruppe, womit die Gesamtzahl der Geiseln, die in Buchenwald verblieben, auf ungefähr 350 Mann geschätzt werden kann. Unter ihnen befanden sich u.a. der ehemalige Minister Dr. C. Goseling, welcher am 14. April 1941 in Buchenwald starb, der spätere Finanzminister Dr. W. Drees. Ein Teil von ihnen wurde im Laufe des Jahres 1941 entlassen, der Rest wurde im November 1941 nach den Geisellagern in Holland gebracht.

In derselben Periode kam auch die erste Gruppe politischer Gefangener an, ungefähr 200 Holländer, zum grössten Teil Mitglieder der illegalen Gruppe «Geusen», des «Ordedienst», der «Oranjewacht» und solchen illegalen Gruppierungen. (. . .) Von dieser Gruppe von 200 Holländern waren bei der Befreiung Buchenwalds nur noch etwa 30 am Leben.

BA 31/547.

- Block 1 Sept.-Dez. 1941
- Block 2 Juli-Dez. 1941
- Block 3 März-Sept. 1940
- Block 8 Aug.-Dez. 1941 (Zugangsblock)
- Block 10 Mai 1941 (Zugänge)
- Block 15 1941
- Block 21 Okt.-Dez. 1940, 1941
- Block 26 Dez. 1941
- Block 27 Sept.-Dez. 1940, 1941
- Block 28 Nov./Dez. 1940, Jan.-Sept. 1941
- Block 30 Okt. 1941
- Block 33 Nov. 1940, 1941
- Block 46 Dez. 1941
- Block 48 Nov. 1939
- Block 49 Nov. 1939, 1940, Jan.-Juli 1941
- Block 50 Okt.-Dez. 1939, 1940, Jan.-Nov. 1941

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Gustav Herzog, Blockältester des Holländerblocks 16, über das Schicksal der niederländischen politischen Juden des Transports vom 28. Februar 1941, 1945

Am 28. Februar 1941 kamen nach Buchenwald 389 holländische Juden aus Amsterdam und Rotterdam, die sich hauptsächlich aus Arbeiterkreisen zusammensetzten. Sie wurden restlos sofort in sehr schwere Arbeitskommandos, so zum be-

Meldung des Lagerarztes an die Verwaltung des Konzentrationslagers Buchenwald



Die am 28.2.1941 eingelieferten niederländischen Häftlinge («Politische Juden») vor dem Transport (SS-Foto)

rüchtigten Steinträger-Kommando, zu Baukommandos usw. eingestellt. Die ersten Tage gingen in Anbetracht des guten körperlichen Zustandes eines Teiles der Holländer, die Transportarbeiter und Packer aus den Hafengebieten waren, verhältnismässig gut vorbei. Aber bald machten sich die Folgen der schweren Arbeit bemerkbar, die ja nicht Selbstzweck war, sondern zur Dezimierung von Häftlingen führen sollte. Das rauhe Buchenwälder Klima mit Schnee und Kälte, Nebel und Regen wirkte sich bald aus und führte zu Lungenentzündungen. Fast sämtliche Holländer erkrankten infolge der Umstellung auf die knappe fettlose Häftlingskost an Durchfall, was einen rapiden Kräfteverfall zur Folge hatte, überdies führte der Mangel an geeignetem Schuhwerk zu schweren Fussphlegmonen. Da der Lagerführung die Liquidierung der holländischen Juden, die als Arbeiter seitens aller politischen Häftlinge zu schützen gesucht wurden, zu langsam ging, ordnete der damalige Lagerarzt, der berühmte Spritzendoktor Dr. Eisele, eine Reviersperrung für sämtliche holländische Juden an. Die im Krankenbau liegenden Holländer wurden entweder auf die Strasse gesetzt oder in schweren Krankheitsfällen durch Giftspritzen getötet. Eine am-

bulante Behandlung war strengstens verboten. Dadurch kam es auf den beiden Blocks der holländischen Juden 16 und 17 zu schier unerträglichen Zuständen. Alle Holländer sollten zur Arbeit gehen, Schonung gab es ja nicht, aber es waren Menschen darunter, deren Beine und Arme von eitrigem Wunden bedeckt, halb verfault waren. Unter grössten Gefahren wurden sie vor Blockkontrollen versteckt, Ärzte unter den Häftlingen verschafften sich durch tätige Mithilfe politischer Häftlinge des Hauptkrankenbaues einige Instrumente und operierten, oft mit den primitivsten Mitteln, unter strengsten Vorsichtsmassregeln, in nächtlicher Stunde. Mit diesen zur Verfügung stehenden Mitteln konnte in den schwersten Fällen nicht geholfen werden und der Geruch der eitrigem, verfaulenden Wunden wurde bald unerträglich. [. . .] Am 22. Mai 1941 wurden nunmehr die übrig gebliebenen 341 holländischen Juden nach dem Konzentrationslager Gusen bei Mauthausen gebracht.

BA 31/94.

4. Innere Struktur des Terrors im Lager 1937-1941

Die Häftlinge in den Konzentrationslagern waren der brutalsten und skrupellosesten Truppe des faschistischen Regimes ausgeliefert. Hervorgegangen aus den Wachmannschaften der ersten Konzentrationslager wurden die Angehörigen der SS-Totenkopfstandarten systematisch zu menschenverachtenden Werkzeugen geformt, die bedenkenlos jedes Verbrechen ausführten. Ihr Dienst, bis 1939 vollständig auf freiwilliger Basis, erschöpfte sich nicht in Wachaufgaben. Ihr Auftrag bestand darin, politische Gegner des Naziregimes physisch und psychisch zu brechen. Das schloss die Bereitschaft ein, jeden Vernichtungsbefehl gegen einzelne Menschen und Menschengruppen unverzüglich zu befolgen. Sie empfanden sich als Prototyp des Herrenmenschen im geplanten faschistischen Grossreich, definierten den eigenen freiwilligen Drill und die erbarmungslose Härte gegen andere als Tugend und jede Art Mitleid als Schwäche. Eine nach dem Führerprinzip aufgebaute Befehlshierarchie und eine auslegbare Disziplinär- und Strafordnung sicherten in den Konzentrationslagern die Durchsetzung des Terrorregimes. Doch nicht nur Indoktrination, Befehl und Gehorsam hielten diese Hierarchie zusammen, sondern auch ein Netz gegenseitiger Komplizenschaft und krimineller Korruption. Für Verwaltungs- und Organisationsarbeiten innerhalb des Lagers bestimmte die SS Funktionshäftlinge aus den Reihen der Gefangenen. Jeder dieser Funktionshäftlinge stand vor der Entscheidung, der SS befehls-gemäss zu dienen und damit sein eigenes Schicksal zu verbessern oder dieser Position unter Gefahr seines Lebens alle Möglichkeiten abzurufen, um das Los der Mithäftlinge zu erleichtern. Die in den ersten Jahren des Lagers von der SS bevorzugt eingesetzten kriminellen Häftlinge nutzten diese Funktionen für ihre Cliqueninteressen aus, errichteten innerhalb des Stacheldrahtes ihr eigenes Schreckensregime und verlängerten den Arm der SS bis in die Reihen der Häftlinge. Ihre Vorherrschaft zu brechen, war das vorrangige Ziel der sich illegal formierenden Widerstandsorganisation. In zähem, opferreichen

Kampf gelang es schrittweise, zuverlässige und standhafte Nazigegner in wichtige Häftlingsfunktionen zu lancieren. Für die Gesamtsituation der Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald, für Solidarität und illegale Arbeit war diese Tatsache von massgeblicher Bedeutung.

4.1. Die SS-Lagerführung

Die Hauptverantwortung für die Art und Weise der Durchsetzung verbrecherischer Richtlinien trug der Lagerkommandant. In seinem Ermessen lagen die allgemeinen Existenzbedingungen des Lagers, die tägliche Terror- und Strafpraxis, die Ermordung Einzelner oder ganzer Gruppen von Häftlingen und bis 1941 auch der Umfang und die Intensität der Zwangsarbeit. Er allein entschied in den ersten Jahren des Lagers über die Zusammensetzung, über Aufstieg oder Fall innerhalb seines Stabes. Trotz gewisser Einschränkungen durch zentrale Stellen bei der Häftlingsarbeit blieb diese Machtfülle auch in späteren Jahren im Wesentlichen erhalten. Besonders berüchtigt und wegen seiner Grausamkeit gefürchtet war der erste Lagerkommandant des KZ Buchenwald, Karl Koch. In der Zeit seiner Herrschaft 1937-1941 entstand ein Regime des Schreckens, der Korruption und der Ausbeutung. Sein Kommandanturstab rekrutierte sich aus besonders rücksichtslosen SS-Männern, Sadisten und skrupellosen Karrieristen. Im Aufgabenbereich des Kommandanturstabes des KZ Buchenwald, dem in den ersten Jahren, 100-150, gegen Kriegsende etwa 300 vorrangig SS-Unterscharführer angehörten, lagen alle Belange des inneren Terrors im Häftlingslager. Der Postendienst wurde von einem Wachsturmbann versehen.

Aus dem Wachtruppenbefehl des Inspektors KL, Theodor Eicke, 1. April 1937

Wer in den Totenkopfverbänden nicht gehorchen kann und nach Kompromissen sucht, muss gehen; dabei kann auf niemand Rücksicht genommen werden. Alleine schon unser Abzeichen zwingt dazu, alles Persönliche zurückzustellen. Auch hier kann gesagt werden, wer nicht freudig und freiwillig gehorcht, ist nicht SS-Mann, sondern Zweck-Mann, es kann für uns alle keine grössere Freude geben, als ihn loszuwerden.

Anatomie des SS-Staates, Teil I, Freiburg i. Br. 1965, S. 377.

Abteilung I – Lagerkommandantur

Leiter der Abteilung I war der Adjutant. Er unterrichtete den Lagerkommandanten von allen wichtigen Vorgängen im Lager, bearbeitete den Schriftverkehr mit anderen Dienststellen, führte das Geheimtagebuch und leitete Dienstpost an die anderen Abteilungen weiter. Als Chef der Stabskompa-

Karl Koch (1897-1945) SS-Sturmabführer; geboren in Darmstadt; kaufmännischer Angestellter; März 1931 Mitglied der NSDAP und SS; 1932 Angehöriger der 35. SS-Standarte in Kassel; von dort zum SS-Abschnitt II nach Dresden; Aufstellung des Sonderkommandos Sachsen; 1934 Kommandant des KZ Sachsenburg, 1935 des KZ Columbiahaus Berlin, 1936 des KZ Esterwegen, Juli 1936 des KZ Sachsenhausen, Juli 1937 des KZ Buchenwald; am 17.12.1941 Verhaftung wegen Korruptionsverdacht; auf Anweisung des Reichsführers SS am 18.12. wieder entlassen; Frühjahr 1942 Kommandant des KZ Majdanek-Lublin; 1944 von einem SS-Polizeigericht wegen Korruption zum Tode verurteilt; April 1945 von der SS erschossen.

nie unterstanden ihm alle zum Kommandanturstab gehörenden SS-Unterbefehlshaber und SS-Männer, weiterhin die Post- und Fernschreibstelle, die Fahrbereitschaft, die Ausweisstelle, der SS-Arrest, die Schreibstube und die Waffenkammer des Kommandanturstabes.

Abteilung II – Politische Abteilung

Die Politische Abteilung, eine Einrichtung der Gestapo und damit formal selbständig gegenüber der SS-Lagerführung, arbeitete eng mit dem Lagerkommandanten zusammen. Leiter und Stellvertreter der Politischen Abteilung des KZ Buchenwald wurden vom Reichssicherheitshauptamt eingesetzt. Sie erfassten die Neuzugänge, führten die Häftlingsakten, erledigten standesamtliche Aufgaben und überstellten Häftlinge zu Gestapostellen und Gerichtsterminen. Ihre Haupttätigkeit bestand darin, Widerstandsaktivitäten und Fluchtvorbereitungen von Häftlingen zu bekämpfen. Zu diesem Zweck fanden Verhöre und Folterungen statt. Ein das Lager überspannendes Spitzelnetz nahm hier seinen Ausgangspunkt.

Abteilung III – Schutzhaftlager

Die Abteilung III regelte das tägliche Terror- und Zwangsarbeitsregime im Häftlingslager. An ihrer Spitze stand der Schutzhaftlagerführer mit seinen Stellvertretern. Er hatte die Aufsicht über die Behandlung der Häftlinge, den Umfang und die Qualität des Essens und die tägliche Stärkemeldung. Der Schutzhaftlagerführer setzte Funktionshäftlinge ein und leitete Strafmeldungen an die Lagerkommandantur weiter. Für die tägliche Stärkemeldung, die Diensterteilung der Block- und Kommandoführer und für den Vollzug der vom Kommandanten angeordneten Strafen war der Rapportführer zuständig. Organisation und Abrechnung der Häftlingszwangsarbeit oblagen den Arbeitsdienstführern. Entsprechend der gewachsenen Bedeutung der Häftlingsarbeit für die Kriegswirtschaft übernahm ab 1942 ein Arbeitseinsatzführer die Gesamtorganisation. Für den Dienst als Blockführer in den Wohnbereichen der Häftlinge und als Kommandoführer auf den Arbeitsstellen wählte die SS besonders rohe und brutale Männer aus. Diese übernahmen auch den Vollzug von Strafen und Exekutionen.

Abteilung IV – Verwaltung

Die Abteilung IV, der ein Verwaltungsführer vorstand, trug Verantwortung für die Bekleidung und Verpflegung der Häftlinge, für die Ausstattung der Häftlingsunterkünfte und die Verwaltung von Häftlingseigentum. Ihr Aufgabenbereich erstreckte sich nicht nur auf das Hauptlager, sondern auch auf die wachsende Zahl der Aussenkommandos. Der Verwaltungsführer war ausserdem für Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Besoldung des Kommandanturstabes zuständig.



Abteilung V – Sanitätswesen

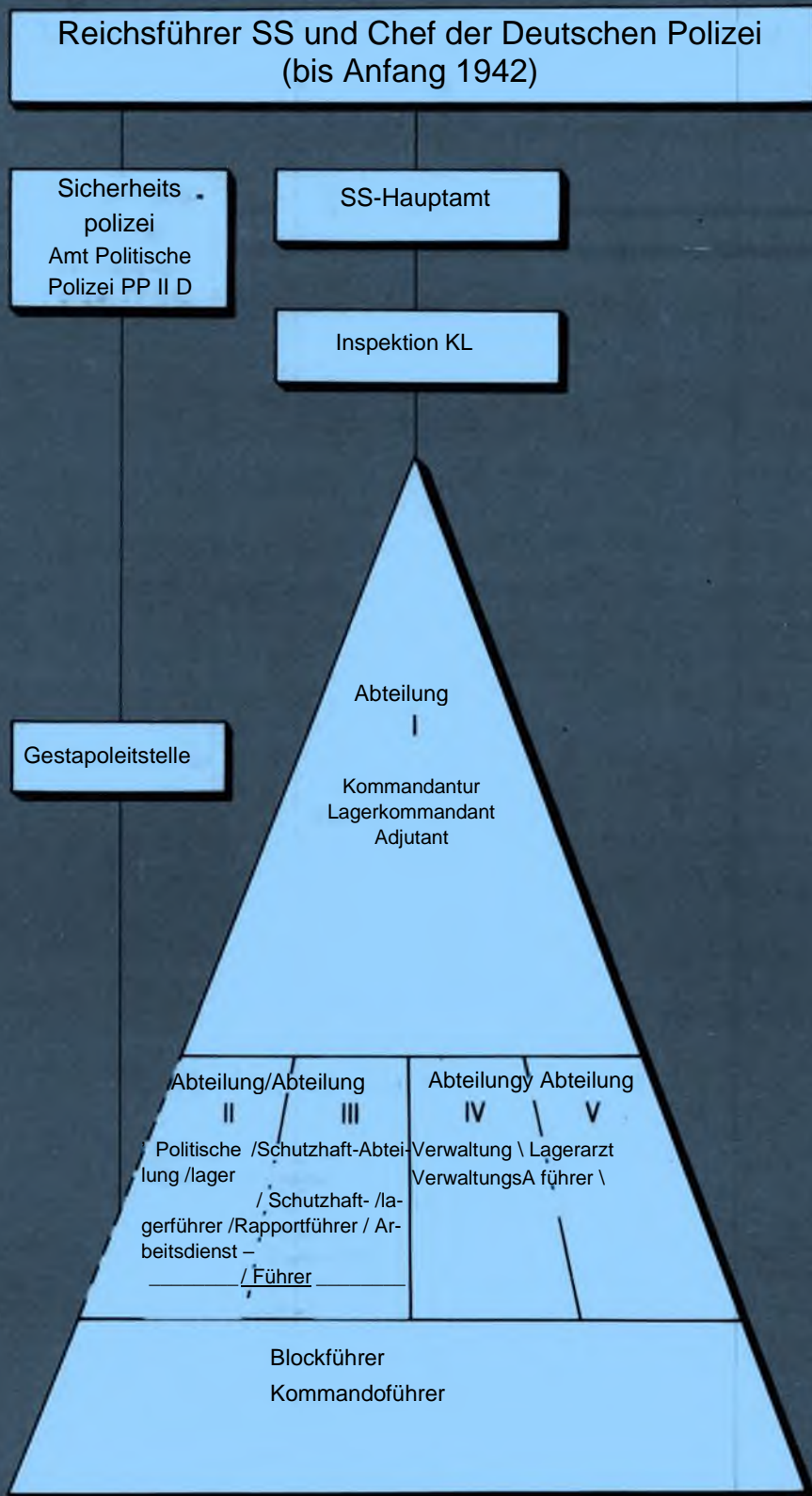
Im Verantwortungsbereich des SS-Standortarztes, der ihm unterstellten SS-Truppenärzte, SS-Lagerärzte und Sanitätsdienstgrade, SS-Zahnärzte und SS-Lagerapotheker lag die medizinische Betreuung sowohl der Häftlinge als auch der SS-Angehörigen. Die SS-Lagerärzte hatten die Aufsicht über die hygienischen und sanitären Einrichtungen des Lagers, die hygienische Gesamtsituation, die Trinkwasserversorgung, die Zubereitung und Qualität der Verpflegung im Hauptlager und in den Aussenkommandos.

4.2. Mordpraktiken

Aus einem Bericht der Untersuchungskommission der US-Armee an den Chefankläger des amerikanischen Militärgerichts, 1945

Eine erschütternde Höhe erreichte auch die Zahl der gewaltsam herbeigeführten Todesfälle. (. . .) Im KZ Buchenwald wurden, wie überall, wo SS und Gestapo hausten, zahlreiche Gefangene «auf der Flucht» erschossen. Das «Auf-der-Flucht-Erschiessen» geschah oft in der Form, dass die Häftlinge ausserhalb des Lagers, besonders im Steinbruch, durch Misshandlungen so weit zur Postenkette getrieben wurden, dass sie in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg wussten, als die Postenkette zu überschreiten. Nur wenige Meter hinter der Kette wurden sie dann aus nächster Nähe von den SS-Posten abgeknallt.

National Archives and Record Service, 1976. Record Group 153. Records of the Judge Advocate General (Army) U.S. v. Josias Prince zu Waldeck et al. War Crimes Case Nr. 12-390, B-2833.





SS-Wachmannschaften
am Wegweiser Buchen-
wald



Angehörige des SS-Kom-
mandanturstabes, im Vor-
dergrund SS-Hauptsturm-
führer Heinrich Hackmann,
Rapportführer und Adjutant
des Kommandanten

10. J. 41

Mr. 4849. Jüdische
Jacobsohn, Benjamin
auf der Straße erschossen.

Zeit: 14⁴⁵

Posten 51: Herr Nautke
52: Hölze, Herr
T. Müller

10. J. 41

hat König Josef von
von der Straße, beim
Winter-Tagung zum K. L. B.

Römer, Herr
Goldmann, Herr
Krischer, Herr
Posten: Bismarck
Kaiserhof
Kraus
Kraus

49. Hölze, Herr

Auszug aus der
Kladde des Posten-
führers über „unnatürliche
Todesfälle“,
Juli 1941

1882

Weinreiter, Josef Sch.H.
geb. 25.4.89 zu Frankfurt/Main
1.12.37 auf Flucht erschossen.

Der Fall Bremer-Fischer

Zu den ersten, die unter dem Vorwand der Flucht aus politischen Gründen erschossen wurden, gehörten der Berliner Kommunist Oskar Fischer und der Hamburger Sozialdemokrat Johannes Bremer. Als Angeklagter im Berliner Felsenprozess von 1932 war Fischer dem Hass der SS in besonderer Weise ausgesetzt. Bremer war bei den bewaffneten Abwehraktionen gegen den Kapp-Putsch im März 1920 aktiv hervorgetreten.

677

Fischer, Oskar Sch.H.
geb. 27.1.09; Barmen
1.12.37 auf Flucht erschossen.

**Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings
Rudolf Gottschalk, 1972**

(Der Häftling – d. Vf.) Weinreiter war im Bereich Kommandantur SS beschäftigt. Er verschwand eines Tages plötzlich und die SS legte sein Verschwinden als Flucht aus und organisierte eine Suchaktion. Am Abend wurden dazu die beiden Häftlinge Oskar Fischer und Bremer mitgenommen. Sie mussten in Richtung Steinbruch gehen. Wenige Minuten später waren im Lager Schüsse zu hören. Die beiden waren von der SS ermordet worden. Die Bahre mit der Leiche Weinreiters wurde noch in derselben Nacht ins Lager gebracht.
BA 57 2-5.

1236

Bremer, Johannes Sch.
geb. 19.3.85 zu Harburg
1.12.37 auf Flucht erschossen

Der Fall Winterstein-Trummer

**Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings
Franz Meichsner über die Ermordung des
ehemaligen österreichischen Justizministers
Robert Winterstein und des österreichischen
Regierungsrates Josef Trummer, o. D.**

Am Morgen marschierten wir durch das Lagertor, wobei wir, wie alle anderen auch, die Mützen abnehmen mussten. Da Trummer trotz seines geschorenen Kopfes durch seine weissen Haare hervorstach, wies Hauptscharführer Blank einen anderen

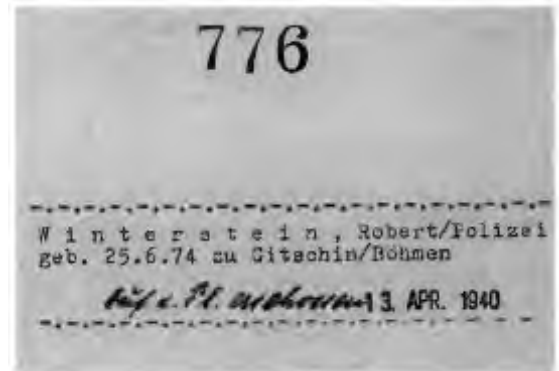
Die Häftlinge Weinreiter, Bremer und Fischer wurden am 1.12.37 in der Nummernkartei als «auf Flucht erschossen» registriert.



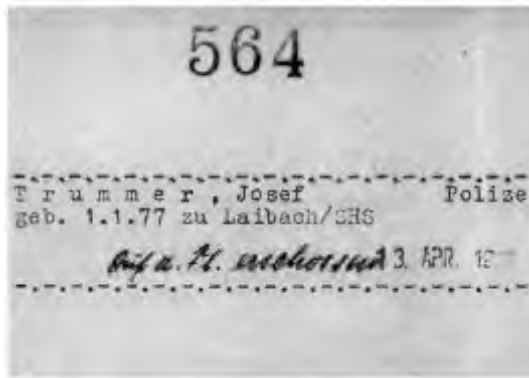
Der Steinbruch, meist Stätte von «Erschiessungen auf der Flucht» (Aufnahme von 1945)



Dr. Robert Winterstein (1874-1940) 1935/36 österreichischer Justizminister; am 25.9.1938 als «Polizei-häftling» nach Buchenwald verschleppt; am 13.4.1940 «auf der Flucht erschossen».



SS-Mann mit den Worten «Das ist er» auf Trümmer hin. [...] Im Steinbruch angekommen, wurden die beiden an verschiedenen Arbeitsplätzen zum Schotterwegschauflern eingesetzt. Der damalige Vorarbeiter wurde in die Baubude Blanks gerufen, aus welcher er nach kurzer Zeit herauskam und direkt auf Winterstein zuing. Er fragte ihn, ob er noch nie gearbeitet hätte, worauf er, ein alter Mann, sich bücken musste und von dem Vorarbeiter mit Stockhieben aufs Gesäss misshandelt wurde. Etwas später wurde Trümmer durch den Vorarbeiter vom Arbeitsplatz geholt und zu einem nahe der Postenkette liegenden Steinhaufen befohlen, von welchem er im Laufschrift bergauf Steine tragen musste und dabei mit Knüppelschlägen brutal angetrieben wurde. Als Trümmer vollständig erschöpft war, liess er sich unter weiteren Knüppelschlägen über die Postenkette jagen, wo einer der SS-Posten bereits mit angeschlagenem Gewehr wartete und ihn sofort niederschoss. Daraufhin wurde Winterstein von seinem Arbeitsplatz geholt und zu demselben Steinhaufen zum Steinetragen befohlen. Winterstein weigerte sich und war auch viel zu schwach dazu. Er ging zu dem SS-Mann in der Postenkette, wo indessen auch der Postenführer erschienen war. Ich konnte den Inhalt des Gesprächs nicht vernemen, aber aus den Gesten Wintersteins, der seinen Rock aufriss und die Brust freimachte, ging unmissverständlich hervor, dass er den Posten zum Gnadenschuss aufforderte. Der



Anfrage der Angehörigen über die Stapoleitstelle Wien nach **Josef Trummer** (1877-1940), ehemaliger Direktor der Männerstrafanstalt Stein; am 25. 9. 1938 nach Buchenwald verschleppt; am 13. 4. 1940 «auf der Flucht erschossen».



Eintragungen ins Totenbuch des Standesamtes Weimar II. Als Todesursachen für die ermordeten **Brüder Hamber** wurden «Ersticken infolge Platzens der Schlagader» und «Freitod durch Erhängen» angegeben.

Postenführer versetzte ihm einen Schlag, der ihn einige Schritte über die Postenkette taumeln liess, worauf ihn der SS-Posten sofort niederstreckte.

Erich Fein, Karl Flanner, Rot-Weiss-Rot in Buchenwald, Wien 1987, S. 53.

Der Fall Brüder Hamber

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Emil Carlebach, o. D.

Im Herbst 1940 ereignete sich der erste Fall des offenen Widerstandsversuches gegen die SS-Morde. Der SS-Oberscharführer Abraham ertränkte den jüdischen Häftling Hamber in einer Wasserpfütze. Dessen Bruder gab – als Augenzeuge nach der Todesursache gefragt – die Wahrheit an. Darauf wurde das gesamte Kommando ans Tor gerufen, doch wagte verständlicherweise keiner der übrigen zu sagen, dass er etwas gesehen hätte. Der Vorarbeiter musste die Namen seiner 28 Leute auf-

schreiben. Als er die Liste ablieferte, fragte ihn der SS-Oberscharführer Petrick: «Haben Sie sich selbst mit aufgeschrieben?» «Nein.» «Dann schreiben Sie Ihren Namen darunter!» Anschließend wurden alle in ihre Blocks geschickt. Der Bruder des Ermordeten erklärte mir: «Ich weiss, dass ich für meine Aussage sterben muss, aber vielleicht werden sich diese Verbrecher in Zukunft etwas zurückhalten, wenn sie eine Anzeige befürchten müssen, und dann bin ich nicht umsonst gestorben».

BA 31/574 II.

62 Der Fall Martin Gauger

4.2. Mordpraktiken

Dr. Gotthard Martin Gauger (1905-1941), geboren in Elberfeld; Studium in Breslau, London, Tübingen, Berlin und Bonn; 1934 Ablehnen des Treueeid auf Hitler, scheidet dadurch für eine höhere Beamtenlaufbahn aus; 1935 Justiciar einer Zeitung der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin; anschliessend im Lutherischen Rat in Berlin tätig; 1940 Wehrdienstverweigerung; bei einer missglückten Flucht nach den Niederlanden im Mai 1940 schwer an beiden Beinen verletzt; Einweisung ins Polizeigefängnis Düsseldorf, danach Häftling im KZ Oranienburg; 1941 Überstellung nach



Buchenwald, Strafkompagnie; wird nach erfolgter Selektion als «Invalide» in den Gaskammern der «Heil- und Pflegeanstalt» Sonnenstein bei Dresden ermordet.

Die Gegenüberstellung der Dokumente macht die Fälschung der Todesursache deutlich. Während der Lagerarzt, SS-Obersturmführer Waldemar Hoven, in einem Brief an den Bruder des Opfers den «plötzlichen» Tod Martin Gaugers am 23. 7. 1941 «bedauert», weist die Nummernkartei bereits am 15.7.1941 die «Überführung» des Häftlings aus.

K.L. Buchenwald
"Lagerarzt"

Weimar/Buchenwald, den 27. Juli 1941.

Betreff : Häftling (polit.), Nr. 4953, G a u g e r Martin,
geb. 4.8.1905 in Wuppertal-Elberfeld, gest.
23.7.1941 in K.L. Buchenwald.

Bezug : Ihre persönliche Unterredung mit dem Lagerarzt.

Anlagen : 1

Herrn
Hr. Joachim G a u g e r,
Wuppertal - Elberfeld,
Hauptstraße 6.

Wie jeder andere Häftling wurde Ihr Bruder bei seiner Kialieferung in das K.L. Buchenwald am 12.6.1941 einer eingehenden Ärztlichen Untersuchung unterzogen. Bei derselben wurde eine starke Rechtsverbreiterung des Herzens festgestellt. Auf Grund dieses Befundes wurde Ihr Bruder von der Arbeit freigestellt und in Ärztliche Behandlung genommen. Am 27.6.1941 wurde eine Röntgenaufnahme gemacht, von der Sie einen Abzug in der Anlage finden.

Am 23.7.1941, gegen 12,45, wurde Ihr Bruder von seinen MitHäftlingen in beinungslosen Zustand in den Krankenbau eingeliefert. Die sofort einsetzende Ärztliche Hilfe vermochte den Zustand des Patienten nicht mehr zu beeinflussen. Selbst eine intracardiale Verabreichung von Coramina blieb ohne Erfolg. Eintritt des Todes am 23.7.1941 um 13,00 Uhr. Todesursache : Herzschlag.

Ich bedauere den plötzlichen Tod Ihres Bruders sehr von seinen Angehörigen, umso mehr, da Ärztlicherseits alles getan werden ist, um seine Gesundheit zu erhalten.

Der Lagerarzt
K.L. Buchenwald

SS-Obersturmführer d.R.

4.3. Das Strafsystem

Entsprechend ihrem Grundsatz, die Häftlinge ständig in Angst zu halten, um sie leichter beherrschen zu können sowie sie geistig und körperlich zu brechen, hatte die SS ein ausgeklügeltes System drakonischer und unmenschlicher Strafen entwickelt. Dieses Strafsystem war ab August 1934 in einer für alle Konzentrationslager – so auch für das seit 1937 bestehende KZ Buchenwald – gültigen Lagerordnung fixiert. Die Skala der Strafen, die oft aus nichtigen Anlässen und in willkürlicher Interpretation der SS-Leute verhängt wurden, umfasste differenzierte und weitreichende terroristische Mittel und Methoden. Davon konnten einerseits das gesamte Häftlingslager und bestimmte Häftlingsgruppen, besonders die nach Ansicht der SS auf den untersten Stufen stehenden Juden, Zigeuner, Polen und – ab 1941 – Sowjetbürger betroffen sein, andererseits auch der einzelne Lagerinsasse. Bei den Kollektivstrafen waren vor allem stundenlanges Stehen auf dem Appellplatz, Strafexerzieren, Strafarbeit und Entzug des Essens an der Tagesordnung. Bei den Einzelstrafen wurde für bestimmte politische Vergehen sogar die Todesstrafe angedroht. Zu den schwersten Strafen zählte der Arrest, der in unterschiedlichen Abstufungen im sogenannten Bunker vollzogen wurde. Dort ermordete die SS auch einzelne Häftlinge. Weitere Strafen waren u.a. die Verletzung in die Strafkompagnie, das Baumhängen und Stock- bzw. Peitschenhiebe auf dem Prügelbock.

Aus der von der Inspektion der Konzentrationslager erlassenen Disziplinär- und Strafordnung für Konzentrationslager, 1. August 1934

Toleranz bedeutet Schwäche. Aus dieser Erkenntnis wird dort rücksichtslos zugegriffen werden, wo es im Interesse des Vaterlandes notwendig erscheint. Der anständige, verhetzte Volksgenosse wird mit diesen Strafbestimmungen nicht in Berührung kommen. Den politisierenden Hetzern und intellektuellen Wühler – gleich welcher Richtung – aber sei gesagt, hütet euch, dass man euch nicht erwischt, man wird euch sonst nach den Hälsen greifen. [. . .]

§1

mit drei Tagen strengem Arrest wird bestraft:

1. wer nach dem Weckruf nicht sofort die Schlafstätte verlässt oder das Bett oder die Stube nicht in Ordnung bringt,
2. wer beim Essenfassen ohne Erlaubnis seines Kompanieführers nachfasst, oder sich von einem Koch 2 Portionen geben lässt. (. . .)
4. wer besudelte Wäschestücke zum Versand bringt [. . .]

§2

mit fünf Tagen strengem Arrest wird bestraft: [. . .] 9. wer sich während der Tageszeit ohne Erlaubnis seines Kompanieführers auf ein Bett setzt oder legt, 10. wer beim Appell in Reih und Glied raucht, spricht oder sonstwie gegen die Disziplin verstößt [. . .]

§3

mit 5 Tagen strengem Arrest und mehrwöchentlicher Strafarbeit wird bestraft:

1. wer einem Zählappell oder einem Appell zur Arbeitseinteilung ohne Grund oder Genehmigung seines Kompanieführers fernbleibt,

2. wer sich ohne Grund zum Arzt meldet oder nach erfolgter Krankmeldung nicht unverzüglich den Arzt aufsucht, ferner, wer ohne Wissen des Kompanieführers sich zum Arzt oder Zahnarzt meldet oder das Revier aufsucht. [. . .]

§6

mit 8 Tagen strengem Arrest und mit je 25 Stockhieben zu Beginn und am Ende der Strafe wird bestraft:

1. wer einem SS-Angehörigen gegenüber abfällige oder spöttische Bemerkungen macht, die vorgeschriebene Ehrenbezeugung absichtlich unterlässt oder durch sein sonstiges Verhalten zu erkennen gibt, dass er sich dem Zwange der Zucht und Ordnung nicht fügen will. [. . .]

§8

mit 14 Tagen strengem Arrest und mit je 25 Stockhieben zu Beginn und am Ende der Strafe wird bestraft: [. . .]

2. wer in Briefen oder sonstigen Mitteilungen abfällige Bemerkungen über nationalsozialistische Führer, über Staat und Regierung, Behörden und Einrichtungen zum Ausdruck bringt, marxistische oder liberalistische Führer oder Novemberparteien verherrlicht, Vorgänge im Konzentrationslager mitteilt. (. . .]

§11

Wer im Lager, an der Arbeitsstelle, in den Unterkünten, in Küchen und Werkstätten, Aborten und Ruheplätzen zum Zwecke der Aufwiegelung politisiert, aufreizende Reden hält, sich mit anderen zu diesem Zwecke zusammenfindet, Cliquen bildet oder umhertreibt, wahre oder unwahre Nachrichten zum Zwecke der gegnerischen Greuelpropaganda über das Konzentrationslager oder dessen Einrichtungen sammelt, empfängt, vergräbt, weiter erzählt, an fremde Besucher oder an andere weitergibt, mittels Kassiber oder auf andere Weise aus dem Lager hinausschmuggelt, Entlassenen oder überstellten schriftlich oder mündlich mitgibt, mittels Steinen usw. über die Lagermauer wirft oder Geheimschriften anfertigt, ferner, wer zum Zwecke der Aufwiegelung auf Barackendächer steigt, durch Lichtsignale oder auf andere Weise Zeichen gibt oder nach aussen Verbindung sucht, oder wer andere zur Flucht oder einem Verbrechen verleitet, hierzu Ratschläge erteilt oder durch andere Mittel unterstützt, wird kraft revolutionären Rechts als Aufwiegler gehängt.

§12

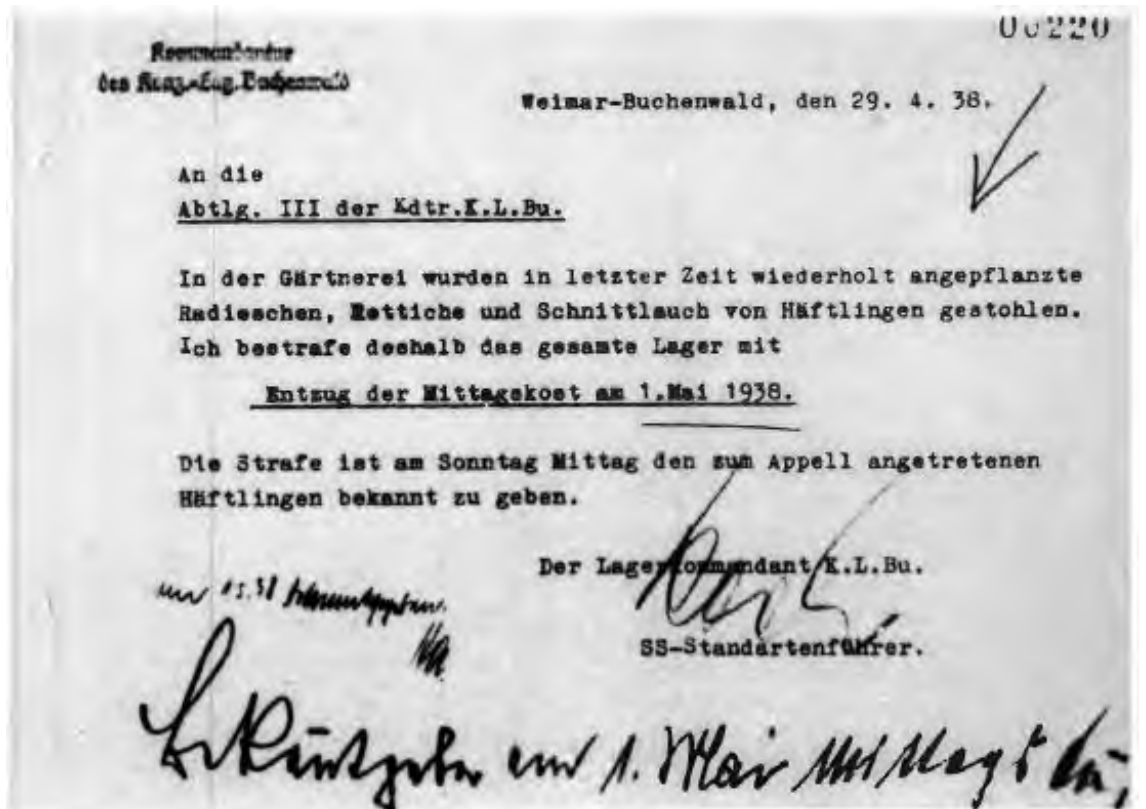
Wer einen Posten oder SS-Mann tötlich angreift, den Gehorsam oder an der Arbeitsstelle die Arbeit verweigert, andere zum Zwecke der Meuterei zu den gleichen Taten auffordert oder verleitet, als Meuterer eine Marschkolonne oder eine Arbeitsstätte verlässt, andere dazu auffordert, während des Marsches oder der Arbeit jöhlt, schreit, hetzt, oder Ansprachen hält, wird als Meuterer auf der Stelle erschossen oder nachträglich gehängt. [. . .]

§ 19

Arrest wird in einer Zelle, bei hartem Lager, bei Wasser und Brot vollstreckt. Jeden 4. Tag erhält der Häftling warmes Essen. Strafarbeit umfasst harte körperliche oder besonders schmutzige Arbeit, die unter besonderer Aufsicht durchgeführt wird. Als Nebenstrafen kommen in Betracht:

Strafexerzieren, Prügelstrafe, Postsperrung, Kostentzug, hartes Lager, Pfahlbinden, Verweis und Verwarnungen.

ZStA Merseburg, 2.5.1., Nr. 14 081.



Häftlingszählappell. Stundenlanges Stehen auf dem Appellplatz gehörte in der Anfangsphase des Lagers zu den häufigsten Kollektivstrafen.

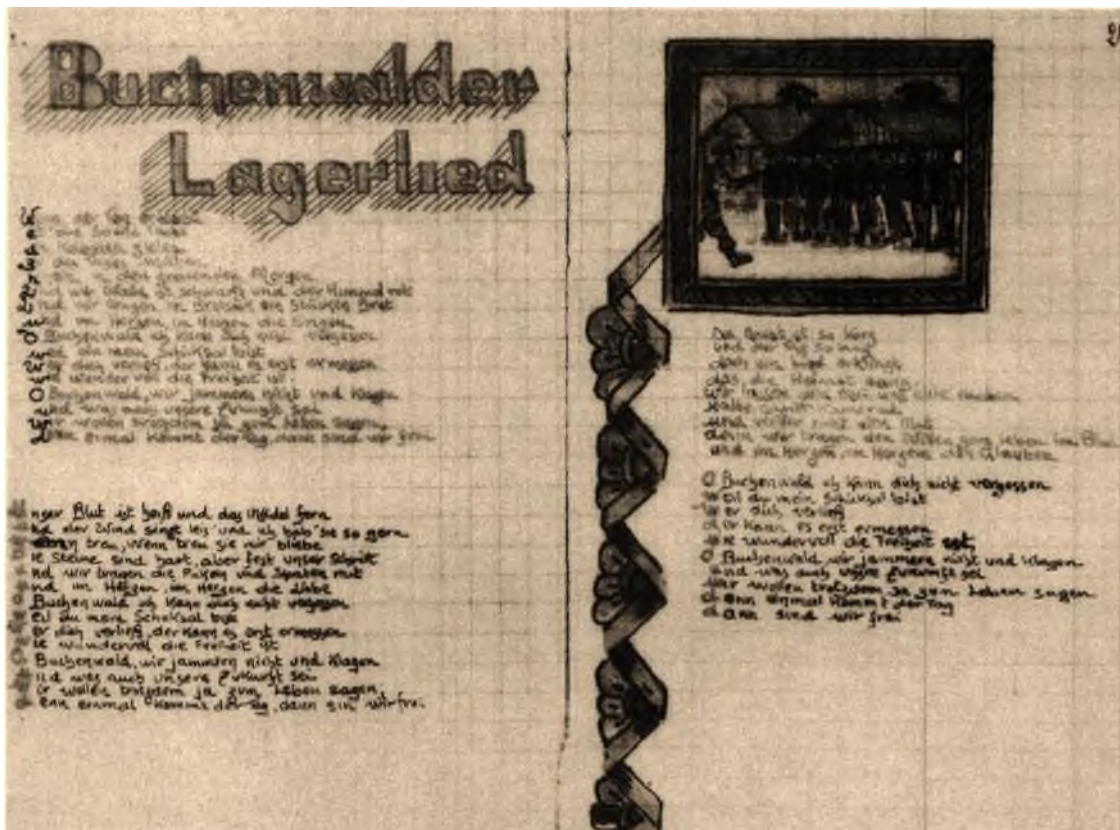
Kollektivstrafen

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Gustav Herzog, 1945

Gespensisch war der Anblick der müden, abgehärmten Kolonnen, die im Gleichschritt aus dem Dunkel auftauchend, in die spitzen Strahlen der Scheinwerfer eintauchen und immer wieder und immer wieder zum Überdruß das Buchenwaldlied sangen.

Schneeflocken tanzten im Scheinwerferlicht und hüllten, die in

gestreifter Kleidung marschierenden Kolonnen in weisse Schneemäntel. Am Eingangstor stand der Lagerführer Obersturmbannführer Arthur Rödl in total betrunkenem Zustand und benahm sich wie ein Irrer. Er klatschte sich auf die Schenkel, tanzte und torkelte herum und gröhlte: «So eine Hetz* habe ich noch nicht erlebt. Oh Buchenwald, ich kann Dich nicht vergessen. Noch einmal, noch einmal!» Und wieder marschierten die ausgemergelten Konzentrationäre rund um den Appellplatz und sangen trotzig: «Doch einmal kommt der Tag, dann sind wir frei!»



Das Buchenwaldlied, verfasst von den österreichischen Häftlingen Dr. Fritz Beda-Löhner (Text) und Hermann Leopold (Komposition)

In den nächsten Jahren wurden das Buchenwaldlied, das Lagerlied von Esterwegen und auch andere Marschlieder alltäglich beim Ausmarsch und anschliessend an den Abendappell gesungen. Damit hat die SS eine neue Methode gefunden, die Häftlinge zu schikanieren. Todmüde und hungrig kam man von der Arbeit und musste oft stundenlang, oft bis in die Nacht hinein auf dem Appellplatz singen. «Noch eine Platte!», sagte der Rapportführer Petrick und wieder musste der Kapellmeister die bereits müden Arme heben und wieder stöhnten die Massen: «Oh Buchenwald, ich kann Dich nicht vergessen!» Doch der Lagerführer Hackmann oder die verschiedenen Rapportführer konnten nie genug bekommen: «Macht die Zähne auseinander, dann klappt es auch. Ich sehe schon, Ihr werdet in d'Er Zwischenzeit üben. Geht es dann noch nicht, nun dann habe ich in der Nacht auch noch Zeit!» Die Blockführer, die wütend darüber waren, dass auch sie über ihre Zeit hinaus Dienst machen mussten, liessen selbstverständlich ihre Wut an den Häftlingen aus und mancher starb (. . .) singend.

BA 31/177.

Einzelstrafen

Die Todesstrafe

öffentliche Hinrichtungen vor den auf dem Appellplatz angetretenen Häftlingen waren im Konzentrationslager Bu-

chenwald eine Ausnahme. Erstmals geschah dies mit der Erhängung der Häftlinge Bargatzki und Forster im Jahr 1938.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Bruno Apitz über die Flucht von Bargatzki und Forster, 1945

Die Luft war wie mit Elektrizität geladen, und es lastete auf allen ein so starker Druck, dass einem das Atmen schwer wurde. [. . .] Zwei Häftlinge waren geflohen und ein SS-Posten von ihnen erschlagen worden. Kaliweit hiess der SS-Mann (er war einer der ärgsten Schläger gewesen), Forster und Bargatzki die beiden Geflohenen. Forster war ein ehemaliger Fremdenlegionär und Bargatzki ein Berufsverbrecher. Auf dem Appellplatz lagen einige Leichen, unschuldige Opfer der SS. Die Toten hatten mit der Flucht jener beiden nichts zu tun gehabt. Sie waren unter die Gewehrkolben der SS geraten und wahllos zu blutigen Bündeln zusammengeschlagen worden. Ich vergesse nicht, dass einige Blockführer vor diesen Fleischhaufen standen und die Köpfe schüttelten, als wollten sie sagen: So was haben selbst wir noch nicht gesehen. Und das will was heissen! Unter den Toten befand sich auch ein Kamerad aus Leipzig, der erst vor wenigen Tagen im Lager eingetroffen war. (. . .) Es waren schwere Stunden für das ganze Lager. Denn was der eine erlebte, litt der andere mit. Die bleierne Last, die auf uns allen lag, vergrösserte sich durch die Ungewissheit. Wir waren gewohnt, bei der Flucht eines Häftlings so lange auf dem Appellplatz zu stehen, bis der Flüchtige gefunden worden war. Wir hatten schon einmal 19 Stunden gestanden. Aber in diesem Fall war es etwas anders. Hier gab es einen toten SS-Mann. Mit Stehen allein war es nicht abgetan, das fürchteten wir. Was also würde kommen?

Das war Buchenwald, Leipzig o. J. (1945), S. 53 ff.

«Der SS-Mann steht dauernd am Feind.» Hetzartikel der SS-Zeitschrift «Das schwarze Korps» nach dem Tod des Rotenführers Kaliweit, 26.5.1938



Er fiel für uns!

Am 11. Mai 1938 fiel in der Schlacht um die Wälder bei Buchenwald ein tapferer Kämpfer des SS-Regiments Adolf Hitler, Oberstführer Adolf Kaliweit, einem feindlichen, bösen Helden zum Opfer.

Der Kampf ist ein Beispiel dafür, wie ein Mann, der für die Freiheit und die Ehre seiner Kameraden kämpft, sterben kann. Er ist ein Held, der für uns alle ein Vorbild sein sollte. Seine Tapferkeit und sein Mut sind uns ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir uns verhalten sollten, wenn wir in einer schwierigen Situation stehen. Seine Hingabe an die Sache ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Pflichten erfüllen sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden beschützen sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden lieben sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

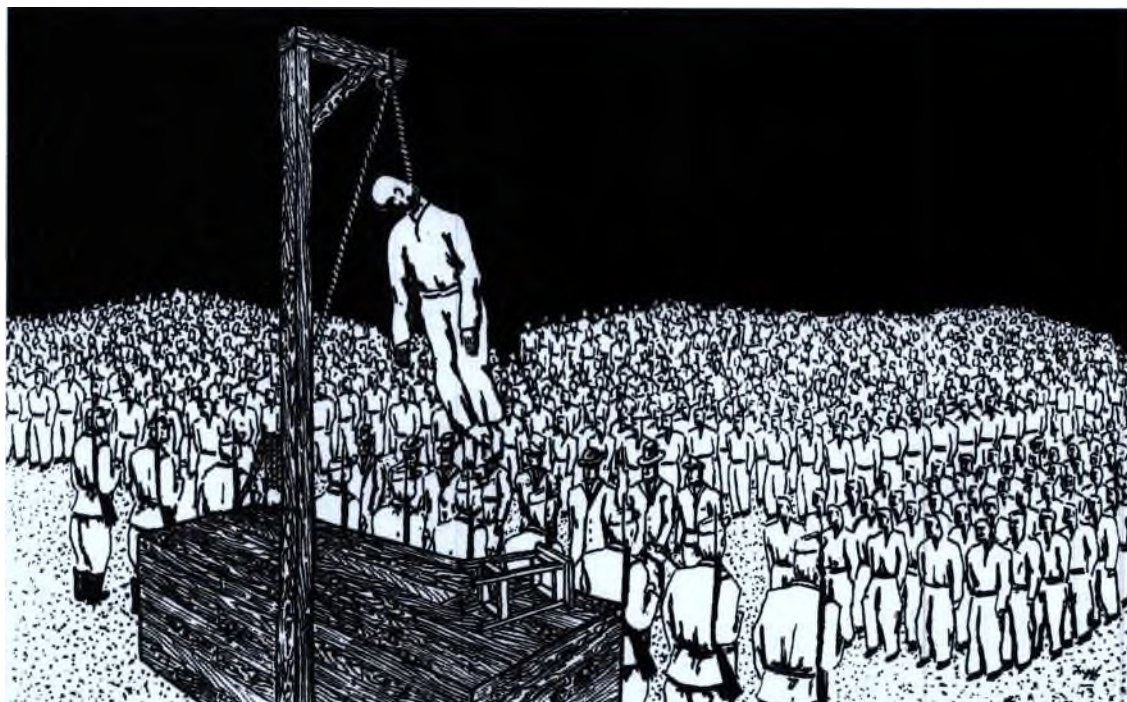
Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden trauern sollten. Seine Tapferkeit ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden verehren sollten. Seine Hingabe ist ein Beispiel für die Art und Weise, wie wir unsere Kameraden ehren sollten.

Aus Berichten des Oberstaatsanwalts beim Landgericht Weimar
18. Mai 1938
 14. Verschiedenes: 1. Konzentrationslager Buchenwald
 In der Berichtszeit sind 4 Schutzhäftlinge erschossen worden,

die versucht haben, aus dem KL Buchenwald zu entfliehen. Über 2 davon ist berichtet, das Verfahren hinsichtlich der beiden anderen ist noch nicht abgeschlossen. Zum ersten Mal ist es vorgekommen, dass zwei Schutzhäftlinge entflohen sind, nachdem sie ihren Wachposten mit dem Spaten erschlagen hatten. Das Verfahren wird in enger Fühlungnahme mit der Kri-



Öffentliche Erhängung **Peter Forsters**. Zeichnung, angefertigt nach Erinnerungen des ehemaligen österreichischen Häftlings Julius Freund. Forster war es gelungen, in die CSR zu fliehen. Er wurde durch die Hacha-Regierung an Hitlerdeutschland ausgeliefert.

minalpolizei und der Lagerleitung betrieben. Sobald der Vorgang mir bekannt wurde, bin ich mit dem 1. Staatsanwalt Desczyk nach Buchenwald gefahren. Dort habe ich jede Unterstützung gefunden, besonders auch bei dem anwesenden SS-Gruppenführer Eicke. Ich habe auch Veranlassung genommen, über den Mord mit dem Reichsführer SS, Himmler, der am 14. Mai 1938 anwesend war, zu sprechen. An der Beerdigung des SS-Mannes Kaliweit haben wir teilgenommen. Wegen der Verfolgung der Täter ist im Übrigen alles in die Wege geleitet.

31. Mai 1938

[. . .] Eicke und Himmler waren am Tatort – Erschiesungen hatten in den letzten Monaten nachgelassen. Jetzt hat Himmler eine schärfere Durchführung des Schiesserallasses angeordnet. [. . .]

18. Juli 1938

3. Besondere Vorkommnisse

In der Berichtszeit haben hier zwei Hinrichtungen stattgefunden. Davon ist besonders die Hinrichtung des SS-Postenmörders Bargatzki zu erwähnen. Sie ist durch Erhängen vollzogen worden. Dies ist seit Einführung des Reichsstrafgesetzbuches der erste Fall einer Hinrichtung durch den Strang. Insbesondere ist es auch das erste Mal, dass von der Möglichkeit des Paragraphen] 2 des Gesetzes vom 29. März 1933 Gebrauch gemacht worden ist.

Staatsarchiv Weimar, Der Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht in Jena, Nr. 438, 442.

Arrest

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Jaroslav Bartl, 1945

Nach einer Stunde sah ich den SS-Hauptscharführer Sommer herankommen, der für den Bunker verantwortlich war, ein gefürchteter Mörder, der Hunderte von Menschen auf dem Gewissen hatte. Er gab mir einen Tritt ins Schienbein, schloss die Tür des Bunkers auf, packte mich am Hals und stieß mich mit dem Kopf an die schwere Tür. Ich befand mich im Bunker, von dem man im Lager so viel erzählte und den nur wenige lebend ver-

lassen hatten. Ein Gang aus Beton, zu beiden Seiten Zellen. (. . .) Dann öffnete Sommer die Zelle Nr. 3, sie lag genau dem «Dienstzimmer» gegenüber. In der Hand hielt er einen Ochsenziemer und zeigte mit ihm in die Zelle. [. . .] Die ganze Zelle war zwei Meter lang, einen Meter breit, der Fussboden und die Wände aus Beton. Der Tür gegenüber, unterhalb der Decke, ein Fenster, unverglast, nur mit Gittern versehen. An der Wand eine Holzpritsche mit einem Vorhängeschloss; bei der Tür drei Rippen eines Heizkörpers, natürlich kalt wie alles in der Zelle. Draussen 20 Grad Kälte, ich barfuss, im dünnen Hemd und in Unterhosen. Durch das geöffnete Fenster stach mir die eiskalte Luft in den Rücken.

BA 31/25.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Roman Hädelmayr über eine schreckliche Beobachtung im Arrestzellenbau, o. D.

Schon am ersten Tag meiner «neuen Tätigkeit» (als Kalfaktor im Arrestzellenbau – d. Vf.) erlebte ich etwas Grauenhaftes. Ich hatte für Sommer das Frühstück zurechtgemacht und brachte es ihm in sein Dienstzimmer. Als ich das Tablett abstellen wollte, fiel mein Blick auf das Bett. Ich erschauerte. Unter dem Bett ragte eine schmale weisse Totenhand hervor. Ich glaubte, auch einen leichten Verwesungsgeruch zu spüren. Eine Leiche! In eine Decke gehüllt lag sie in der Nähe der Heizung. Wieder hatte Sommer in der Nacht ein Menschenleben ausgelöscht. Sommer war an diesem Morgen sehr gut aufgelegt. Das Radio spielte mit voller Lautstärke. Mich befahl ein Zittern. Ich befürchtete, das Tablett, das ich immer noch in der Hand hielt, könnte zu Boden fallen, ich nahm mich mit aller Kraft zusammen. Ich durfte mir keinesfalls anmerken lassen, dass ich die Leiche gesehen hatte. Zu wissen, was im Bunker vor sich ging, war das Schlimmste, war der sichere Tod. So sah ich am ersten Tag meiner Tätigkeit als Kalfaktor den ersten Toten neben seinem Mörder. Und wie viele ähnliche grausige Erlebnisse sollten noch folgen!

Jakob Boulanger, Eine Ziffer über dem Herzen, Berlin 1957.



Der Arrestzellenbau. Innenaufnahme

Morde im Bunker

Zu den Hunderten Opfern, die im Bunker bestialisch gequält und geschunden, entwürdigt oder getötet wurden, gehörten auch der Jungkommunist Rudolf Opitz, der Sozialdemokrat Ernst Heilmann und der österreichische katholische Geistliche Otto Neururer.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Gustav Herzog über die letzten Lebenstage von Ernst Heilmann, o. D.

Seit dem Tage der Kriegserklärung rechnete Heilmann täglich damit, dass er als bekannter ehemaliger Politiker beiseitegebracht werden würde, und er sprach oft darüber. So kam der 31. März 1940. Im Lautsprecher ertönte beim Abendappell plötzlich der Ruf: «Heilmann ans Tor.» Heilmann wird wohl sein Schicksal geahnt haben, denn er stand mit starrem Blick und hochgerötetem Gesicht am Tor. Wenige Minuten später wurde er in den Bunker abgeführt. Die nächsten Tage wurde, anscheinend von der Lagerführung, das Gerücht verbreitet, Heilmann werde gut behandelt. Man habe einen Tisch und Stuhl in die



Folter- und Mordwerkzeuge im Arrestzellenbau



Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings, Kaplan Alfred Berchtold, über die Ermordung des Pfarrers Neururer, 1947

Zwei Tage nach der Einlieferung Neururers in den Bunker erfuhr ich, dass die Meldung auf seinen Block gekommen sei, «Neururer ist gestorben.» [. . .] Ich versuchte nun in den nächsten Tagen, irgendwelche Beziehungen zum Bunkerwärter herzustellen. Aber niemand von meinen Freunden hatte Beziehungen zu diesem Häftling, und immer wieder wurde ich vor ihm gewarnt. Da kam mir der Zufall zu Hilfe. Ein Tischler wurde zur Reparatur einer Tür im Bunker angefordert. Es war bei uns üblich, dass, wenn ein Tischler ausserhalb der Werkstätte arbeitete, ihm ein Hilfsarbeiter beigegeben wurde. Ich erreichte vom Kapo, dass ich mitgehen durfte. Der Tischler war ein «Grüner» (Berufverbrecher) mit Vornamen Artur (seinen Schreibnamen weiss ich nicht mehr), mit dem ich auch sonst viel zusammen arbeitete. Ich sagte ihm, dass ich mit dem Bunkerwärter etwas reden müsse, und gab ihm einige Zigaretten, damit er mich allein mit ihm liess. Als der SS-Mann gegangen war, bat ich den Bunkerwärter, mir die Todeszelle Neururers zu zeigen. Ein paar Zigaretten machten auch ihn zugänglich. Er zeigte mir die Zelle. An der einen Mauer der sonst völlig kahlen Zelle sah ich ganz oben unter der Decke zwei sehr starke Haken. Ich überrumpelte den Bunkerwärter und sagte: «Aha, das sind die zwei Haken, an denen Neururer aufgehängt wurde.» Er erschrak offensichtlich und fragte: «Woher weisst du das?» Nach längerem Hin und Her, einer neuen Zigarette und der ehrenwörtlichen Versicherung, gegen jedermann zu schweigen, auch nach meiner etwaigen Entlassung, solange das Naziregime bestehe, gab er mir eine Schilderung von Neururers Tod: Neururer wurde zuerst in eine andere Zelle gebracht. Nach etwa einer Stunde kam der Lagerführer Schobert, begleitet vom Rapportführer; Neururer wurde in die Todeszelle gebracht; er, der Bunkerwärter, musste Neururer die Fussgelenke mit den Lammfellen umwickeln und ihn mit den Ketten an den beiden Haken aufhängen. Neururer habe sich in keiner Weise gestraubt. Nach dem Aufhängen ha-

Martin Sommer (1915-1988) SS-Hauptscharführer; geboren in Schkölen, Kreis Weissenfels; 1931 Eintritt in die NSDAP und SA, 1933 Wechsel in die Allgemeine SS; 1934 Dienst im «Sonderkommando Sachsen», ab 1935 im Konzentrationslager Sachsenburg; 1937 zum Kommandanturstab des KZ Buchenwald kommandiert, 1938 bis 1942 Aufseher im Arrestzellenbau; 1942 zum Fronteinsatz; August 1943 im Zusammenhang mit der Korruptionsaffäre Koch nach Buchenwald zurückbeordert und in Haft; Frontbewährung, Verwundung, Lazarettaufenthalt; 1958 in Bayreuth zu lebenslänglicher Haft verurteilt, 1971 Haftverschonung, Aufenthalt im Stephanus-Heim der Rummelsburger Anstalten bis zu seinem Tod im Juni 1988.

Zelle gebracht, Papier und Bleistift zur Verfügung gestellt. Heilmann habe den Auftrag, die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege niederzulegen. Am 4. April erfuhr das Lager, dass Heilmann an diesem Tage gestorben war. Wie später in Erfahrung gebracht werden konnte, hatte der Bunkerchef Sommer in den Kaffee Heilmanns, wie üblich, ein Betäubungsmittel gegeben und ihn dann durch eine Einspritzung von Nikotin in die Fussvene getötet.

4.3. Das Strafsystem

Rudolf Opitz (1908-1939)
Geboren in Leipzig; Reproduktionsfotograf und Chemigraph; 1923 Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands; 1931 Beitritt zur KPD; 1937 wegen «Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens» 2 Jahre Zuchthaus; anschließend KZ Buchenwald, Kommando Buch- binderei/Bücherei, dann tätig im Fotolabor; wird wegen Besitz eines Negativs über Exekutionen in Buchenwald vom Kommandanten Koch in den Bunker eingewiesen; nach drei Tagen, am 7. 8. 1939, im Arrest «verstorben».

Ernst Heilmann (1881-1940)
Geboren in Berlin; Studium der Rechtsund Staatswissenschaften in Berlin; 1898 Eintritt in die SPD; 1903-1907 Parlamentsberichterstatler; 1909-1917 Chefredakteur der Chemnitzer «Erzgebirgischen Volksstimme»; 1919-1920 Stadtverordneter in Berlin-Charlottenburg; seit 1919 Abgeordneter des Preussischen Landtages, ab 1924 Vorsitzender der sozialdemokratischen Landtagsfraktion; 1933 verhaftet; zunächst im Gestapogefängnis Columbiahaus Berlin, dann in Plötzensee inhaftiert; anschließend Häftling der Konzentrationslager Oranienburg und Esterwegen; Überstellung ins KZ Dachau und im September 1938 nach Buchenwald, am 3. 4. 1940 im Arrest durch Injektion ermordet.

Otto Neururer (1882-1940)
Geboren in Piller (Südtirol); Studium und Besuch des Priesterseminars in Brixen; 1914-1938 Seelsorgertätigkeit; 1938 Verhinderung der Eheschliessung eines schlecht beleumdeten NSDAP-Angehörigen mit einem jungen Mädchen seiner Gemeinde; am 15. 12. 1938 Verhaftung durch Gestapo, zunächst Häftling im KZ Dachau, Einweisung in die Strafkompagnie; im September 1939 nach Buchenwald verschleppt; erneut Strafkompagnie; wurde am 30. Mai 1940 im Arrest erhängt.



meldete das dem Bunkeraufseher (ein SS-Mann), der sich dann vom eingetretenen Tod überzeugte und ihm dann befahl, die Leiche abzunehmen.

Alfred Berchtold, Otto Neururer, ein Priester Märtyrer unserer Zeit, Münchener Katholische Kirchenzeitung, 1947.

Die Prügelstrafe

Aus einem Vortrag des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, auf einem nationalpolitischen Lehrgang der Wehrmacht, Januar 1937

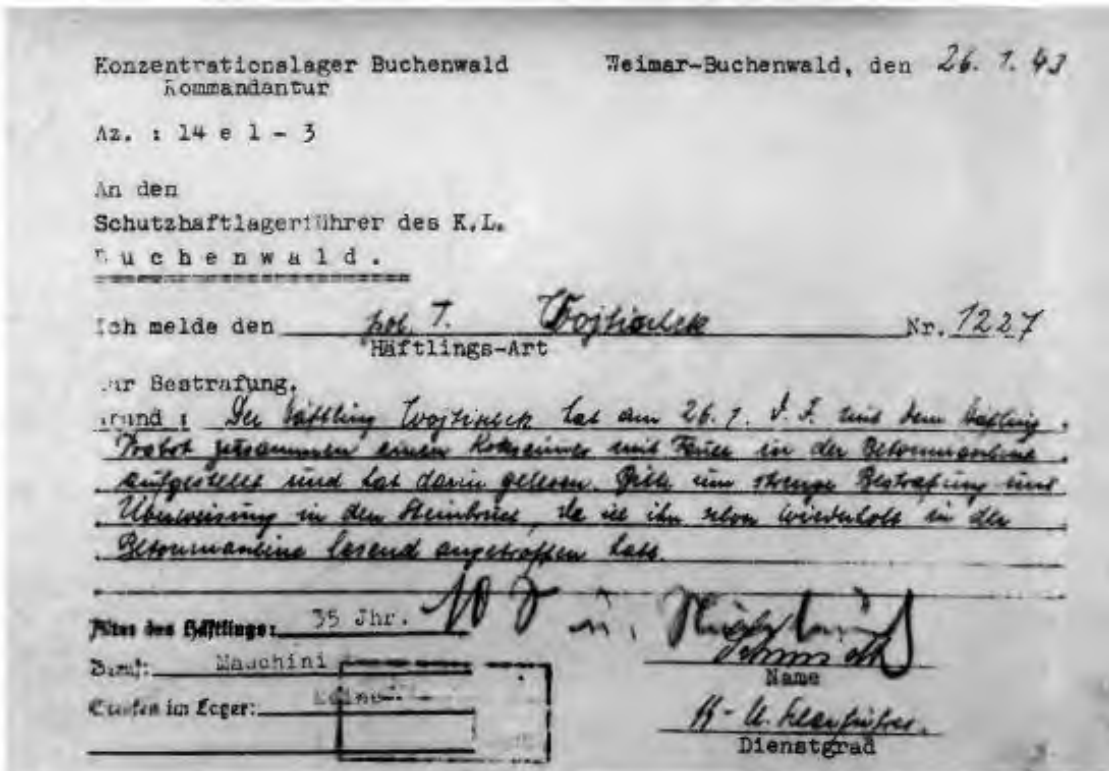
Wenn einer frech und widersetzlich ist, und das kommt hier und da vor, [. . .] kommt er entweder in Einzelhaft, in Dunkelarrest bei Wasser und Brot, oder – ich bitte, hier nicht zu erschrecken, ich habe die alte Zuchthausordnung Preussens vom Jahre 1914 – 1918 genommen – er kann in schlimmen Fällen 25 Hiebe bekommen. Grausamkeiten, sadistische Sachen, wie es die Auslandspresse vielfach behauptet, sind dabei völlig unmöglich. Erstens kann die Strafe nur der Inspekteur sämtlicher Lager verhängen, also nicht einmal der Lagerkommandant, zweitens wird die Strafe vor einer Bewachungskompagnie vollzogen, so dass also immer ein Zug, 20-24 Leute, dabei sind, schliesslich ist bei der Bestrafung ein Arzt dabei und ein Protokollführer. Also mehr kann man an Genauigkeit nicht tun.

IMG, Bd. XXIX Nürnberg 1948, S. 216 ff.

be er ein paarmal tief gestöhnt und dann ständig die Lippen leise bewegt, wie wenn er betete. Lagerführer und Rapportführer blieben noch längere Zeit bei ihm. Der Bunkerwärter hatte die Zelle verlassen, nachdem er seine «Arbeit» verrichtet hatte. Er wusste also nicht, was die beiden noch gesprochen haben; er hörte nur zeitweilig ihr lautes Lachen, so dass er annahm, dass sie ihn verhöhnten. Dann gingen auch sie. Die Zelle wurde dann von niemand mehr betreten, ausser von ihm, dem Bunkerwärter, der von Zeit zu Zeit nachsehen musste, ob er schon gestorben sei. Nach 34 Stunden sei das der Fall gewesen. Er

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Jaroslav Bartl, 1945

Das Auspeitschen auf dem Bock war eine fürchterliche Sache. Nach dem ersten Schlag wurde die Haut blutunterlaufen. Wenn zu Hause mit einer solchen Verwundung jemand zum Arzt gegangen wäre, dann hätte ihn der Arzt arbeitsunfähig geschrieben. [. . .] Nach drei bis vier Schlägen platzte bereits die Haut auf. Sommer schlug genau immer auf die gleiche Stelle und immer mit der gleichen Kraft eines gut genährten und geübten Tot-



Strafmeldung. Strafmass: «10 und Steinbruch», d.h. 10 Schläge (auf dem Prügelbock) und Einweisung in die Strafkompanie des Kommandos Steinbruch

schlägers. Wenn er die Nieren traf, dann waren dies in der Regel tödliche Verwundungen. Wenn er auf den Rücken schlug, dann schlug er die Haut entzwei und zerriss das Fleisch. Die Wunden eiterten dann, und ich sah später im Revier furchtbare Verwundungen, Löcher, in die man die ganze Faust hätte hineinstecken können – eitrige Wunden mit grünen und schwarzen Rändern, aus denen das Fleisch herausfiel.
BA 31/25.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Frommhold, 1977

Zwei Scharführer packten den Häftling, seine Füße musste er in einen Bock stecken, der Oberkörper wurde herübergezogen und festgeschnallt. Nun nahmen die Scharführer zwei Peitschen, traten rechts und links einige Schritte vom Bock zurück, liessen die Peitschen, lange, mit Stahl gefüllte Ochsenziemer, wollüstig durch die Hand gleiten. Dann zogen sie die Peitschen durch die Luft. Nun folgten die Schläge hintereinander. Eine genaue Methode hatte sich die SS ausgedacht. Nur langsam folgte Schlag auf Schlag und jedes Mal dazwischen eine etwas längere Pause. Wären die Schläge dicht auf dicht gefolgt, so hätte der Bestrafte sie als einen einzigen Schmerz empfunden. So aber erfolgte jedes Mal zwischen den Schlägen eine Pause, lang genug, um in ihm ein entsetztes Warten auf den nächsten Schlag hervorzurufen. [...] Dann war die Prozedur zu Ende. Mit schnarrender Stimme rief der Rapportführer SS-Haupt-scharführer Hackmann, allgemein «Jonny» genannt: – Aufhören –
BA 31/450, S. 16.

Das Pfahlbinden

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Martin Caspar, 1980

Als wir am Bestimmungsort angekommen waren, musste ich an einen Baumstamm Ziegelsteine übereinandersetzen. Dann



Anordnung des Reichsführers SS über die Ausführung der verschärften Prügelstrafe

musste ich mich auf die Ziegelsteine stellen, die Arme nach hinten um den Baumstamm legen. Der SS-Mann band mir die Hände hinten zusammen, hob mit einem Ruck die Arme hoch, ich merkte einen Widerstand, die Hände konnten nicht nach unten. Zu meinem grössten Schreck trat der Bandit mit dem Fuss die Ziegelsteine beiseite. Es gab einen Ruck, ich hing mit den Armen in der Luft. Das Scheusal verschwand, überliess mich meinem Schicksal. Es war ein unbeschreiblicher Schmerz, den



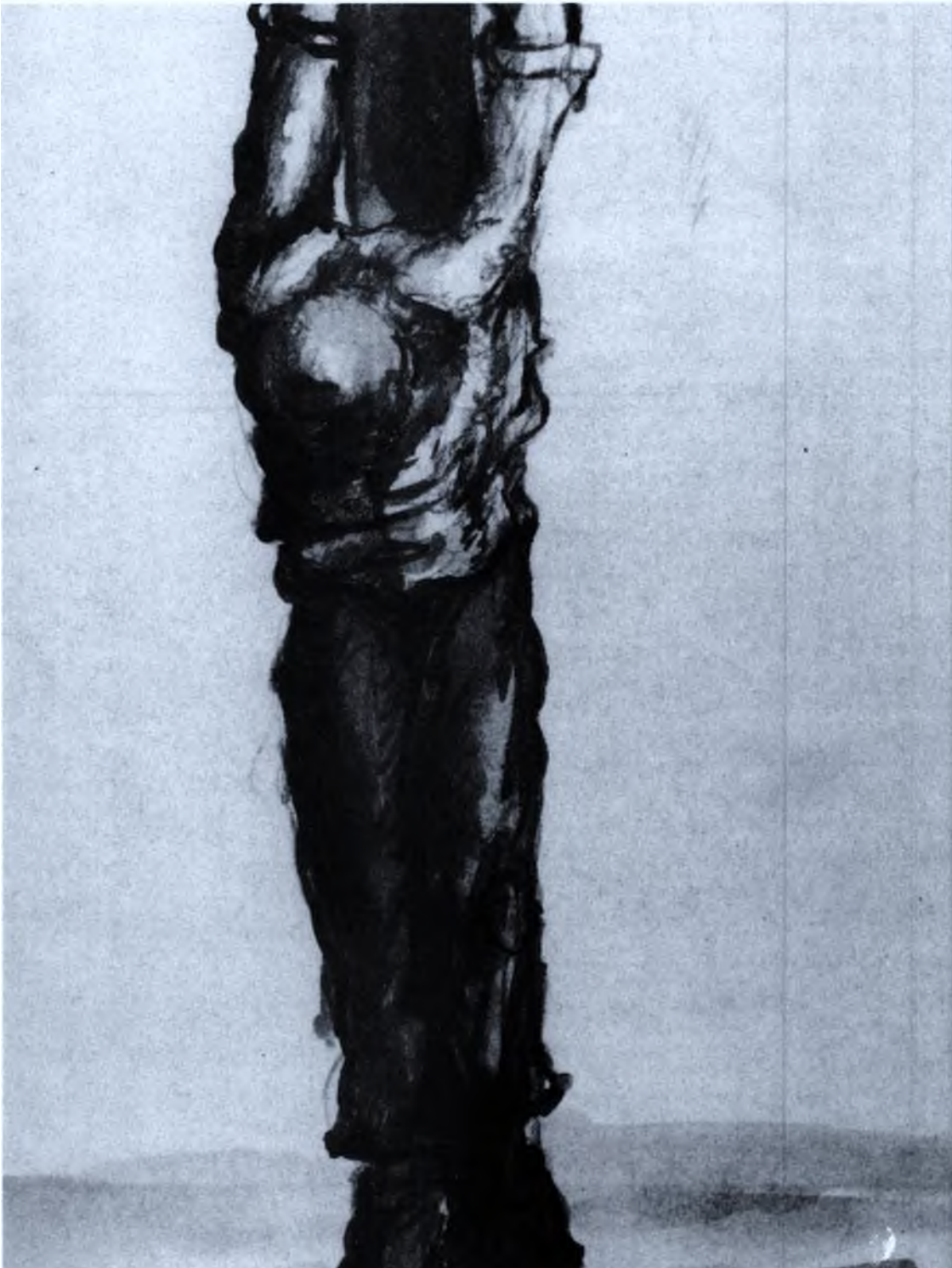
«Fünfundzwanzig».
Tuschzeichnung des pol-
nischen Häftlings Karol
Konieczny



ich in den Armen und Schultern verspürte. Ich versuchte, einen Widerstand in der Baumrinde unter meinen Füßen zu finden, aber alle Mühe war vergebens, ich rutschte immer wieder ab, dadurch verstärkte sich der Schmerz. (. . .) Ich sah nichts mehr, mir wurde es schwarz vor den Augen und ich hatte starkes Säusen in den Ohren, dann wusste ich nichts mehr. Ich kam zu mir, als ich am Boden lag und mit den Stiefeln getreten wurde. Der SS-Strolch brüllte mich an: «Mach, dass Du an Deine Arbeit kommst!» Ich erkannte den Scharführer, raffte meine ganze Kraft zusammen und schleppte mich fort. Die Hände konnte ich nicht nach vorn nehmen.

BA 52 11-138.

Strafmeldung, Strafmaß:
«½ Std. binden»



«Pfahlbinden». Tuschezeichnung des deutschen Häftlings Karl Schulz

5. Widerstand und Selbstbehauptung 1937-1941

Unter den extremen Existenzbedingungen des Konzentrationslagers Buchenwald und dem täglich und stündlich präsenten Angriff auf Moral und Psyche der Häftlinge gewann jede Handlung, die sich gegen das Konzept der SS richtete, den Charakter von Widerstand. Ein spontan gesprochenes Wort der Aufmunterung oder eine geteilte Brotration konnten für die Selbstbehauptung des Einzelnen von entscheidender Bedeutung sein. Dabei war nicht wesentlich, ob diese Tat politischen, religiösen oder einfach humanitären Motiven entsprang. Gegenüber dem straff organisierten Terrorapparat der SS hatten die kollektiv organisierten Formen des Widerstandes jedoch von Beginn an besondere Bedeutung. Nur im Verein mit Gleichgesinnten war es wenigstens partiell möglich, den Zugriffsbereich der SS wirksam einzuengen. Im Konzentrationslager Buchenwald bildeten Kommunisten den Kern dieser illegalen antifaschistischen Kampfgemeinschaft. Bereits aus dem Konzentrationslager Lichtenburg brachten sie die Konturen einer eigenständigen illegalen Organisation mit, die sie in Buchenwald festigten und entsprechend der früheren regionalen Strukturen ausbauten. Der Gestapo gelang es nicht, in dieses festgefügte konspirative Netz einzubrechen. Neben gemeinsamen Hilfsaktionen, so für die nach dem Novemberpogrom 1938 eingelieferten Juden, konnte die illegale Widerstandsorganisation in den ersten Jahren besonders im Kampf um Häftlingsfunktionen Erfolge erzielen, die dem gesamten Häftlingslager nutzten.



Albert Kuntz (1896-1945)

Geboren in Bennwitz (bei Wurzen); 1919 Beitritt zur KPD; seit 1923 in verschiedenen hauptamtlichen Funktionen auf KPD-Bezirksebene tätig, u.a. seit 1926 Organisationssekretär, ab 1928 Politischer Sekretär der Bezirksleitung Hessen-Frankfurt; 1930-1932 Organisationssekretär der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg; 1929 Kandidat des ZK der KPD; seit 1931 Mitglied des Preussischen Landtages; nahm an der illegalen Tagung des ZK der KPD am 7. 2. 1933 im Sporthaus Ziegenhals teil; im März 1933 verhaftet; 1934/35 Häftling des KZ Lichtenburg, 18monatige Zuchthausstrafe in Kassel-Wehlheiden, anschließend erneut KZ Lichtenburg; 1937-1943 Häftling des KZ Buchenwald, u.a. Kommando Baubüro; 1943 Aussenkommando Kassel, 1943-1945 KZ Mittelbau-Dora; dort Mitglied der Leitung der illegalen KPD-Organisation; im Januar 1945 im Arrestbau des KZ Mittelbau-Dora ermordet.

5.1. Die Basis des organisierten Widerstandes

Aus dem Bericht zur Geschichte der Parteiorganisation der KPD im KZ Buchenwald, 1945

Unter den ersten politischen Häftlingen, die im Juli und August 1937 aus den Konzentrationslagern Lichtenburg, Sachsenburg und Sachsenhausen in Buchenwald eintrafen, befand sich eine Reihe von Mitgliedern der Kommunistischen Partei Deutschlands. Sie



Walter Stoecker
(1891-1939)

Geboren in Köln-Deutz; seit 1908 aktiv in der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung; 1909 Beitritt zur SPD, im April 1917 Mitglied der USPD, 1919-1921 Abgeordneter der Preussischen Landesversammlung, ab Juli 1919 Sekretär des Zentralkomitees der USPD; Mitglied der Delegation der USPD am II. Weltkongress der Kommunistischen Internationale in Moskau; 1920 mit der Mehrheit der USPD Übertritt zur KPD; von 1920-1932 Abgeordneter des Reichstags; 1924-1929 Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion, 1929-1931 deren Sekretär; gehörte in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre zeitweise der Zentrale der KPD an; seit 1927 Mitglied des ZK; 1928-1933 Vorsitzender des «Internationalen Bundes der Freunde der Sowjetunion»; 1931/32 hauptsächlich in der internationalen Arbeiterbewegung tätig; nahm am 7.2.1933 an der illegalen Tagung des ZK der KPD im Sporthaus Ziegenhals (bei Berlin) teil; am 28.2.1933 verhaftet; vom Spandauer Gefängnis ins KZ Sonnenburg und von dort 1934 in das KZ Lichtenburg überführt; in beiden Lagern bereits der illegalen kommunistischen Lagerleitung angehörend; ab August 1937 Häftling des KZ Buchenwald; Kommando Fussbodenleger; verstarb am 10.3.1939 im KZ Buchenwald an Typhus.



Dr. Theodor Neubauer
(1890-1945)

Geboren in Ermschwerd (Werragebiet); 1918 Mitglied der USPD, 1920 KPD; 1921-1924 Abgeordneter des Thüringer Landtags; 1923 als Staatsrat Mitglied der Arbeiterregierung in Thüringen; seit 1924 Reichstagsabgeordneter; seit 1929 als Finanzsachverständiger der KPD-Reichstagsfraktion in Berlin tätig; nahm am 7. 2. 1933 an der illegalen ZK-Tagung in Ziegenhals (bei Berlin) teil; im August 1933 verhaftet; von den Nazis als Zeuge im Reichstagsbrandprozess vernommen, verteidigte er die Politik der KPD; in den Zuchthäusern Berlin-Plötzensee und Brandenburg-Görden gefangen gehalten, anschliessend in den Konzentrationslagern Papenburg, Esterwegen, Lichtenburg; 1937-1939 Häftling des KZ Buchenwald; Arbeitskommando Steinbruch, Zimmerei; 1939 entlassen; seit 1942 gemeinsam mit Magnus Poser Aufbau einer illegalen Bezirksleitung Thüringen der KPD; 1943/44 Mitglied der operativen Leitung der KPD in Deutschland; am 14.7.1944 verhaftet, am 8.1.1945 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 5.2.1945 im Zuchthaus Brandenburg Görden hingerichtet.

begannen unmittelbar mit dem Aufbau von Gruppen der KPD. Bei Einhaltung strengster konspirativer Regeln schlossen sich die Mitglieder der Partei in Gruppen von drei bis fünf Mitgliedern nach Städten oder Ländern zusammen. Ihre erste politische Tätigkeit im Lager konzentrierte sich auf die Hilfe für die kranken und älteren Antifaschisten, den Erfahrungsaustausch bei dem Kampf gegen die SS und ihre Helfershelfer, die «Grünen». An der Spitze der ersten in Buchenwald gebildeten Parteigruppen standen langjährige, bekannte Funktionäre: Walter Stoecker, Theodor Neubauer und Albert Kuntz.

BA 71 2-1.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Paul Woitkowski, 1945

Jede antifaschistische Regung wurde unterdrückt. Denunzianten unter den «Grünen» verrieten uns. Die Kameraden Stoecker, Woitkowski, Theo Neubauer und noch zehn bewährte Antifaschisten wurden mit der besonderen Aufforderung des Kommandanten, «den Steinbruch nicht lebend zu verlassen», diesem schwersten Kommando zugeteilt. Die Arbeit war mit keiner Straf- und Sklavenarbeit zu vergleichen. Die gebrochenen Steine mussten zu den Loren geschleppt werden. Die Gespanne, aus Häftlingen bestehend, wurden so gruppiert, dass jeder Lore zwölf Mann vorgespannt waren.

BA 46-13.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Kurt Arndt, 1966

Wir lagen im Block 16. Fiete Lips aus Flensburg war Blockältester, ich Stellvertreter. Block 16, 22 und 23 sollten nach Block 38 ziehen, der neu gebaut war. Lips blieb im Block 16. Ich wurde als Blockältester vorgeschlagen durch Albert [Kuntz], Walter [Stoecker] und Theo [Neubauer]. Ich war einverstanden. Lips stellte mit mir die Liste auf, wer geht auf welchen Flügel. Ich sah mit Albert die Liste durch und wir machten andere Vorschläge. Uns lag daran, dass ein Flügel politisch so aufgebaut wurde, dass nur zuverlässige Genossen in den C-Flügel kamen. [. . .] Als dann an einem heißen Augusttag [1938] alles vor dem Block 16 antrat, jeder mit seinen Sachen, wurde die neue Liste verlesen. [. . .] Die Zusammensetzung des C-Flügels war eine wichtige Voraussetzung zur Organisation des Widerstandes.

BA 31/748.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Walter Wolf, 1946

Wir haben uns, durch Erfahrung gewitzigt, die Zugänge an politischen Häftlingen genau angesehen. Wir haben sie geprüft. Unter ihnen waren SS-Leute, die wegen Kameraden-Diebstahl oder anderer krimineller Delikte ins Konzentrationslager kamen. Vor ihnen mussten wir uns vorsehen, aber jeder aufrechte und zuverlässige Antifaschist wurde nach Möglichkeit unterstützt. In den letzten Jahren gelang es, daraus ein lückenloses System zu entwickeln. Auf der Schreibstube sass ein Häftling, getarnt und gedeckt durch die anderen, dessen einzige Aufgabe darin bestand, jeden Zugang genau zu erfassen. Er schrieb ein kleines Zettelchen mit den Personalien des Zugangs. Angenommen, der Zugang war in Erfurt verhaftet worden, über die illegale Organisation ging dieses Zettelchen an die für die in Buchenwald eingekerkerten Thüringer Antifaschisten verantwortlichen Genossen. Es wurde jemand in den Zugangsblock geschickt, der durch geschickte Fragen die Zuverlässigkeit des Mannes zu

erkunden trachtete. Rückfragen bei Bekannten vervollständigten das Bild, und wenn ein einwandfreier Bericht über den Betroffenen vorlag, haben andere Freunde auf der Arbeitsstatistik dafür gesorgt, dass aufrechte Antifaschisten, zumal wenn sie jahrelang im Zuchthaus oder Gefängnis waren, so rasch als möglich in ein erträgliches Arbeitskommando kamen.

BA 73-55.

Aus dem Bericht über die Arbeit der Thüringer Antifaschisten in der Anfangszeit, 1945

Unter den damaligen Lagerbedingungen, wo die Situationen häufig und sprunghaft wechselten, noch keine gut funktionierende Abwehrorganisation gegen Lagerspitzel vorhanden und ausserdem die Möglichkeit zu geheimen Treffs ausser den Arbeitskommandos und der Arbeitszeit recht schwierig war, konnte der Kontakt mit dem jeweils einflussreichsten Vertreter nur in Form der persönlichen Beziehungen stattfinden und nur langsam aufgebaut werden, ohne dass der Anschein einer Organisation auch bei den Beteiligten entstand.

BA 31/218.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Herbert Weidlich, 1983

Ein bedeutender Kraftfaktor war, dass die Kommunisten und Sozialdemokraten wie alle anderen Antifaschisten unverabredet solidarisch handelten, wenn es galt, die SS zu schädigen und sich gegenseitig zu unterstützen. Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges stand die Aufgabe im Vordergrund, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Häftlinge zu erleichtern. Dieser Kampf manifestierte sich in der Durchsetzung solcher Ziele wie

- die Schläger in Häftlingskleidung aus Lagerfunktionen zu verdrängen oder einzuschüchtern,
- Bedingungen zu schaffen, dass jeder Häftling die ihm zustehende Essenration erhielt,
- die sanitären Verhältnisse, die Bedingungen in den Unterküften und die Krankenpflege zu verbessern,
- ohne Gefährdung anderer in steigendem Masse Sabotage zu üben.

Buchenwald-Heft 5, Weimar-Buchenwald 1983, S. 15.

Das Widerstandszentrum im Häftlingskrankenbau

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Walter Poller, 1947

Bei der mangelhaften Ernährung und der unzulänglichen Bekleidung der Häftlinge war es erklärlich, dass die Lagerinsassen unter der Unbill der kalten Wintermonate stark zu leiden hatten. Erfrierungen aller drei Grade waren Massenerscheinungen und suchten hauptsächlich Juden und Zigeuner heim. Wir Häftlinge hatten nicht die Macht, die Ursachen der Erfrierungen zu beseitigen. Und gegen Erfrierungen dritten Grades ist kein Kraut gewachsen. Hier wäre selbst der beste und tüchtigste Arzt machtlos gewesen. Aber wir hatten eine kleine Möglichkeit, wenigstens die einfacheren Erfrierungen ersten und die schwereren und schwersten zweiten Grades zu bekämpfen und taten es auch selbstverständlich mit aller nur aufzubietender Einsatzfreudigkeit. Salben und Verbandsmaterial waren knapp und reichten nicht einmal für alle schweren Fälle. Aber wir hatten heisses und



Häftlingskrankenbau

5.2. Antifaschisten als Funktionshäftlinge

Walter Poller (1900-1975)
SPD; seit 1933 in Haft,
1935 zu vier Jahren
Zuchthaus verurteilt;
1938-1940 Häftling des
KZ Buchenwald, Arzt-
schreiber im Häftlings-
krankenbau; nach 1945 in
der BRD Redakteur,
Publizist.



5.2. Antifaschisten als Funktionshäftlinge

Lagerdienste und Abgestellte, Dezember 1938

Lager- und Blockälteste	43
Schreibstube	26
Stubendienst und Einkäufer	198
Friseure	52
Sanitäter und Kalfakoren	34
Häftlingsküche	51

Abgestellt:

Politische Abteilung Kommandantur
– Küche Führer-Küche
Arztmelder
Kalfaktoren – Tor
Schreiber Politische Abteilung
StA Weimar, NS 4 Bu/vorl. 179, Bl. 1.

Lagerältester I

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Frommhold, o. D.

Es war ein seltsamer Zustand, in dem wir uns befanden. Einerseits verantwortlich sein für sämtliche Häftlinge, den Willen der Lagerführung durchzuführen und andererseits die Häftlinge zu schützen gegen die SS. [. . .] Bei der SS mussten wir den Eindruck erwecken, als ob wir ganz im Sinne der Lagerführung unser Amt verwalteten. Der Aufgabenkreis eines Lagerältesten war sehr umfangreich. Er war verantwortlich für Registrierung und Unterbringung neu eingelieferter Häftlinge. Das Überwachen der Essenausgabe und der Fürsorge für die Häftlinge war seine Aufgabe. Dabei galt es Streit zu schlichten und Übergrif-

Walter Krämer (1892-1941)
KPD; Abgeordneter der KPD
im Preussischen Landtag;
1934 bis 1937 Häftling des
KZ Lichtenburg; 1937-1941
im KZ Buchenwald, Kapo des
Häftlingskrankenbaus; füh-
rendes Mitglied der illegalen
kommunistischen Parteiorga-
nisation im Lager; im Novem-
ber 1941 im Aussenkomman-
do Goslar ermordet.



kaltetes Wasser und konnten die Wechselbadtherapie anwenden. [. . .]

Die «Erkrankungsfälle» zählten nach vielen Hunderten. Die Revierr Baracke, die sowieso immer überfüllt war, war zu klein, um eine Behandlung durchführen zu können. Dass sie nicht im Freien durchgeführt werden konnte, lag auf der Hand, und so wurde Dr. Ding vorgeschickt, der um Überlassung einer Baracke nachsuchen musste. Sie wurde genehmigt, und Walter Krämer – durch die Errichtung des Unterstellraumes für die Medikamentenkisten noch mutiger geworden – hatte wieder Gelegenheit, sein Organisationstalent zu beweisen.

Walter Poller, Arzt-schreiber in Buchenwald, Offenbach/Main, 1960

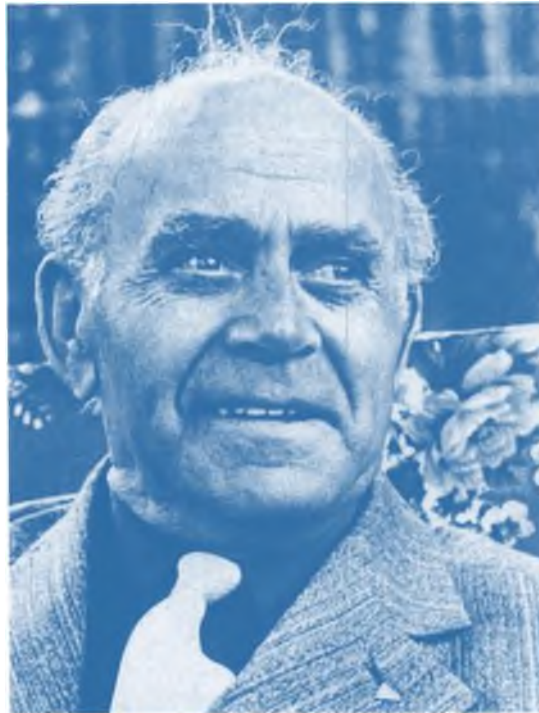


5.2. Antifaschisten als Funktionshäftlinge



Arthur Wyschka
(1894-1968)
KPD; in Haft seit 1933;
Häftling des KZ
Buchenwald 1937 bis
1939, Lagerältester I
1938/39.

Ernst Frommhold
(1898-1969)
KPD; in Haft seit
1933; Häftling des
KZ Buchenwald
1937-1940, Lager-
ältester I 1939/40.



Ernst Busse
(1897-1952)
KPD; Abgeordneter
im Preussischen Land-
tag; seit 1933 in Haft;
1937-1945 Häftling
des KZ Buchenwald,
Lagerältester II 1939/
40, später Lager-
ältester I, ab 1942
Kapo im Häftlings-
krankenbau.

Ernst Reschke
(1902-1980)
KPD; in Haft seit
1933; 1937 Häftling
des KZ Lichtenburg;
1938-1945 im KZ
Buchenwald, Lager-
ältester III 1939/40,
dann Lagerältester II,
1942-1944 Lager-
ältester I.

fen vorzubeugen. Ein besonderes Kapitel war der Appell. [. . .] Es waren oftmals schwierige Fragen zu beantworten: Unklarheiten in den Meldungen mussten klargestellt und oftmals Nachfragen gehalten werden. Die Einteilung der Häftlinge zur Arbeit hatte sich der Obersturmbannführer vorbehalten, und er sah streng darauf, dass diesem, seinem Willen Rechnung getragen wurde. Der Wille des Lagerführers und unser Wille standen oftmals in direktem Gegensatz. Der Obersturmbannführer war wenig intelligent und ungeheuer vergesslich, das machten wir uns zunutze und schoben mit allen Raffinessen die Häftlinge dorthin, wohin wir es wollten. BA 31/450.

Blockältester im Judenblock

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Emil Carlebach, 1979

Mit Hilfe des Lagerältesten Ernst Frommhold gelang es, Rudi (Arndt – d. Vf.) zum Blockältesten ernennen zu lassen. Nun konnte er seine Hilfsbereitschaft für Hunderte Mitgefangene unter Beweis stellen. Von der Essensration, die keinen sattmachen konnte, gab er noch an diejenigen ab, denen es am schlechtesten ging. Mit Walter Krämer, dem unvergesslichen Kapo des Häftlingsreviers organisierte er, jüdische Häftlinge in Krankenbehandlung zu bringen, obwohl dies vom Kommandanten strengstens verboten war. (. . .) Das trug ihm den Hass der Kriminellen ein, denen jetzt manche Möglichkeit genommen wurde, sich auf Kosten der Häftlinge Vorteile zu verschaffen. Der SS trugen sie zu, der Kommunist Rudi Arndt sei in Buchenwald der «König der Juden». (. . .) Dann am 3. Mai 1940 wurde Rudi plötzlich ans Tor gerufen. SS-Führer Schobert riss ihm das Abzeichen des Blockältesten vom Arm: «Ab in den Steinbruch!» Das war das Todeskommando.

Die Glocke vom Ettersberg, Nr. 2/1979.

Kapo im Baukommando

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Robert Siewert, 1957

Welche Möglichkeiten die Kapos und Vorarbeiter hatten, um Häftlinge zu schützen und für sie einigermaßen das Leben im Lager erträglich zu machen, dafür noch einige Beispiele:
In meinem Kommando arbeitete eine grosse Zahl jüdischer Kameraden. Darunter befanden sich Menschen, die noch nie in ihrem Leben eine manuelle Arbeit ausgeführt hatten. Es gab Dichter und Schriftsteller, Kaufleute und andere Intellektuelle darunter. Es war sehr schwer für diese Kameraden, mit der Arbeit, die ihnen zugemutet wurde, fertig zu werden. Wir stellten deshalb im Baukommando I bestimmte Kolonnen zusammen für leichte Arbeiten, z.B. bei dem Bau der Gustloff-Werke machte ich dem Hauptscharführer Becker den Vorschlag, die Innenwände des 10zölligen Mauerwerks auszufugen, damit sie etwas schöner und glatter aussehen. Bei dieser Arbeit setzte ich dann die Kameraden ein, die auf Grund ihrer Veranlagung nicht in der Lage waren, schwere Arbeiten zu verrichten. Ich sehe noch heute vor mir z.B. die Kameraden Karl Schnog und Georg Krausz, um nur diese beiden anzuführen, mit der Dünnscheibe in der Hand die Fugen glattstreichen. Das war immerhin eine Arbeit, die erträglich war, bei der sie sich sogar unterhalten konnten, und sie waren ausserdem geschützt vor dem bösen Wetter, das gerade in Buchenwald oftmals unerträglich ist. BA 30-V/16.



Pol. Jude 5417 **Arndt, Rudolf**



Rudi Arndt (1909-1940)
KPD; Mitglied des ZK des
KJVD; seit 1933 in Haft;
drei Jahre Zuchthaus, da-
nach in den Konzentrations-
lagern Sachsenhausen und
Dachau; 1938-1940 Häftling
des KZ Buchenwald, zu-
nächst im Krankenrevier für
jüdische Häftlinge, dann
Blockältester; am 3.5.1940
im Steinbruch von der SS in
den Tod getrieben.

Robert Siewert (1887-
1973) KPD/KPO; Abge-
ordneter des Sächsischen
Landtags; 1933 zeitweise
verhaftet; 1935 bis 1933
Zuchthaus Luckau; 1938-
1945 Häftling des KZ Bu-
chenwald, Kapo des Bau-
kommandos I.

5.2. Antifaschisten als Funktionshäftlinge



Arbeitsklade mit «Richtlinien für die Capos»

5.3. Kameradschaft und gegenseitige Hilfe

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Krystian Chwistek über seinen Aufenthalt im Sonderlager, 1976

So kamen wir halbtot auf dem Appellplatz von Buchenwald an. Dann kamen wir zu je 100 Mann in das Bad, wo man uns die Haare schor und die Haare abrasierte. In der Effektenkammer erhielten wir die Häftlings-Winterkleidung – Schuhe ohne Strümpfe, Essgeschirr, Löffel und eine Decke. Das war alles, was wir erhalten hatten für den Winter 1939/40. In den Zelten waren nur kahle Holzverschläge. Wir wussten nicht, wer von uns alles am Leben geblieben war, weil viele den Anmarsch nicht überstanden hatten, und später bildeten sich Gruppen von Häftlingen, die aus der gleichen Gegend kamen. Jede Gruppe versuchte, sich selbst zu retten. Abwechselnd bewachten wir den Zaun, weil bei Anbruch der Finsternis deutsche politische Häftlinge in Pullover gewickelte Brotstücke und Medikamente über

Strafmeldung gegen einen Kapo aus den Reihen der politischen Häftlinge wegen Schonung seines Kommandos. Strafe: 10 Schläge auf dem Prügelbock





«Die Hilfe». Zeichnung
von Herbert Sandberg

den Zaun warfen, obwohl eine Annäherung an den Zaun unter Androhung hoher Strafen verboten war. Wieviel Menschenleben haben die mitleidigen deutschen politischen Häftlinge vor dem Tode gerettet. Man muss ihnen sehr dankbar sein. Aber trotzdem wurden pausenlos die Leichen aus den Zelten getra-

gen, darunter noch manche Lebende, die die Hände zum Gebet verschränkten. Nur wenige sahen noch wie Menschen aus, ich selbst wog noch 36 kg.

BA 52 6-19.

Konzentrationslager Buchenwald — Weimar-Buchenwald, den 18. 10. 42
Kommandantur

Nr. : 14 e 1 - 3

Gen
Schutzhaftlagerführer des h. L.
Buchenwald.

Ich melde den pol. h. Alois Weydert Nr. 885, 61. 38
Häftl. Art Name

zur Bestrafung.

Grund : Begehung der fälschlichen Haft. mit dem Rief a 18" gesondert
aber nicht auf, als in dem Haft. aufgeführt in einem Gefüge
Handlungen vammachte. Auf dem riefen Bestrafung gehalten und
nicht aufgeführt, steht die wachsende Haft. damit einverstanden
der Block a 18" mit dem Rief a 18" sind die 2. Stamm rief
in dem Haft. des Rief a 18".

21. Jhr

Polizist

keine

Name H. Weydert

Dienstgrad SS Häftl.

Meldung des politischen
Häftlings Alois Weydert
zur Bestrafung wegen
Warnruf «18»

Konzentrationslager Buchenwald
Weimar-Buchenwald, den 18. 10. 42

Nr. 14 e 1 - 3

Gen
Schutzhaftlagerführer des h. L.
Buchenwald.

Ich melde den pol. h. Karl Gross
Häftl. Art Name

zur Bestrafung.

Grund : Begehung der fälschlichen Haft. mit dem Rief a 18" gesondert
aber nicht auf, als in dem Haft. aufgeführt in einem Gefüge
Handlungen vammachte. Auf dem riefen Bestrafung gehalten und
nicht aufgeführt, steht die wachsende Haft. damit einverstanden
der Block a 18" mit dem Rief a 18" sind die 2. Stamm rief
in dem Haft. des Rief a 18".

21. Jhr

Polizist

keine

Name Karl Gross

Dienstgrad SS Häftl.

Konzentrationslager Buchenwald / Weimar-Buchenwald		Defizient	
Vollname	Gebohrte	Art	Uhr
Karl Gross	18. 10. 1942	pol.	
<p>Secur • KGL D. WAFEN-W LUBLIN 7F 18/2. 1130 -SP-</p> <p>- AN DIE KOMMANDANTUR LES KL. -BUCHENWALD. -</p> <p>DEFP. : HAFTLINGE ERKE UND GROSS -</p> <p>DEZG: OORT, FS VON 10. 2. 1942 - NR. 365. -</p> <p>E H K E HAT G R O S S RM. 10. - AN 12. 3. 1942 GESCHENKT.</p> <p>- C E Z. S H O C H. - H-STAF. AN KOMMANDANT -</p>			

Der politische Häftling Karl
Gross bekam von seinen
Kameraden zur Unterstüt-
zung seiner Familie Geld
geschenkt. Einer der Helfer
war Wilhelm Enke, der An-
fang 1942 nach Majdanek
gebracht worden war.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Jan Dubisz, 1978

Schon in der Quarantänezeit hatten die deutschen Kommunisten für uns junge Polen zusätzlich 1-2 Thermosbehälter mit Suppe organisiert. Das wurde uns von den politischen Häftlingen aus den Blocks 37, 38, 39 und 40 zur Verfügung gestellt. (...) So war das von der Lagerkommune festgelegt worden, das war ein Beschluss von vielen illegalen Beschlüssen der Organisation. Die Verantwortlichen zur Realisierung dieses Beschlusses waren der Kapo der Häftlingsküche, der Kommunist Erich Voigt, dessen Stellvertreter und die Blockältesten der Blocks 48, 49, 50. Wenn keiner der beiden bei der Essenausgabe in der Küche anwesend war, dann hatten für uns die Blockältesten aus den politischen Blocks abwechselnd aus dem eigenen Block Essen für uns besorgt. Darüber wurden wir informiert und haben uns aus den betreffenden Blocks das Essen geholt und verteilt. (...) Dank der Initiative der Lagerkommune wurde für die polnischen Jugendlichen eine Schule organisiert, in der die deutsche Sprache gelernt wurde. (...) Wenn die Luft von der SS rein war, also wenn «fünfzehn» war, wurde auch polnisch unterrichtet,

aber wenn durch den aufpassenden Häftling «achtzehn» gerufen wurde, setzten wir sofort den Unterricht in deutscher Sprache fort. (...) Wir Jugendlichen, die an dem Unterricht teilgenommen hatten, wurden alle in den Block 50 eingewiesen und in den Werkstätten der DAW als Schlosser, Elektriker, Tischler, Schneider, Schuhmacher, Maler, Maurer und Klempner unter Berücksichtigung unserer Qualifikation und Berufsinteressen eingesetzt.

BA 52 6-19.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Robert Siewert, 1957

Bestraft konnte alles werden, zum Beispiel, wer beim Rauchen ertappt wurde (das Rauchen war während der Arbeitszeit verboten), wer beim Stillstehen oder beim «Faulenzen» erwischt wurde, wer nach Ansicht des SS-Mannes seine Arbeit nicht richtig verrichtete, wer nicht vorschriftsmässig die Mütze zog, wessen Kleider nicht sauber waren, wer keine geputzten Schuhe anhatte, kurzum, wer den SS-Leuten, die ständig Kontrollen auf den Baustellen durchführten, nicht gefiel, der wurde notiert und zur Bestrafung gemeldet. Deshalb bildete sich allmählich unter

5.3. Kameradschaft und gegenseitige Hilfe

Briefkopf des 5. Apr 1939

Liebe Frau Herbert!

Mittels Ihnen hat ein paar Tinten geschrieben, weil es doch für eine Mutter, beruhigend ist, zu wissen, wie es Ihrem Sohn Herbert geht und was er zur Zeit macht. Ich bin am 12.4.39 aus dem Lager Buchenwald entlassen worden. Herbert kam im Juni vorigen Jahr nach Buchenwald, es war kurz danach als der Hood an dem 11. Posten, was Sie auch in allen Zeitung gelesen haben werden, passiert war. Wie alle anderen Häftlinge mußte auch er im Lager arbeiten. Er wurde einem Steinwerker untergeordnet, wo er als Halbpantler Name in Material herbeiführen mußte. Hier mußte er außerhalb des Lagers mit älteren Häftlingen zusammenarbeiten. Ein Gen. hatte sich ihm hier angenommen, damit er bei den Nachbarn, welche ihm den Rat herüberbrachten, nicht auffällt, weil er als neuer ankam in die Posten alle Tätigkeiten wenn sie es merkten, besonders schikanieren

in Tüchlein - Buch sind eine harte Mittagessensration. Herbert kam mit einem 1/2 M Bort täglich immer gut aus, und wenn er jetzt das Mittagessen nicht hinüber bringen kann, weil es zu wässern übrig lässt, so hat er jetzt auch die Möglichkeit, im Revier wenn von der Strafkammer etwas mehr da ist, einmal da eine Portion zu essen, welches ja schmackhafter in besser gekocht wird. Zu dem 1/2 M Bort gibt es 15 Gramm Margarine 1 Löffel Zucker in eine Teelöffel Länge oder 1 Teelöffel oder 41-57 Gramm Himbrot, die man lieber stehen lassen, wenn man etwas besser dafür hätte. Herbert rückt nicht, er kämpft für sein Geld, welches sie ihm schicken in der Kammer wenn es doch überhaupt etwas gibt 1/2 Wurst mehr bekommt man nicht, weiter keine Lebensmittel. Obst gibt es selten, und dann im Revier zu 1 M a 45 Pf. Schokolade bis 1 Pf 70 Pf. Herbert ist immer mit seinen Geldern zurückgeblieben. Die Arbeitszeit ist folgende. Früh 4 Uhr wachen,

Es hat er keine erste Zeit ohne das ihm etwas schlimmes zugefallen wäre sonstgebräuchl. Später kam es durch Bekanntschaft mit anderen Häftlingen in die Werkstätte, zur Holzwerkerei, wo er vor allem nicht mehr mit 11 Posten in Verbindung kam. Hier hatte er die Arbeit als Feinschmied, als Lötner in der Schmelzerei verübt. Ende Januar wurde er von anderen Häftlingen bei der Lagerleitung für das Häftlings-Reparaturwerkzeug, was nicht geschätzt worden ist. Im Revier hat er verschiedene leichte Arbeit, zu erst mußte er Instrumente reinigen in 2 Schichten, dann hat er selbst mit Gruppen arbeiten, als eine D. Typen gefest im Lager arbeitend, geht behindert er einen modernen elektrischen Apparat, wo er für Häftlinge Stoff gewickelt, der andere Maschine gibt, später soll noch ein Röntgenapparat hinzukommen, wo er nicht mit helfen muß. - Ein Rest kam er so im gegen. sah zu den anderen Häftlingen welche alle mit Herde in Tüchlein schwer arbeiten müssen, aus. hatten. Er braucht nicht im Wind und Wetter,

5 Uhr Apell, um 6 Uhr ist alles an der Arbeitsstelle. von 12-14 Uhr ist Mittagessenszeit, wo man seinen Kochen hier hinüberbringen darf, denn während der Arbeitszeit ist das Essen verboten in würde bestr. 4 Uhr ist einrichten im Lager wo anschließend wieder Zählappell ist, 12-6 oder später ist abrichten in die Baracken wo dann 1 Liter Essen zugeführt wird. dann kann man frei im Lager herumlaufen 1/2 9 Uhr ist schlafen, wo alles nur die Betten muß. Im Sommer ist es noch etwas anders, denn da ist nach dem Abendappell mit einer 1/2-1/4 Stunden Zeit dann geht die Nachtarbeit im Lager weiter, die bis Abend 8 Uhr dauert. Dann mit Herbert abends im inneren Freizeit immer zusammen im Lager spazieren gegangen, oder im andere Baracken wo Häftlinge unorganisiert in Klammern gezwungen wurden. Als ich das am letzten Tag vor meiner Entlassung noch mal im Revier zur Unterweisung war, wo ja Herbert dabei war, weil er ja da arbeitet

Der am 18.4.1939 entlassene politische Häftling Kurt Weigel informiert die Mutter seines Kameraden Herbert Strobel über das Befinden ihres Sohnes.

den Häftlingen ein System zum Schutz gegen die SS. Auch hier gab es allerhand Möglichkeiten. Es wurden Posten aufgestellt, und manche Häftlinge hatten den Auftrag, sich mit SS-Leuten so lange wie möglich zu unterhalten, sie abzulenken, eventuell sogar auf ihre Spässe einzugehen, nur mit dem Ziel, zu verhindern, dass sie ihre Zeit mit Misshandlungen der Häftlinge verbringen konnten. Von diesem Grundsatz liessen wir uns im Baukommando I leiten. Auf jeder Baustelle setzten wir einen Kameraden ein, der sich nur damit zu beschäftigen hatte, alle Aus- und Eingänge zu kontrollieren. Seine wichtigste Aufgabe bestand darin, jede Gefahr, das heisst jeden SS-Unter- oder Oberführer, der sich der Baustelle näherte, sofort zu signalisie-

ren. Das Signal dafür war das kleine Wort «achtzehn». Wenn von diesem Häftling das Wort «achtzehn» ausgesprochen wurde, ging es wie ein Lauffeuer durch das ganze Kommando. Jeder Häftling, der einige Zeit im Lager war, wusste, dass nun Gefahr im Anzuge war und dass er alle Handlungen zu unterlassen hatte, die ihm eventuell eine Strafe einbringen konnten. Auf diese Weise haben wir viele Häftlinge vor verhängnisvollen Strafen gerettet.

5.4. Pfarrer Paul Schneider – der Prediger von Buchenwald

5.4. Pfarrer Paul Schneider – der Prediger von Buchenwald



Unter den christlichen Persönlichkeiten, die wegen ihrer antinazistischen Haltung und Aktivität inhaftiert und ins Konzentrationslager Buchenwald eingewiesen wurden, ragte der evangelische Pfarrer Schneider in besonderer Weise hervor. Hinter seinen Protesten stand ein hohes Mass an Verantwortung und persönlichem Mut. Er widerstand ohne den Tod zu fürchten bis zur Selbstaufopferung.

Paul Schneider (1897-1939) Geboren in Pferdsfeld (Hunsrück), Pfarrer in Womrath und Dickenschied; im Juni 1934 erstmals für einige Tage in Schutzhaft genommen; auf Protest seiner Gemeinde wieder entlassen; Beitritt zum Pfarrernotbund und zur Bekennenden Kirche; 1935 erneut zeitweise verhaftet; Juni/Juli 1937 zweimonatige Schutzhaft im Gestapogeängnis Koblenz; Entlassung mit Aufenthaltsverbot für die preussische Rheinprovinz verbunden; erneute Festnahme am 3.10.1937 und Überführung ins KZ Buchenwald am 27.10.1937; April 1938 Einweisung in den Arrestzellenbau wegen der Weigerung, die Hakenkreuzfahne zu grüssen; Einzelhaft bis Juli 1939; am 18.7.1939 ermordet.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Bruno Apitz, 1958

Als die Kunde von Pfarrer Schneiders Tod durch das Lager sickerte, war Trauer unter uns Gefangenen. Monatlang waren wir dem im Bunker für uns Unerreichbaren nahe gewesen. So nahe, wie ein Menschenherz dem anderen überhaupt sein kann. Wir haben Pfarrer Schneider kaum von Angesicht zu Angesicht gesehen, nicht im Leben, nicht im Tode, denn er befand sich, solange er in Buchenwald lebte, nur im Bunker, dem Arrestbau des Lagers (vom 20. April 1938 bis 18. Juli 1939 – d. Vf.). Und doch war er uns allen vertraut als Freund und guter Kamerad.

Die Zeit, Zeitschrift der CDU (DDR), Sept. 1958.



Meldung des 2. Schutzhaftlagerführers an die Kommandantur über die Predigt von Pfarrer Paul Schneider aus der Zelle des Arrestzellenbaus, 2.9.1938



Meldung des 1. Schutzhaftlagerführers über die Aufforderung Pfarrer Paul Schneiders, die nach dem Novemberpogrom verschleppten jüdischen Häftlinge freizulassen, 24.11.1938

6. Vernichtung durch Arbeit 1941-1945

6.1. Rüstungsbetriebe am Lager

Seit der Gründung des Konzentrationslagers Buchenwald spielte die Zwangsarbeit bei der psychischen und körperlichen Zerrüttung und Vernichtung der Häftlinge eine vorrangige Rolle. Der Effektivität der Ausbeutung kam dabei zunächst eine untergeordnete Bedeutung zu. Primitive Methoden und Mittel bestimmten das Produktions- und Bauniveau der ersten Jahre.

Ab 1941 wurden die Konzentrationslager zunehmend zu Stätten des geplanten, systematischen Massenmordes und zum Arbeitskräftereservoir für die deutsche Grossindustrie. Das Scheitern des Blitzkriegskonzepts und die damit verbundene Zuspitzung der Arbeitskräftesituation im Deutschen Reich veranlassten die faschistischen Machthaber, ihre Pläne zur Massenvernichtung zu modifizieren und anzupassen, ohne von dieser Zielstellung Abstand zu nehmen.

Die SS trug dieser Tatsache 1942 mit dem Ausbau zentraler verwaltender und rechnungsführender Instanzen für die Konzentrationslager Rechnung. Im Frühjahr 1943 begann der Grosseinsatz von Buchenwaldhäftlingen in den Rüstungsbetrieben Mittel- und Westdeutschlands.

Das KZ Buchenwald wurde zum Durchgangslager für Massentransporte von Menschen fast aller europäischen Nationen. In über einhundert Aussenkommandos mussten sie bis zum körperlichen und geistigen Zusammenbruch schufteten. Seit Herbst 1944 steigerte sich die Zahl der Opfer um ein Vielfaches. Das Konzept hiess: Arbeit bis zur physischen Vernichtung. Hier traten sich die Interessen der SS und der deutschen Grossindustrie in einem für Zehntausende Häftlinge tödlichen Pakt.

Deutsche Ausrüstungswerke GmbH, Werk Buchenwald

Im Frühherbst 1940 erwarb die SS-eigene Deutsche Ausrüstungswerke GmbH (DAW) durch Kauf die Lagerwerkstätten des Konzentrationslagers Buchenwald. Die Leitung des neuen Zweigwerkes übernahm der Lagerkommandant. Als Betrieb der Holz- und Leichtmetallbranche produzierten die DAW zunächst vorrangig für den Bedarf der SS. Später wurde ihr zunehmend auch kriegswichtige Produktion übertragen. In diesem Zusammenhang erfuhr der Betrieb im Laufe der Jahre eine ständige Erweiterung.

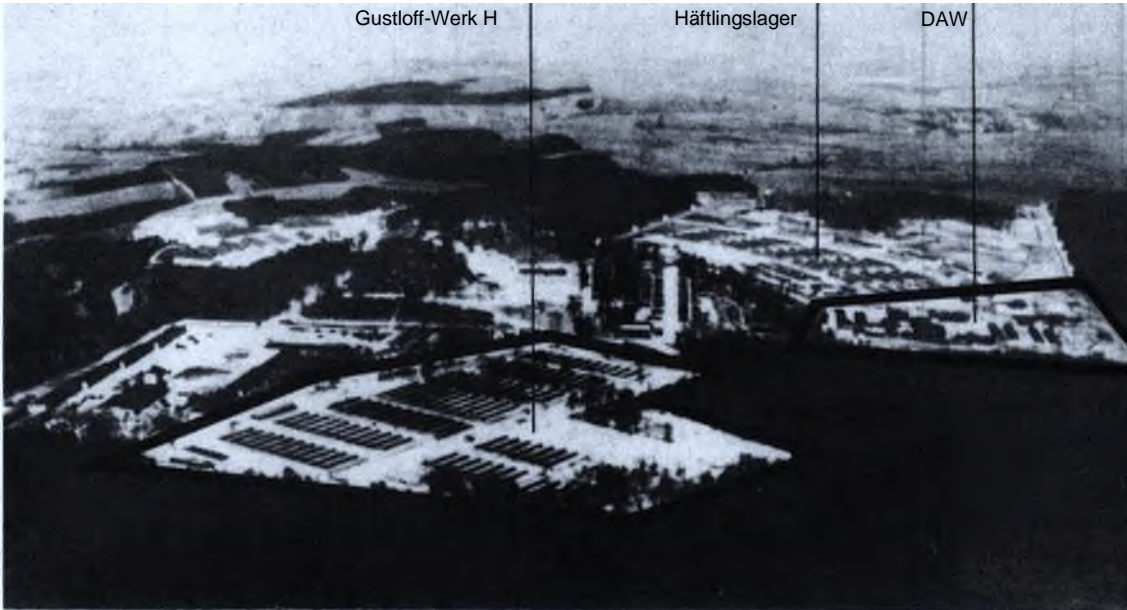
Wilhelm-Gustloff-Werke Weimar,
Werk II Buchenwald

Im Auftrag des Reichsministeriums Speer und in enger Zusammenarbeit mit dem Wilhelm-Gustloff-Konzern erprobte die SS seit Frühjahr 1942 den Einsatz von KZ-Häftlingen in der Waffenproduktion. Innerhalb des Häftlingslagers entstand eine Abteilung zur Montage des Karabiners 98k und im Weimarer Stammbetrieb des Wilhelm-Gustloff-Konzerns, zunächst zahlenmässig noch bescheiden, das erste Aussenkommando in der Rüstungsindustrie. Sicherheits- und Effektivitätsgründe bewogen den Konzern und die SS, ausserdem unmittelbar neben dem Lager einen Komplex von Rüstungsbetriebsbauten zu errichten. Seit Juli 1942 entstand in mörderischem Tempo und unter grossen Opfern dieser Zweigbetrieb, der im Frühjahr 1943 die Produktion aufnahm.

Aus dem Schreiben des Chefs des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, an Himmler, 30. April 1942

II.

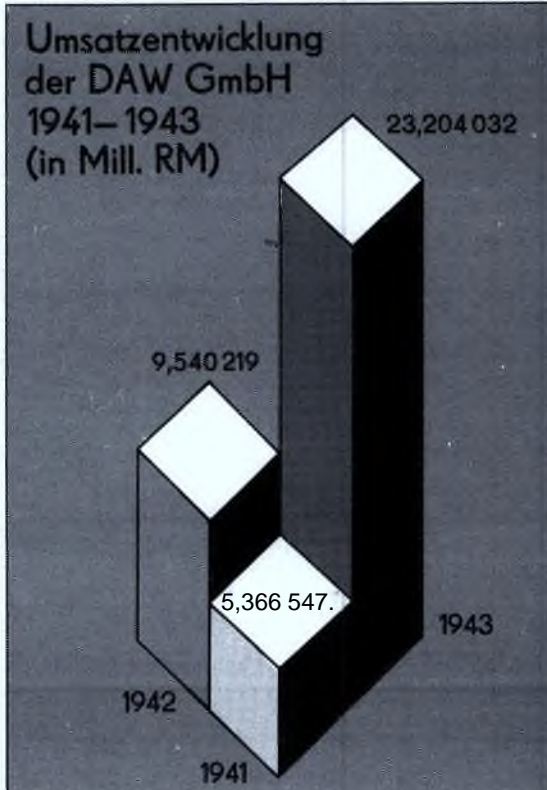
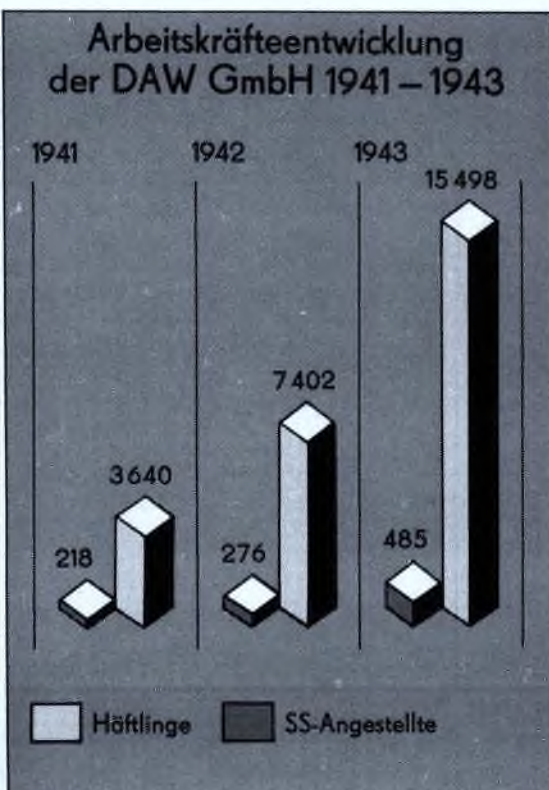
1. Der Krieg hat eine sichtbare Strukturänderung der Konzentrationslager gebracht und ihre Aufgaben hinsichtlich des Häftlingseinsatzes grundlegend geändert. Die Verwahrung von Häftlingen nur aus Sicherheits-, erzieherischen oder vorbeugenden Gründen allein steht nicht mehr im Vordergrund. Das Schwergewicht hat sich nach der wirtschaftlichen Seite hin verlagert. Die Mobilisierung aller Häftlingsarbeitskräfte zunächst für Kriegsaufgaben (Rüstungssteigerung) und später für Friedensaufgaben schiebt sich immer mehr in den Vordergrund.
2. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich die notwendigen Massnahmen, welche eine allmähliche Überführung der Konzentrationslager aus ihrer früheren einseitigen politischen Form in eine den wirtschaftlichen Aufgaben entsprechende Organisation erfordern.
3. Ich habe deshalb alle Führer der früheren Inspektion der Konzentrationslager, alle Lagerkommandanten und alle



Luftaufnahme des La-
gers mit Rüstungsbetrie-
ben, 1944



Häftlingsarbeiten aus
den DAW-Werkstätten
Buchenwald



6.1. Rüstungs-
betriebe am Lager

Auftrag vom	Nr.	Kurze Bezeichnung des Auftrags und Auftraggebers	Arbeitsbeginn	Stand der Arbeit in %
Rüstungsaufträge Holz				
28. 12. 43	6002	Bauleitung III (Rü.-Bauvorhaben)	28.12.43	laufend
25. 10. 43	6041	Mitteldeutsche Baugemeinschaft (Werkstatteinrichtungen)	25.10.43	laufend
Metall				
28. 12. 43	6016 6017	Heereszeugamt (Rep. v. opt. Geräten)	28.10.43	laufend
dto.	6004	.Polte (Wiederherstellung v. Hülsen)	dto.	laufend
dto.	6002	Bauleitung III (Rü.-Bauvorhaben)	dto.	laufend
25. 10.43	6071	Messerschmidt (Beschläge)	25.10.43	laufend
11. 11.43	6042	Mibau (Einrichtungen)	11.11.43	laufend
Kriegswichtige Aufträge HOLZ				
6. 9.43	6040	Amt B III (RAD Schränke)	6.9.43	30%
23. 1.44	6126	Amt W V (Ställe)		laufend
14. 4.44	6157	Kdo. Dora (3'000 Betten)	20.4.44	10%
Metall				
9. 3.44	6054	SS-Führungshauptamt (Kohlenmei- 1er)	13.3.44	95%
28. 3.44	6019	SS-Führungshauptamt (Holzkohle- anf.)		
dto.	6013	Verschiedene (Schraubenanfertigung)		laufend

ZStA Potsdam, Film 14596.

Werkleiter am 23. und 24. April 1942 versammelt und ihnen persönlich die neue Entwicklung dargelegt. Die wesentlichen Dinge, deren Durchführung vordringlich ist, damit die Aufnahme rüstungsindustrieller Arbeiten keine Verzögerung erleidet, habe ich in beiliegender Anordnung zusammengefasst.

AGKBZH, Pohl-Prozess, Dok. R-129.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Erich Haase über den Bau des Gustloff-Werkes II, 1977

Im Juli 1942 wurde rechts der Strasse zum faschistischen Konzentrationslager Buchenwald mit dem Aufbau von 13 riesigen Fabrikhallen begonnen.

Elf Hallen wurden für die Rüstungsproduktion der Gustloff-Werke und zwei Hallen für den Mibau (Mittelbau), in denen man sich mit der Herstellung der V-Waffen befasste, gebaut. Der Aufbau dieser Hallen ging in einem wahnsinnigen Arbeitstempo vor sich, und viele Häftlinge wurden Opfer des Terrors der SS-Banden. Im Herbst 1942 wurden die ersten Hallen in Betrieb genommen, und im Frühjahr 1943 ging das gesamte Werk in Betrieb.

Der Aufbau der Gustloff-Werke wurde von der SS als Projekt X bezeichnet. Auch die in den Rüstungsbetrieb gepressten Häftlinge wurden unter dem Kommando X geführt.

In dem Werk arbeiteten 5'000-6'000 Häftlinge in Tag- und Nachtschichten. Um das Werk wurde ein mit elektrischem Strom geladener Stacheldrahtzaun und 13 Wachtürme errichtet. Der Zaun wurde in der Nacht unter Strom gesetzt.

BA 31/467.



Aus dem Entwurf des Mietvertrages zwischen der SS (Vermieter) und dem Gustloff-Konzern (Mieter), 2. November 1942

§1

Gegenstand des Vertrages

Der Vermieter überlässt die auf dem Gelände des Konzentrationslagers Buchenwald befindlichen Grundstücke und Anlagen, deren Umfang und Beschaffenheit aus dem umrandeten Teil der Anlage 1 ersichtlich ist, an die Mieterin, die darin verschiedene Gegenstände ihres Erzeugungsprogrammes herstellen wird. Die Führung des in den gemieteten Anlagen eingerichteten Betriebs liegt allein in den Händen der Mieterin, die für ihre Fertigung in Buchenwald einen besonderen Betriebsdirektor einsetzen wird. Der Vermieter übergibt die Anlagen in mangel-freiem und betriebsfähigem Zustand.

§5

Arbeitskräfte für die Fertigung

Der Vermieter stellt der Mieterin aus den Häftlingen des Konzentrationslagers Buchenwald die für die Fertigung erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung. Es wird davon ausgegangen, dass etwa 6'000 Arbeitskräfte benötigt werden. Ohne Einver-



Gebäude zur probeweisen Montage des Karabiners 98k neben dem Appellplatz (später DAW-Schlosserei), 1942



6.1. Rüstungs- betriebe am Lager



Einmarschierende Häftlinge
nach der Arbeit. 1943

ständnis der Mieterin sollen die ihrem Betrieb zugewiesenen Häftlinge nur aus Gründen, die unmittelbar mit der Haft zusammenhängen, wieder abgezogen werden, über die Einzelheiten der Überlassung der Häftlinge erfolgt noch eine besondere Vereinbarung.

§6

Sicherheitsmassnahmen

Die Mieterin ist gehalten, ihre Gefolgschaftsangehörigen, die in den gemieteten Anlagen beschäftigt sind oder zu ihnen Zutritt haben, auf genaue Einhaltung der von dem Vermieter erlassenen Vorschriften über (. . .) die Behandlung der Häftlinge zu verpflichten. (. . .)



Eingang zum Gustloff-
Werk II

§7

Konkurrenzverbot

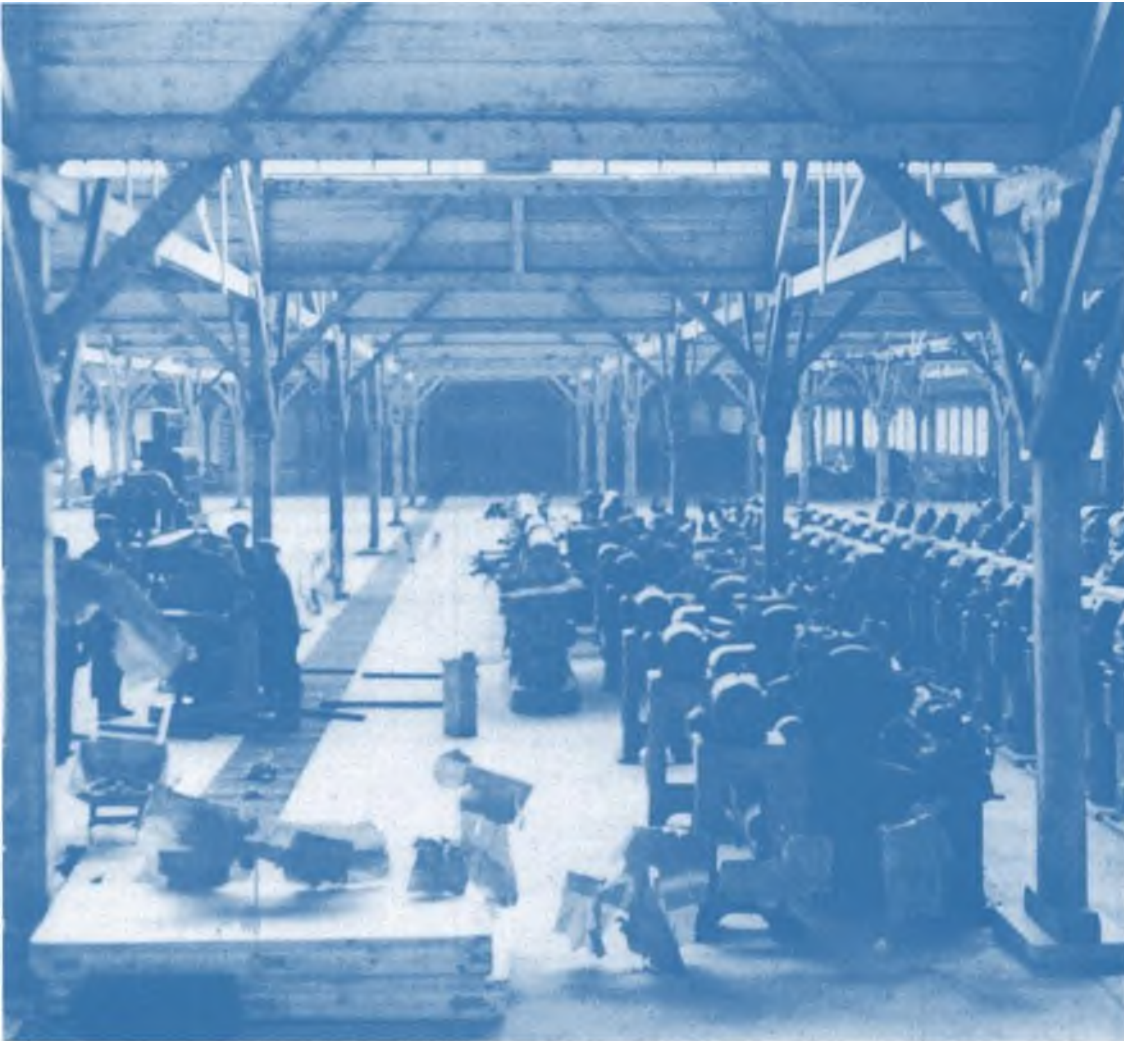
Der Vermieter verpflichtet sich, niemals im Konzentrationslager Buchenwald Gegenstände zu fertigen, die in das Fertigungsgebiet der Mieterin fallen.

ZStA Potsdam, Film 11 141.

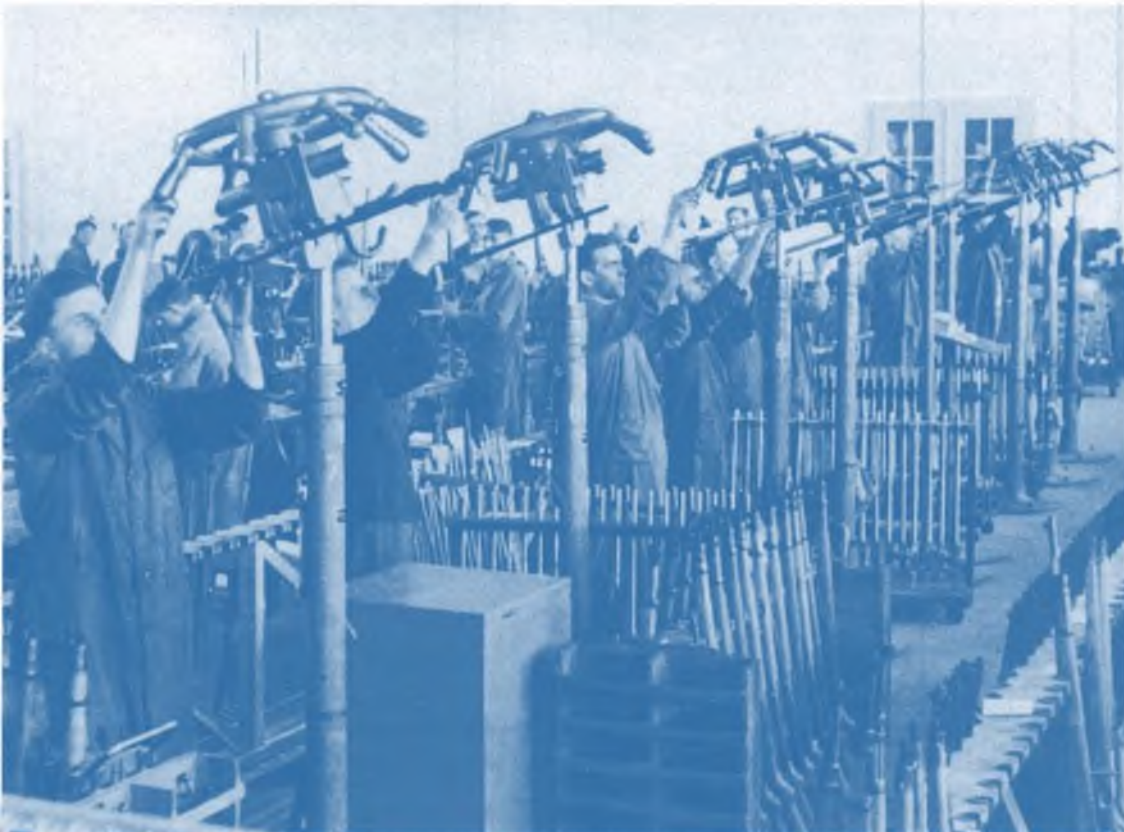
Am 24. August 1944 zerstörten alliierte Bomber in drei Anflügen innerhalb von 15 Minuten das Gustloff-Werk II, den Bahnhof Buchenwald, die Deutschen Ausrüstungswerke und Teile des SS-Truppenbereiches. Die SS zwang die Häftlinge, während des Angriffs bei ihren Arbeitsplätzen zu bleiben. 315 Häftlinge kamen ums Leben, 525 wurden schwer und 900 leicht verletzt. Die Rüstungsproduktion am Lager war damit bis Kriegsende lahmgelegt.



Verbindungs-
gang
zwischen den Werkhallen



Werkzeugmontage



Zivilbeschäftigte in der
Laufriecherei

6.1. Rüstungsbetriebe am Lager

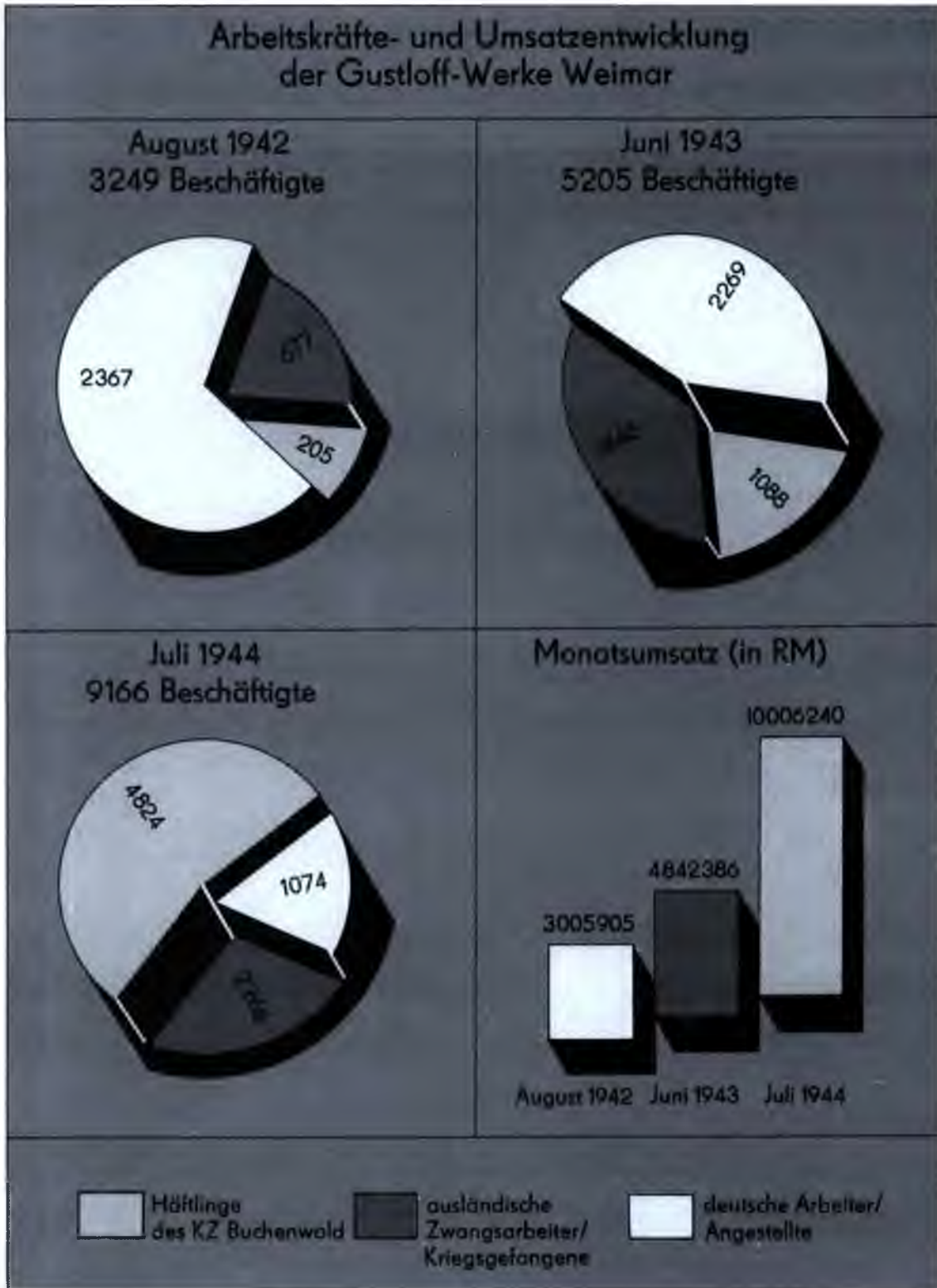
Busfahrplan vom **Weimarer Sophienstiftsplatz**. Nach Errichtung des Gustloff-Werkes II wurde diese Linie noch erweitert.

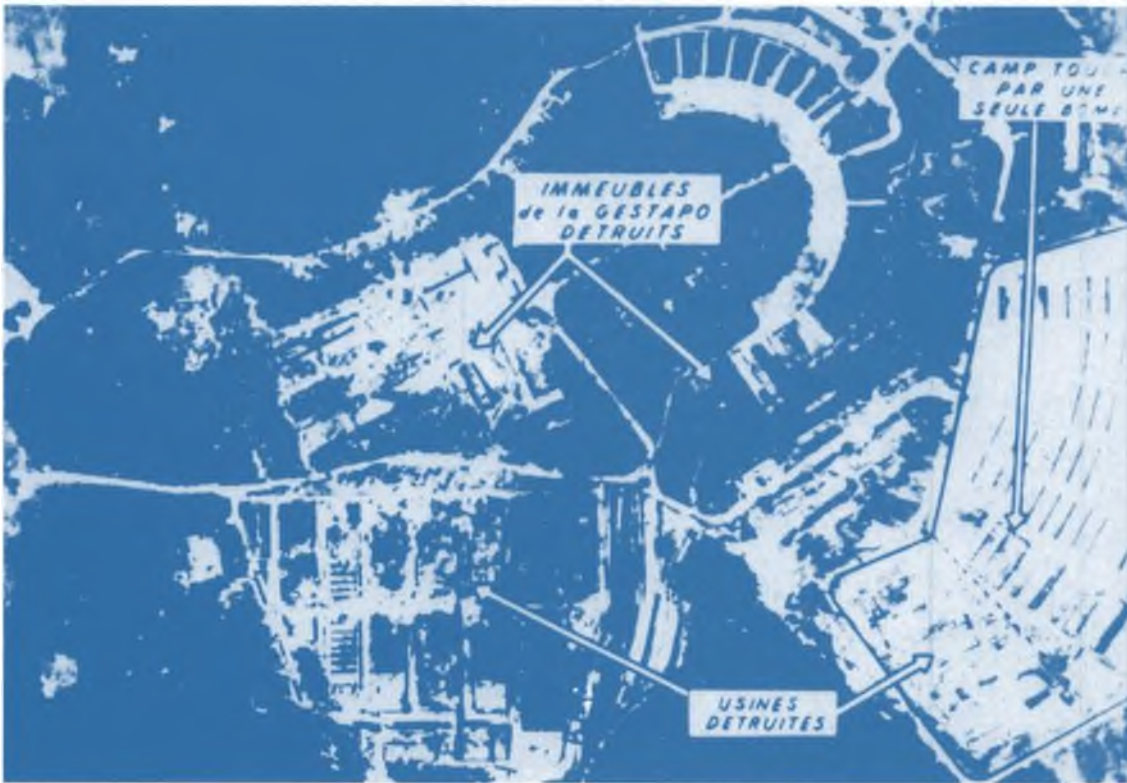
Acadbuslinie Weimar - Buchenwald
 Fahrplan gültig ab 22. Mai 1942

Linie	Abfahrtsort	Abfahrtszeit	Anfahrtsort	Anfahrtszeit	Linie	Abfahrtsort	Abfahrtszeit	Anfahrtsort	Anfahrtszeit
1	Weimar	06:00	Buchenwald	06:15	2	Buchenwald	06:30	Weimar	06:45
1	Weimar	07:00	Buchenwald	07:15	2	Buchenwald	07:30	Weimar	07:45
1	Weimar	08:00	Buchenwald	08:15	2	Buchenwald	08:30	Weimar	08:45
1	Weimar	09:00	Buchenwald	09:15	2	Buchenwald	09:30	Weimar	09:45
1	Weimar	10:00	Buchenwald	10:15	2	Buchenwald	10:30	Weimar	10:45
1	Weimar	11:00	Buchenwald	11:15	2	Buchenwald	11:30	Weimar	11:45
1	Weimar	12:00	Buchenwald	12:15	2	Buchenwald	12:30	Weimar	12:45
1	Weimar	13:00	Buchenwald	13:15	2	Buchenwald	13:30	Weimar	13:45
1	Weimar	14:00	Buchenwald	14:15	2	Buchenwald	14:30	Weimar	14:45
1	Weimar	15:00	Buchenwald	15:15	2	Buchenwald	15:30	Weimar	15:45
1	Weimar	16:00	Buchenwald	16:15	2	Buchenwald	16:30	Weimar	16:45
1	Weimar	17:00	Buchenwald	17:15	2	Buchenwald	17:30	Weimar	17:45
1	Weimar	18:00	Buchenwald	18:15	2	Buchenwald	18:30	Weimar	18:45
1	Weimar	19:00	Buchenwald	19:15	2	Buchenwald	19:30	Weimar	19:45
1	Weimar	20:00	Buchenwald	20:15	2	Buchenwald	20:30	Weimar	20:45

Verkehrsunternehmen:
 1. Omnibus-Deckeles-Gesellschaft m. b. H. Weimar
 2. Omnibus-Deckeles-Gesellschaft m. b. H. Weimar

Omnibus-Deckeles-Gesellschaft m. b. H. Weimar
 Tel. 2100 Hauptplatz 12 Tel. 2100





Alliierte Luftaufnahme von den Zerstörungen



Häftlinge bei Aufräumarbeiten im Gustloff-Werk II



6.3. Das System der Aussenkommandos

Als Antwort auf die riesigen Verluste an Menschen und Material proklamierte das Naziregime im Frühjahr 1943 den «totalen Krieg». Neben dem zwangsweisen Arbeitseinsatz deutscher Frauen und Männer in der Rüstungsindustrie, der gewaltsamen Deportation von Millionen Menschen aus den okkupierten Ländern zur Arbeit nach Deutschland ging die faschistische Führung dazu über, massenhaft KZ-Häftlinge in der Rüstungsproduktion einzusetzen. Die Anzahl der KZ-Insassen stieg steil an, die Verwertbarkeit ihrer Arbeitskraft entschied allein über Leben oder Tod. Das KZ Buchenwald wurde zu einem Stamm- und Durchgangslager für über einhundert Aussenkommandos bei kriegswichtigen- und Rüstungsunternehmen zwischen Rhein und Elbe.

Aus dem Bericht der Untersuchungskommission der US-Armee an den Chefankläger des amerikanischen Militärgerichts in Dachau, 1945

Nach der entscheidenden Niederlage bei Stalingrad mussten die Faschisten die Sowjetunion wieder räumen. Auf dem Rückzug wurden Männer und Frauen, Kinder und Greise von den Nazis nach Deutschland verschleppt. Ein grosser Teil von ihnen wurde gar nicht als Zivilarbeiter eingesetzt, sondern direkt in die deutschen Konzentrationslager eingeliefert. Im Herbst 1943 trafen folgende Transporte aus den noch besetzten Gebieten der Sowjetunion in Buchenwald ein:

Tabelle 1

Datum	Herkunftsort	Anzahl
26. 7. 43	Dnjepropetrowsk	998
29. 8. 43	Dnjepropetrowsk	781
19. 9. 43	Dnjepropetrowsk	1 362
5. 10. 43	Nikolajew	604
10. 10. 43	Kirowgrad	529
31. 10. 43	Kiew	233
1. 11. 43	Kirowgrad	318
28. 11. 43	Nikolajew	192
24. 3. 44	Nikolajew	377
		insgesamt 5'394

Zusammen mit diesen Männern sind meist auch Frauen und Kinder hier angekommen. Sie wurden jedoch entweder überhaupt nicht in das Lager gelassen und direkt an Frauenkonzentrationslager weitergeleitet, oder sie wurden vorübergehend ein bis zwei Tage hier untergebracht, um dann weiter transportiert zu werden. Zu der gleichen Zeit hatten sich auch die Verhältnisse in Frankreich zugunsten des «Dritten Reiches» entwickelt. Nach den Niederlagen im Osten stieg der Mangel und damit der Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland. Sauckel fuhr nach Paris und verhandelte mit Laval über «die Lieferung» französischer Zwangsarbeiter. Im KZ Buchenwald spiegelte sich diese Entwicklung in der Einlieferung französischer Gefangener aus dem von den Deutschen in Compiègne errichteten Konzentrationslager wider. Der deutsche Sicherheitsdienst zeigte seine «poetische Begabung» und seinen Zynismus diesen Opfern gegenüber in der Bezeichnung «Aktion Meerschaum», der 1944 eine weitere «Aktion Frühlingwind» folgte. Die im KZ Buchenwald aus dem Westen eingetroffenen Grosstransporte sind in Tabelle 2 zusammengestellt.

Tabelle 2

Datum	Anzahl	Herkunft
		Compiègne über KZ
21. 5.43	50	Mauthausen
27. 6.43	962	Compiègne
4. 9. 43	896	Compiègne
18. 9.43	926	Compiègne
30.10.43	911	Compiègne
16.12.43	921	Compiègne
19. 1.44	1 940	Compiègne
24. 1.44	1 991	Compiègne
29. 1.44	1 580	Compiègne
9. 5. 44	967	Brüssel
14. 5.44	2 052	Compiègne
14. 5.44	1 667	Compiègne über KZ Auschwitz
22. 5.44	891	Brüssel
19. 6.44	574	Brüssel
3. 7. 44	435	Compiègne
6. 8.44	1 080	Compiègne
10. 8.44	827	Compiègne
20. 8.44	1 246	Compiègne
5. 2. 45	285	Zuchthaus Gross-Strehlitz
Insges.:	21'851	

Bei diesen Transporten handelt es sich in der Hauptsache um Franzosen und Belgier. Doch sind bei allen Transporten Ange-

hörige anderer Nationen, die sich vorübergehend oder dauernd in Frankreich aufhielten, in Buchenwald eingeliefert worden.

National Archives and Record Service, 1976. Record Group 153. Records of the Judge Advocate General (Army), U.S. v. Josias Prince zu Waldeck et al. War Crimes Case Nr. 12-390, B-2833.

Bahnstation Buchenwald

Am 18. März 1943 befahl Himmler den Bau einer Eisenbahnlinie vom Güterbahnhof Weimar nach Buchenwald. Der Bau erfolgte in 12stündiger Tag- und Nachtarbeit durch Häftlinge des Lagers. Die erste Probefahrt fand am 21. Juni 1943 statt. Ab Jahresende 1943 rollten überfüllte Waggons mit Menschen auf dieser Strecke. Manche überlebten schon die Torturen des Transportes nicht. Von Hunden gejagt und von der SS geprügelt, schleppten sich die übrigen ins Lager.



Häftlinge beim Bau der Eisenbahnlinie Weimar – Buchenwald, 1943

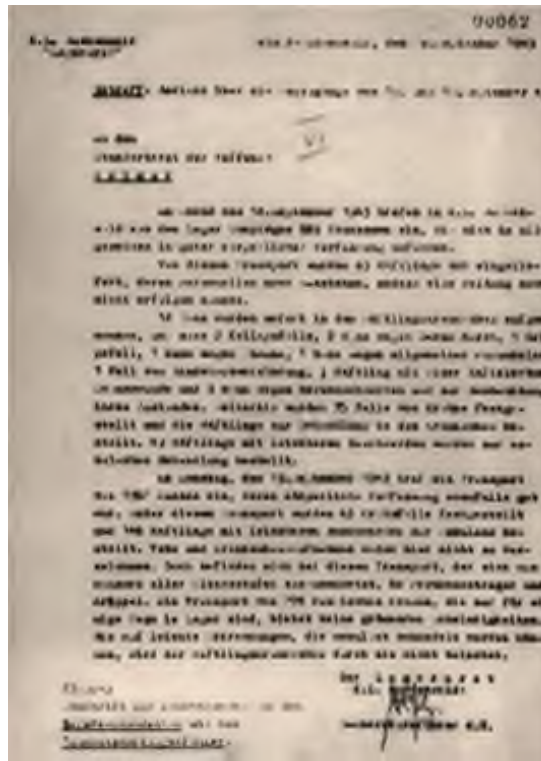
6.2. Das System
der Aussenkom-
mandos



Bahnstation
Buchenwald, 1943.



Häftlingstransport aus dem
Lager Compiègne, 1944.



«Im Waggon». Zeichnung des französischen Häftlings Pierre Mania, 1943



Ankunft eines Transports französischer Häftlinge, 1944

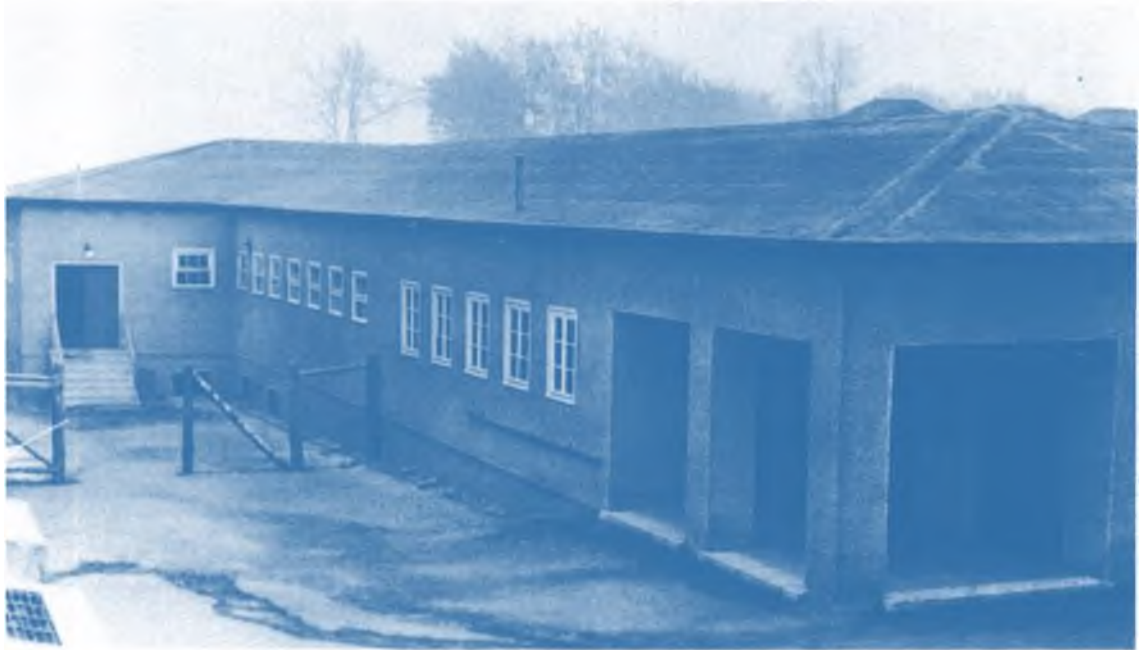
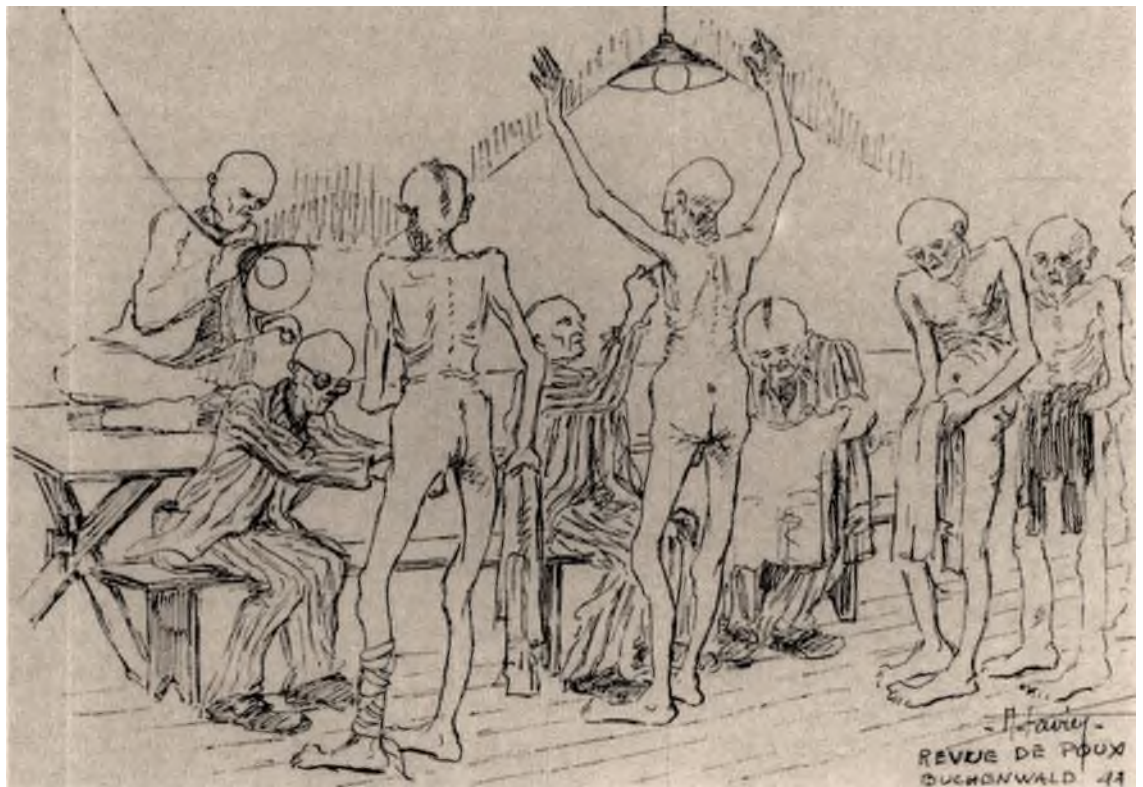
Desinfektion

Um die Gefahren des Ausbruches von Seuchen durch Masseneinlieferungen in unhygienische und überbelegte Baracken zu senken, wurde 1942/43 mit dem Bau eines Desinfektionsgebäudes begonnen. Hier fand auch die entwürdigende Prozedur des «Badens» und Scherens statt. Die vom Projektanten festgelegte Kapazität von 35 bis 50 Häftlingen pro Durchgang genügte den Anforderungen schon bald

nicht mehr. Besonders in den letzten Kriegsmontaten bestand durch ununterbrochenen Zugang von Häftlingen latente Seuchengefahr.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Leo Kok, 1945

Als wir im Morgengrauen des 24. Januar 1944 am Bahnhof Buchenwald mit Gewehrkolben aus den Waggons geprügelt wurden, waren wir, nach der schrecklichen Reise, in elendem Zu-

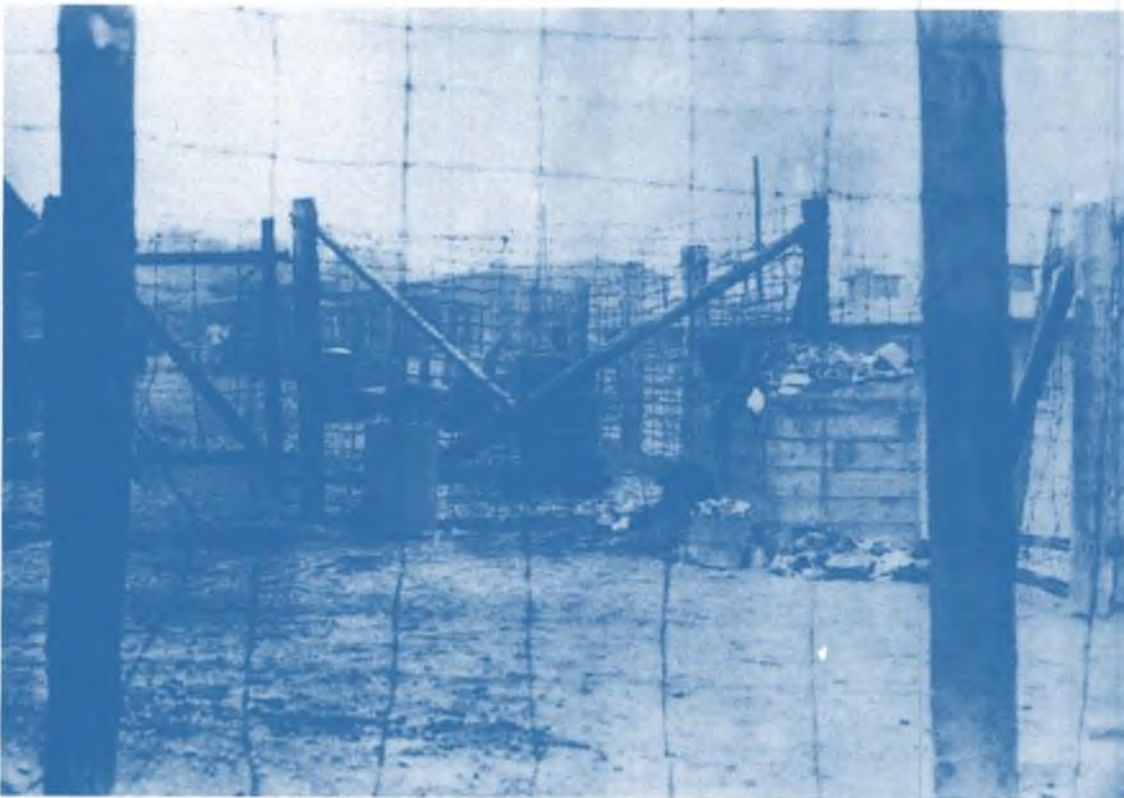
Desinfektionsgebäude,
1943«Läuseschau».
Zeichnung des französi-
schen Häftlings Marius
Favier, 1944«Das Desinfektionsbad».
Zeichnung des französi-
schen Häftlings Marius
Favier, 1943

stand. Wir hatten drei Tote, viele Ohnmächtige und zwei Wahnsinnige im Waggon. In Frankreich hatten wir viel zu essen mitbekommen, aber wir hatten keine Möglichkeit gehabt, unsere Sachen hervorzuholen, denn wir waren zu 106 in einem Waggon, der 45 Mann fasste. Man sagte uns am Bahnhof, dass uns im Lager alles abgenommen würde und so frassen wir uns auf dem Wege dorthin voll und warfen grosse Mengen Lebensmittel den Russen zu, die überall bettelnd herumstanden und uns zuriefen.

Dann warteten wir den ganzen Tag im Regen vor der Desinfektion. Wir waren abends spät an der Reihe und das Wunder begann: die hell beleuchteten Räume, das Bad, Effektenkammer, Bekleidungskammer. Wir waren alle todmüde, aber wir lachten



Pferdestallbaracken im
Kleinen Lager vor der
ersten Belegung, 1942



Kleines Lager,
April 1945

über die Metamorphose, das sich nicht Wiedererkennen und das sich Wiedererkennen im rasierten Zustand und phantastisch bekleidet wie wir es waren. Dann gingen wir endlich in die Nacht hinein, auf Pantinen, die hohen Treppen der Bekleidungskammer hinunter ins Dunkel, in den Dreck, ins Kleine Lager in den Block 58, der schon voll besetzt war. Die Begeisterung über das Bad, die Sauberkeit, die freundliche Behandlung, die Fröhlichkeit über die tragikomische Situation brach zusammen. Dies war die Wirklichkeit.

BA 52 46-6.

Das Kleine Lager

Ende 1942 begann auf zentrale Weisung in allen KZ die Errichtung von Quarantäneblocks und Quarantänelagern. Im KZ Buchenwald entstand das Quarantänelager, genannt das Kleine Lager, an der Nordseite des Areals. Als Unterkünfte dienten Wehrmachtspferdeställe ohne sanitäre Anlagen. Bis zu 1'500 Menschen je Pferdestall harrten in dreibis vierstöckigen Reihenkojen auf das Ende der vierwöchentlichen Quarantäne. Während dieser Wochen herrschten im Kleinen Lager Schikane, Hunger und Krankheiten.



Inneres einer Baracke
im Kleinen Lager,
April 1945.

Nur Gesunde hatten die Chance, diesen Bedingungen zu entkommen. Für die anderen wurde dieser Ort zum Sieche- und Sterbelager.

Befehl des Inspektors der Konzentrationslager, SS-Brigadeführer Glücks, an die Lagerkommandanten zur Errich-

tung von Quarantänelagern, 28. Juli 1942

In Übereinstimmung mit den Chefs der Ämter D II und D III wird hiermit Folgendes angeordnet:

Die in den Quarantäneblocks der einzelnen Lager aufgenommenen Häftlinge sind von den übrigen Häftlingen gesondert zu

halten und dürfen mit anderen Häftlingen nicht in Berührung kommen. Die Quarantäne ist einheitlich auf 4 Wochen festzusetzen. Die Häftlinge des Quarantäneblocks müssen nach Einkleidung und Ausrüstung geschlossen zur Arbeit eingeteilt werden, so dass sie mit anderen Häftlingen nicht in Berührung kommen.

Die in Quarantäne befindlichen Häftlinge sind nicht als Kranke und Arbeitsunfähige zu führen. In Verdachtsfällen oder bei Erkrankungen sind diese Fälle wiederum abzusondern und getrennt zu behandeln. Auf die früher vom Chef des Amtes D III in Sachen der Quarantäne erlassenen Befehle wird nochmals hingewiesen.

BA 33 3-31.

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees Buchenwald, 1946

Auf dem Sportplatz hatte man lange Reihen Baracken aufgestellt. Diese waren allerdings als Pferdeställe gebaut und hatten keine Fenster. Der Kommandant Pister war an allem interessiert, was mit den geplanten Arbeiten zusammenhing, und er selbst kontrollierte sie täglich. Von Seiten der SS dachte man nur an die Baracken, und wenn nicht die Häftlinge von sich aus die hygienischen Einrichtungen rechtzeitig besorgten, dann hätte man an so «überflüssige» Dinge nie gedacht.

Ein hoher, doppelter Drahtzaun riegelte das Kleine Lager nach dem grossen ab. Das Lager war fertig, das Lager, in dem sich so fürchterliche Tragödien abspielen sollten, wie sie als Masenerscheinung selbst in Buchenwald noch unbekannt waren.

KLBU – Konzentrationslager Buchenwald. Bericht des Internationalen Lagerkomitees, Weimar, o. J. (1946), S. 37.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Leo Kok, 1945

Auskleiden war unmöglich. Manche zogen es vor, sich auf Tische oder auf den Fussboden zu legen, aber es wurde nach ein paar Tagen verboten. Esstöpfe gab es nur für ein Viertel der Belegschaft, so dass wir die Morgensuppe und Kaffee zu viert in einen Topf bekamen. Die Mittagssuppe wurde in Serien ausgegeben, jede Serie bekam die ungewaschenen Töpfe der vorigen. Unter uns waren offene Syphilitiker und Tuberkulöse. Alles was wir bekommen hatten, war ein Löffel. Wir hatten noch nichts organisieren können, auch keine Messer.

Die Appelle vor oder in den Blocks dauerten stundenlang. Manchmal wurden wir um Mitternacht aus den Blocks geholt und standen bis drei Uhr im Schnee, im Dreck. Viele Alte fielen um und durften erst nach dem Appell hineingetragen werden. (. . .) Wir wurden von Flöhen schrecklich gequält. An einem Tage, als die Sonne ein wenig schien, fand ich in meiner Decke 108 Stück. Wasser gab es fast nie. Austreten war eine Qual, der Ort war entweder vereist oder stand unter Wasser. Er lag tiefer als der Block, und es gehörten ausgesprochen akrobatische Talente dazu, um hinzugelangen. Trotzdem war es fortwährend voll besetzt, denn fast alle litten an Durchfall und Dysenterie. In der Nacht musste man sich im Dunkeln mit den Händen einen freien Platz abtasten und setzte sich dann oft in den Dreck des anderen Kranken. Wenn Wasser da war, mussten wir uns morgens um 5 Uhr waschen gehen in den meist entfernten Waschraum. Viele drückten sich, denn der Weg durch den Dreck auf Pantinen war eine Qual und niemand oder fast niemand hatte ein Handtuch, dazu bekam man kaum Platz und Zeit, sich richtig abzuwaschen.

BA 52 46-6.

Totaler Krieg – totale Zwangsarbeit

Nach der Bestätigung «transportfähig» wurden die Häftlinge in Viehwaggons zu den jeweiligen Aussenkommandos gebracht. Entsprechend ihren Rüstungsaufträgen forderte die Industrie Häftlingsarbeitskräfte zunächst beim SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt, später direkt beim Lagerkommandanten an. über die Modalitäten des Einsatzes gab es direkte Absprachen zwischen beiden Seiten. Die SS war bestrebt, die Aufwendungen für Unterbringung, Bekleidung und Verpflegung der Häftlinge auf ein Minimum zu reduzieren. Im Interesse der Grossindustrie lag allein, die billig gemieteten Arbeitskräfte bis zum Ruin der Arbeitsfähigkeit auszunutzen. «Nichtarbeitsfähige», d.h. körperlich zerrüttete, kranke und schwache Häftlinge tauschte die SS ständig und ohne Nachteil für die Industrie gegen Gesunde aus. Dieser rücksichtslose Verschleiss, von der SS Verschrottung genannt, wurde möglich, weil die SS im Interesse der Industrie durch Massendepportationen aus den okkupierten Ländern immer neue Quellen erschloss. Fälle, bei denen Firmen durch minimale uneigennützigte Aufwendungen zugunsten der Häftlinge diesen Prozess zumindest verzögert hätten, sind nur von einzelnen Kleinstunternehmen, nicht aber von der Grossindustrie bekannt.

Aus dem Bericht der Untersuchungskommission der US-Armee an den Chefankläger des amerikanischen Militärgerichts in Dachau, 1945

Ab Frühsommer des Jahres 1944 waren es ungarische Juden, die in unübersehbaren Massen in die deutsche Sklaverei verschleppt wurden. Im Herbst folgte ihnen die aus Warschau evakuierte polnische Zivilbevölkerung. Es ist bezeichnend für die sich immer katastrophaler gestaltenden Verhältnisse im «Dritten Reich», dass die verhaftenden Dienststellen gar nicht mehr in der Lage waren, ihre Gefangenen richtig zu registrieren. Während noch für die ersten Massentransporte aus der Sowjetunion ebenso wie für die Massentransporte aus Frankreich und Belgien von den einweisenden Dienststellen Listen mitgeschickt wurden, auf denen die Personalien der Gefangenen aufgeführt waren, fielen solche Listen bei den Ungarn und den evakuierten Polen weg. Diese Transporte kamen meist über Auschwitz, wo die Gefangenen einer ersten Musterung unterzogen worden waren. Wer noch zum Arbeitseinsatz brauchbar erschien, wurde dort notdürftig eingekleidet und nach wenigen Tagen weitergeschickt. In Auschwitz wurden sie als «Transportjuden» bezeichnet, und man gab sich nicht einmal die Mühe, ihre Personalien festzustellen. (. . .)

Das gleiche gilt auch für die aus Warschau evakuierten Polen sowie für polnische Juden, Esten, Letten usw., die aus Arbeitslagern im Osten, wo sie als Zivilarbeiter eingesetzt waren und teils mit ihren Familien zusammengelebt hatten, bei Bedarf an Arbeitskräften oder bei Annäherung der Roten Armee direkt in die deutschen Konzentrationslager verschickt wurden. Dabei wurden oft erst hier auf dem Bahnhof die Familien rücksichtslos auseinandergerissen, Eltern von ihren Kindern, Männer von ihren Frauen getrennt.

Im Einzelnen trafen im Laufe des Sommers und Herbstes 1944 folgende Transporte aus dem Osten im KZ Buchenwald ein:

6.2. Das System der Aussenkommandos

Datum	Anzahl	Nationalität	Herkunft
24. 5.44	1 000	Ungarische Juden	Auschwitz
2. 6.44	1 000	Ungarische Juden	Budapest
18. 6.44	1 000	Ungarische Juden	Auschwitz
16. 7.44	2 500	Ungarische Juden	Auschwitz
5. 8. 44	1 459	Polnische Juden	
13. 8.44	2 561	Evakuierte Polen	Warschau
15. 8.44	1 999	Evakuierte Polen	Warschau üb. Auschwitz
9. 11.44	615	Ungarische Juden	Graz
18. 1.45	2 840	Polnische Juden	
20. 1.45	1 446	Polnische Juden	

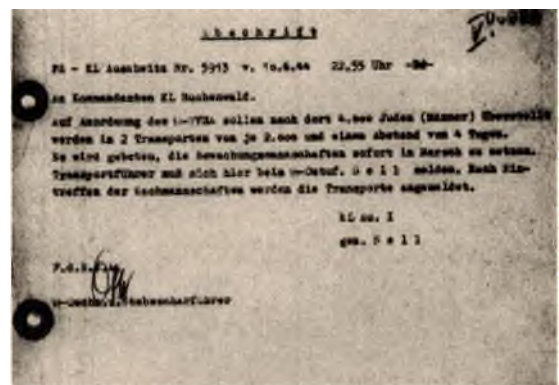
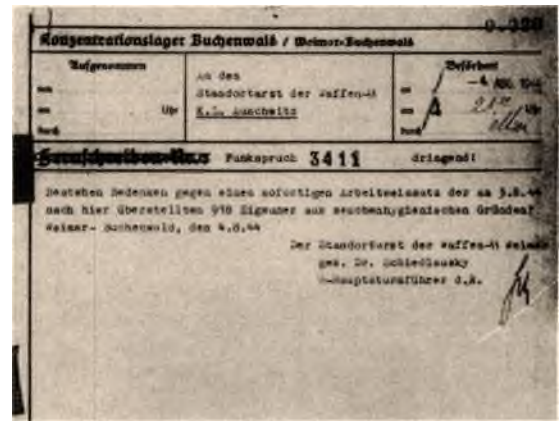
Vom Herbst 1943 bis Herbst 1944 trafen in Buchenwald [...] Transporte aus anderen Konzentrationslagern ein, die zum grössten Teil schon vorher für Dora und andere Aussenkommandos bestimmt waren.

Datum	Anzahl	Nationalität	von KZ
22. 9.43	300	meist Russen	Gross-Rosen
22. 9.43	210	149 Russen u. Angehörige verschiedener Nationalitäten	Natzweiler
14. 10. 43	650	373 Franzosen, 144 Russen	Ravensbrück
17.10.43	849	meist Russen	Mauthausen
19.10.43	311	Russen und Polen	Stutthof
21.10.43	300	Russen und Polen	Auschwitz
21.10.43	200	Russen und Polen	Natzweiler
21.10.43	506	meist Jugoslawen	Flossenbürg
23.10.43	1 539	meist Polen	Auschwitz
30.10.43	1 025	meist Jugoslawen und Russen	Dachau
20. 11.43	375	meist Franzosen	Mauthausen
21. 11.43	417	meist Franzosen und Russen	Dachau
12. 12. 43	200	Russen und Polen	Auschwitz
21. 12. 43	313	Russen und Polen	Auschwitz
25. 1.44	400	Russen und Deutsche	Neuengamme Sachsenhausen
3. 3. 44	421	meist Tschechen	Auschwitz
11. 3.44	418	meist Polen	Gross-Rosen
2. 4. 44	202	Tschechen	Auschwitz
17. 4.44	883	Zigeuner	Auschwitz
28. 5.44	350	Polen und Russen	Stutthof
24. 6.44	2 000	meist Polen und Russen	Auschwitz
29. 7.44	200	Russen und Polen	Bergen-Belsen
3. 8. 44	510	Zigeuner	Auschwitz
3. 8.44	400	Russen und Polen	Auschwitz
16. 8.44	1 350	Juden verschiedener Nationalitäten	Neuengamme Stutthof
27. 9.44	1 085	Juden	Natzweiler
1.10. 44	1 500	Polen und Russen	Auschwitz

über 20'000 Juden, Sinti und Roma wurden ab Frühsommer 1944 aus dem KZ Auschwitz-Birkenau nach Buchenwald gebracht. Nach kurzem Aufenthalt im Stammlager, mitunter auch direkt, kamen sie in die schwersten Aussenkommandos, wo Tausende von ihnen umkamen.

In der Tabelle sind Transporte aus anderen Lagern mit weniger als 200 Häftlingen nicht enthalten, ebenso nicht Transporte, die aus anderen Lagern direkt in die Aussenkommandos geleitet wurden, ohne durch das Stammlager zu gehen.

Der grösste Teil dieser Zugänge, ebenso wie die oben erwähnten Neuzugänge aus dem Osten und Westen, ging schnellstens und fast vollzählig – nur die ganz und gar Ausgemergelten blieben im Lager, bis sie an Alters- und Körperschwäche starben –



in Aussenkommandos der Rüstungsindustrie. Dort sind sie dann nach monatelanger schwerster körperlicher Arbeit unter schlimmsten Lebensbedingungen (schlechte Ernährung, keine Ruhe auch in der arbeitsfreien Zeit, ohne jede hygienische Einrichtung, monatelang keine gründliche Körperreinigung und kein Wäschewechsel) entweder elend zugrunde gegangen oder in halbtothem Zustande ins Stammlager Buchenwald zurück oder in die Konzentrationslager Auschwitz, Lublin oder Bergen-Belsen zur endgültigen Vernichtung gebracht worden. Die SS selbst gebrauchte für diese Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft ihrer Sklaven bis zum letzten Hauch den Ausdruck «Verschrottung». So «verschrotteten» sie alle, deren sie habhaft werden konnten: Russen, Polen, Ungarn, Jugoslawen und Franzosen, Juden und Nichtjuden, und sie hätten noch die Bevölkerung eines ganzen Kontinents «verschrottet», wenn ihnen nicht durch den siegreichen Vormarsch der alliierten Armeen Halt geboten worden wäre.

National Archives and Record Service, 1976. Record Group 153. Records of the Judge Advocate General (Army), U.S. v. Prince zu Waldeck et al. War Crimes Case Nr. 12-390, B-2833.

Aus der Urteilsbegründung im Prozess gegen Alfred Krupp u.a. vor einem amerikanischen Militärgericht, 1948

Im Sommer 1944 schickte der Angeklagte Ihn nach einer Besprechung mit dem Direktorium den Angeklagten Lehmann zur Dienststelle des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes nach Oranienburg, um dort wegen der Zuweisung von Konzentrationslagerhäftlingen an die Firma Krupp in Essen zu verhandeln. Lehmann berichtete, dass man ihm in Oranienburg mitgeteilt hätte, das Konzentrationslager Buchenwald wäre dafür zuständig, sie sollten sich direkt mit diesem Lager in Verbindung setzen.

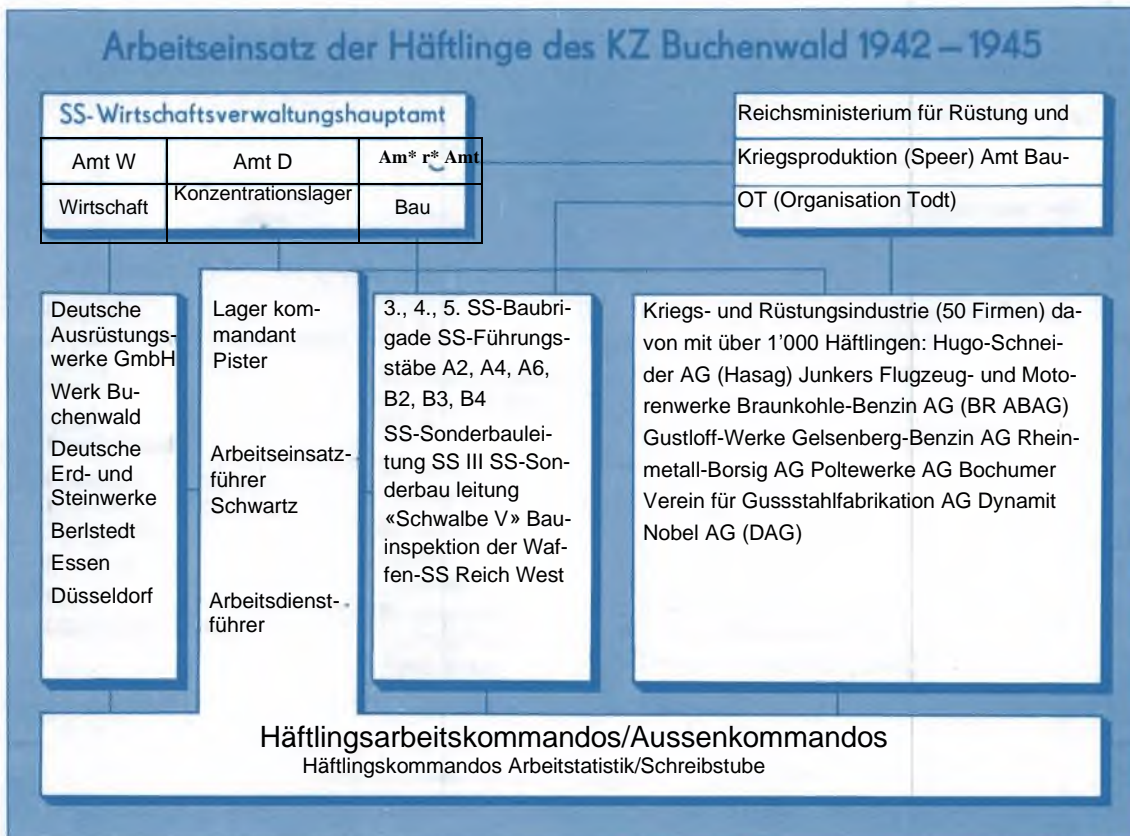
[. . .] Pister, der Kommandant des Konzentrationslagers Buchenwald, besuchte die Firma Krupp in Essen am 4. und 5. Juli 1944, um über den von der Firma Krupp gemachten Antrag auf 2'000 Konzentrationslagerhäftlinge zu verhandeln. Er teilte den Vertretern von Krupp mit, dass er ihnen 2'000 weibliche Konzentrationslagerhäftlinge verschaffen könne. (. . .) Angestellte von Krupp, darunter auch eine vom Arbeitseinsatz «A» und Werkmeister aus den Werkstätten, in denen die Konzentrationslagerhäftlinge abgestellt werden sollten, gingen nach Gelsenberg und wählten von den 2'000 Frauen, die für die Anstellung bei Krupp verfügbar waren, 520 aus. [. . .] Die 520 weiblichen Konzentrationslagerinsassen waren im Alter von 15 bis 25 Jahren. Einige unter ihnen waren Studentinnen. Sie waren jüdischen Glaubens und waren ihrer Religion wegen im Mai 1944 mit ihren Familien ausgesondert und aus ihrer Heimat in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Ungarn gewaltsam herausgerissen und in das berüchtigte Konzentrationslager nach Auschwitz gebracht worden. Die Tschechinnen, etwa 50 Prozent der 520 Frauen, hatten in dem Gebiet der Tschechoslowakei gelebt, das von Deutschland nach der Besetzung der



6.2. Das System der Aussenkommandos

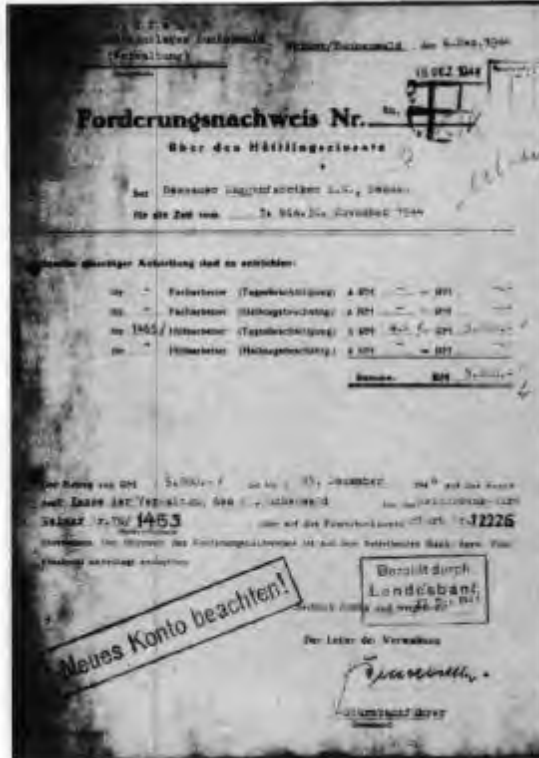
Hermann Pister (1885-1948) SS-Oberführer; Mitglied der SS seit 1932; 1940/41 Kommandant des SS-Sonderlagers Hinzert; seit 21. 1. 1942 Kommandant des KZ Buchenwald; von einem amerikanischen Militärgericht 1947 zum Tode verurteilt; in der Haft verstorben (Aufnahme aus Prozessunterlagen).

Tschechoslowakei an Ungarn abgetreten worden war. In Auschwitz hatte man ihnen ihr ganzes Eigentum weggenommen, statt ihrer Kleider bekamen sie ein einziges sackartiges graues Gewand aus gröbstem Leinen und Holzpantinen, die oben Stoff hatten. Ihre Köpfe wurden teilweise rasiert. Viele ihrer Familienangehörigen wurden in Auschwitz vergast. Urteilsbegründung Fall 10 (Krupp-Prozess). BA 65 1-1 (Kopie).



6.2. Das System der Aussenkommandos

Forderungsnachweis zur Abrechnung der Häftlingsarbeit. Die Leistungen wurden in Tagwerken bemessen. Pro Tagwerk zahlte die Industrie 6 RM für einen Häftlingsfacharbeiter und 4 RM für einen Häftlingshilfsarbeiter. Die Zahlung erfolgte auf ein Giro-Konto bei der Reichsbank. Unter Kontrolle des Nazistaates wurden die eingenommenen Gelder zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau des KZ-Systems verwandt.



Aussenkommando 28.10.44 No

Baubrigade III	996
Baubrigade IV	825
Baubrigade V-	648
E.Baubrigade I	514
E.Baubrigade II	499-1
Bochum Eisen	+2 650
Bochum Verein	937
Annener Gußstahl	677
Napola Bensbg.	13
Essen	149
Düsseldorf	141
Berts+Bors	654+294= 948
Köln St+Fo	34+ 44= 78
Köln Deutz	195
Kalkum	52
Godesberg	1
Newelsburg	42
Kassel+Arol	169+122=291
Giessen	-3 80
Schwerte	+7 681
Richard Wernig	789
Julius Schöneb.	1149
Emil Leipzig	1154-10
A 2 Ju-Ascher	488
A 4 Hans+Ago	+1 944
A 5 Heinrich	385
A 6 Wilhelm	595
Mansfd.Biber II	283
Mansfd.Rothenbg.	80
Ju-Dessau	50
Ju-Thyra	467
Ju-Halberstadt	821
Ju-Niederorschel	276
Mala+Mai	2979+198= 3177
B11+Dora	586+24266=24852-1
B 3 Anhyd.	2053
Laura	568
Martha Mühl.	541
Emma+Ant.	382+244= 626
Wille Zeitz	4132-3
Jena+Taucha	551+700=1251
Böhlen	990
Langensalza	145
Sonneberg	280
Plömnitz	1492-2
Schlieben	1922
Siebel Halle	936
Litzkendorf	913
Reh Staßfurt	484
Magdeburg	1214-15
Blenkenburg	500
Osterode	272
Handersheim	199
Gazelle	472
Hecht	250
Rebstock	305
Zusammen	-4 +10 63379-100
-----	-----
Tonndorf	23
Berlstedt	222
Gauleitung Weimar	2
Gustloff Weimar	1841
Zusammen	65467
im Lager	22641
-----	-----



Albert Schwartz (geb. 1905) SS-Hauptsturmführer; Bankangestellter, Mitglied der SS seit 1931; 1942 am Ausbau des KZ Stutthof massgeblich beteiligt; seit November 1942 Arbeitseinsatzführer des KZ Buchenwald; verantwortlich für die Organisation und Durchführung der Zwangsarbeit; von einem amerikanischen Militärgericht 1947 zum Tode verurteilt, 1948 zu lebenslänglicher Haft begnadigt, Anfang der 50er Jahre entlassen.

Aktenvermerk des Arbeitseinsatzführers Schwartz, 21. Juli 1944

Betrifft: Siebei-Flugzeugwerke, Halle
 Herr Reith, Siebei-Flugzeugwerke Halle, sprach am 21. Juli 1944 hier vor, um wegen Musterung von bereitstehenden Häftlingen seine Wünsche zu äussern. Nach dem Betriebspersonalplan 226 der Siebeiwerte sind dringend erforderlich:

Tagesmeldung über die Belegung der Aussenkommandos, 28.10.1944



Produktionshalle unter-
tage im Aussenkom-
mando «Gazelle» Wefer-
lingen

Schlaf- und Aufenthalts-
plätze der Häftlinge in den
Stollen des Aussenkom-
mandos «Gazelle»

Schlosser (Grobschlosser, Blecharbeiter, Nieter)	214
Feinschlosser (Mikro) hierbei sind enthalten: Vorrichtungsschlosser, Schnittmacher, Werkzeugmacher, Dreher, Werkzeugdreher, Werkzeugfräser	45
Klempner	30
Elektriker	50
Tischler	50
Schweisser elektro u. autogen	50
Schmiede	5
Autoschlosser	30
Besonders kräftige Leute als Presser (Bäcker, Fleischer)	26
Funktionskräfte wie 3 Kapos, 15 Vorarbeiter, 1 Arzt, 2 Pfleger, Schuster, Schneider, 1 Kommandoschreiber, 1 Friseur	25
	525

Einsatz ist für Ende nächster Woche vorgesehen, Unterkünfte
sind bis dahin erstellt.
BA 56 3-13.

Unsere Tätigkeit bestand in dem Versetzen von Iosem Kalisalz
in den toten Strecken. Die schweren Kipploren mussten von uns
in entlegene Schachtstellen transportiert und dort entleert wer-
den. Es war eine schwere und mühsame Arbeit und der Pulver-
staub drang uns in Mund und Nase und in alle Poren. Die ersten
Jage «unter Tage» waren wohl die schwersten. Unsere ausge-
mergelten Körper konnten sich kaum an die veränderten Le-
bensbedingungen gewöhnen. Das Essen war noch schlechter
als im KL Buchenwald. Die Wassersuppe stank meistens und
konnte nur mit Mühe runtergewürgt werden. Das «Abendes-
sen» bestand aus 250 g trockenem Brot und einer Messerspitze
Margarine (20 g) oder Marmelade. Wir sahen wie verrostet aus
und die Haut war wie Papier ausgetrocknet. Nicht wenige Häft-
linge litten an Wahnvorstellungen, und wir hatten viele Mühe,
sie von Ausfällen, die nur eine Katastrophe für uns übrige Häft-
linge bedeutete hätte, zu bewahren. Der körperliche Verfall
machte sich von Woche zu Woche stärker bemerkbar. Sehr
häufig kam es auch vor, dass Häftlinge vor Hunger Salzbrocken
assen; sie achteten keineswegs auf den blutigen Urin, der sich
nach wenigen Tagen einstellte – die Nieren und die Galle mach-
ten einfach nicht mehr mit. Nicht wenige von meinem Transport
starben schon nach wenigen Wochen an Entkräftung – sie wur-

**Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings
Josef Arthurjanz über das Untertagekommando
Bad Salzungen, 1962**

den im Krematorium in Bad Salzungen verbrannt. Aber was machte das schon aus, die toten Häftlinge wurden vom Bestand abgeschrieben und neue Häftlinge aus dem KL Buchenwald nahmen ihren Platz ein. Der Häftlingsbestand bewegte sich um 500. (...) Wir waren nur 7 «Reichsdeutsche», dennoch verband uns mit den Russen, Polen und Jugoslawen eine sehr enge Kameradschaft, und nur dieser wirklich internationalen Verbundenheit ist es zu danken, dass das Martyrium auf Schacht 1 nicht ein noch grösseres Ausmass angenommen hat.

Die Glocke vom Ettersberg, Nr. 16/1962, S. 5.

Fernschreiben des Kommandanten des KZ Buchenwald an das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, 29. September 1944

Die aus den Einsätzen Brabag-Tröglitz (Braunkohle – Benzink-Aktiengesellschaft – d. Vf.) und Brabag-Magdeburg ins Lager zurücküberstellten jüdischen Häftlinge, insgesamt 1 526, wurden vom Arzt auf Einsatzfähigkeit überprüft. Nach bisherigen Ermittlungen konnten nur 100 als erneut zum Einsatz fähig festgestellt werden. Abschluss der Untersuchung steht noch aus. Es wird erneut gemeldet, wie hoch die Gesamtzahl der Nichteinsatzfähigen aus diesen Rücküberstellungen ist.

BA 62 53-1.



Schlafraum der Häftlinge hunderte Meter unter der Erde im Aussenkommando Springen (Aufnahme nach der Befreiung)

Todesfälle Januar 1944 bis März 1945

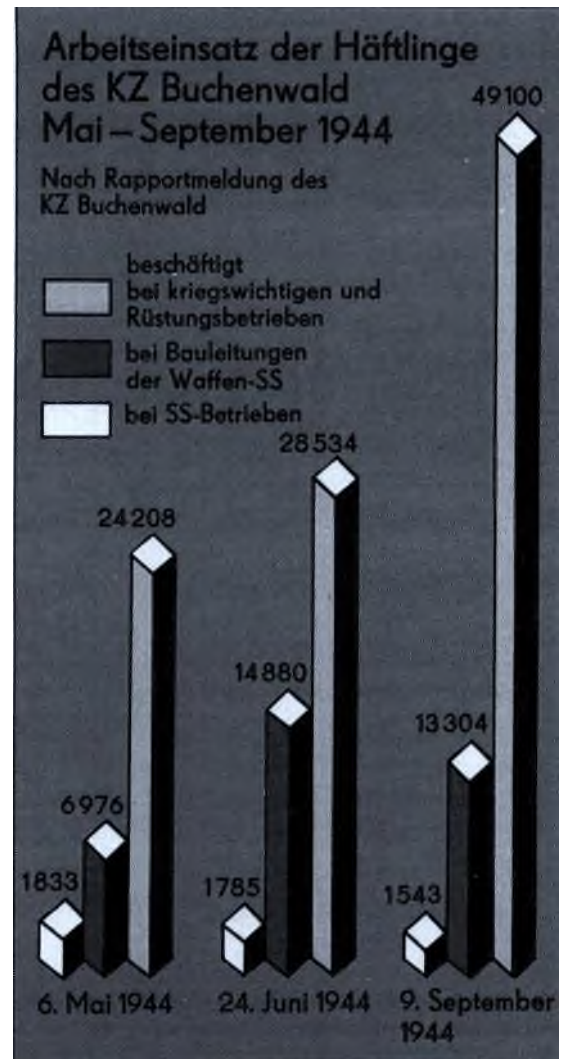
(ausgenommen die in Vernichtungslager abgeschobenen Kranken)

Monat	Zugänge	Todesfälle	Lagerstärke am Monatsende (ohne Frauen)
Januar 1944	8 017	1 000	42 833
Februar	1 979	880	41 240
März	5 065	1 311	43 371
April	4 788	560	45 830
Mai	9 655	390	54 287
Juni	9 986	460	61 156
Juli	7 398	347	66 609
August	17 170	742	82 391
September	4 251	497	84 505
Oktober	6 728	732	44 473
November	10 305	612	59 261
Dezember	12 555	1 113	63 048
Januar 1945	24 197	2 002	80 297
Februar	13 066	5 525	86 232
März	6 560	5 531	80 436

National Archives and Record Service, 1976. Record Group 153. Records of the Judge Advocate General (Army), U. S. v. Prince zu Waldeck et al. War Crimes Case Nr. 12-390, B-2833.

Frauenausenkommandos

Im Herbst 1944 übernahm das KZ Buchenwald Aussenkommandos des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück in seine Verwaltung, über 20'000 Frauen vieler Nationalitäten waren in diesen Kommandos ähnlichen extremen Bedingungen ausgesetzt, wie in den Männerlagern. Wer den physischen und psychischen Torturen nicht standhielt, dem drohte die Vernichtung. Unter den Frauen befanden sich Tausende ungarische Jüdinnen und Tausende Polinnen. In den Werken der Hugo-Schneider-AG in Altenburg, Taucha, Leipzig, Meuselwitz und Schlieben, den Werken der Polte AG, der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-AG, bei Kru.pp und bei Dynamit Nobel mussten sie für die Fortsetzung des verbrecherischen Krieges schuften.





Produktionshalle untertage
im Aussenkommando
«Dora». Hier fand die Montage
der V-Waffen statt.



Hinrichtung von sowjetischen
Häftlingen in «Dora»,
März 1945 (Häftlingszeichnung)



Aussenkommando S III, April 1945. Bei diesem Sonderbaustab der SS waren über zehntausend jüdische Häftlinge eingesetzt. Die SS evakuierte das Lager vor den anrückenden amerikanischen Truppen und liess Berge von Leichen zurück.

**Aus der Urteilsbegründung im Prozess gegen
Alfried Krupp u.a. vor einem amerikanischen
Militärgericht, 1948**

Manche Mädchen hatten Fetzen von Decken um ihre Beine und Füße gewickelt. Zu Zeiten mussten die Insassen barfuß laufen, da viele von ihnen weder Strümpfe noch Fusslappen besaßen. Viele hatten erfrorene Füße und Frostbeulen. Manche Mädchen mussten Ziegel und Metallplatten ohne Handschuhe oder sonstigen Schutz tragen. [...] Die meisten Mädchen arbeiteten im Walzwerk Nr. 2, das etwa zweieinhalb Kilometer vom Lager entfernt war. Um 4 Uhr morgens begannen sie mit der Arbeit, und sowohl die Tages- wie auch die Nachtschicht hatten lange Arbeitsstunden. Am Sonntag waren die Arbeitsstunden kürzer. [...] Die weiblichen SS-Aufseher ohrfeigten und stießen

die Mädchen, wenn sie langsam arbeiteten. Zur Strafe bekamen sie nichts zu essen, und das Haar wurde ganz kurz geschnitten oder in Form eines Kreuzes rasiert. Die Firma Krupp bestimmte die Art und Menge der Arbeit und Überwachung. [...] Die Aufseher von Krupp sorgten streng für Disziplin bei der Arbeit, und sie gaben den SS-Aufsehern Instruktionen bezüglich der Strafen. Dass die Mädchen misshandelt wurden, war in der Firma allgemein bekannt.

Urteilsbegründung Fall 10 (Krupp-Prozess).
BA 65 1-1 (Kopie).

Der Standortarzt der Waffen-
Weimar

Weimar-Buchenwald, den 6. September 1944

Betreff: Verstorbene in Lager geborene Kinder in Aussenkommando mit weiblichen Häftlingen.

An 197
Chef des Amtes D III
Oranienburg

Es werden hiermit zwei Fälle gemeldet, in denen in Aussenkommandos mit weiblichen jüdischen Häftlingen Kinder geboren wurden, die nach kurzer Zeit wieder verstorben sind.

1-Kommando Mags-Leipzig.
Das am 28.8.44 um 19,00 Uhr von dem jüdischen Häftling Nr. 708, B r a n d, Luise geborene Kind (Mädchen) ist am 31.8.44 um 5,00 Uhr wieder verstorben. Todesursache: Schwäche (in B. Vogel geboren). Häftling Nr. 101. In der Karte nicht eingetragen.

2-Arbeitskommando Lippstadt.
Das am 1.8.44 von dem weiblichen Häftling Nr. 25259, L e a g y e l, Elsa, geb. 15.4.10 in Pecs/Hungarn, geborene Kind Alexander Lengyel ist am 1.9.44 um 8,15 Uhr an Körpererschöpfung gestorben. Das Kind war staatsanwaltschaftlich gemeldet.

Der Standortarzt der Waffen-Weimar
[Handwritten Signature]
1-Hauptsturmführer i.R.

Fernschreiben:
Oranienburg
Betrifft: Eisen und Metallwerke Lippstadt
Bezug: A 75 6321 D II 23.7.

550 weibliche Häftlinge am 31.7. inf. Lippstadt angetroffen.
1.8. wurde bereits 1 Kind geboren. Feststellung der Schwangeren durch Häftlingsärztin veranlasst, diese werden nach A Schwitz aus Aussenkommand. überstellt.

i.A. Schw.



Das Aussenkommando
Penig, in dem ungarische
jüdische Mädchen und
Frauen arbeiten mussten
(Aufnahme nach der
Befreiung).

7. Mordaktionen und Massenrepressalien 1941-1945

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion erreichten der für die Kriegführung des faschistischen Regimes charakteristische Terror und die masslose Brutalität gegen die Bewohner der okkupierten Gebiete eine neue Stufe. Zur Realisierung und Absicherung seiner Weltherrschaftspläne begann der deutsche Faschismus mit der systematischen Massenvernichtung von Gruppen politischer Gegner und ging zum Genozid an der jüdischen Bevölkerung Europas über. Bei der Verwirklichung seiner verbrecherischen Pläne nahm das System der Konzentrationslager einen wichtigen Platz ein.

Im KZ Buchenwald setzte eine Mordwelle von bis dahin nicht gekanntem Ausmass ein. Als erste fielen ihr sowjetische Kriegsgefangene, Juden, Alte, Kranke und Schwache zum Opfer. Die Rolle der Konzentrationslager als Instrument des inneren Terrors nahm, besonders ab Sommer 1944, beständig zu. Opfer im KZ Buchenwald waren unter anderen der Vorsitzende der KPD, Ernst Thälmann, und der führende Sozialdemokrat Rudolf Breitscheid. Auch vor Familienangehörigen von Widerstandskämpfern machte dieser Terror nicht Halt. Erst der Vormarsch der alliierten Truppen und die Zerschlagung des Naziregimes setzten den Verbrechen ein Ende.

7.1. Der Massenmord an sowjetischen Kriegsgefangenen

Entsprechend einem von Hitler veranlassten Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht (Kommissarbefehl) begann bereits in den ersten Tagen nach dem faschistischen Überfall auf die Sowjetunion der Massenmord an Rotarmisten. Sonderkommandos des SD sonderten in den Kriegsgefangenenlagern Kommunisten, Kommandeure, Juden, Intellektuelle und potentiell des Widerstandes verdächtige Kriegsgefangene aus und überstellten sie in die Konzentrationslager, wo sie, ohne je in den Akten der Lager-SS verzeichnet zu werden, bestialisch ermordet wurden. Im Konzentrationslager Buchenwald errichtete die SS 1941 eine spezielle Anlage, in der Tausende von sowjetischen Kriegsgefangenen durch Genickschuss starben. Ein ausgewähl-

tes Kommando besonders skrupelloser und brutaler SS-Männer, genannt Kommando 99, führte die Morde in einem ausserhalb des Lagers gelegenen ehemaligen Pferdestall aus.

Aus dem Befehl des Chefs des OKW, Wilhelm Keitel, über die Behandlung sowjetischer Kommissare (Kommissarbefehl), 6. Juni 1941

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mit einem Verhalten des Feindes nach den Grundsätzen der Menschlichkeit oder des Völkerrechts nicht zu rechnen. Insbesondere ist von den politischen Kommissaren aller Art als den eigentlichen Trägern des Widerstandes eine hasserfüllte, grausame und unmenschliche Behandlung unserer Gefangenen zu erwarten.

Die Truppe muss sich bewusst sein:

1. In diesem Kampfe ist Schonung und völkerrechtliche Rücksichtnahme diesen Elementen gegenüber falsch. Sie sind eine Gefahr für die eigene Sicherheit und die schnelle Befriedigung der eroberten Gebiete.
2. Die Urheber barbarisch asiatischer Kampfmethoden sind die politischen Kommissare. Gegen diese muss daher sofort und ohne Weiteres mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Sie sind daher, wenn im Kampf oder Widerstand ergriffen, grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen.

Fall 12. Das Urteil gegen das Oberkommando der Wehrmacht, Berlin 1961, S. 91 ff.

Aus dem Schnellbrief des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, an alle Staatspolizei (leit)stellen über den Zustand der aus den Kriegsgefangenenstammlagern (Stalag) kommenden Transporte, 9. November 1941

Die Kommandanten der Konzentrationslager führen Klage darüber, dass etwa 5 bis 10% der zur Exekution bestimmten Sowjetrussen tot oder halbtot in den Lagern ankommen. Es erweckt daher den Eindruck, als würden sich die Stalags auf diese Weise solcher Gefangener entledigen.

Insbesondere ist festgestellt worden, dass bei Fussmärschen, z.B. vom Bahnhof zum Lager, eine nicht unerhebliche Zahl von Kriegsgefangenen wegen Erschöpfung unterwegs tot oder halbtot zusammenbricht und von einem nachfolgenden Wagen aufgelesen werden muss.

Es ist nicht zu verhindern, dass die deutsche Bevölkerung von diesen Vorgängen Notiz nimmt.

Wenn auch derartige Transporte bis zum Konzentrationslager in der Regel von der Wehrmacht durchgeführt werden, so wird die Bevölkerung doch diesen Sachverhalt auf das Konto der SS buchen. Um derartige Vorgänge in Zukunft nach Möglichkeit auszuschliessen, ordne ich daher mit sofortiger Wirkung an, dass als endgültig verdächtig ausgesonderte Sowjetrussen, die bereits offensichtlich dem Tode verfallen sind (z.B. Hungertypus) und daher die Anstrengungen, insbesondere eines wenn auch kurzen Fussmarsches, nicht mehr gewachsen sind, in Zukunft grundsätzlich vom Transport in die Konzentrationslager zur Exekution auszuschliessen sind.

IMG, Bd. XXVII, Nürnberg 1948, S. 42 ff.

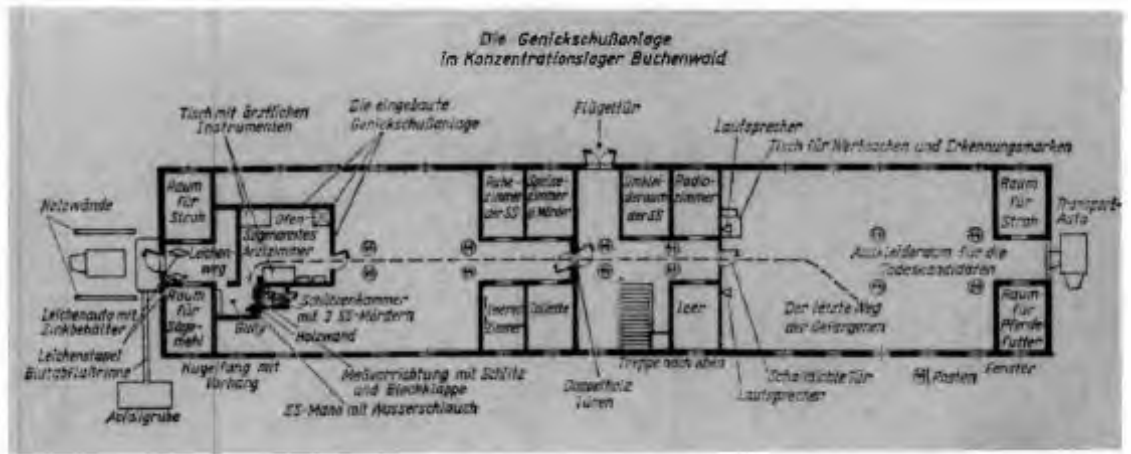
Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Armin Walther, 1958

Am Einbau der Genickschussanlage in den Pferdestall waren

7.1. Massenmord an sowjetischen Kriegsgefangenen



Der Pferdestall, in dem sich die Genickschussanlage befand.



Behälter zum Abtransport der Leichen

ausser mir noch 13 Häftlinge, meist Zimmerer und Tischler, beteiligt. Ich schloss die Radioanlage und Herbert Morgenstern das Telefon mit der Rufnummer 99 an. Ich musste weiter zusammen mit dem Kameraden Morgenstern die Fernschreib- und Telefonzentrale technisch betreuen. So war es uns möglich, fast alle eingehenden Fernschreiben zu lesen. Auch in die dechiffrierten Funkprüche konnten wir Einblick nehmen. Die meisten Funkprüche kamen unter dem Rufzeichen Oma aus der Gestapozentrale in der Prinz-Albrecht-Strasse in Berlin. (...)

Tatsächlich kamen solche Meldungen: «Transport X 65, davon Ex. 40». Der grösste Transport, der gemeldet wurde, umfasste 800 Häftlinge, davon «Ex. 423».

Die Zahlen habe ich weitergegeben.

«Ex» bedeutete: Beseitigen!

Diese Zahlen wurden von mir auf einem Fernschreibstreifen festgehalten. Bei einem vollen Tausend legte ich ein kleines Stück Papier in den Mikrofonaufnehmer. So ist mir ganz fest die Zahl 8 475 im Gedächtnis geblieben. – Bei der Vernehmung im Buchenwaldprozess in Dachau 1947 gab der ehemalige SS-Hauptscharführer Dittrich eine versuchsweise Erschiessung von acht Häftlingen zu, so dass die Gesamtzahl der erschossenen sowjetischen Kriegsgefangenen 8 483 beträgt.

BA 025, Bd. 21, S. 51 f.

Aus dem Protokoll der Vernehmung des SS-Hauptscharführers Horst Dittrich vor einem amerikanischen Militärgericht in Dachau, 5. November 1947

F: Wann sind Sie nach Buchenwald gekommen und wie lange sind Sie dort geblieben?

A: Am 1. Juli 1938 bis Dezember 1942.

F: Was geschah im Zusammenhang mit russischen Kriegsgefangenen, die dort im Sommer 1942 umgekommen sind?

A: Die wurden im sogenannten Pferdestall erschossen. [...]

F: Sagen Sie mir jetzt, wann Sie das erste Mal mit diesem Pferdestall in Berührung gekommen sind und was sich dort abgespielt hat!

A: Das war ungefähr Mitte Juni 1942. [...] An diesem Tag erhielt ich gegen Nachmittag (in der vierten Stunde) einen Anruf von Adjutant Schmidt, dass ich mich für den Abend bereithalten soll.

(...)

F: Und was geschah an diesem Tage im Juni 1942, nachdem der Anruf zur Waffenmeisterei kam?

A: Ungefähr in der 10. Stunde abends wurde ich wieder angerufen und zwar, dass ich zum Pferdestalle kommen soll.

(...)

F: Schildern Sie mir jetzt, was Sie sahen, als Sie in den Pferdestall kamen!

A: Ich ging durch den Haupteingang und dann in diesen Raum (Dittrich zeigt auf die Skizze des Arztzimmers). In diesem Raum waren ungefähr 8 bis 9 SS-Männer, der Arzt war auch anwesend.

(...)

F: Was geschah mit den russischen Kriegsgefangenen, wenn sie in diesem Raum waren?

A: In diesen Raum sind sie einzeln hereingekommen, sie waren völlig entkleidet. Im Raum stand ein Tisch, daran sass jemand von den anwesenden Männern, dieser hatte eine Namensliste und die Namen wurden auf Grund dieser verlesen. Dann stand ein weiterer Mann da, der eine provisorische Untersuchung vornahm.

F: Eine ärztliche Untersuchung?

A: Eine provisorische ärztliche Untersuchung.

(...)

F: In welchem körperlichen Zustand waren die russischen Kriegsgefangenen?

A: Sie waren stark unterernährt.

(...)

F: Wieso wussten Sie, dass es russische Kriegsgefangene waren?

A: Das stand auf dem Schreiben, auf dem die Namen aufgeführt waren.

(...)

F: Nachdem Sie das erste Mal in dem Untersuchungsraum waren, was geschah da?



Horst Dittrich (geb. 1911) SS-Hauptscharführer; Mitglied der SS seit 1933; KZ Buchenwald 1938-1942; Angehöriger des Kommandanturstabes und des Mordkommandos 99; wegen der Teilnahme an den Massenerschiessungen von einem amerikanischen Militärgericht zu lebenslänglicher Haft verurteilt; Anfang der 50er Jahre entlassen (Aufnahme aus Prozessunterlagen).

A: Der russische Kriegsgefangene wurde dann (...) in diesem Raum mit dem Rücken zur Wand gestellt. Diese Wand war ungefähr 2 m hoch, und links und rechts war sie mit Zahlen versehen, man konnte den Eindruck haben, dass es eine Messwand war. In der Mitte war die Wand geschlitzt, ungefähr 8-10 cm weit. Hinter der Wand stand ein Mann mit der Pistole. Der Mann, der den Gefangenen an die Wand stellte, gab mit dem Fuss ein Klopzeichen für den dahinterstehenden Mann, dass dieser die Pistole abschiessen solle.

F: Standen Sie das erste Mal in diesem Raum und haben geschossen?

A: Das erste Mal, ja. Zum Schluss habe ich 8 Schuss abgegeben.

F: Sie meinen damit, Sie gaben 8 Schüsse ab, auf 8 verschiedene russische Kriegsgefangene?

A: Jawohl.

F: Wohin haben Sie geschossen?

A: Auf den Hinterkopf.

National Archiv and Record Service, 1976. Record Group 153. Records of the Judge Advocate General (Army), U.S. v. Josias Prince zu Waldeck et al. War Crimes Case Nr. 12-390, B-2833

7.2. Geheimaktion 14f 13

Im Sommer 1941 begann im Konzentrationslager Buchenwald zudem die planmäßige Ausrottung tuberkulöser oder invalider Häftlinge. Gleichzeitig nahm die zielgerichtete Massenvernichtung jüdischer Häftlinge durch Giftgas ihren Anfang. Da das KZ Buchenwald entsprechende Einrichtungen nicht besass, erfolgte der Massenmord in den «Heil- und Pflegeanstalten» Bernburg und Sonnenstein. Die gesamte Aktion lief unter der Tarnbezeichnung 14 f 13. 14 f stand dabei für den Tod und 13 für die Todesart.



«Heil- und Pflegeanstalt»
Bernburg



Gaskammer in der
«Heil- und Pflege-
anstalt» Bernburg



Aus der eidesstattlichen Erklärung des Lagerarztes Dr. Waldemar Hoven vor dem Nürnberger Tribunal, 1946

1941 erfuhr ich, dass das sogenannte «Euthanasieprogramm» zur Ausrottung der Schwachsinnigen und Krüppel in Deutschland durchgeführt wurde. Der Lagerkommandant Koch rief damals alle massgeblichen SS-Führer des Lagers zusammen und

gab ihnen bekannt, dass er von Himmler einen Geheimbefehl erhalten habe, dass alle schwachsinnigen und verkrüppelten Häftlinge des Lagers getötet werden sollten. Der Lagerkommandant erklärte, dass auf Befehl der vorgesetzten Dienststellen in Berlin alle jüdischen Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald mit in dieses Ausrottungsprogramm einbegriffen werden sollten. Gemäss diesen Befehlen wurden 300 bis 400 jüdische Gefangene verschiedener Nationalitäten zur Ausrottung zu der Euthanasiestation in Bernburg geschickt. Ein paar Tage später erhielt ich vom Lagerkommandanten eine Namensliste der in Bernburg ausgerotteten Juden mit dem Auftrag, gefälschte Todesurkunden auszustellen. Ich habe diesen Befehl befolgt. Die Sonderaktion wurde unter dem Decknamen «14 f 13» durchgeführt.

ZStA Potsdam, Film 53203.

Medizin ohne Menschlichkeit, Frankfurt/Main 1981, S. 212 f.

Aus der eidesstattlichen Aussage des ehemaligen Häftlings Ferdinand Römhild vor dem Nürnberger Tribunal, 1946

In vielen Fällen wurden Gefangene des Konzentrationslagers Buchenwald nach anderen Stätten zwecks Ausrottung überstellt. Im Sommer 1941 erschien in Buchenwald eine Delegation von Berlin, welche nach einer bestimmten Anzahl von Gefangenen suchte, und zwar besonders nach solchen, die Sittlichkeitsverbrechen begangen hatten. Diese Insassen, welche von der Berliner Delegation ausgewählt worden waren, wurden von Buchenwald nach einem unbekanntem Ort deportiert und wenige Stunden später wurden ihre persönlichen Habseligkeiten wieder nach Buchenwald zurückgesandt. Unter diesen Habseligkeiten befanden sich Goldzähne und falsche Glieder. Dieses bedeutete uns, dass die Besitzer getötet worden waren und dass dies nicht weit vom Lager stattgefunden haben muss.

(. . .) Im Herbst 1941 fand eine allgemeine körperliche Untersuchung aller in Buchenwald anwesenden Juden statt, um ihre Arbeitstauglichkeit festzustellen. Diese Untersuchungen wurden von dem Lagerarzt Dr. Waldemar Hoven sowie anderen Lagerärzten durchgeführt. Als eine Folge dieser Untersuchungen wurden zwei Gruppen von Gefangenen gebildet. Die erste bestand aus voll arbeitsfähigen Gefangenen, welche sich in einem arbeitsfähigen Zustand befanden. Die Gruppe der Arbeitsunfähigen wurde im Frühjahr 1942 in mehreren Transporten nach Bernburg überstellt. Ich habe diese Tatsache anhand der Korrespondenz Dr. Hoven's herausgefunden, welche ich las, als ich bei letzterem Privatsekretär war. Die geheimen Dokumente, die diese Auskunft enthielten, wurden im April 1945 von Dr. Schiedlausky und von seinem Assistenten vernichtet. Im März 1945, kurz vor Zerstörung dieser Akten, hatte ich Gelegenheit, Kopien dieses Beweismaterials anzufertigen, und handigte dieselben dem Kapo Busse aus [. . .].

Die Anzahl der Juden, welche in Bernburg umgebracht wurden, betrug 600. Die Krankenakten in Buchenwald wurden dergestalt gefälscht, dass sie eine natürliche Todesursache aufwiesen. Diese Juden gehörten verschiedenen Nationalitäten an, z.B. Deutsche, Tschechen, Polen, Holländer, Österreicher und Franzosen. Diese Aktion hatte eine besondere Bezeichnung, welche «14 f 13» lautete. Es gelang mir, diese geheime Bezeichnung durch Prüfung der in meinem Büro befindlichen Korrespondenz herauszufinden. Ich könnte schätzen, dass ungefähr 400 der 600 getöteten Juden nicht deutscher Nationalität angehörten. Durch eigene Beobachtung weiss ich, dass nur etwa 10 bis 15 der Gesamtanzahl todkrank waren. Viele Amputierte bildeten einen Teil der Transporte. Mehrere Stunden, nachdem diese Juden das Konzentrationslager Buchenwald in Richtung Bernburg verlassen hatten, wurden ihre persönlichen Besitztümer, unter denen sich falsche Zähne usw. befanden, zurückgesandt. Diese Aktion fand zwischen Februar und April 1942 statt.

Dok. NO-434.
ZStA Potsdam, Film 53203.



Fingierte Meldung des Lagerarztes. Nur das Aktenzeichen 14f13 verrät den Mord.

Schreiben des Lagerarztes an die Ehefrau des Ermordeten. Die wirklichen Hintergründe des Todes werden verschwiegen.

Leichen, sondern wurde zu einer der grössten Hinrichtungsstätten im Lager. Im Krematoriumshof und im Leichenkeller erhängte die SS über tausend Menschen, darunter sowjetische Kriegsgefangene, alliierte Geheimdienstoffiziere und von der Gestapo zur «Sonderbehandlung» eingelieferte Zwangsarbeiter. «Sonderbehandlung» hiess im Sprachgebrauch von Gestapo und SS sofortige Ermordung. Die unter diesem Stichwort eingelieferten Zwangsarbeiter und Widerstandskämpfer wurden in den Akten nicht erfasst.

Der transportable Galgen

7.3. Hinrichtungen im Krematorium

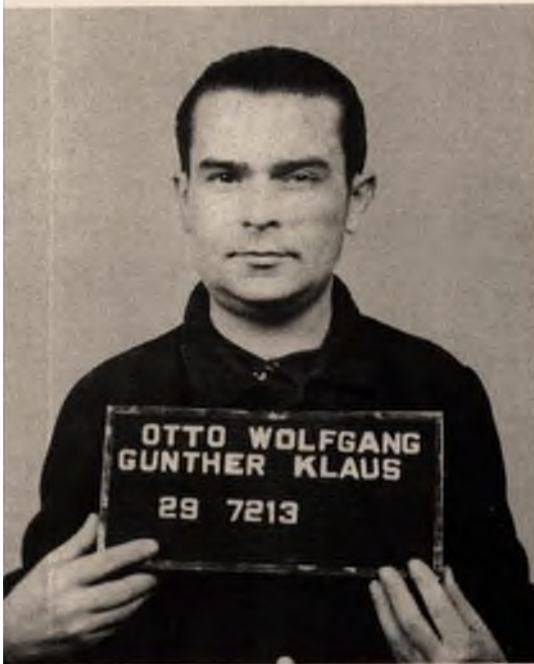
Das Krematorium im Häftlingslager wurde 1940 in Betrieb genommen. Bald diente es nicht mehr nur zur Beseitigung der wachsenden Anzahl von

Für öffentliche Hinrichtungen von Zwangsarbeitern und Häftlingen im Territorium liess die Buchenwälder SS transportable, zerlegbare Galgen konstruieren, die an beliebigen Orten aufgestellt werden konnten. Diese Mordaktionen erfolgten auf Anweisung der Gestapo zur Abschreckung und Unterdrückung jeglichen Widerstandes.

7.3. Hinrichtungen im Krematorium



Krematorium Buchenwald, Oktober 1942



Wolfgang Otto
(1911-1989)
SS-Stubsscharführer (genannt «Spiess»); Mitglied des Mordkommandos 99; Protokollführer bei allen Exekutionen im Lager; von einem amerikanischen Militärgericht 1947 zu 20 Jahren Haft verurteilt, 1952 entlassen; seitdem mehrfach angeklagt wegen Beteiligung an der Ermordung Ernst Thälmanns; vom Bundesgerichtshof der BRD 1989 in letzter Instanz freigesprochen.



Hinrichtungskeller im Krematorium



Künstlich geschrumpfter Kopf eines toten Häftlings, hergestellt im Seziersraum des Krematoriums, Geschenkartikel der SS.



Öffentliche Hinrichtung polnischer Zwangsarbeiter und Buchenwaldhäftlinge bei Poppenhausen (Thüringen) durch Buchenwälder SS, 1942

7.4. Das Hygiene-Institut der Waffen-SS Berlin, Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung Weimar-Buchenwald

Ding-(Schuler), Erwin (1912-1945) Dr. med.; SS-Sturmabführer; 1938/39 Lagerarzt im KZ Buchenwald; 1942 bis 1945 Abteilungsleiter für Fleckfieber- und Virusforschung am Hygiene-Institut der Waffen-SS Berlin; seit 1942 Leiter der Aussenstelle Buchenwald (Blocks 46 und 50); beging im August 1945 Selbstmord.



7.4. Das Hygiene-Institut der Waffen-SS Berlin, Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung Weimar-Buchenwald

Ein besonderes Kapitel rücksichtslosen, geplanten Mordens waren die medizinischen Experimente an Häftlingen. Sie dienten zur Erprobung der Wirksamkeit von Fleckfieber- und Ruhrimpfstoffen, Fleckfieber- und Typhustherapeutika, Salben gegen Phosphor-Kautschuk-Brandwunden, zur Untersuchung der Verträglichkeit von Impfstoffen gegen Po-

cken, Typhus, Paratyphus A und B, Cholera, Fleckfieber, Diphtherie und Gelbfieber; als Versuchsfeld für Sexualhormone, Blutplasma, Gifte, Hungerödeme, Fleckfieber-Rekonvaleszenten-Serum und zur Kontrolle von Blutserumkonserven. 1942 richtete die SS im Block 46 eine Fleckfieber-versuchsstation ein, die dem Hygiene-Institut der Waffen-SS in Berlin unterstand. Zwischen diesem Institut und der Industrie-Farben-Aktien-Gesellschaft, dem Robert-Koch-Institut Berlin und dem Institut für Fleckfieber- und Virusforschung beim Oberkommando des Heeres gab es eine enge Zusammenarbeit. Hunderten Häftlingen brachten diese Versuche einen langsamen, qualvollen Tod.

Der Standortarzt der Waffen-SS
Weimar

Weimar-Buchenwald, den 8. Januar 1944

S/AN. 14 b (KL) - 1.44-Gsch./Wl.

Betreff: Versuchsreihen

Besug: Bundeschr. 151 d. W-VVN, Antr. 3 - KL - AN. 1 57/10.43
Anlagen: --

16./11.

in den
Chef des Amtes D III
Oranienburg

Zur Zeit werden in K.L. Buchenwald folgende Versuchsreihen laufend vorgenommen:

Blutkonserven-Kontrollen an 12 Häftlingen,
Gasbrand-Hochinaktivationsversuch an 15 Häftlingen,
Verbrennungsversuche mit Phosphor-Kautschuk-Brandbomben-
Masse an 5 Häftlingen
Fleckfieber-Passagen an 10 - 14 Häftlingen.

Die Versuche finden erte in der Fleckfieber-Versuchs-
Station Block 46 statt. Laufende Berichte darüber gehen dem
Hygiene-Institut zu.

Der Standortarzt der Waffen-SS
Weimar

Krenn
Hauptsturmführer d.R.



Phosphorbrand-
wundenversuch

7.4. Das Hygiene-Institut der Waffen-SS Berlin, Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung Weimar-Buchenwald

Block 50. In diesem speziell umgebauten Block nahm die SS im Spätsommer 1943 eine eigene Fleckfieberserumproduktion auf. Hier befand sich auch das «Gästelabor», das Mediziner der Wehrmacht, der Industrie und des Robert-Koch-Institutes Berlin nutzten.



Aus dem Bericht des ehemaligen niederländischen Häftlings Jan A. v. Leewarden, 1945

Am 16. August 1942 wurde ich von einem mir nicht bekannten Häftling von meiner Arbeitsstelle geholt und zum Revier gebracht. Dort musterte mich oberflächlich ein Häftling, der im Geschäftszimmer des Reviers beschäftigt war. Der Häftling, der mich von der Arbeitsstelle geholt hatte, brachte mich dann zum Block 46.

Hier befanden sich schon ungefähr 60 bis 80 Häftlinge. Ich musste mich im Auftrag des damaligen Kapos Arthur Dietzsch ausziehen und waschen und mich dann den dort befindlichen Häftlingen anschließen.

Die ersten zwei Monate wurde ich gut gepflegt, denn bei der Einlieferung in Block 46 war ich körperlich in sehr schlechtem Zustand. Einige Male wurde mir Blut zur Untersuchung entnommen.

Ungefähr Mitte Oktober 1942 wurde ich vom SS-Sturmbannführer Dr. Ding mit Flecktyphus gespritzt. Dabei anwesend war SS-Hauptsturmführer Dr. Hoven, der ebenfalls Häftlinge spritzte. Nach 4 bis 7 Tagen erkrankte ich schwer. Meine Temperatur stieg manchmal bis 40 °C. Diese Erkrankung dauerte ungefähr 14 Tage. [. . .] Der Verlauf der Krankheit wurde täglich eingetragen. Während der Krankheit haben sich SS-Sturmbannführer Dr. Ding-Schuler und SS-Hauptsturmführer Dr. Hoven nur einmal gezeigt. Sie untersuchten einige Kranke. Nachdem ich die Krankheit überstanden hatte, wurden mir dreimal in Abständen von zwei Tagen ungefähr 20 ccm Blut entnommen.

Ungefähr drei Tage nach dieser Blutentnahme wurden 30 Häftlinge aus dem Block 46 entlassen, dreimal je 10 Häftlinge.

Zu den letzten 10 gehörte auch ich.

BA 50 3-21.

Aus der eidesstattlichen Erklärung des ehemaligen Häftlings Dr. Eugen Kogon über die Versuche im Block 46, 1947

Zu meinen Pflichten als 1. Privatsekretär von Dr. Ding-Schuler gehörte, dass ich persönlich die gesamte Korrespondenz führte zwischen Dr. Schuler und dem Hygiene-Institut der Waffen-SS unter Leitung von Dr. Joachim Mrugowsky, dem SS-Führungsamt und SS-Wirtschafts-Verwaltungs-Gesundheitsstelle der Waffen-SS unter der Leitung von Karl Genzken, der Versuchsabteilung V Leipzig des Reichsführers SS unter der Leitung von SS-Oberführer Poppendick, der Militärmedizinischen Akademie in Berlin unter der Leitung von Dr. Siegfried Handloser, die von einem gewissen Dr. Schmied geführt wurde, dem Institut für Fleckfieber- und Virusforschung, dem Oberkommando des Heeres (OKH) in Krakau unter der Leitung von Major Dr. Eyer, allen industriellen Firmen, d.h. IG Farben, Behring-Werke usw. und allen anderen Ämtern der SS, mit denen Dr. Schuler korrespondierte.

Fleckfieber- und Virus-Experimente

Im Laufe dieser Versuche wurden 75 Prozent der ausgesuchten Anzahl der Insassen mit einer der vorher erwähnten Vaccinen injiziert oder mit einer der vorher erwähnten chemischen Substanzen genährt und nach Ablauf von drei bis vier Wochen mit Fleckfiebergift infiziert. Dann wurden die verbleibenden 25 Prozent ohne vorhergehende Schutzmassnahmen infiziert, um die Resultate der Vaccine und der chemischen Substanzen zu vergleichen. Ungefähr 135 Insassen starben zwischen April 1943 und März 1945 an den Folgen dieser Versuche.

Versuche mit Gelbem Fieber, Pocken, Typhus, Paratyphus A und B, Cholera und Diphtherie

Diese Versuche wurden auch im Block 46 von Dr. Schuler durchgeführt. Sie wurden in derselben Art wie die Fleckfieber- und Virusexperimente durchgeführt, das heisst 75 Prozent erhielten Einspritzungen und wurden später infiziert, während die

verbleibenden 25 Prozent nur infiziert wurden, um den Wert der verschiedenen Vaccine zu beurteilen. Infolge dieser verschiedenen Versuche starben ungefähr zwölf Insassen während meiner Arbeitszeit unter Dr. Schuler.

Versuche mit verschiedenartigen Giften

Diese Versuche wurden auch von Dr. Schuler in Gegenwart des SS-Lagerleiters Schobert, SS-Sturmbannführer Dr. Konrad Morgen (in einem Falle) und SS-Hauptsturmführer Dr. Wehner geleitet. Bei diesen Versuchen wurden verschiedene Gifte russischen Kriegsgefangenen in täuschender Art, zum Beispiel in Nudelsuppe, zugeführt. Die vorher erwähnten Personen standen hinter einem Vorhang, um die Wirkung des Genusses dieser giftigen Substanzen auf die Gefangenen zu beobachten.

Dr. Schuler und Artur Gadczyński, erster Schreiber in Block 46, gaben mir eine genaue Beschreibung dieser Versuche. Solche Versuche wurden bei zwei verschiedenen Gelegenheiten durchgeführt. Im ersten Falle, der im Krematorium durchgeführt wurde, starben vier russische Gefangene sofort, und im zweiten Falle, durchgeführt in Block 46, überlebten die russischen Gefangenen die Versuche, zu welchen sie verwendet waren, wurden aber sofort ins Krematorium gebracht und dort aufgehängt. Der Grund der sofortigen Hinrichtung dieser Gefangenen war, eine Autopsie an den Leichnamen gleich vornehmen zu können.

Versuche mit Phosphor-Kautschuk – Inhalt der Brandbomben der Alliierten

Diese Versuche wurden an Insassen des Blocks 46 im eigenen Raum von Dr. Schuler im Block 50 vorgenommen. Der Zweck dieser Versuche war, Wunden der Insassen zu infizieren und dann verschiedene Substanzen aufzulegen, besonders eine der deutschen chemischen Firma Madaus Gesellschaft, um die Heilwirkung dieser verschiedenen Substanzen festzustellen. Infolge dieser Experimente wurden Insassen lebenslängliche Verwundungen zugeführt – ungefähr sechs Insassen wurden zu diesen Versuchen verwendet.

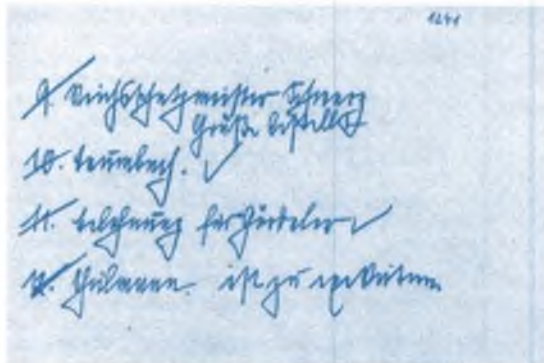
Versuche mit altem Blutplasma, geliefert von der Militär-Medizinischen Akademie in Berlin

Diese Experimente wurden von Dr. Schuler an Insassen ausgeführt, welche zuvor in Fleckfieberserien verwendet worden waren, d.h. diese waren glücklicher und auf dem Wege der Besserung. Das alte Blutplasma wurde an diesen Insassen verwendet, um seine Zusammenstellung und Wert zu weiterem Gebrauch bei der Wehrmacht festzustellen. Als eine Folge dessen erlitten Insassen gelegentlich schwere Nervenerschütterungen. Einige dieser Personen wurden für diese zwei Versuche verwendet, nämlich Fleckfieber und altes Blutplasma, und starben auch nachher, die Ursache des Todes konnte jedoch nicht festgestellt werden, d.h. ob die Versuche mit Fleckfieber oder mit altem Blutplasma oder diese beiden gemeinsam die unmittelbare Todesursache waren. (...]

Fall 6. Ausgewählte Dokumente und Urteil des IG-Farben-Prozesses, Berlin 1970, S. 130 ff.



Ernst Thälmann (1886-1944)
Geboren in Hamburg; 1903-1917 Mitglied der SPD; 1917-1920 der USPD; seit 1920 der KPD, Vorsitzender der KPD seit 1925; 1925 Vorsitzender des RFB; Reichstagsabgeordneter 1924-1933; Mitglied der Hamburger Bürgerschaft 1919 bis 1933; Präsidentschaftskandidat der KPD 1925 und 1932; 1933 verhaftet und ohne Gerichtsverfahren 11 Jahre in verschiedenen Zuchthäusern inhaftiert; in der Nacht zum 18. August 1944 auf Befehl Hitlers im Krematorium des KZ Buchenwald ermordet.



Gesprächsnotiz Himmlers von einer Lagebesprechung in der Wolfsschanze am 14.8.1944. Himmler notierte: 12. Thälmann, ist zu exekutieren.

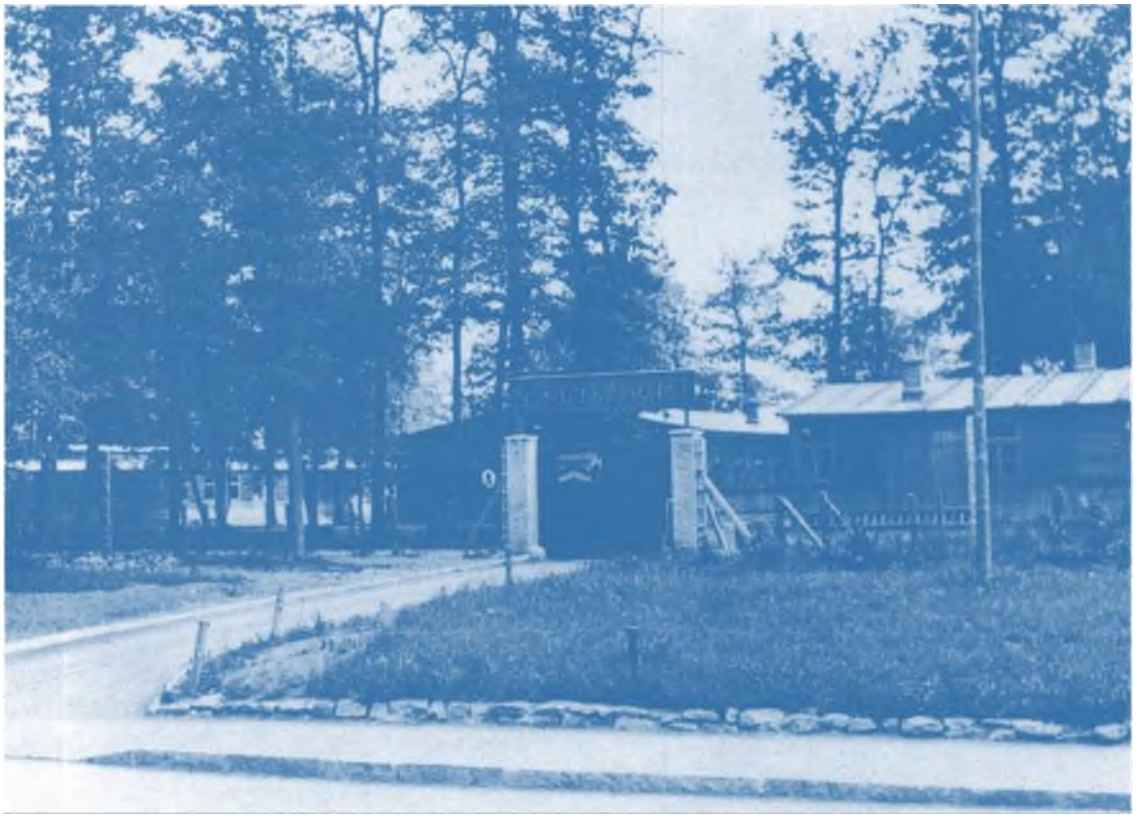


Eingang zum Ofenraum des Krematoriums. Hier wurde Thälmann hinterrücks erschossen.

7.5. Sonderaktionen, Sonderhäftlinge, Sippenhäftlinge

Seit 1943 war das KZ Buchenwald auch Ort der Inhaftierung oder Ermordung prominenter Häftlinge der Hitlerregierung.

Sonderlager «Fichten-
hain». Beim Bomben-
angriff am 24.8.1944
vollständig zerstört.



Rudolf Breitscheid (1874-1944)

Dr. phil.; geboren in Köln, 1903-1908 Mitglied der Freisinnigen Vereinigung; 1904 Stadtverordneter in Berlin und Abgeordneter des brandenburgischen Provinziallandtages; 1908 Mitbegründer der Demokratischen Vereinigung; Mitglied der SPD seit 1912; 1918/19 preussischer Innenminister; Reichstagsabgeordneter 1920-1933; Vorsitzender der Reichstagsfraktion der SPD bis 1933; im Exil an der Vorbereitung einer antifaschistischen Volksfront beteiligt; Ende 1940 in Südfrankreich verhaftet und an Deutschland ausgeliefert; nach Inhaftierung im Gestapogefängnis Prinz-Albrecht-Strasse und im KZ Sachsenhausen ab September 1943 Häftling im KZ Buchenwald; kam beim alliierten Luftangriff im Sonderlager ums Leben.



**Mafalda, Prinzessin
von Hessen** (1902-1944)

Tochter des italienischen Königs Victor Emanuel III.; seit 1943 als Geisel im Sonderlager inhaftiert, verstarb an den Folgen ihrer Verletzungen beim Luftangriff.



Anordnung der Sippenhaft gegen die Ehefrau des im Nationalkomitee Freies Deutschland aktiven Pfarrers Schröder. Mit ihren Kindern wird sie in der Sonderbaracke des KZ Buchenwald zusammen mit Angehörigen der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 inhaftiert.

Ein kleines Haus in der Nähe des SS-Falkenhofes diente im Frühjahr 1943 zur Internierung von Angehörigen der französischen Regierung, darunter Léon Blums und Edouard Daladiers. In einem Waldstück errichtete die SS das «Sonderlager Fichtenhain». Bei seiner Zerstörung während des Bombenangriffes vom 24. August 1944 kamen der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rudolf Breitscheid und die Tochter des italienischen Königs, Mafalda Prinzessin von Hessen, ums Leben. Tage zuvor war auf Befehl Hitlers der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands Ernst Thälmann nach Buchenwald gebracht und hinterrücks erschossen worden. Dem exzessiven Terror nach dem Attentat vom 20. Juli folgte die Inhaftierung von Familienangehörigen der Attentäter, die ab Herbst 1944 in dem eilig wiedererrichteten «Sonderlager Fichtenhain» untergebracht waren. Im Frühjahr 1945 wurde ausserdem der SS-Arrest für Sonderhäftlinge des Reichssicherheitshauptamtes geräumt. Unter ihnen befanden sich die später im KZ Flossenbürg ermordeten Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, General Friedrich von Rabenau und Hauptmann Ludwig Gehre.

Der Mord an Ernst Thälmann Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Zbigniew Fuchs, 1967

Ja, also im August 1944 wurde in unserem Krematorium eine Sonderaktion durchgeführt. [...] Spät abends bekamen wir den Befehl, einen Krematoriumsofen einzuziehen und dann wurden wir in unserem Wohnraum eingesperrt. Also alle Leichenträger. Nach einiger Zeit wurde unser Raum wieder aufgemacht und wir sollten das Krematorium sauber machen. Da gingen wir rein und haben in einem Ofen – einer Kammer – noch Spuren von Asche gesehen. Ich möchte noch bemerken, dass wir in der Zeit, in der wir in unserem Raum eingeschlossen waren, zwei oder drei Schüsse gehört haben. Unserer Meinung nach wur-



den diese Schüsse im Krematorium abgegeben. Wir waren neugierig, was passiert war. Schon deshalb suchten wir im Krematorium nach einigen Spuren. Und dann haben wir auch zwei oder drei Kugelspuren an der Wand neben dem Fenster gesehen. Neben dem Fenster, welches der Eingangstür gegenüber liegt. Während wir mit der Reinigung des Krematoriums beschäftigt waren, sagte der Kapo Jupp Müller, dass eben der grosse deutsche Kommunist Ernst Thälmann umgelegt wurde.

BA 32/IX-24.

Tod im «Sonderlager Fichtenhain» Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Stanislaus Rosploch, 1945

Am 24. August 1944, nach erfolgtem Bombardement, begab ich mich ausserhalb des Lagers zu den Baracken, die ich mit Kohlen, Holz, Wäsche und dergleichen zu versorgen hatte. Hierzu

Dietrich Bonhoeffer

(1906-1945)

Dr. phil.; Theologe; führendes Mitglied der Bekennenden Kirche; 1936 Lehrverbot, 1940 Rede- und Schreibverbot; Zusammenarbeit mit dem militärischen Widerstand; 1943 von der Gestapo verhaftet; bis 1944 Gefängnis Berlin-Tegel, danach Gestapogefängnis Prinz-Albrecht-Strasse; vom 7. Februar bis Anfang April 1945 KZ Buchenwald; am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet.



zählte auch die Baracke 15, die sogenannte Isolierbaracke, in der der ehemalige SPD-Politiker Rudolf Breitscheid, seine Frau Toni und die Prinzessin Mafalda, Tochter des ehemaligen Königs Emanuel von Italien [. . .] eingesperrt waren. [.. .] Schon von weitem sah ich, dass die Baracken nur noch ein schwelender Aschenhaufen waren. [. . .] Die Baracke war niedergebrannt, die schwelenden Planken seitwärts zerfallen. Ich begab mich zu dem in etwa vier bis fünf Meter von der Baracke entfernt liegenden Splitterschutzgraben [. . .] und stellte fest, dass der Splitterschutzgraben von einer etwa sechs Meter davon entfernt eingeschlagenen Bombe zur Hälfte verschüttet und die Insassen zugedeckt waren. Nur der Kopf der Mafalda, von der die Hilferufe kamen, war zum Teil frei. Von den auf der Strasse gehenden Häftlingen holte ich acht Mann, und wir begannen dann mit der Bergung der Verschütteten. Nach der zur Hälfte erfolgten Befreiung der Mafalda, die der Lage nach als erste geborgen wurde, mussten wir auf ihr Bitten und Drängen hin von ihr Abstand nehmen und zur Bergung der Frau Breitscheid, deren Oberkörper auf den Füßen der ersten lag, übergehen. Frau Breitscheid war bewusstlos, aber sie lebte. Sie wurde freigelegt und zunächst an der Strasse niedergebettet. Nach ihr wurde auch die Mafalda dorthin gebracht. Nun ging es an die Bergung Breitscheids, der als letzter im Graben, auf einer Fussbank hockend, völlig verschüttet war. Nur eine Hand ragte aus der Erde hervor, über ihm lag die Erde am höchsten. (. . .) Als ich ihn von der Erde befreit hatte, stellte ich fest, dass er bereits tot war. Auch ihn schafften wir zur Strasse und legten ihn dort nieder.

BA 52 46-3-3.

Sippenhäftlinge

Aus den Erinnerungen von Isa Vermehren, 1945 Nach einigem, nun schon wohlbekanntem, Flüstern an der Wache wurden wir aufgefordert zu folgen:

der Weg führte uns vorbei an den schalen Trümmern ausgebombter Gebäude. Ich fragte einen der SS-Männer, ob dieses die Zerstörungen wären von dem Angriff, über den ich im VB (Völkischer Beobachter) gelesen hätte, bei dem auch Thälmann umgekommen wäre – «Thälmann umgekommen? Stand das auch dabei? Umgekommen ist er, aber bei dem Angriff? In der Zeitung steht viel, das müssen Sie nicht alles glauben – ja, ja, das war der Angriff.» [. . .] Nach einigen hundert Schritt stießen wir auf eine Mauer, deren Tür sich uns auf ein Klopzeichen hin öffnete, und dann waren wir aufgenommen im Schosse der deutschen Sippenhäftlinge. Es dauerte einige Tage, bis wir uns zurechtfinden unter diesen vielköpfigen Familien; Stauffenbergs waren allein mit zehn Namensträgern vertreten, und dabei fehlte noch die Frau des Attentäters, Gräfin Nina, die eine zeitlang mit uns in Ravensbrück gewesen war, wo sie uns alle bezaubert hatte durch die anmutige Würde ihrer Haltung. Sie verliess Ravensbrück, als sie zur Entbindung nach Potsdam ins Josephsstift gebracht wurde, wo sie eine Tochter, ihr fünftes Kind, zur Welt brachte, der sie den Namen Constanze gab – Goerdelers waren zu acht, Frau von Hofacker zusammen mit ihren beiden ältesten Kindern, Baronin Hammerstein mit ihren beiden jüngsten Kindern, Frau Pastor Schröder mit ihren drei unmündigen Kindern im Alter von zehn, sieben und vier Jahren. Weiter war dort der alte Fritz Thyssen mit seiner Frau, überdies konnten wir ein Wiedersehen feiern mit Frau Halder und zwei Häftlingen, die wir aus Potsdam kannten. Ausserdem befand sich dort die Tochter des Botschafters von Hassel, Fey Pirzio-Biroli, Frau Kaiser mit ihrer Tochter und ihrem Bruder, Harro Mohr und seiner Frau, die Frau des Generals Lindemann aus Hamburg, Fräulein Gisavius und ihr Vetter, Major Schatz, und ein Ehepaar Kuhn aus Berlin.

Isa Vermehren, Reise durch den letzten Akt, Hamburg 1979, S. 125 f.

7.5. Sonderaktionen, Sonderhäftlinge, Sippenhäftlinge



Ludwig Gehre (1895-1945)
Hauptmann der Abwehr; Mitarbeiter des Generalmajors der Abwehr Hans Oster; beteiligt an der Vorbereitung des Attentatsversuches vom März 1943; konnte nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 zunächst fliehen; Anfang Februar bis Anfang April 1945 KZ Buchenwald; am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet.

Friedrich von Rabenau
(1884-1945)
General der Artillerie; 1935-1943 Leiter des Heeresarchivs Potsdam; Mitte Februar bis Anfang April 1945 KZ Buchenwald; am 12. April 1945 im KZ Flossenbürg ermordet.



SS-Kasernen. Im Keller des hinteren Gebäudes (auf dem Bild rechts) befand sich der SS-Arrest, in dem die Sonderhäftlinge des Reichssicherheitshauptamtes inhaftiert waren.

Aus dem Erlass des Oberkommandos des Heeres bezüglich der Betätigung im Nationalkomitee Freies Deutschland und im Bund deutscher Offiziere, 2. August 1944

Alle Soldaten sind eingehend und wiederholt unter Bekanntgeben der Vorgänge zu belehren, dass jeder Soldat, der sich in den Dienst des Feindes stellt, sein und seiner Familie Leben verwirkt hat.

Institut für Zeitgeschichte München, Archiv, Sign. 74, Bl. 104 f.

Aus dem Bericht Franz von Hammersteins, 1985

Anfang März 1945: Fertigmachen zum Transport – da ist nicht viel zu packen oder zu ordnen. Mit der «grünen Minna» durch Berlin – am Frauengefängnis in der Kantstrasse steigen meine Mutter und meine Schwester zu, wenige andere mir unbekannte Häftlinge sind schon da – zum Anhalter Bahnhof. Aneinandergefesselt zum Zuge auf dem Bahnsteig. Wohin mag der uns bringen? Nächtliche Fahrt mit vielen Aufenthalten wegen Fliegeralarm und Bombenangriffen, die immer neu Furcht und Hoff-

nung auslösen. Anfang März Ankunft in Weimar-Buchenwald, vom Hören-Sagen bekanntes Konzentrationslager. Warten vor dem Lagertor. [. . .] Eine hölzerne Baracke, mit einer Mauer umgeben, isoliert vom übrigen Lager, nimmt uns auf – etwa 40 «Sippenhäftlinge» oder «Prominente»: Goerdelers, Kaisers, Stauffenbergs, Halders, Thyssens, Hofackers, Hassels [. . .] eine bunte Mischung von Nazi-Gegnern. Der einzige Kontakt zum Hauptlager sind Häftlinge, die uns Essen bringen und uns 'die Haare schneiden. Der einzige Kontakt zur Aussenwelt sind Andeutungen von ungarischen SS-Leuten («Volksdeutschen» mit Radio), die uns 24stündlich abwechselnd mit unnahbaren und feindlichen «reichsdeutschen» SS-Leuten bewachen. Die Ungarn suchen Kontakt mit uns, erzählen und geben uns keine Chance des Überlebens: vor der Befreiung werdet ihr ermordet. Der Geschützdonner nähert sich; Hoffnung auf alliierte Befreier, auf die Widerstandsgruppen im Lager.

Franz von Hammerstein, Von Berlin nach Bethel über Buchenwald, in: Zeichen. Mitteilungen der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, 1/1985, S. 5.

Sonderhäftlinge des Reichssicherheitshauptamtes Nach Erinnerungen des ehemaligen englischen Geheimdienstoffiziers Payne Best

Die zum Prominentenbau avancierten Bunkerzellen in Buchenwald waren feucht, kalt und ohne Tageslicht. Sie lagen unter Häusern ausserhalb des eigentlichen Lagerbezirkes, welche einst für Lagerbeamte gebaut, nach Bombenangriffen aber zu Kommandantur- und Kasernenzwecken umgeändert worden waren. [. . .] Der breite Mittelgang des Kellers war in seiner Länge durch zwei Trennwände in drei parallele Korridore mit Durchbrüchen zueinander geteilt. Zur Linken begann es mit dem Waschraum. Daran schlossen sich die Zellen an: nächst dem feuchten Waschraum Nr. 1 mit Bonhoeffer und von Rabenau, der nach vierzehn Tagen hinzukam; Nr. 2 Dr. Pünder und Liedig; Nr. 3 mit Dr. Heberlein, dem früheren Gesandten in Spanien, und dessen Frau; Nr. 4 mit von Alvensleben und von Petersdorff; Nr. 5, eine komfortable Zelle, mit von Falkenhäusen; Nr. 6 mit Hugh Falconer; Nr. 7 mit Wassili Kokorin; Nr. 8 mit Josef Müller und Hauptmann Gehre. Auf der rechten Seite lagen die geräumigeren Zellen; gegenüber von Nr. 8 die Wachtstube; dann Nr. 9 mit einem Fräulein Heide; Nr. 10 mit Dr. Sigmund Rascher; Nr. 11 mit Payne Best; Nr. 12 mit Dr. Hoepner, einem Bruder des hingerichteten Generals. [...]

Die Verpflegung bestand mittags aus einer Suppe und abends aus etwas Brot, Fett und Marmelade. Laut Weisung des RSHA sollten die Häftlinge in verhandlungsfähigem Zustand gehalten werden.

Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, München 1978, S. 1026 f. Nach: Payne Best, The Venlo incident, London, New York 1955, S. 171 f.

8. Solidarität und Widerstand 1941-1945

Gegenseitige Hilfe und menschliche Solidarität waren die elementaren Äusserungen des Widerstandes gegen die SS. In der Bereitschaft, einander beizustehen, anderen zu helfen und untereinander zu teilen, fanden Menschen vieler Nationen, unterschiedlicher politischer, sozialer und religiöser Prägung und verschiedenen Alters eine gemeinsame Sprache. Täglich musste sich diese Haltung im unmenschlichen Lageralltag neu bewähren, ständig bedroht durch die Spaltungsversuche der SS. Von grosser Bedeutung war, dass sich die deutschen politischen Häftlinge in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht gegen ihre ausländischen Schicksalsgefährten missbrauchen und korrumpieren liessen und dass viele von ihnen durch ihr Handeln zur Festigung einer solidarischen antifaschistischen Gemeinschaft beitrugen. So wurde das Fundament gelegt zum Aufbau eines engmaschigen stabilen Netzes illegaler Verbindungen, das Antifaschisten vieler Nationen umfasste. Um die sich zuerst organisierenden Zellen der aktiven Widerstandskämpfer bildeten sich nationale Widerstandszentren mit Volksfrontcharakter. Das im Sommer 1943 gegründete illegale Internationale Lagerkomitee gab ihnen eine gemeinsame Richtung. Ihr illegaler Kampf hatte viele Seiten: die Sabotage der Kriegsproduktion, die Ausnutzung von Häftlingsfunktionen zur Linderung der schlimmsten Not, die Rettung von Menschen, die organisierte Solidarität mit besonders Gepeinigten. Auch kulturelle Aktivitäten, die den Lebensmut stärkten, gehörten dazu. Einen besonderen Stellenwert erhielt die langfristige Vorbereitung einer bewaffneten Aktion gegen die SS. In mehrjähriger gefahrvoller illegaler Arbeit wurden militärische Gruppen formiert, Pläne erarbeitet und Waffen beschafft. Widerstandskämpfer aus elf Ländern waren in den Kreis der illegalen Internationalen Militärorganisation einbezogen.

8.1. Organisierte Solidarität

Neben der Kameradschaft untereinander, in der Gruppe,

Kolonne sowjetischer
Kriegsgefangener

im Häftlingsblock oder im Arbeitskommando gewann in der Periode der Masseneinlieferungen ins KZ Buchenwald die organisierte Solidarität an Bedeutung. Juden, Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene, Kinder, Jugendliche, Kranke und Schwache und die ab 1943 sprunghaft zunehmende Zahl der neu Eingelieferten im Kleinen Lager bedurften der Hilfe besonders. Sie litten am stärksten unter dem Terror und konnten in ihrer Situation kaum etwas für andere tun. Das betraf Zehntausende, denen nur in Ausnahmefällen zusätzliche Mittel zum Überleben verschafft werden konnten. Um ihre Gesamtsituation zu lindern und zu verhindern, dass sie unter der Wucht des Terrors, dem Schock der extremen Zustände und der völligen Entwertung der Persönlichkeit schon in den ersten Tagen und Wochen nach der Einlieferung zusammenbrachen, waren grosse Anstrengungen und organisiertes Handeln der politischen Häftlinge und ihrer Vertreter in Lagerfunktionen unabdingbar. Mit der Solidaritätsaktion österreichischer, niederländischer, polnischer, deutscher und tschechoslowakischer Häftlinge für die am 18. Oktober 1941 eintreffenden ersten sowjetischen Kriegsgefangenen setzte die illegale Widerstandsorganisation in dieser Hinsicht ein auch für die SS sichtbares Zeichen. Repressalien gegen das gesamte Lager, Absetzung von politischen Häftlingsfunktionären, Folterung und Mord waren die Antwort. 52 politische Häftlinge, überwiegend Kommunisten in Lagerfunktionen, wurden im Frühjahr 1942 über mehrere Monate in einem Sonderkommando der Strafkompagnie drangsaliert, ohne Erfolg für die SS. In vielfältiger Weise wirkte die illegale Widerstandsorganisation, ab 1943 international koordiniert, um die Lage der Häftlinge zu verbessern. Herausragende Einzelaktionen, wie die Hilfe für jüdische, polnische und sowjetische

Solidarität der Häftlinge.
Zeichnung des niederländischen Häftlings Henri
Pieck, 1941

Kinder und Jugendliche und die Rettung alliierter Geheimdienstoffiziere sind Beleg dafür.

Die Solidarität für sowjetische Kriegsgefangene
Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings
Walter Bartel, 1959

Die SS hatte durch die Häftlingsblockältesten den strikten Befehl erteilt: Kein Schutzhäftling darf mit den sowjetischen Kriegsgefangenen in Berührung kommen; beim Eintreffen der Kriegsgefangenen im Lager bleiben alle Häftlinge in den Wohnblocks. Am 18. Oktober 1941 kamen in Buchenwald 2'000 sowjetische Kriegsgefangene an.

8.1. Organisierte Solidarität

Nach der Solidaritätsaktion der Häftlinge mit den sowjetischen Kriegsgefangenen ging die SS zu besonderen Terrormaßnahmen über. Sie bestrafte das Lager mit Essenentzug, politische Blockade, politische Blockade mit Auspeitschen auf dem Prügelbock und wies 52 Häftlingsfunktionäre für mehrere Monate in ein Sonderkommando der Strafkompanie ein. Am 6. 11. 1941 wurden der Kapo des Häftlingskrankenbaus Walter Krämer und sein Stellvertreter Karl Peix wegen ihres engagierten Einsatzes für die Häftlingsgemeinschaft und ihrem Wissen um interne Vorgänge im Bereich der SS-Kommandantur im Aussenkommando Goslar ermordet. Der Eintrag in einer von der SS-Lagerführung geführten Kladde «unnatürliche Todesfälle» lautete «auf der Flucht erschossen».

Die Kriegsgefangenen erhielten Hungerrationen, die primitivste körperliche Hygiene war ihnen unmöglich gemacht und die geringste ärztliche Hilfe verweigert worden.

Die Schutzhäftlinge des Lagers hatten in den langen Jahren ihrer Gefangenschaft viele grausame, menschenfeindliche Aktionen des Faschismus erlebt. Aber was sie hier sahen, liess alles frühere in den Schatten treten. Die sowjetischen Kriegsgefangenen waren zu Skeletten abgemagert, ihre Uniformen zerrissen und statt der Stiefel trugen viele Lappen an den Füßen. Manche konnten nicht mehr allein gehen, aber es blieb keiner liegen, ihre Kameraden stützten sie. In den Augen der Gefangenen glühte brennender Hass. Tiefe Verachtung gegenüber ihren faschistischen Peinigern sprach aus ihren Gesichtern.

Die Kriegsgefangenen wurden in das Bad geführt. Die deutschen politischen Häftlinge versuchten, sich ihnen zu nähern, aber sie stiessen auf eisige Ablehnung. (. . .) Als die Kriegsgefangenen aus dem Bad kommend zu den abgetrennten Wohnbaracken geführt wurden, durchbrachen die Schutzhäftlinge das SS-Verbot. Sie kamen aus ihren Wohnblocks heraus und gaben den Kriegsgefangenen, was ein Häftling nur geben konnte. Das letzte Stück Brot wurde aus dem Schrank geholt, die sorgsam für den Sonntag aufgehobene Zigarette, eine Scheibe Wurst, die karge Margarineportion, ein Apfel, ein Paar Strümpfe oder ein Taschentuch wurden den sowjetischen Menschen gegeben. An dieser wundervollen Aktion solidarischer Hilfe beteiligten sich die Häftlinge aller im Lager vertretenen Nationen, die österreichischen, die tschechoslowakischen, die holländischen, die polnischen und die deutschen Gefangenen. Niemand schloss sich aus. Keiner unternahm den Versuch, der SS die allen ihren Verboten trotzend Aktion zu denunzieren.

BA 31/583.

Aus dem Bericht des ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen Alexej Lysenko, 1973

Aus den Baracken kamen, mir schien es, als ob sie springen würden, sich nach allen Seiten umsehend irgendwelche Menschen in gestreifter Kleidung mit roten Winkeln heraus. Sie steckten den nächsten Kriegsgefangenen irgendetwas Essbares zu (ein Stückchen Brot, Wurst, eine Kartoffel, Zigaretten, Tabak). Schnell verschwanden sie wieder in den Baracken.

BA 30/III-2.

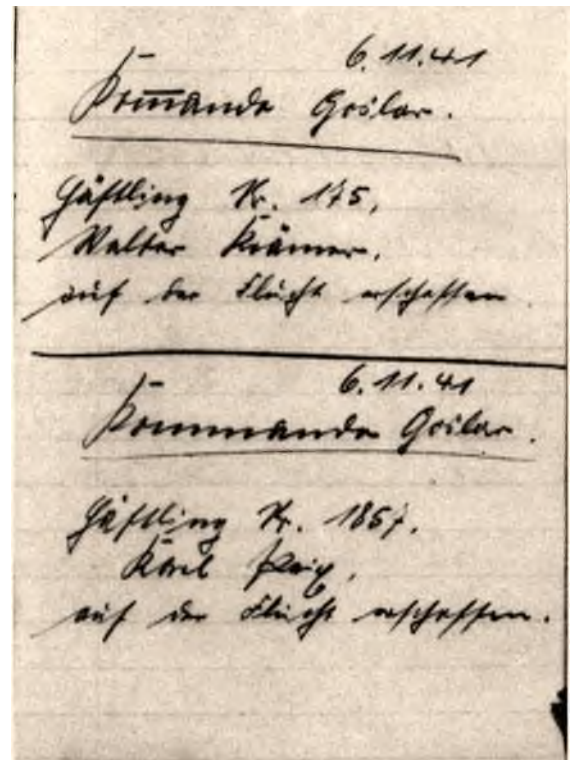
Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Hubert Jusek über den Kapo des Häftlingskrankenbaus Walter Krämer, 1968

Kaum waren sie in Buchenwald eingetroffen, da räumte Krämer im Revier einen ganzen Saal aus. Die Kriegsgefangenen lagen innerhalb einer abgesperrten Zone, keiner durfte zu ihnen gehen. Viele hatten vor Schwäche einen Kreislaufkollaps. Krämer nahm einige Pfleger, darunter auch Jusek und ein paar Tragen und ging furchtlos in die abgesperrte Zone zu den Schwerkranken. Die SS-Posten waren von diesem Mut, dieser Sicherheit derart verblüfft, dass den Pflegern nichts geschah. Krämer setzte sich kraft seiner Persönlichkeit einfach durch. Die am schwersten erkrankten sowjetischen Kriegsgefangenen kamen ins Revier und vielen von ihnen rettete Krämer durch warme Bäder, Injektionen von Traubenzucker und Cardiac das Leben.

BA 31/293.

Hilfe für Kinder und Jugendliche

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees Buchenwald, [1946]



Aus den Berichten der Kinder ist zu entnehmen, dass ihr schmerzliches Erlebnis die Trennung von ihrer Mutter bei ihrer Ankunft in Deutschland war – und das traurigste Ereignis für manche der Verlust ihrer Väter vor ihren eigenen Augen. Viele wissen darüber zu berichten, dass ihre Mutter und Geschwister in den Gaskammern von Auschwitz ihr Ende fanden, dass sie eiern- und heimatlos geworden sind, über ihre Erlebnisse erzählen sie sachlich und genau und bemerken dabei, dass das Schlimmste ihnen nicht in Buchenwald passierte. Hier gab es z.B. Blocks (z.B. Block 8), wo eine Anzahl von ihnen unter Aufsicht und Leitung der Häftlinge Unterricht genossen und von manchem Bösen verschont blieben. [. . .] Die Anzahl der Kinderinsassen im KL Buchenwald bezifferte sich am 11. April 1945 auf ca. 900. (...) Es ist nicht nötig, besonders darauf hinzuweisen, dass von Seiten fast aller Häftlinge alles Mögliche getan wurde, um die Lage der Kinder zu bessern. Auch im Kleinen Lager konnte für die Kinder, die ja hauptsächlich in den letzten Wochen in Buchenwald ankamen, eine besondere Baracke freigemacht werden, wo sie unter sich waren.

KLBU. Bericht der Internationalen Lagerkomitees, Weimar (1946), S. 42 f.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings

Willi Bleicher, o. D.

Eines Tages kam wieder ein Transport mit polnischen Juden. (...) Da sehe ich unter den Zugängen einen kleinen Jungen, etwa drei Jahre alt. Er machte einen ganz hilflosen Eindruck. (...) Wir wussten, dass dieser Junge in unmittelbarer Gefahr war, denn für Kinder in diesem Alter gab es in Buchenwald keinen Platz. Nach der Einkleidung und Registrierung, spätestens nach zwei oder drei Tagen, wäre er nach Auschwitz deportiert worden in den Tod. Ja – und ganz spontan entstand in mir der Wille: Dieses Kind darf nicht sterben. Ich verständigte zuverlässige Kameraden und sagte ihnen: Der Junge muss versteckt werden. Er wurde gebadet und in unserem Kommando untergebracht. (...) Wir nannten den Jungen Juschu. (...) Ich weiss nicht, ob



Kindergesichter
(Aufnahmen nach dem 11.4.1945).

Häftlings-Personal-Karte		Personen-Bezeichnung:	
Fam. Name: <u>JUSCHU</u>	Übersetzt: <input type="checkbox"/>	Color: <u>rot</u>	
Vorname: <u>JUSCHU</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Coat: <u>schwarz</u>	
Geb. am: <u>1934</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Cap: <u>schwarz</u>	
geb. in: <u>Polen</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Shoes: <u>schwarz</u>	
Religion: <u>kein</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Hair: <u>schwarz</u>	
Wohnort & Angehörige: <u>Warschau</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Eyes: <u>blau</u>	
Einweisung am: <u>1.4.45</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Complexion: <u>schwarz</u>	
in KL. <u>Buchenwald</u>	an KL. <input type="checkbox"/>	Complexion: <u>schwarz</u>	
Quadrat: <u>130/131</u>	Erschein. & Statur:		
Vorstube: <u>130</u>	Körperliche Verfassung:		
Strafen im Lager: <u>an</u> <u>I.S. Buchenwald</u>			



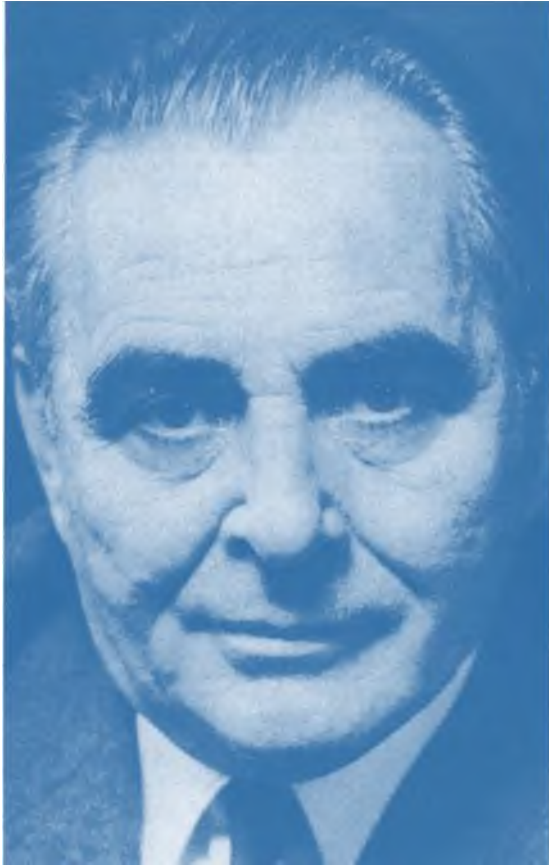
Häftlingspersonalkarte des dreijährigen **Stefan Jerzy** Zweig.

Der kleine Stefan Jerzy Zweig mit einem seiner «Lagerväter» Franz Leitner (Aufnahme nach dem 11.4.1945).

man das überhaupt jemandem begreiflich machen kann, was sich in dem Konzentrationslager Buchenwald abgespielt hat. Wir halfen den anderen Häftlingen, wo wir konnten. Wir in der Effektenkammer gaben ihnen ihre Schals heraus, was wir nicht durften. Wir gaben ihnen ihre Lebensmittel heraus, die sie mitgebracht hatten, was wir nicht durften. Wir gaben ihre Unterwäsche heraus, was verboten war. So waren wir ständig in der Gefahr, erwischt zu werden. [. .] Wegen dem Jungen gab es

nun erhebliche Auseinandersetzungen. Kann wegen dieses Kindes die ganze Organisation im Lager in Gefahr gebracht werden? Kann man eines Kindes wegen soundsoviel andere Kumpel in Gefahr bringen? Kann man das? Darf man das? Wir hatten jetzt die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass unser kleiner Juschu nicht entdeckt wurde von der SS. Das ging gut, bis eines Tages ein Obersturmführer aus der Gärtnerei den Jungen sah und Meldung machte. Juschu sollte auf Transport gehen – nach

Willi Bleicher (1907-1981)
Geboren in Bad Cannstadt (Württemberg), 1925 Eintritt in die KPD, 1929 in die KPD(O); seit 1933 illegale Arbeit in Deutschland und zeitweiser Aufenthalt in der Schweiz, in Frankreich und im Saarland; nach Rückkehr nach Deutschland 1935 verhaftet; Untersuchungshaft; 1937 Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; August 1938 – Oktober 1944 KZ Buchenwald; u.a. Kapo der Effektenkammer; 1944/45 Gestapogefängnis Weimar und Gefängnis Ichtershäusen; Evakuierungstransport; im April 1945 in Eger (CSR) befreit; 1945 Mitglied der KPD, 1953 der SPD; 1958-1972 Bezirksleiter der IG Metall in Baden-Württemberg; 1967 Mitglied des Ehrenpräsidiums der VVN.



Auschwitz. Wir taten alles, um diesen Transport in den Tod zu verhindern. Ich bat einen Kumpel im Krankenrevier, den ich gut kannte, den Jungen transportunfähig zu machen, d.h. ihm eine Spritze zu geben, damit er über vierzig Fieber bekommt. Das ist auch geschehen, und er wurde von der Transportliste gestrichen, weil das Krankenrevier meldete: 42 Grad Fieber.

Zit. in: Irene Hübner, Unser Widerstand, Frankfurt/Main 1982, S. 186 ff.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Robert Büchler über den Kinderblock 66, 1987

Block 66, der das Lager von den Gemüsegärten trennte, war ein Holzgebäude mit 2 grossen Räumlichkeiten, die als Wohnräume für die Häftlinge dienten, 2 kleineren Räumen für das Personal, wie auch einige Aborte. (...) Um die Zustände etwas zu erleichtern, wurden die 2 grossen Räumlichkeiten, die als Häftlingsunterkunft dienten, gemäss der nationalen Zugehörigkeit verteilt. Der linke Raum war für die Ungarn und der rechte für die Polen bestimmt. (...)

Wie gesagt, haben die ausländischen Häftlinge von Zeit zu Zeit Rote-Kreuz-Pakete erhalten, die gemäss einer gewissen Regel verteilt wurden. Es war klar, dass die Juden davon ausgenommen waren. Darum war es für uns eine riesige Überraschung, als uns eines Tages mitgeteilt wurde, dass für uns Rote-Kreuz-Pakete verteilt würden. [...] Ausser Lebensmitteln war auch warme Wäsche vorhanden, die zwischen den Jungen verlost wurde. Ich hatte das Glück, dass ich von einem Paket einen warmen Pullover gewann. (...)

Wir haben diese Tat als grossartigen Ausdruck von Solidarität betrachtet, der sich unter den grausamen Bedingungen eines Nazikonzentrationslagers so deutlich manifestierte. Es war nicht nur eine einmalige Erscheinung. Dreimal haben wir unter

ähnlichen Verhältnissen Rot-Kreuz-Pakete erhalten. Ausser dem praktischen Nutzen fühlten wir uns auch moralisch gestärkt. BA 31/666.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Ludwig Wolf über die Hilfe für jüdische Kinder, 1958

Es ist an einem der letzten Tage vor der Befreiung. Vier SS-Schergen erscheinen im Kinderblock und fordern vom Blockältesten, sämtliche jüdische Kinder antreten zu lassen. Von der Häftlings-Schreibstube hatte Wilhelm (Hammann – d. Vf.) schon eine Andeutung bekommen, dass die jüdischen Kinder noch ermordet werden sollen. [...] Den Kindern hatte er, so gut es bei dem Sprachgewirr möglich war, beigebracht, auf keinen Fall bei der Frage: «Wer ist Jude?» sich zu melden. [...] Alle Kinder müssen vor dem Block antreten. «Wer Jude ist, vortreten!» brüllt einer der Scharführer. Schweigen, lautlose Stille bei den Kleinen. Sie wissen, dass es ums Leben geht. Zu gut hat ihnen ihr Kamerad Blockältester beigebracht, auf diese Frage nicht zu antworten und nicht vorzutreten. (...) Auf erneutes Brüllen: «Juden vortreten!» – das Herz bleibt uns stehen – tritt ein kleiner jüdischer Junge aus der Reihe. Sofort ist Wilhelm bei dem Jungen und herrscht ihn mit den Worten an: «Du hast mir doch gesagt, du bist nicht Jude!» Es gelingt ihm auch, den Kleinen trotz der SS in die Reihe zurückzuschieben. (...) Bei der SS entsteht [...] Unentschlossenheit und Verwirrung. Sie beraten sich und gehen erneut ans Tor, um neue Instruktionen zu holen. (...) Am anderen Tag nähern sich die alliierten Truppen, und die SS wagt es nicht mehr, den Häftlingen gegenüberzutreten. BA 52 6-9.

Die Rettung alliierter Geheimdienstoffiziere

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Rudi Gottschalk, 1964

In der Résistance war Yeo-Thomas «das weisse Kaninchen», das nach wiederholten Fallschirmabsprüngen immer wieder glücklich, wie Radio London seinerzeit meldete, in seinen Stall zurückkehren konnte. Am 21. März 1944 hatte ihn sein sprichwörtliches Glück verlassen: Durch den Verrat eines Kollaborateurs war Forest Yeo-Thomas mit einer ganzen Gruppe von Widerstandskämpfern der Gestapo in die Hände gefallen. Trotz brutalster Vernehmungsmethoden und furchtbarsten Misshandlungen konnte sich die Gestapo ein klares Bild nicht verschaffen, welch wertvollen Fang sie mit der Zerschlagung des von Yeo-Thomas aufgebauten Widerstandsnetzes gemacht hatte. Der nicht bewiesene Verdacht genügte jedoch, und am 8. August 1944 verfügte die Gestapoleitstelle Paris die Überstellung der 43 englischen und französischen Offiziere zur «Sonderbehandlung» in das KL. Buchenwald. Nach den üblichen Formalitäten wurden die «43» dem Zugangsblock 17 zugeteilt, dessen Blockältester, der politische Häftling Otto Storch, von dem Schutzhaftlagerführer Schobert «scharf» auf die Saboteure und Terroristen gemacht worden war. Der unentwegte Antifaschist Otto Storch hatte sich jedoch seinen klaren Blick nicht trüben lassen, und für ihn war der Zugang keine Horde von Verbrechern, sondern aktive Kämpfer gegen die nazistischen Mordbrenner, also Verbündete, aus welchem Lager sie auch kommen mochten. Der ewig betrunkene SS-Hauptsturmführer Schobert hatte mit seinem Hinweis mal wieder das Gegenteil erreicht, aber auch den Politischen Storch hellhörig gemacht, dass das Leben der «43» an



Blick auf das Kleine Lager, rechts Kinderblock 66. Zeichnung des dänischen Häftlings Henry Jensen, 15.10.1944.



Blockältester **Wilhelm Hammann** schützt jüdische Kinder. Zeichnung des ehemaligen polnischen Häftlings Ernst Jazdzewski (nach 1945). Für sein Wirken zum Schutz der Kinder wurde der Kommunist Hammann mit der Auszeichnung des Staates Israel «Gerechter unter den Völkern» geehrt.

Wilhelm Hammann (1897-1955) Geboren in Biebesheim (Rheinhessen); 1918 Mitglied der USPD, 1919 der KPD; seit 1927 Abgeordneter des Hessischen Landtages; 1933 erstmals verhaftet; erneute Verhaftung 1935, Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; 1938-1945 Häftling des KZ Buchenwald; u.a. Blockältester des Kinderblocks 8; nach der Befreiung 1945 Landrat des Kreises Gross-Gerau; unter falschen Anschuldigungen von amerikanischen Militärbehörden verhaftet und bis 1947 interniert; danach Fraktionsführer der KPD im Kreistag Gross-Gerau.

einem hauchdünnen Faden hänge [. . .] und seine Befürchtungen sollten sich recht bald bewahrheiten. Am 9. September schnarrte es durch das Lagermikrofon:

«Achtung! Achtung! Folgende Häftlinge von Block 17 sofort zum Tor: Hubble, Kan, Benoît, Allard, Defendini, Detal, Leccia, Mac Allister, Mayer, Mac Kenzie, Garrel, Garry, Geelen, Pickersgill, Rechenmann, Steele [. . .] sofort zum Tor (. . .) aber Tempo [. . .]

Nach Überwindung des Überraschungsmomentes war Leben in den Block 17 gekommen. Keiner der Aufgerufenen ahnte, was

Kinder vor Block 8 (Aufnahme nach dem 11.4.1945).



Kinder verlassen das
Häftlingslager
(Aufnahme nach dem 11.4.1945).

kommt [. . .] Vernehmung [. . .] Transport (. . .) Entlassung? Nur der Blockälteste Otto Storch sieht schwarz.

Die Glocke vom Ettersberg, 21/1964.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Otto Storch, 1945

Am Tor wurden von dem Rapportführer, SS-Unterscharführer Werle ihre Namen verlesen und je zwei und zwei in Arrest gebracht. Vor dem Arresteingang wurden sie gefesselt Ich bekam dann Bescheid, sie als im Arrest befindlich zu führen. Wir alle waren an diesem Tage sehr niedergedrückt, besonders ich, da ich mir den weiteren Verlauf gut denken konnte. [. . .] Am 12. September wurden sie vom Arrest abgesetzt. Aber schon am 10. September waren sie erhängt worden.

BA 50 2-23.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Rudi Gottschalk, 1964

Da nicht alle 27 zu retten sind, dann doch zwei oder gar drei [. . .], das Los von unbefangener Hand gezogen, muss entscheiden. (. . .) Für den Commander Forest Yeo-Thomas und den Captain Henry Peuleve, beides Engländer, sowie für den Franzosen, Lieutenant Stéphane Hessel, wurde das Lebenslos gezogen! Und nun galt es zu handeln. [. . .] Der Plan: die drei durch das Los bestimmten Häftlinge müssen theoretisch sterben, ihre Identität wird ausgetauscht gegen die Identität von drei tatsächlich ablebenden Häftlingen. Als Ort der Handlung wurde der Block 46 ins Auge gefasst, der Experimentierblock für Fleckfieber, von der SS wie von den Häftlingen gleichermassen gefürchtet und gemieden. Heinz Baumeister [. . .] eröffnete das makabre Spiel um Leben und Tod, in das Eugen Kogon, [. . .] und Arthur Dietzsch, der mit allen Wassern der Illegalität gewaschene «Kapo» der Fleckfieberstation, einbezogen wurden. Als Verbindungsmann zur Offiziersgruppe diente der französische Häftlingsarzt Prof. Balachowsky; der Holländer Schalker und der Pole Artur Gadczinski dolmetschten – alles in allem ein internationales Team mit verschiedener weltanschaulicher Einstellung, aber einig und eisern entschlossen zu helfen. [. . .] Die drei Häftlinge Peuleve, Hessel und Yoe-Thomas lebten nun als Marcel Seigneur, Michel Boitel und Maurice Choquet in der

Fleckfieberstation des Blocks 46 immer in der Gefahr, durch einen Zufall erkannt und demaskiert zu werden – sie mussten schnellstens das Lager verlassen und auf einem Aussenkommando untertauchen. Wieder wurden die Fäden gesponnen zur Effektenkammer, zur Häftlingsschreibstube, zur Arbeitsstatistik – nach vielen Bemühungen konnten Peuleve und Hessel zu dem Aussenkommando Schönebeck bei Magdeburg als Seigneur und Boitel abgeschoben werden. Yoe-Thomas ist wenig später als der Häftling Choquet nach Rehmsdorf bei Zeitz gegangen. Peuleve und Hessel sind im Zusammenbruch des «Dritten Reiches» unweit von Hannover befreit worden, Yoe-Thomas erlebte die Befreiung im April 1945 in der Tschechoslowakei. Die Glocke vom Ettersberg, 21/1964.

Aus dem Bericht des Blockältesten vom Block 53 des Kleinen Lagers an das Internationale Lagerkomitee (Name unbekannt), 1945

Wir machten der SS verschiedene Male den Vorschlag, dass es dringend notwendig sei Wasserleitung, Entwässerung sowie einen Raum zu schaffen, in dem wir unsere Notdurft verrichten können. Die SS-Lagerführung lehnte unser Ersuchen jedesmal mit der Begründung ab, es sei kein Material vorhanden, wir müssten halt sehen, wie wir zurechtkämen. Decken für die Kameraden, Handtücher und Seife gab es zu Anfang nur sehr beschränkt, im Jahre 1944 und 1945 überhaupt nicht mehr. Wenn wir dann einmal 50 oder 100 Decken bekamen, so nur unter Mithilfe unserer Kameraden auf der Gerätekammer, indem wir die SS bestohlen haben. Legal bekamen wir also überhaupt nichts mehr. Und da die SS-Lagerführung es abgelehnt hatte, Wasserleitung, Entwässerung sowie einen Raum zur Verrichtung der Notdurft zu schaffen, stellten wir uns selbst die Aufgabe. Wir traten hierzu mit unseren Kameraden von der DAW und der Entwässerung in Verbindung und besprachen die trostlose Lage, in der sich Tausende von Kameraden und wir selbst befanden. Wir kamen zu folgendem Entschluss: Das Material für obengenannte Einrichtungen wird bei den Deutschen Ausrüstungswerken gestohlen.

BA 52 46-6.

8.1. Organisierte Solidarität



Der englische Offizier Forest Yeo-Thomas, Deckname Kenneth Dodkin, in der Uniform der Royal Air Force (Aufnahme vom September 1943).

Unter seinem Decknamen **Kenneth Dodkin** wurde **Forest Yeo-Thomas** ins KZ Buchenwald eingeliefert. Er erhielt hier durch das Zusammenwirken verschiedener Häftlingskommandos den Namen des verstorbenen französischen Häftlings **Maurice Choquet** und wurde auf diese Weise vor der Ermordung durch die SS gerettet. Wenig später gelang es, ihn in ein Aussenkommando zu lancieren.



Yeo-Thomas als Häftling Maurice Choquet. Häftlingszeichnung, 9.9.1944.

Henri Peuleve wurde als verstorben registriert. In Wirklichkeit lebte er als Marcel Seigneur weiter.

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees, [1946]

Der Krankenbau wurde nach dem Sturz der Grünen zu einer starken Bastion der antifaschistischen Häftlinge ausgebaut, die gegen alle immer wiederholten Versuche der Standort- und Lagerärzte und der Lagerführung gehalten werden konnte. Fast alles, was für leidende Kameraden unter diesen Umständen getan werden konnte, musste hinter dem Rücken der SS-Ärzte und der Lagerführung geschehen. Dies erforderte in den meisten Fällen grösste Vorsicht und Klugheit. Wie viele Kameraden dieser Ar-

beit ihr Leben verdanken, lässt sich heute auch nicht annähernd sagen. Sicher ist, dass durch Einschreiben in die Schonungslisten Häftlinge Tage und Wochen der Erholung bekamen, ohne die sie sicher zugrunde gegangen wären. Andere Tausende wurden von den Transportlisten wegmanipuliert, wieder andere den Todestransporten der Gestapo entrisen.

Die Krankenpflege selbst war eine aufopfernde Tätigkeit, und es muss gesagt werden, dass sie von den Kameraden des Krankenbaus mit Hingabe geleistet wurde.

KLBu. Bericht der Internationalen Lagerkomitees, Weimar [1946], S. 84.



Häftlingskrankenbau (Aufnahme nach dem 11.4.1945).



«Der Samstagsappell» der Häftlingskrankenpfleger. Zeichnung des niederländischen Häftlings Henri Pieck, 1944.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Johannes Brumme über die Samstagsappelle, 1961

Damit die umfangreicheren Aufgaben, die zur Aufrechterhaltung unseres Existenzkampfes notwendig waren, besser bewältigt werden konnten, führte Ernst Busse die Sonnabendappelle des ganzen Kommandos ein und nutzte sie zur Erziehung aller Pfleger. Er ermahnte zur fürsorglicheren Behandlung ihrer Mithäftlinge, zur sparsamen Verwendung der zur Verfügung stehenden Medikamente und richtiger Pflege der Instrumente, zu gründlicher Gesundheitskontrolle im Lager, zu schonendem Umgang mit den medizinischen Büchern und Zeitschriften usw. Er gab dabei die Richtschnur: «Wir sind eine Gemeinschaft, die für das Lager da ist. Wir sind hier im Krankenbau nicht zu unserer Bequemlichkeit oder nur zur persönlichen Fortbildung, sondern wir müssen tätig sein in der und für die hiesige Arbeit.» (Protokoll des Appells vom 20. November 1943).

BA 31/49.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Baptist Feilen, Kapo der Häftlingswäscherei, 1982

Ein für die Betreuung jugoslawischer Häftlinge verantwortlicher Kamerad machte mich darauf aufmerksam, dass im Steinbruch-Kommando einige junge Tbc-krankte Jugoslawen arbeiteten, die, wenn ihnen nicht sofort geholfen wird, mit Sicherheit sterben müssen. Für ein «solches Verbrechen», ich hatte vor einiger Zeit 5 kranke und sonstwie gefährdete Kameraden ohne Erlaubnis des SS-Arbeitsdienstführers mit in's Kommando genommen, war ich zu 15 Stockhieben bestraft worden. [. . .] Trotz der 15 Stockhiebe begingen wir, in Anwendung entsprechender Manipulationen und mit Hilfe anderer Genossen, den vorgeschriebenen Weg und brachten die 7 Jugoslawen in unser Kommando. Es waren junge Menschen, die aber körperlich stark heruntergekommen waren, so dass sie nicht in der Lage waren, die anfallende Arbeit zu leisten. Ein Teil des Kollektivs der Wäscherei übernahm die Verpflichtung, für diese Kameraden mitzuarbeiten und darauf aufzupassen, dass sie bei den SS-Leuten nicht wegen Faulenzerei und schlechter Arbeit auf-



Wäschereigebäude (im Vordergrund). Im Kommando Wäscherei brachte der Kapo Baptist Feilen viele jugendliche und schwächere Häftlinge unter (Aufnahme nach dem 11.4.1945).

fielen. Nach zirka einem halben Jahr Tätigkeit im Kommando hatten alle 7 Jugoslawen sich gut erholt.

BA 52 11-123.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Nikita Wojewoda, 1981

Besonders grosse Fürsorge brachte der deutsche Kommunist Genosse Mattes-Baptist Feilen den Kindern entgegen. Er verstand es gut, mit dem SS-Kommandoführer der Wäscherei zu reden. Bis zur Befreiung bestand das Arbeitskommando bis zu einem Drittel aus sowjetischen Jugendlichen. Sie arbeiteten unterm Dach und im Warmen, das hatte damals unter den schweren Bedingungen des Konzentrationslagers Buchenwald sehr grosse Bedeutung.

BA 51 11-123.

8.2. Die Organisation des Widerstandes

Die Solidaritätsaktion mit den sowjetischen Kriegsgefangenen im Oktober 1941 hatte gezeigt, welche Wirkungen von gemeinsamen Aktivitäten der illegalen Komitees ausgehen konnten und wie sie Lebensmut und Widerstandswillen des gesamten Lagers stärkten. Die Bemühungen der illegalen Parteiorganisation der KPD waren deshalb in den folgenden Jahren darauf gerichtet, organisierte Formen des Zusammenwirkens auszubauen, um Differenzen zu klären, Spaltungsversuchen vorzubeugen und die Kraft des illegalen Widerstandes zu vervielfachen. In dem mit SS- und Gestapospitzeln durchsetzten Lager war jede Erweiterung der illegalen Organisation notwendigerweise an strengste Kon-

spiration und Auswahl gebunden. So traten zunächst die politisch und organisatorisch weitgehend homogenen nationalen Gruppen der Kommunisten miteinander in Verbindung. Schon im Winter 1942/43 führten deutsche, österreichische, tschechoslowakische, niederländische und sowjetische Kommunisten ihre illegalen militärischen Gruppen zu einer Militärorganisation zusammen. Vertreter von neun kommunistischen Parteien bildeten im Sommer 1943 ein illegales Internationales Lagerkomitee. Es unterstützte die Volksfrontinitiative der verschiedenen nationalen Gruppen, koordinierte internationale Solidaritätsaktionen, organisierte die Sabotage der Kriegsproduktion, sorgte für einen regelmässigen Austausch von politischen Informationen und förderte die legale und illegale kulturelle Tätigkeit. Im Ergebnis seines Wirkens waren bis 1945 fast alle Innenkommandos des Lagers mit standhaften Antifaschisten verschiedener Länder und unterschiedlicher politischer Überzeugungen besetzt. Unter der Leitung des illegalen Internationalen Lagerkomitees entwickelte sich die Internationale Militärorganisation zu einer gut strukturierten, disziplinierten und einsatzbereiten illegalen Kampfgruppe der Häftlinge.

Wichtige Orte zur Entwendung von Waffen und Waffenteilen

Gustloff-Werk II (Gewehr- und Pistolenproduktion)

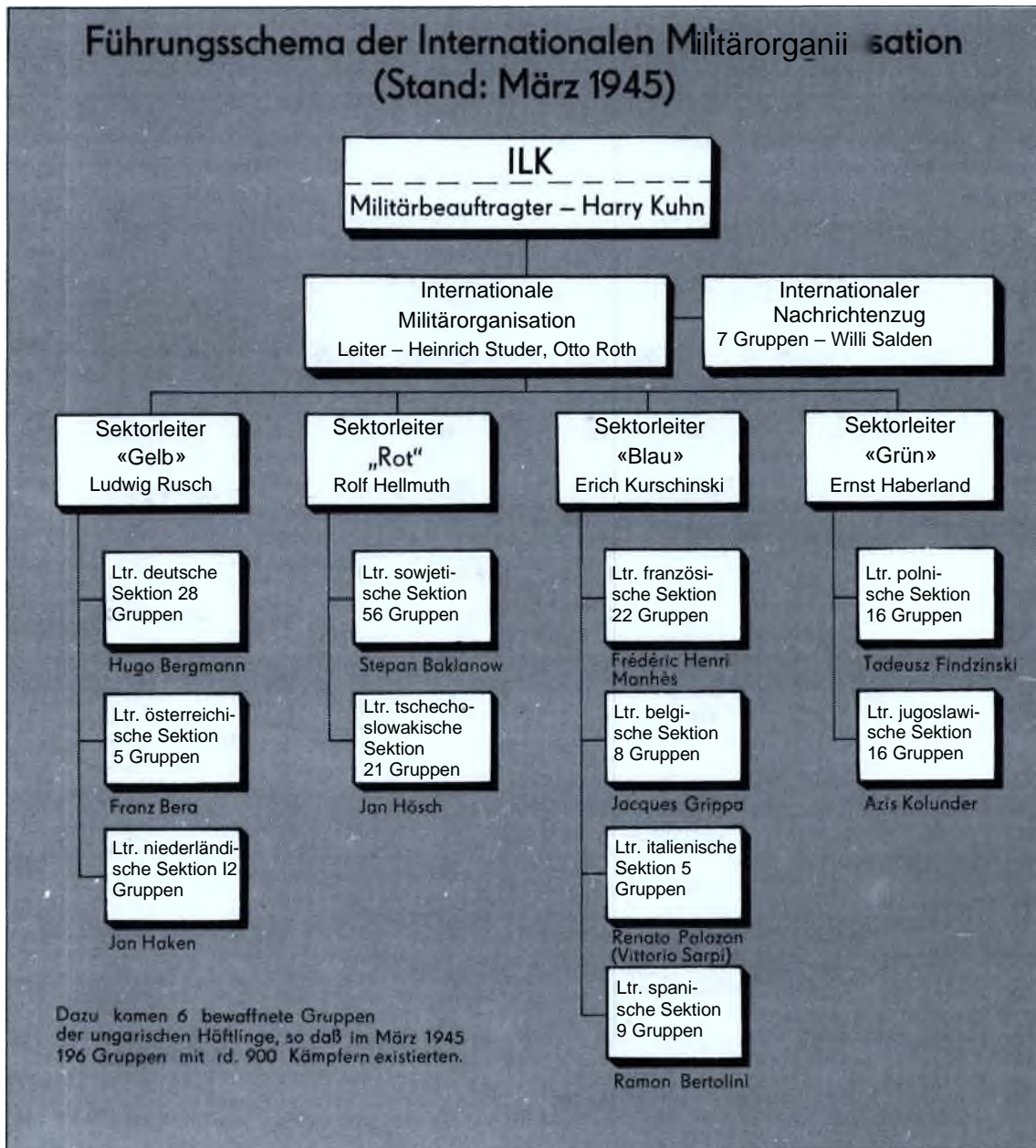
Bahnhof Buchenwald

Waffenmeistereien und Waffenkammern im Kommandantur- und Truppenbereich SS-Truppenaragen

Deutsche Ausrüstungswerke

Die illegale Internationale Militärorganisation

- Sommer 1942 - Beginn der Aufstellung militärischer Gruppen der deutschen Kommunisten.
- Herbst 1942 Vorbereitung militärischer Kader bei den österreichischen und niederländischen Kommunisten. Erste militärische Aktivitäten bei den sowjetischen Kriegsgefangenen.
- Winter 1942/43 - Illegale militärische Gruppen der deutschen, österreichischen und niederländischen Häftlinge nehmen Verbindung auf und schaffen die Grundlage zur Formierung einer internationalen Militärorganisation.
- Frühjahr 1943 Gruppen der tschechoslowakischen Kommunisten und der sowjetischen Kriegsgefangenen finden Anschluss an die Militärorganisation.
- Herbst 1943 - Übernahme der ersten militärischen Gruppen der französischen, spanischen und italienischen Häftlinge.
- März 1944 - Erste militärische Gruppen der polnischen Häftlinge.
- Sommer 1944 - Illegale Gruppen der sowjetischen Zivilgefangenen und der Jugoslawen schliessen sich der Militärorganisation an.
- Juni 1944 - Die auf breiter antifaschistischer Basis formierte «Brigade Française d'Action Libératrice de Buchenwald» wird in die Militärorganisation aufgenommen. In ihr sind zunächst noch belgische Widerstandskämpfer.
- Spätsommer 1944- Eine eigene illegale belgische Militärsektion wird geschaffen.



Schema «Internationale Militärorganisation»



Heinrich Studer
(1900-1964)

Geboren in Frankfurt (Main); 1920 Mitglied der KPD; in den zwanziger Jahren verschiedene Funktionen in der KPD im lokalen und regionalen Bereich; 1933 verhaftet; Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; 1936 Emigration in die CSR; 1939 bei Grenzübertritt nach Deutschland erneut festgenommen; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Leiter der illegalen Internationalen Militärorganisation; nach 1945 verschiedene Funktionen in der KPD, u.a. Organisationssekretär in Hessen.



Harry Kuhn (1900-1973)

Geboren in Leipzig; Delegierter zum Gründungskongress der Freien Sozialistischen Jugend Oktober 1918 (ab Oktober 1919 Kommunistischer Jugendverband Deutschlands); 1919-1927 Jugendsekretär des KJVD in Halle-Merseburg bzw. Leipzig, 1927-1931 Redakteur des ZK-Pressedienstes der KPD; 1933 verhaftet; Untersuchungshaft; 1934 Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; im September 1939 erneute Verhaftung; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied der Leitungen der illegalen Parteiorganisation der KPD, der Internationalen Militärorganisation (als Beauftragter des Lagerkomitees) und des Internationalen Lagerkomitees; nach 1945 Funktionen in der VVN und der Gewerkschaft Wissenschaft; seit 1962 Chefredakteur der «Aussenpolitischen Korrespondenz»; Mitglied des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR.

Otto Roth (1905-1969)

Geboren in Frankfurt (Main); 1919 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend, später des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK); 1930 Eintritt in die KPD; 1933/34 Verhaftung und Untersuchungshaft; nach Entlassung illegale Tätigkeit; im September 1939 erneut festgenommen; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied der Leitung der Internationalen Militärorganisation (als Verantwortlicher für Technik und Bewaffnung); nach 1945 leitendes Mitglied der VVN in der BRD.



Die unter der Leitung des illegalen Internationalen Lagerkomitees stehende Militärorganisation vereinigt damit Widerstandsgruppen von 11 Nationen.



Keller der ehemaligen Häftlingskantine.
Hier, wo ein Behelfslabor zur Erzeugung von Toilettenartikeln für die SS eingerichtet worden war, stellten der sowjetische Häftling Pawel Lysenko und sein polnischer Kamerad Tdzistaw Lewandowski im Auftrag der Leitung der Militärorganisation Sprengstoff und Handgranaten her.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Fritz Jehle, 1957

Es war im Jahre 1942, als ich die erste Diskussion mit Albert Kuntz über Beschaffung von Waffen hatte. Nachdem mit anderen Funktionären der Widerstandsbewegung die Angelegenheit durchgesprochen war und man den Zeitpunkt nicht mehr als verfrüht betrachtete, gingen wir zur praktischen Durchführung über. Ich hatte Verbindung zu dem österreichischen Kameraden Franz Bera, welcher in der Waffenkammer der Kommandantur beschäftigt war. Franz fing dann an, Umschau zu halten und brachte es auch bald fertig, zwei Pistolen 08 verschwinden zu lassen. Ich war zu dieser Zeit in der Führerküche beschäftigt und hatte so die Möglichkeit, die bereitgestellten Pistolen bei ihm abzuholen und sie nach einigen Tagen durch das Tor zu schaffen. Pistolen und Munition wurden [.. .] unter allerhand Schwierigkeiten in den Heizungsschacht zwischen Heizung und Küche eingemauert.

BA 56 2-5.



Waffen der Internationalen Militärorganisation Frühjahr 1945

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Herbert Thiele, 1972

Die Waffen wurden unterhalb der Baracke vergraben. Unauffällige Zeichen an den darüberliegenden Balken waren für mich die Orientierung. Insgesamt wurden von mir mit aktiver Hilfe des Genossen Bauer gewartet und verwaltet: Etwa 5 Pistolen, 3 Karabiner, 200 Brandflaschen, 50 bis 70 Dolche und etwa ebensoviel Schlagwerkzeuge. Zusätzlich lagerten zirka 100 Schuss Pistolenmunition und 40 Schuss Karabinermunition.

BA 31/1013.

- 1 IMG
- 96 Karabiner aus dem Gustloff-Werk II
- ca. 100 Pistolen (davon über 80 aus Einzelteilen montiert)
- 16 Handgranaten
- 107 selbstgefertigte Handgranaten
- 1'100 Brandflaschen
- 50 Hieb Waffen (hergestellt in der DAW-Schmiede)
- 80-100 Stichwaffen (hergestellt in der DAW-Schmiede)

Illegale Empfänger und Sender

- Herbst 1940 - Sendeversuch mit einem Messsender im Kurzwellenbereich.
- Ende 1941 - Von diesem Zeitpunkt an werden täglich mehrmals Auslandssender abgehört und die Meldungen an die illegale Leitung der KPD weitergegeben.
- Herbst 1942 - Bau einer Audionbrücke in der Elektrikerwerkstatt durch den politischen Häftling Reinhold Lochmann. Dieses Vorsatzgerät ermöglichte einen besseren Empfang ausländischer Sender auf Kurzwelle.
- Januar/März 1943 - Zwei Bauversuche eines Empfängers durch sowjetische Kriegsgefangene unter Mitwirkung des deutschen Häftlings Reinhold Lochmann.
- Sommer 1943 - Der polnische Häftling Gwidon Damazyn baut für die sowjetischen Kriegsgefangenen einen speziellen Kleinempfänger, der in einem Schuhfetteimer versteckt wird.
- Winter 1943/44 - Zur Aufnahme einer Funkverbindung mit den Alliierten wird ein dreistufiger Kurzwellensender gebaut und in der Lüftungsklappe der Kinobaracke installiert.
- Januar/Februar 1945 - Der deutsche Häftling Armin Walther und der polnische Häftling Gwidon Damazyn beginnen mit dem Bau eines Telegrafiesenders, der wiederum in die Lüftung der Kinobaracke eingesetzt wird.
- April 1945 - Die illegale militärische Leitung beschafft sich aus SS-Beständen einen Kofferempfänger K-4, der den Nachrichtenempfang in den letzten Tagen sichert.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Harry Kuhn, 1970

Die illegalen Empfänger sind unter Anleitung und auf Anweisung der militärischen Leitung gebaut worden. [.. .] Auch der Kreis der Benutzer der illegalen Empfänger ist von uns sehr eng gehalten worden. Wir wussten in der Leitung, dass mehrere Empfänger in Betrieb waren. Dadurch war es uns auch möglich, gegenseitig eine Kontrolle über die Vollständigkeit der empfangenen Nachrichten auszuüben.

BA o. S.

8.2. Die Organisation des Widerstandes 1941-1945

«Eimerempfänger» (Rekonstruktion)

Von Otto Roth und dem polnischen Häftling Gwidon Damazyn gebauter Kurzwellenempfänger



Reinhold Lochmann (geb. 1914)

Geboren in Dresden; seit 1928 Mitglied des KJVD; 1933 erste Verhaftung, Schutzhaftlager Hohnstein; nach Entlassung im Dezember 1933 Fortsetzung der illegalen Tätigkeit; 1935 erneut verhaftet; Verurteilung zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus; 1938-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Elektrikerkommando; nach 1945 Tätigkeit in der Deutschen Volkspolizei; Oberst.



Armin Walther (1896-1969)

Geboren in Radebeul (bei Dresden); 1919 Eintritt in die USPD, ab 1920 Mitglied der SPD; 1933 kurzzeitige Verhaftung; illegale Tätigkeit; 1936 erneut festgenommen; Haft in Dresden und Zwickau; 1938-1945 Häftling des KZ Buchenwald, Elektrikerkommando; 1946 Mitglied der SED; Betriebsleiter nach 1945 in der DDR.



Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Armin Walther, 1957

Meine Tätigkeit in Buchenwald bestand im Bau und in der Instandsetzung von Übertragungsanlagen, Sende- und Fernschreibe- und Signalanlagen. Der Zutritt zu allen Stellen setzte mich in die Lage, oft von wichtigen Dingen Kenntnis zu bekommen. Als durch das militärische Geschehen die Situation immer ernster wurde [..], beschlossen einige Häftlinge, die Abwehr auf alle Fälle zu organisieren. Unter anderem wurde die Verständigung mit der Aussenwelt für nötig befunden. In mühevoller Kleinarbeit wurde aus Teilen eines französischen Militärsenders ein Sender gebaut. Sein Standort war in der Kabine des Häftlingskinos. Auf Welle 35 wurden Versuche mit Schallplatten und Ansage gemacht. Es klappte sehr gut. Als Antenne wurde die entsprechend geänderte Blitzschutzanlage genutzt.

BA 31/92.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Karl Keim über die Zusammenarbeit des Kommandos Lager- schutz mit der illegalen Militärorganisation, 1947

Wir begannen mit einer Stärke von 20, und bald darauf waren wir 30 Mann. Es waren nicht nur Kommunisten, sondern auch Sozialdemokraten, Parteilose und Katholiken, denn wir hatten nicht danach gefragt, welcher Partei der Betreffende angehörte, sondern ob er bereit war, im Interesse der Häftlinge seinen Dienst zu verrichten [..]. Die Bildung des Lagerschutzes ergab sich aus der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit im Lager. Jeder Häftling litt unter der Brutalität der SS. Jedermann wusste von den Schiebung der SS mit Häftlingseigentum, somit war man im Lager daran interessiert, sowenig wie möglich die SS im Lager zu haben und selbst für Ordnung zu sorgen. [..] Nachdem der Lagerschutz auch nachts im Lager den Streifendienst übernahm, fielen die nächtlichen SS-Patrouillen fast gänzlich fort. Das war für die Häftlinge



Kinobaracke. In die Lüftungs-
klappe auf dem Dach war
zeitweise ein von Häftlingen
gebauter Telegrafiesender
eingesetzt.

Kommando Lagerschutz,
1.2.1944

Kommando Häftlingsfeuer-
wehr. Links der politische
Häftling Adolf Scholze (SPD),
rechts sein Kamerad Emil
Nicht (KPD). Die offiziell von
der SS geschaffenen Lager-
organe Lagerschutz, Häft-
lingsfeuerwehr, Sanitäts- und
Bergungstrupp waren mit zu-
verlässigen Antifaschisten be-
setzt, die einerseits ihre legalen
Dienste im Interesse des
Schutzes der Häftlinge nutzen,
andererseits waren ihre
illegalen Aufgaben innerhalb
der geheimen Militärorganisa-
tion der Häftlinge darauf ge-
richtet, günstige Möglichkei-
ten für den Widerstand, be-
sonders eine bewaffnete Be-
freiungsaktion, zu schaffen.



eine grosse Erleichterung, blieben sie doch nun von den nächstlichen Schikanen der SS verschont. Vor allem war es für die Neuzugänge eine gewaltige Verbesserung, da sie nicht mehr von der SS, sondern von dem Lagerschutz übernommen und im Lager untergebracht wurden. (. . .] Trotz dieser Erfolge waren wir uns klar darüber, dass die SS ihre Absicht, uns zu vernichten, nie aufgeben würde, und deshalb kam es den fortschrittlichen Kameraden in Buchenwald darauf an, einen noch wirksameren Schutz zu schaffen, um allen Anschlägen entgegenzutreten zu können. So wurde eine Militärorganisation im Lager gebildet und dem Lagerschutz wichtige Aufgaben gestellt: der Kurierdienst wurde organisiert, Verbindungsleute, die mit den verantwortlichen Kameraden Kontakt hielten, ernannt, Waffen wurden beschafft und versteckt. Nachts schlichen die «Lagerschützer» mit Gewehren durchs Lager, um sie so sicher wie möglich unterzubringen. [. . .] Es war für uns ein grosser Erfolg, als es dem Lagerschutz im August 1944 gelang, auch ausländische Kameraden aufzunehmen und den Bestand auf 100 zu erhöhen.

Lagerschutz					
1.	158	Kammer	24.	5007	Dingel
2.	181	Bortner	25.	5416	Burgstiner
3.	297	Gesseler	26.	5019	Pigore
4.	516	Schmidt, Erich	27.	5075	Koch
5.	527	Kolvaan	28.	5456	Schwitt, Otto
6.	654	Turechinski	29.	5750	Staffar
7.	841	Hoffmann	30.	5206	Wannow
8.	861	Mindes	31.	5718	Poppow
9.	878	Slar	32.	6468	Studer
10.	1539	Jähns	33.	6602	Hüller
11.	1677	Konarski	34.	6604	Eck
12.	1854	Konopka	35.	8868	Fabrizzi
13.	2342	Fischer	36.	8371	Baular
14.	2555	Sied	37.	15713	Wann
15.	2731	Tjelle	38.	18190	Kammer
16.	2881	Hock	39.	18071	Kell
17.	3061	Alber	40.	19517	Lehlich
18.	3905	Fink	41.	4713	Zwicker
19.	4080	Nassai	42.	6023	Kruppstecher
20.	4807	Wann	43.	5073	Kelly
21.	5072	Werner	44.	8381	Schulze
22.	5151	Schmitt	45.	17929	Strobel
23.	5415	Schmitt	46.	50525	Braun

K.L. Buchenwald, am 1. Februar 1944

Das illegale Internationale Lagerkomitee (ILK)

Mitglieder des illegalen Internationalen Lagerkomitees
1944/45

Walter Bartel
(geb. 1904)

Ernst Busse
(1897-1952)

Vorsitzender des Internationalen Lagerkomitees. Geboren in Fürstenberg/Havel, 1923 Eintritt in die KPD; 1929-1932 Studium und Lehrtätigkeit an der Internationalen Leninschule in Moskau; 1932 Rückkehr nach Deutschland; 1933 verhaftet und zu 27 Monaten Zuchthaus verurteilt; Zuchthaus Brandenburg-Görden; nach seiner Entlassung 1936 Emigration in die Tschechoslowakei; nach der Okkupation der CSR verhaftet; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied der illegalen Parteileitung der KPD im Lager, ab 1943 Vorsitzender des illegalen Internationalen Lagerkomitees; nach dem 11. 4. 1945 Vorsitzender des legalen Häftlingskomitees; 1946-1953 persönlicher Referent von Wilhelm Pieck; seit 1953 Hochschullehrer, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte, Prorektor der Humboldt-Universität; Co-Präsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora; Mitglied des Präsidiums der Zentraleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR.

Geboren in Solingen; Mitglied des Spartakusbundes und der KPD; Abgeordneter des Reichstages 1932/33; Oktober 1933 verhaftet; 1934 Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; nach Haftverbüßung 1936 Einweisung ins KZ Lichtenburg; 1937-1945 Häftling des KZ Buchenwald; 1. Lagerältester, Kapo des Häftlingskrankenbaus, Mitglied der Leitung der illegalen Organisation der KPD; nach 1945 1. Vizepräsident und Innenminister des Landes Thüringen, Vizepräsident der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der sowjetischen Besatzungszone; 1950-1952 aufgrund falscher Anschuldigungen in der Sowjetunion interniert, im Internierungslager Workuta verstorben.



Domenico Ciufoli
(1898-1975)

Henri Glineur
(1899-1978)

Mitglied und Funktionär der Italienischen Kommunistischen Partei; 1939-1945 Haft in verschiedenen französischen Zuchthäusern; 1944/45 KZ Buchenwald; nach 1945 Abgeordneter des italienischen Parlaments; Mitglied des ZK der IKP.

Mitglied der Kommunistischen Partei Belgiens; 1944/45 Häftling des KZ Buchenwald; nach 1945 Mitglied des ZK der KP, zeitweise Senator.

Mitglied der Kommunistischen Partei der Niederlande; 1942–1945 Häftling des KZ Buchenwald; nach 1945 zeitweise Abgeordneter im niederländischen Parlament.



Jan Haken (1912-1956)

Mitglied und Funktionär der Kommunistischen Partei Österreichs; 1937 in Österreich inhaftiert; 1939–1945 im KZ Buchenwald gefangenengehalten; nach 1945 Mitglied des Politbüros des ZK der KPÖ; führender Gewerkschaftsfunktionär.



Otto Horn (1905-1966)



Kvetoslav Innemann
(1910-1971)

Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei; 1938 ins KZ Dachau eingeliefert, 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; u.a. Arbeitskommando Arbeitsstatistik; nach 1945 Mitglied des ZK der KPC; Verlagsdirektor.



Jan Izydorczyk
(1900-1974)

Mitglied der Polnischen Arbeiterpartei; 1943/44 Häftling des KZ Auschwitz, 1944/45 des KZ Buchenwald; Arbeitskommando Häftlingskrankenbau; nach 1945 Mitglied des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Dozent, Botschafter.



Marcel Paul (1900-1982)

Nikolaj Simakov (1915-
1970)

Mitglied und Funktionär der Kommunistischen Partei Frankreichs; 1941 inhaftiert, Häftling des KZ Auschwitz, 1944/45 im KZ Buchenwald gefangen gehalten; führend in der französischen Widerstandsorganisation im Lager; nach 1945 zeitweise Minister, Generalsekretär der Gewerkschaft der Energiearbeiter, Mitglied des ZK der FKP, Präsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos.



Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion; 1941-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Pfleger im Häftlingskrankenbau; Leiter des illegalen sowjetischen militär-politischen Zentrums der Internationalen Militärorganisation; nach 1945 Ingenieur.

Rudi Supek
(geb. 1913)

Mitglied der Kommunistischen Partei Jugoslawien (nach 1945 Bund der Kommunisten Jugoslawien); 1942-1944 Internierung im Lager Compiègne in Frankreich; 1944/45 Häftling des KZ Buchenwald; nach 1945 Wissenschaftler.

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees, (1946)

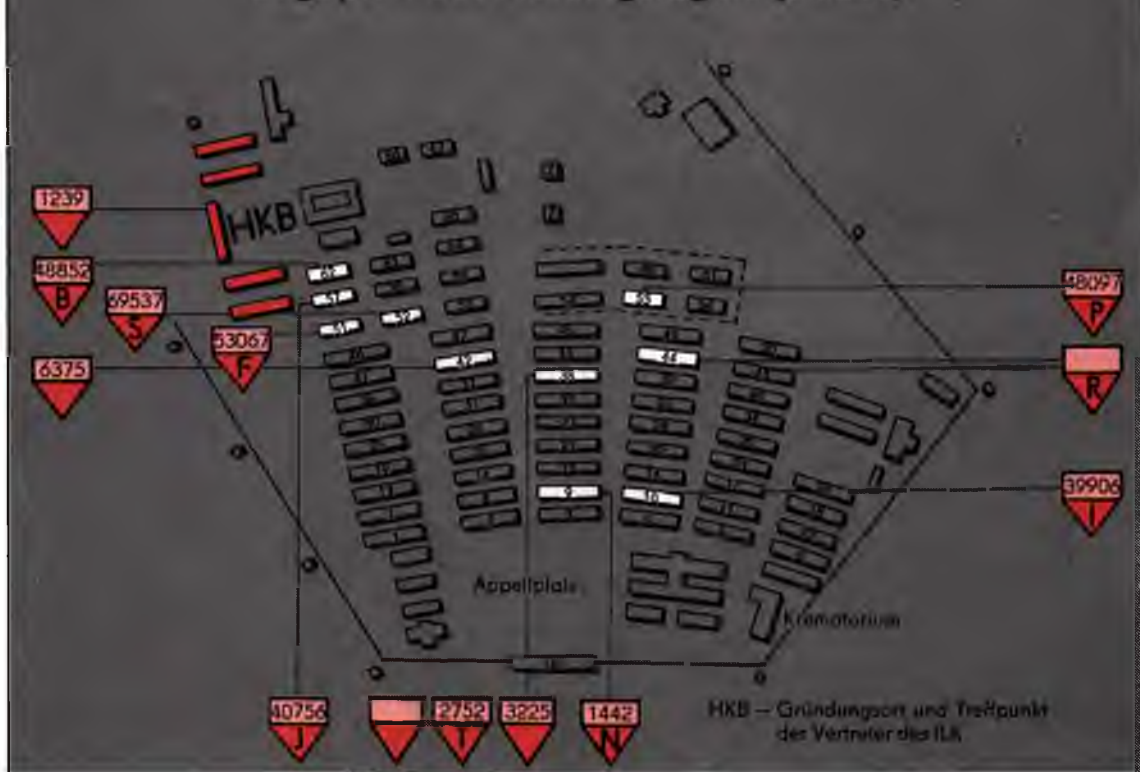
Selbstverständlich mussten diese Zusammenkünfte unter Wahrung der grössten konspirativen Vorsichtsmassregeln durchgeführt werden. (...) Als alle grossen vorhandenen nationalen Gruppen erfasst waren, musste wieder aus konspirativen Gründen eine Teilung erfolgen. Es gab deshalb einen besonderen slawischen und einen besonderen romanischen Sektor. Im slawischen Sektor waren vertreten: Russen, Polen, Tschechen, Jugoslawen, Österreicher, Deutsche. Zum romanischen Sektor gehörten: Holländer, Belgier, Franzosen, Spanier und Italiener. Wenn auch die Zusammenkünfte getrennt vor sich gingen, so war doch der Inhalt der Besprechungen und die Entscheidung in allen Fällen die gleiche. Die Koordinierung zwischen den beiden Sektoren fand durch die deutschen Kameraden statt.

KLBU. Bericht der Internationalen Lagerkomitees, Weimar (1946), S. 169.

Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Walter Bartel über die Arbeitsweise des ILK, 1971

Es gab keine festen Zeitabsprachen für die Tagung des ILK. Hier wurden als Massstab die Notwendigkeit und Möglichkeit genommen. Es gab Situationen, wo es ein Verbrechen gewesen wäre, einen Kreis von 10 bis 12 und mehr Kameraden aller Nationen zusammenzuziehen, weil wir nicht sicher waren, wie dicht der Gegner an uns herangekommen war. [...] Die Tagungen, an denen alle Vertreter teilnahmen,

Lageplan des Häftlingslagers (Skizze)



Lagerplan mit Kennzeichnung illegaler politischer Treffs des Internationalen Lagerkomitees und der Blöcke seiner Mitglieder



„Einzug durch das Lager“. Zeichnung des polnischen Häftlings Karol Koniczny, 1944

„Porträt Maurice Hewitt“. Zeichnung des französischen Häftlings Boris Taslitzky, 1944

waren selten. Sie häuften sich im Frühjahr 1945, als es darauf ankam, sehr schnell, ein großes Risiko einkalkuliert, zusammenzukommen und möglichst gemeinsame Erkenntnisse zu erzielen, was dann auch gelungen ist.

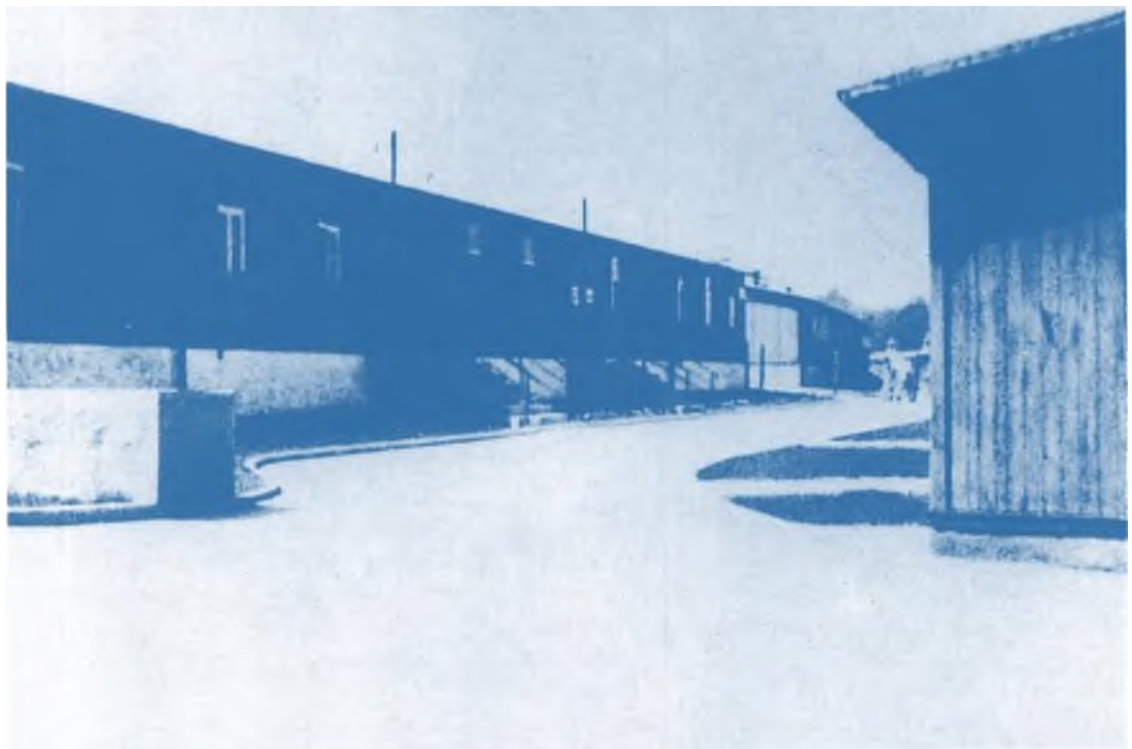
BA 31/1013-7/1 – Bl. 456 f.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Karol Koniczny über einen Auftrag des ILK zur künstlerischen Dokumentation des Lageralltags, 1963

8.2. Die Organisation des Widerstandes 1941-1945

Meldung des Ingenieurs Schumacher an den Arbeitseinsatzführer des KZ Buchenwald, SS-Obersturmführer Albert Schwartz, über Sabotage von Häftlingen in Produktionseinrichtungen der Mitteldeutschen Baugemeinschaft, 21.3.1944

Rundschreiben des Amtgruppenchefs D im SS-WVHA, SS-Gruppenführer Richard Glücks, an alle KZ-Kommandanten über die Exekution von Häftlingen bei Sabotage der Rüstungsproduktion, 11.4.1944



Block 5 (Häftlingsschreibstube, Lagerältester, Arbeitsstatistik). Die im Block 5 untergebrachten Häftlingskommandos nahmen bei Massnahmen organisierter Sabotage eine wichtige Rolle ein.

Im Frühjahr 1944 – auf Empfehlung des ILK – erhielt ich einen vertraulichen Auftrag, eine Lagergeschichte anzufertigen. Zu dieser Arbeit wurden auch andere Häftlinge hinzugezogen, unter anderem Pieck, Tilla und Labreux (. . .). Andere, auch ich, machten aktuelle Zeichnungen vom Leben im Lager.

BA o. S.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Boris Taslitzky über die Entstehung des Porträts von Maurice Hewitt, 1980

Ich erinnere mich an das Porträt von Maurice Hewitt. Der grosse alte Musiker, der er war, eingeschlossen in dieser Hölle, verstand nicht viel davon, was sich nicht der vielen Gefahren bewusst, denen sich diejenigen aussetzten, die ihn beschützten, die keine Noten lesen konnten, aber denen er doch half zu leben, wenn er auf dieser Kratzgeige spielte, die er von demselben Lagerorchester bekommen hatte, das die in die Arbeitskommandos eingeteilten Menschen und ihren zurückkehrenden Rest begleitete. – Dieser Mann, der wegen seines Widerstandes primitiver Gewalt und Erniedrigung ausgesetzt wurde, erzählte mir von seinem früheren Leben, von seinen Konzerten, und allmählich erlosch der scheussliche Hintergrund. Er wurde wieder frei. Auf seinen Lippen zeichnete sich die Spur eines beruhigten natürlichen und freundlichen Lächelns ab.

Zit. in: Le Serment, 133(1980).

Sabotage in der Rüstungsproduktion

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees, (1946)

Es ist sicher, dass Hunderte von Häftlingen aus eigener Initiative sabotierten, wo das irgend möglich war. Doch die Aufgabe war es, diese Aktion zu einer planmässigen und wirkungsvollen werden zu lassen. [. . .] Von Anfang an war es das Bestreben der verantwortlichen Häftlinge, die als Kapos, Vorarbeiter, Ingenieure und Spezialisten (im Gustloff-Werk Buchenwald – d. Vf.) eingesetzt worden waren, die Sabotagearbeit nicht Einzelnen und jedem zu überlassen, sondern systematisch zu steuern.

KLBU. Bericht des Internationalen Lagerkomitees, Weimar o. J. (1946), S. 174 ff.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Miroslav Moulis, 1957

In Buchenwald existierten noch andere Formen der Sabotage; sie beruhte auf der «Zurückhaltung der Menschen». Hier spielten die Arbeitsstatistik und die Schreibstube eine wichtige Rolle. [. . .] Als Rarität ihrer Art wurde ein besonderes Kommando unter dem Namen «Transportreserve C» geführt. [. . .] Weil aus dem Lager ständig Arbeitskommandos abgingen, die nur wenige Stunden vor der Abfahrt zusammengestellt wurden, war es nötig, auf den Blocks, für den Transport bestimmte Gefangene zu haben, die – wann auch immer – in Bereitschaft waren. So entstand die «Transportreserve C», in der bis fast 100 Menschen waren. Morgens traten sie zum Tor, wo der Häftling aus der Schreibstube ihre Namen verlas und sie dann zurück in die Blocks führte. [. . .] Auf jede Frage der SS konnte richtig geantwortet werden: Der Häftling ist zum Transport bestimmt, er wird gehen, wenn er an die Reihe kommt. Hunderte von Menschen wurden auf diese Weise dem Arbeitseinsatz entzogen.

Zit. in: Miroslav Moulis, To byl Buchenwald, Prag 1957, S. 90 ff.

8.3. Illegale Volksfrontaktivitäten 1944/45

1944 waren angesichts der absehbaren Niederlage des faschistischen Regimes die politischen und organisatorischen Bedingungen zur Bildung des Deutschen Volksfrontkomitees im Konzentrationslager Buchenwald herangereift. Nachdem sich Antifaschisten unterschiedlicher Richtungen auf eine gemeinsame politische Plattform verständigt hatten, konstituierte sich das aus vier Persönlichkeiten bestehende Gremium im Juli 1944 unter Vorsitz des Sozialdemokraten Hermann Brill. Seine Hauptaufgabe war es, ein programmatisches Dokument über Voraussetzungen, Wege, Methoden und Bedingungen zur Beseitigung des Faschismus und zur Errichtung eines antifaschistischen, demokratischen und friedliebenden Deutschland zu erarbeiten.

Die sich unter den politischen Häftlingen anderer Länder herausbildenden nationalen Komitees gingen in ihrem Charakter darüber hinaus. Hier konnten die Erfahrungen aus dem antifaschistischen Kampf ihrer Heimatländer unmittelbar einbezogen werden. Nach dem Vorbild der dortigen Widerstandsorganisationen schlossen sich Antifaschisten auf breiter politischer Grundlage zusammen, führten Solidaritäts- und Widerstandsaktionen durch und koordinierten ihre illegale Tätigkeit eng mit dem Internationalen Lagerkomitee. Diese überparteilichen Widerstandsgruppen, gleich ob sie sich als Nationalkomitees, Komitee der französischen Interessen, Freiheitskomitees, Italienische Solidarität u.ä. bezeichnen, verwirklichten im Kampf gegen den gemeinsamen Feind den Volksfrontgedanken.

Illegale Volksfrontkomitees im Konzentrationslager Buchenwald 1943-1945:

- das Österreichische Komitee
- das Polnische Verständigungskomitee, gegründet im Oktober 1943;
- das Polnische Antifaschistische Komitee, gegründet im Mai 1944;
- die Politische Leitung der Jugoslawischen Organisation, gegründet im April 1944;
- das Niederländische Komitee, gegründet im Juni 1944;
- das Komitee der französischen Interessen, gegründet im Juni 1944;
- das Deutsche Volksfrontkomitee, gegründet im Juli 1944;
- der Ausschuss der Nationalen Front der Tschechen und Slowaken, gegründet im Sommer 1944;
- das Belgische Nationalkomitee, gegründet im Juli 1944;
- das Italienische Solidaritätskomitee, gegründet im Oktober 1944.

8.3. Illegale Volksfrontaktivitäten

Geboren in Gräfenroda (Thüringen); seit 1912 Mitglied der SPD; 1920-1933 Landtagsabgeordneter in Thüringen; Mitglied der sozialdemokratischen Landesregierung 1921-1923 als Ministerialdirektor; 1932/33 Reichstagsabgeordneter; nach 1933 führend in der Widerstandsgruppe «Neu beginnen**» tätig; 1938 verhaftet und Verurteilung zu 12 Jahren Zuchthaus; 1943-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Vorsitzender des illegalen deutschen Volksfrontkomitees; 1945 kurzzeitig Regierungspräsident in Thüringen, danach Staatssekretär in Hessen; 1949-1953 Bundestagsabgeordneter der SPD; Professor für Staatsrecht.

Geboren in Gotha; 1930 Mitglied der KPD; 1937 Verhaftung; 1938-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied des illegalen deutschen Volksfrontkomitees; 1945-1947 Bevollmächtigter bzw. Minister für Volksbildung des Landes Thüringen; 1948-1972 Lehrtätigkeit an den Universitäten Jena, Leipzig und der Pädagogischen Hochschule Potsdam.



Hermann Brill
(1895-1959)



Walter Wolf
(1907-1977)



Ernst Thape
(1892-1985)



Werner Hilpert
(1897-1957)

Geboren in Kleinaga (Ostthüringen); 1910 Eintritt in die SPD; seit 1924 politischer Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen; 1933/34 mehrfach verhaftet; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied des deutschen Volksfrontkomitees; 1945-1948 Vizepräsident der Provinz- bzw. der Landesregierung Sachsen-Anhalt; 1946 Mitglied der SED; 1949 Pressereferent in der niedersächsischen Staatskanzlei.

Geboren in Leipzig; vor 1933 führend in der Zentrumsparlei in Sachsen tätig; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; Mitglied des deutschen Volksfrontkomitees; nach 1945 Mitbegründer der CDU in Hessen; Wirtschaftsminister und stellv. Ministerpräsident der ersten hessischen Landesregierung; später Finanzminister, Direktor der Bundesbahn.

Das Deutsche Volksfrontkomitee

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Hermann Brill über die Vorarbeiten zur Konstituierung des deutschen Volksfrontkomitees, 1946

In der politischen Arbeit der Jahre 1937/43 haben im Lager verschiedene Bestrebungen stattgefunden, um den Gedanken der Zusammensetzung aller antifaschistischen Kräfte in einer Volksfront zum Ausdruck zu bringen. (...) Im Dezember 1943 bekam diese Arbeit einen neuen Auftrieb. Nachdem die Monate Januar bis März 1944 eifrig dazu benutzt worden waren, eine in mehrfacher Beziehung erweiterte und vertiefte Auffassung des Volksfrontgedankens zu gewinnen, gelang im April 1944 die Formulierung einer aus 6 Punkten bestehenden Plattform, die geeignet erschien, eine bestimmte Auswahl politisch interessierter Kameraden mit diesem Gedanken vertraut zu machen. Die 6 Punkte, die wie alle übrigen Arbeiten des Volksfrontkomitees hier nur dem Inhalt nach mitgeteilt werden können, weil die Dokumente während der Verhaftungswelle vom November bis Dezember 1944 (nach einer verratenen illegalen Trauerfeier im Lager für den Vorsitzenden der KPD Ernst Thälmann – d. Vf.) sämtlich vernichtet werden mussten, handeln von der Vernichtung des Faschismus, der Wiederherstellung der Freiheit, der Schaffung einer neuen demokratischen Republik, der Beendigung des Krieges, der Bestrafung der Kriegs- und Terrorverbrecher, der Herbeiführung des Friedens und von einigen wirtschaftlichen und sozialen Sofortmassnahmen, insbesondere der ökonomischen und politischen Zusammenarbeit mit der UdSSR. Sie wurden am 1. Mai 1944 in einer durch die Illegalität beschränkten Öffentlichkeit publiziert und riefen eine lebhaft Diskussion hervor.

Hermann Brill, Gegen den Strom, Offenbach 1946, S. 89.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Volksfrontkomitees, 23.4.1945

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Walter Wolf über die Gründung des deutschen Volksfrontkomitees, 1974

Ende 1943 informierte mich Harry Kuhn, es bestehe die Absicht, ein illegales deutsches Volksfrontkomitee im Lager zu bilden. Die Leitung solle Dr. Hermann Brill übernehmen. Dieser war mir seit seiner Einlieferung im Lager auch persönlich bekannt. Ich wusste, dass er der von den Kommunisten tolerierten SPD-Regierung unter August Frölich 1921-1924 in Thüringen, zuletzt als Ministerialdirektor, angehört hatte. 1936 leitete er ein illegales Volksfrontkomitee in Berlin, wurde deshalb verhaftet und zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor deren endgültiger Verbüßung verhängte die Gestapo «Schutzhaft» über ihn. (...) Die Kommunisten nahmen sofort Verbindung mit ihm auf. So lernte ich ihn auch persönlich kennen [...]. Die Verhandlungen mit ihm führten vor allem Harry Kuhn als Mitglied der illegalen Parteileitung der KPD im Lager und Johannes Brumme, der damals die Kommunisten aus Thüringen im Lager leitete. Harry Kuhn teilte mir mit, ich sei als Vertreter der KPD im zu bildenden deutschen Volksfrontkomitee vorgesehen. In einer Reihe von Sitzungen erarbeiteten Harry Kuhn, Hermann Brill und ich im März und April 1944 eine 6-Punkte-Plattform.

BA 32/II-50. Bl. 7 f.

Im Rahmen der illegalen Arbeit des deutschen Volksfrontkomitees wurde auch eine Kommission ins Leben gerufen, die sich mit Massnahmen einer demokratischen Schul- und Bildungsreform beschäftigte. Ein 1944 von Hermann Brill verfasster Entwurf schulpolitischer Sofortmassnahmen.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Thape, 1969

Denn was konnten wir armen Häftlinge, der Volksfröntler Brill, der Zentrumshäftling Hilpert [...], der Kommunist Walter Wolf



Fahne der «Französischen Brigade der Befreiungsaktion» in Buchenwald

Frédéric Henri Manhès (1889-1959)
Seit 1933 Offizier der französischen Ehrenlegion; Teilnahme am Kampf der «Internationalen Brigaden» in Spanien gegen den Faschismus; nach der Niederlage Frankreichs gegen Hitlerdeutschland 1940 am Aufbau der «Freien Französischen Streitkräfte» beteiligt; bei der Rückkehr von London nach Frankreich am 3.3.1943 gefangengenommen; 1943/44 im Lager Compiègne inhaftiert, 1944/45 Häftling des KZ Buchenwald; Leiter der illegalen französischen militärischen Organisation in Buchenwald; nach 1945 Ehrenpräsident der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer.

(...) und der Sozialdemokrat Ernst Thape am Lauf der Weltgeschichte ändern, wenn wir in geheimen Sitzungen, bei denen wir immer fürchten mussten, von der SS erwischt und dann natürlich liquidiert zu werden, unter Brills Vorsitz genaue Pläne schufen, wie Deutschland nach dem Zusammenbruch wieder aufzubauen sei? Und doch hat sich nachher gezeigt, dass wir durch solches Theoretisieren viel schneller und bewusster als andere zum Handeln kamen.

Ernst Thape, Von Rot zu Schwarz-Rot-Gold, Hannover 1969, S. 188.

Das französische und das italienische Komitee

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Walter Bartel, 1952

Die stärkste Gruppe der politischen Häftlinge waren organisierte Kommunisten. Aber auch Sozialdemokraten, katholische Geistliche, evangelische Pfarrer, jüdische Prediger und eine grosse Zahl politisch unorganisierter Menschen aus allen Schichten des Volkes wurden wegen ihrer hitlerfeindlichen, weltanschaulichen oder religiösen Auffassungen ohne Recht und Gesetz in die Konzentrationslager verschleppt. Darum schuf das international antifaschistische Aktiv in den einzelnen Nationen, über alle politischen und weltanschaulichen Meinungsverschiedenheiten hinweg, eine gemeinsame Abwehrfront. An die Spitze dieser nationalen Widerstandsgruppen traten unter den verschiedensten Bezeichnungen nationale Komitees.

Die Tat, 11.4.1952.



Block	Person	Zigarette		Tabak	
		Risente	Comp	Risente	Comp
9					
10	30	4		9	12
14				32	9
26		4		4	40
28	4				
32					
33					
34	725	100		11	35
38					
39	9	11		6	7
40					
42	12	20		14	
44	4		2		2
45	6	325	7	3	
47					
		50 ⁰⁰	4 ⁰⁰	79	99

145

Block	Person	Zigarette		Tabak	
		Risente	Comp	Risente	Comp
43					
48					
49	21				
51	11		5		20
52	6		2		
55	2				
57	2		2		
58	20		6		20
59					
60	2				
62,63	102				
64	9		4		
65	2		3		
66	2		2		6
67	28		20		
0	12				
AK					
		50 ⁰⁰	51 ⁰⁰	79	52
Präsidenten		647 ⁰⁰	110 ⁰⁰	523	434
Totale		697 ⁰⁰	161 ⁰⁰	602	478
I unan		135 ⁰⁰		116	170
			10 - 12 - 45		

Spendenliste der «Italienischen Solidarität», März 1945

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Lucien Chaplain über die illegale Tätigkeit des Komitees für französische Interessen und die Französische Brigade der Befreiungsaktion, 1950

Angesichts von soviel Widerwärtigkeiten in diesem Reich des Unglücks, der Leiden und des Todes, haben die Menschen der verschiedenen Nationen, darunter auch Tausende Franzosen, es verstanden, sich zu vereinigen und entschlossen zu kämpfen.

Erst seit dem Monat Mai (1944 – d. Vf.) konnte die Aktion wirksam in Erscheinung treten. Durch die Initiative des Obersten Manhès und Marcel Pauls wurden 34 Widerstandsgruppen formiert, deren Vertreter das Komitee für französische Interessen bildete. [. . .] Die Solidarität unter den Franzosen wird immer enger und tiefer. [. . .] Ein weiterer Schritt unseres Komitees ist die Angliederung an das internationale illegale Lagerkomitee, das auf Initiative der deutschen Internierten geschaffen wurde. [. . .] Unser französisches Komitee hatte die Lage im Mai/Juni 1944 richtig eingeschätzt und eine illegale Kampforganisation, unter Berücksichtigung der entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen, geschaffen. [. . .] Die Solidaritätsaktionen, die moralische, soziale und ärztliche Hilfe waren durch das französische Komitee zu jeder Zeit gegeben, aber die militärische und kämpferische Aktivität unter Führung der französischen Brigade erforderte eine beharrliche und hartnäckige Arbeit.

BA 76 6-1.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Dr. Fausto Pecorari über die «Italienische Solidarität», 1945

Dem Beispiel anderer Nationen folgend, gründeten die Italiener im Oktober 1944 ihre «Solidarität». Sie hatte den gleichen Namen, wie die der Franzosen, die sich bereits glänzend bewährte. Pecorari, der Arzt war, konnte leichter als die anderen in das Kleine Lager gelangen und wurde daher zum Kassierer bestimmt und damit Hauptverteiler der Spenden. Sammlung und Verteilung erfolgte meist alle Woche. Es wurden gesammelt: Mark, Zigaretten und Tabak. Im Durchschnitt wurden jedesmal 40 Mark, 30 Zigaretten und 50 g Tabak gesammelt. Sammlung und Verteilung erfolgte unter Aufsicht des Kassierers. Es wurden genaue Listen in 6facher Ausfertigung angelegt mit Angabe der Einnahmen und Ausgaben, aufgeteilt in Mark, Zigaretten und Tabak, und für jeden Block ausserdem noch die Zahl der Geschenke. Diese Listen liess man zwecks gegenseitiger Kontrolle unter allen italienischen Häftlingen kursieren. Fast die Gesamtheit der Italiener im Grossen Lager (200 bis 300 Häftlinge) beteiligten sich durch Spenden irgendwelcher Art. Das Gesamtergebnis war: 759,55 Mark, Zigaretten 612 und Tabak 975 g. Die Anzahl der Zuwendungen betrug im Ganzen ungefähr 2'000; sie erfolgten, ausser an die Neuankommene im Kleinen Lager, an die Kranken im Revier, die keinen Tabak beanspruchen konnten und an einige Einzelne im Grossen Lager, unter ihnen auch Juden.

BA 31/59.

9. Die Befreiung

Der feste solidarische Zusammenhalt, das Bestehen einer internationalen Organisation und das Wissen, nicht wehrlos zu sein, geben den Buchenwälder Antifaschisten in den ersten Apriltagen 1945 den Mut, die Ausführung von Befehlen der SS offen zu verweigern. Am 11. April nutzten die bewaffneten Kampfgruppen der Häftlinge den Angriff amerikanischer Panzerspitzen für die Befreiungsaktion. Das Internationale Lagerkomitee übernahm das Lager. 21'000 überlebende fast aller europäischen Nationen schworen am 19. April 1945 die Fortsetzung des antifaschistischen Kampfes. Dieser Schwur ist Bestandteil des europäischen geschichtlichen Erbes und lebendige Verpflichtung.

9.1. Die letzten Tage des KZ Buchenwald

Anfang April 1945 fand die Auseinandersetzung zwischen der SS und der illegalen Widerstandsorganisation ihre dramatische Zuspitzung. Als die III. US-Armee unter General Patton nach Thüringen vorstieß, befahl Himmler die Evakuierung des Lagers. Auf Anweisung des Kommandanten sollten davon zuerst die jüdischen Häftlinge betroffen sein. Diese Absicht konnte durch die solidarische Haltung der Antifaschisten teilweise verhindert werden. In den folgenden Tagen – die amerikanischen Streitkräfte hatten inzwischen 40 Kilometer vom Ettersberg entfernt ihren Vormarsch unterbrochen – schickte die SS, immer wieder durch Handlung

gen der Widerstandsorganisation verzögert, Tausende Häftlinge auf Todesmärsche.

In dieser Zeit, unmittelbar vor der Befreiung, konnten 46 bekannte politische Häftlinge, die die SS für die Leitung der Widerstandsorganisation hielt, unter dem Schutz der internationalen Häftlingsgemeinschaft versteckt und dadurch gerettet werden.

Am 11. April 1945 löste auf Anweisung des Internationalen Lagerkomitees die Leitung der Internationalen Militärorganisation zu einem taktisch günstigen Zeitpunkt – bei unmittelbarer Annäherung amerikanischer Truppen in Richtung Weimar und der einsetzenden Flucht der SS – eine Befreiungsaktion aus. Bewaffnete Häftlinge besetzten das Lager. Sie nahmen mehr als 200 Bewacher und Wehrmatsangehörige gefangen. 21'000 Buchenwälder erlebten die Stunde der Freiheit. Die internationale Solidarität, die antifaschistische Einheit hatte über den Mordterror der SS gesiegt.

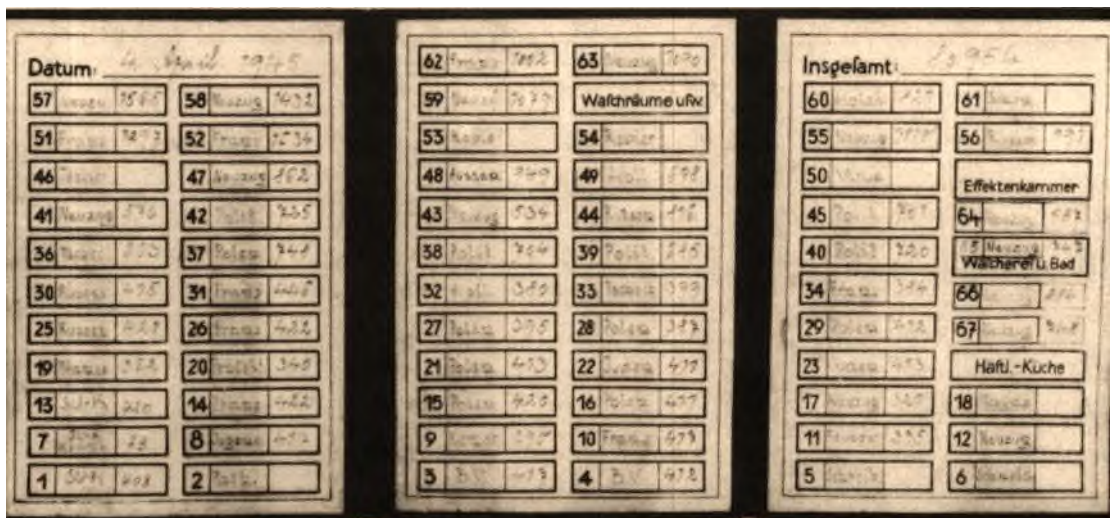
Chronologie der letzten Tage des KZ Buchenwald

4. April

- Es gibt keine Nachrichten über das weitere Vorrücken der III. Amerikanische Armee.
- Kein Arbeitskommando rückt aus.
- Eintreffen von 2'069 Häftlingen aus den Aussenkommandos Abteroda, Berlstedt, Mühlhausen und Ohrdruf sowie 746 Insassen eines Aussenlagers des KZ Gross-Rosen.
- 18 Uhr werden sämtliche jüdischen Häftlinge auf den Appellplatz befohlen.
Das illegale Internationale Lagerkomitee orientiert:
Niemand auf den Appellplatz!
Schutz der jüdischen Kameraden!

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Emil Carlebach über die Solidarität mit jüdischen Häftlingen, 1980

Hans Eiden, unser mutiger Lagerältester, erreichte von der SS einen Aufschub der Evakuierung bis zum nächsten Morgen. In dieser Nacht verteilten sich Tausende jüdische Häftlinge auf an-



9.1. Die letzten Tage des KZ Buchenwald

Verbrannte Häftlinge des
Aussenkommandos Leipzig-
Thekla (Abtaundorf) des KZ
Buchenwald nach einem
Massaker der SS

Zu den von der SS auf den
Evakuierungsmärschen ver-
übten Massenverbrechen ge-
hörte das Massaker bei
Gardelegen. Dort trieb man
Häftlinge in eine Feld-
scheune, zündete diese an
und verhinderte ein Ausbre-
chen durch Maschinenge-
wehfeuer.
1'016 Häftlinge fielen diesem
Verbrechen zum Opfer. (Auf-
nahme amerikanischer
Frontkameraleute)



Das Aussenkommando
Ohrdruf beim Eintreffen der
amerikanischen Truppen*
Anfang April 1945

Block	KILL	ISW	Kdrt.	KrkB	Ar	Beim Appell abwesend:
1	7500					
2	4000					
3	4000					
4	4000					
8	4000					Außenkommando
9	4000					Tonndorf
10	4000					Berlstedt
11	4000					Weim. Gustloff
12	4000					Weim. Gaultg.
13	4000					Staupendahl W.
14	4000					
15	4000					Kdo. 73 Weimar
16	4000					Post weimar
17	4000					Lager 29 Weim.
18	4000					
19	4000					
20	4000					
21	4000					
22	4000					Sößenborn
23	4000					Kaffeeträger
24	4000					
25	4000					Rangier-Lokf.
26	4000					Fahrber. Baultg.
27	4000					Gustloff W-Bu.
28	4000					Optik Pichtenh.
29	4000					
30	4000					Ablader Baultg.
31	4000					Ablad. Bhf. Bu.
32	4000					
33	4000					
34	4000					
35	4000					Tr. KH-Kant-Kas.
36	4000					Kdtr. Küche
37	4000					Kdtr. Garage
38	4000					Kdtr. Bekl. Kamn.
39	4000					Polit. Abtlg.
40	4000					
41	4000					Kalfakt.
42	4000					
43	4000					DAW
44	4000					Lagerkapelle
45	4000					Lagerhandw.
46	4000					Lagerfeuerw.
47	4000					Lagerschutz
48	4000					Häftl. Küche
49	4000					Kart. Schälkiche
50	4000					Kesselhaus
51	4000					Wäscherei
52	4000					H. Schneiderei
53	4000					B. Kammer
54	4000					Eff. Kammer
55	4000					Ger. Kammer
56	4000					Desinfektion
57	4000					Schrat. Asts. Po.
58	4000					Kranken-P.
59	4000					Pathologie
60	4000					Krematorium
61	4000					Kantinengen.
62	4000					Gärtnerei
63	4000					Unt. lager
64	4000					SUK-Lager
65	4000					Kommandierte
66	4000					
67	4000					
68	4000					
69	4000					
70	4000					
71	4000					
72	4000					
73	4000					
74	4000					
75	4000					
76	4000					
77	4000					
78	4000					
79	4000					
80	4000					
81	4000					
82	4000					
83	4000					
84	4000					
85	4000					
86	4000					
87	4000					
88	4000					
89	4000					
90	4000					
91	4000					
92	4000					
93	4000					
94	4000					
95	4000					
96	4000					
97	4000					
98	4000					
99	4000					
100	4000					

dere Blocks, sie rissen auf Anweisung der illegalen Widerstandorganisation den Judenstern ab, und die Blockältesten vernichteten ihre Karteikarten, aus denen die Häftlinge jüdischer Abstammung zu ersehen waren. Die am meisten gefährdeten wurden versteckt, so verbarg mich mein Kamerad Jacob Kindinger aus Bensheim / Bergstrasse unter dem Holzfussboden seiner Baracke, später erhielt ich die Häftlingsnummer eines französischen Kameraden und wurde der SS als «verstorben» gemeldet. Am 5. April fanden die SS-Wachen die Judenblocks leer, während die anderen Baracken eine unkontrollierbare Überbelegung aufwiesen.

BA 31/574.

5. April

- Zahlenmässige Stärke des Stammlagers beim 6 Uhr-Appell: 35'881, dazu 2'542 Kranke im Häftlingskrankenbau. Gesamtzahl der Häftlinge einschliesslich Aussenkommandos: 81'457. Jeder Vierte ist jüdischer Herkunft.
- Die 6'626 jüdischen Häftlinge im Stammlager treten trotz Befehl nicht an. Die SS treibt willkürlich 3'000 von ihnen aus den Baracken auf das Gelände der DAW.
- Fast 7'400 vorwiegend jüdische Häftlinge treffen am Nachmittag nach 3tägigem Fussmarsch vom Aussenkommando Ohrdruf (S III) völlig entkräftet ein.
- Die SS-Kommandantur gibt an die Schreibstube beim Abendappell die Namen von 46 Antifaschisten, die aufgefordert werden, am Lagertor zu erscheinen. Ihnen droht der Tod.
- Das illegale Internationale Lagerkomitee stellt die aufgerufenen Häftlinge unter seinen Schutz und versteckt sie innerhalb von zwei Stunden. Die Mehrheit des Komitees spricht sich angesichts der militärischen Lage gegen eine bewaffnete Aktion aus.



Telegrafische Mitteilung des Lagerkommandanten, SS-Oberführer Hermann Pister, an die Amtsgruppe D (Konzentrationslager) des WVHA über den Befehl Himmlers zur Evakuierung des Lagers, 6. 4. 1945

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Rolf Baumann über die Evakuierung des Aussenkommandos S III, 1945

Am 4. April 1945 kam der Evakuierungsbefehl und wir traten einen Marsch mit unbekanntem Ziel an. Wir schlepten uns auf Umwegen 70 km nach Buchenwald. Die letzten 1'000 Häftlinge bekamen keine Verpflegung mehr. Wir waren drei volle Tage unterwegs und kamen zerschlagen und zermürbt an. Kranke und Schwache, die unterwegs nicht mehr mitkonnten, wurden durch Genickschuss getötet.

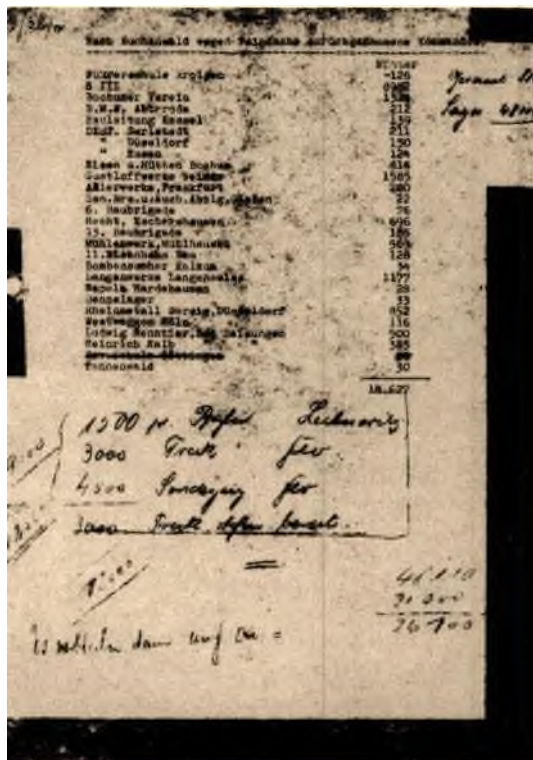
BA 62 79-1.

6. April

- Die III. US-Armee setzt ihren Vormarsch nicht fort.
- 18 Uhr erhält der Lagerälteste den Befehl, alle marschfähigen Häftlinge in Listen zu erfassen. 10'000 sollen am nächsten Tag auf den Todesmarsch gehen. Das internationale Lagerkomitee gibt die Losung heraus, die Evakuierung mit allen Mitteln zu verzögern.

7. April

- 3'105 jüdische Häftlinge, die am 5. April zusammengetrieben wurden, verlassen das Lager mit dem Ziel KZ



«Nach Buchenwald wegen Feindnähe zurückgenommene Kommando.** Aufstellung vom 7.4.1945

Flossenbürg. Mittags folgt ein zweiter Evakuierungstransport mit 1'500 Häftlingen nach Litomerice, einem Aussenkommando des KZ Flossenbürg. 4'500 der am 5. April aus dem Aussenkommando Ohrdruf eingetroffenen Häftlinge gehen erneut auf Todestransport in Richtung KZ Dachau, wo am 28. April rund 3 WO in total erschöpftem Zustand ankommen.

- Am Abend beschliesst die Leitung der Internationalen Militärorganisation die Mobilisierung der militärischen Gruppen. Der Sender soll betriebsfähig gemacht werden.

Aus einem Bericht des Augenzeugen Johann Bergmann, ehemaliger Pfarrer von Aicha vor dem Wald über den Evakuierungstransport nach Dachau, 1945

Am Bahnhof Nammering war in der Nacht zuvor ein Transportzug von 40 Wagen, stammend aus dem Konzentrationslager Buchenwald, eingetroffen, der am 7. April von Buchenwald abgegangen war. Die Zahl der Häftlinge bestand aus 4'480 Mann, von denen in Nammering etwa 4'000 noch lebend eingetroffen sein mögen. Das Bahnhofspersonal berichtete mir, dass mehrere dieser Wagen mit Toten angefüllt seien, die in dem schon erwähnten Steinbruch verbrannt wurden. Am Bahnhof selber boten sich mir Bilder des Grauens. Dürre, bis auf die Knochen abgemagerte Gestalten zeigten sich am Bahnkörper. Ein Wagen, mit Toten angefüllt, wurde gerade entleert. Die Toten wurden wie Holzscheite auf Bretterwagen geworfen, die man von den Bauern der Umgebung requiriert hatte.

Passauer Neue Presse, 19.4.1955. ([warum erst 10 Jahre danach?](#))

8. April

- Gegen 11 Uhr setzt das illegale Internationale Lagerkomitee über den geheimen Sender einen Hilferuf an die amerikanischen Truppen ab.
- Während der Essenausgabe, gegen 12.45 Uhr, wird der österreichische politische Häftling Eugen Kogon in einer Kiste versteckt aus dem Lager geschmuggelt. Unter fingiertem Absender sendet er einen Brief an den Lagerkommandanten Pister.
- Das Lager verweigert die Aufforderung des Kommandanten, zur Evakuierung anzutreten. Ab 14 Uhr treibt die SS Tausende von Häftlingen zusammen und schickt sie auf den Todesmarsch.

Abschrift des Textes der Funksendung vom 8. April 1945

An die Alliierten!
An die Armee des Generals Patton!
S. O.S.!

Wir bitten um Hilfe. Man will uns evakuieren.
Die SS will uns vernichten.
DZA, KL/Hafta, Buchenwald 48/2.

Abschrift des Briefes mit fiktivem Absender an den Kommandanten Pister

Kommandant!
Transporte verlassen Buchenwald. Es sind Todestransporte – wie der von Ohrdruf!

Die grauenhafte Tragödie von Ohrdruf darf sich nicht wiederholen.

Aus der Luft zu Spezialaufträgen abgesetzt, haben wir auf weiten Strecken die Opfer der Begleitmannschaften und einer aufgetanzten Bevölkerung mit eigenen Augen festgestellt.

Wehe Thüringen und wehe den Verantwortlichen in Buchenwald, wenn sich das wiederholt! Es würde die Zeit des Greuelkommandanten Koch, der den Namen dieses Lagers zum Abscheu der ganzen zivilisierten Welt gemacht hat, erneuern.

Vieles hat sich unter Ihrem Regime gebessert. Wir wissen das. Sie mögen heute – wie das ganze Land – in Schwierigkeiten sein, aus denen Sie keinen anderen Ausweg sehen, als Tausende auf den Weg zu schicken. Schluss damit! Sofortigen Schluss!

Unsere Panzerkommandanten kommen jetzt, um ihre Rechnung aufzumachen. Sie haben noch eine Chance.

James Macleod Major War Office, London.

National Archives and Record Service 1976. Record Group 153. Record of the Judge Advocate General (Army). US v. Josias Prince zu Waldeck ed all. War Crimes Case 12-390 B-2833.

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees über den Widerstand gegen die Evakuierungsmassnahmen der SS, (1946)

Um 14 Uhr bewegten sich lange, schwerbewaffnete Kolonnen der SS von den Kasernen zum Lager. Sie marschierten durch das Eingangstor, stellten sogleich zwei Maschinengewehre auf und sperrten den Appellplatz ab. Eine andere Gruppe von SS-Leuten, die Blockführer, etwa 30 Mann stark, drangen, mit entschärfter Pistole und mit Knüppeln bewaffnet, in die Blocks ein, schlugen die Häftlinge heraus, [...] Auf dem Appellplatz wurden die Herausgejagten sofort durch besondere Kontrollsperrn der SS getrieben und ausserhalb des Häftlingslagers formiert. In einer einzigen Stunde wurden auf diese Weise 9'600 Häftlinge evakuiert. Die Hälfte davon ging sofort nach dem Weimarer Bahnhof ab, die anderen erwarteten ihren Abtransport unter freiem Himmel auf dem DAW-Gelände.

KL Bu – Konzentrationslager Buchenwald. Bericht des Internationalen Lagerkomitees, Weimar o. J. (1946), S. 206 f.

9. April

- Die SS evakuiert 4'800 Häftlinge, die am Vortag auf dem DAW-Gelände zusammengepfercht wurden, in Richtung KZ Dachau. 2 412 kommen am 27. April 1945 dort an.
- Das illegale Internationale Lagerkomitee berät in den Morgenstunden im Block 17 über den Einsatz der Militärorganisation. Mehrheitlich setzt sich die Auffassung durch, dass es für eine offene bewaffnete Auseinandersetzung noch zu früh ist, da sich die überlegenen Kräfte der SS noch auf das Lager konzentrieren.

Aus dem Bericht des Internationalen Lagerkomitees, (1946)

Montag, der 9. April war der Tag des längsten Fliegeralarms. Zweimal heute die Sirene, erst nach neun Stunden Luftalarm wurde entwarnt. Wieder war ein Tag für Tausende gewonnen. [...]

«) Während des Abtransports erschienen sechs Jabos und beschossen im Sturzflug Ziele unmittelbar östlich des Lagers unter dem Ettersberg. Die Evakuierungsmassnahmen der Buchenwald-



Todesmarsch. Zeichnung
des ehemaligen französi-
schen Häftlings Gaston
Gentilon



Tote Häftlinge eines
Evakuierungstransportes

Stärke am 10. April 1945		Stärke am 11. April 1945	
Polen	10000	10000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	9000	9000	
Frankreich	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Italien	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
USA	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Österreich	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Deutschland	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
sonstige	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Gesamt	30000	30000	

Stärkemeldung vom 11.4. 1945, gegliedert nach Häftlingsgruppen

Stärke am 10. April 1945		Stärke am 11. April 1945	
Polen	10000	10000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	9000	9000	
Frankreich	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Italien	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
USA	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Österreich	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Deutschland	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
sonstige	1000	1000	
- 1. Gruppe	1000	1000	
- 2. Gruppe	0	0	
Gesamt	30000	30000	

Stärkemeldung vom 11.4. 1945 mit Häftlingszahl in den Aussenkommandos und der Häftlinge auf Evakuierungstransporten

der SS waren also schon zur Kenntnis der alliierten Streitkräfte gekommen und man hoffte, dass nun das Lager unter verschärfter Kontrolle der amerikanischen Luftwaffe gehalten würde.
 KLBu – Konzentrationslager Buchenwald. Bericht der Internationalen Lagerkomitees, Weimar o. J. (1946), S. 207.

10. April

- Die amerikanischen Truppen unter General Patton setzen ihre Offensive fort.
- Mord an 24 Häftlingen im Arrestzellenbau.
- über 9'000 Häftlinge gehen auf den Todesmarsch.

11. April

Aus dem Lagerbericht Nr. 1 des Internationalen Lagerkomitees, 11. April 1945

- Vormittag Infanteriefire aus nächster Nähe hörbar.
- SS-Lagerführer packt in aller Eile, Turmposten verschwinden.
 - Feuer kommt näher in Richtung Steinbruch.
 - Um 1 Uhr mittags erscheinen die ersten zwei amerikanischen Panzer in Richtung Hotelstedt.
 - Um 2 Uhr starkes Maschinengewehrfeuer der Amerikaner an der linken Waldecke.
 - 12 amerikanische Panzer dringen in Richtung Schweinestall vor.
 - Inzwischen treten Vertrauensmänner der Häftlinge zusammen, um die Lage zu besprechen.
 - Es wird der Vorschlag gemacht, für den Fall der Übernahme des Lagers durch Häftlinge eine Lagerleitung aus den Vertretern sämtlicher Nationen zu bilden.
 - Um 2 Uhr 10 Minuten rücken 4 amerikanische Panzer nach Osten, Richtung Kläranlage vor.
 - 2 Uhr 15 Minuten sind amerikanische Panzer bis zur linken Waldecke vorgedrungen.
 - Heftiges MG-, Infanterie- und Panzerfeuer.
 - 2 Uhr 30 Minuten rücken amerikanische Panzer gegen das SS-Revier vor.
 - 2 Uhr 45 Minuten beginnt die bewaffnete Aktion der Häftlinge zur Entwaffnung der SS und Übernahme des Lagers in eigene Verwaltung.
 - Die Häftlingsstosstrupps auf Block 3 und 4 dirigiert
 - Die provisorische Lagerleitung, die sich inzwischen konstituiert hat, beschliesst, den Befehlsturm mit Waffengewalt in Besitz zu nehmen.
 - Die ersten bewaffneten Häftlingsstosstrupps treten in Aktion.
 - 3 Uhr dringen die Häftlingsstosstrupps mit dem LA 1 (Lagerältester 1 – d. Vf.) zum Befehlsturm und nehmen ihn in Besitz.
 - Danach richtet die provisorische Lagerleitung durch den Lautsprecher ihre erste Ansprache und ihre ersten Anordnungen betreffs Ordnung und Disziplin und betreffs der weiteren Aktionen der Stosstrupps an das Lager.
 - Um 4 Uhr ist der letzte Widerstand der SS im Umkreis des Lagers durch die amerikanischen Truppen und gleichzeitig der SS im Lagerbereich durch die Lagerstosstrupps gebrochen. Die ersten Gefangenen werden abgeführt, die ersten erbeuteten Waffen abgeliefert, unter ihnen MG und Panzerfäuste. Die Lagerstosstrupps bringen insgesamt 76 SS-Gefangene ein.

Skizze über den Angriff
der Militärorganisation
am 11.4.1945

9.2. Das befreite Lager

Aufruf des Lagerältesten Hans Eiden nach der Besetzung des Torgebäudes. 11.4.1945

Hans Eiden (1901-1950)
Geboren in Trier; 1929 Eintritt in die KPD; 1933 verhaftet und zeitweise in «Schutzhaft»; 1936 erneute Verhaftung und Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; 1939-1945 Häftling des KZ Buchenwald; ab Juni 1943 Lagerältester II, ab November 1944 Lagerältester I; trug in den letzten Tagen des Lagers durch sein taktisch geschicktes, mutiges und umsichtiges Verhalten entscheidend zur Rettung Tausender Häftlinge bei; nach 1945 Abgeordneter des ersten Landtages von Rheinland-Pfalz.



Aus dem Bericht des ehemaligen Häftlings Benedikt Kautsky, 1961

Das Lager wahrte im Allgemeinen Disziplin und ordnete sich freiwillig den deutschen Politischen unter, die in diesen letzten 10 Tagen in meisterhafter Weise Mut und Klugheit richtig einsetzend, das Lager geführt und 21'000 Häftlingen das Leben gerettet hatten. Ich als Sozialdemokrat lege auf die Feststellung umso grösseren Wert, als es sich in verantwortlichen Stellen fast ausschliesslich um Kommunisten handelte, die in vorbildlicher internationaler Solidarität allen Antifaschisten ohne Unterschied der Partei, Nation oder Konfession ihre Hilfe zuteil werden liessen.

Benedikt Kautsky, Teufel und Verdammte, Wien 1961, S. 285 f.

nach dem 11. April vielfältige Aktivitäten für den demokratischen Neubeginn im Territorium. Infolge ihrer Bemühungen waren bereits Anfang Mai in über 50 Städten und Gemeinden im mittleren Thüringen antifaschistische Komitees tätig. Die von Kommunisten und Sozialdemokraten erarbeiteten programmatischen Dokumente zur Neugestaltung Deutschlands brachten trotz aller Unterschiede die Annäherung der im gemeinsamen Kampf errungenen Positionen zum Ausdruck.

Am 19. April leisteten die befreiten Häftlinge den Schwur von Buchenwald.

Aus dem Lagerbericht Nr. 1 des Internationalen Lagerkomitees, 11. April 1945

Der Lagerrat der Vertreter aller Nationen in Buchenwald tagte von 4 Uhr 45 bis 5 Uhr. Anwesend waren:

Paul, Manhès und Thomas für die Franzosen, Ciufoli für die Italiener, Neumann, Frank und Priester für die Tschechen, Mikolaiczik für die Polen, Friedmann für die Ungarn, Glineur, Hoyaux für die Belgier, Kotow, Smirnow, Asarow, Kjung, Koltschin für die UdSSR, Horn für die Österreicher, Supek für die Jugoslawen, Wolf, Bartel, Kuhn, Busse und Hilpert für die Deutschen. Beschlossen wird die Bildung eines Lagerrates aus Vertretern aller Nationen. Vertretungsschlüssel je 1 Vertreter auf 1'000 Häftlinge einer Nation. Der bisherige Lagerälteste übernimmt die Funktion des Lagerkommandanten. Zur Durchführung von Sofortmassnahmen wird ein engeres Lagerkomitee gebildet. Es besteht aus Koltschin (UdSSR), Manhès (Frankreich), Bartel (Deutschland), Frank (CSR), Ciufoli für die anderen Nationen. Weiter wird die Bildung folgender Kommissionen beschlossen:

- 1 .) Sicherheits-Kommission
- 2 .) Verpflegungs-Kommission
- 3 .) Kommission für Sanitätswesen
- 4 .) Kommission für Bekleidungswesen
- 5 .) Kommission für Lagerverwaltung
- 6 .) Kommission für den Informationsdienst

BA 77 2-77.

9.2. Das befreite Lager

Für die ehemaligen Häftlinge von Buchenwald war mit dem 11. April eine neue Zeit angebrochen.

Die Häftlingengemeinschaft stand aber auch nach der Befreiung vor vielfältigen Problemen und Aufgaben, die sich aus der Hinterlassenschaft des faschistischen Konzentrationslagers ergaben. Berge von Leichen waren zu beseitigen, um Seuchen zu verhindern, Tausende Kranke, Schwache und Sterbende zu betreuen, die Versorgung der Überlebenden musste gewährleistet werden. Das aus der Illegalität hervorgetretene Internationale Lagerkomitee, das sich auf breiter Grundlage neu konstituierte, bildete sofort mehrere Kommissionen, die für Versorgung, gesundheitliche Betreuung, Bekleidung, Sicherheit, Lagerverwaltung und Information zuständig waren.

Am 13. April 1945 übernahm eine Einheit der US-Streitkräfte das Lager. Der amerikanische Kommandant erkannte zunächst die Autorität des Lagerkomitees als Vertretung der befreiten Häftlinge an. Er leitete einige Sofortmassnahmen zur Sicherung der Versorgung des Lagers ein.

Deutsche Antifaschisten entfalteten bereits unmittelbar

**Aus dem Kriegstagebuch des G-2-Offiziers beim
Stab der 4. US-Panzerdivision**

Stab der 4. Panzerdivision
Feldpostamt 254, US-Heer

von: 12. April 1945, 16.00 Uhr
bis: 13. April 1945, 16.00 Uhr
Ort: Göttern (J 6262) Deutschland

G-2-Journal

an	von	Zeit des Ein- gangs	Zeit der Unter- zeich- nung	lfd. Nr.
----	-----	---------------------------	--------------------------------------	----------

13 [...]

Konzentrationslager BUCHENWALD (4775) mit 21'400 politischen Gefangenen belegt: ca. 7'000 Franzosen. Der Rest sind deutsche Antifaschisten, Russen, Polen, Spanier. Ca. 20'000 Mann wurden in den letzten 3 Tagen evakuiert.

Medizinische Lage: 3'000 Kranke, viele in kritischem Stadium, 3'000 Invalide, einschl. Blinde. Lazarett und Ärzte vorhanden, jedoch keine Medikamente, Sanitätsmaterial oder Desinfektionsmaterial zur Verfügung. Operationen können nicht gemacht werden. Lage verzweifelt. Hilfe dringend erforderlich. **Verpflegungslage:** Verpflegung für 2 Tage, jedoch kein Brot vorhanden. Es waren spezielle Sturmtruppen zum überrumpeln der Wachen gebildet worden. Vor unserem Eintreffen waren die Wachposten und 125 SS-Leute gefangenengenommen worden und befinden sich noch im Lager in Verwahrung. Die Führung des Lagers liegt in der Hand eines gut organisierten Komitees, das sich aus allen vertretenen Nationalitäten zusammensetzt.

Le Patriote résistant, Paris, Februar 1945.



Gruppe der „Französischen
Brigade der Befreiungsak-
tion“ (Aufnahme nach dem
11.4.1945)

**Aus dem Beschluss der ersten Sitzung des legalen
Lagerkomitees vom 11. April 1945, 17 Uhr:**

Das Lager befindet sich fest in den Händen der ehemaligen Häftlinge. Die Funktionen der Lagerverwaltung werden von unseren eigenen Organen ausgeführt. Das Lager ist nach aussen gegen die SS, nach innen gegen Banditenelemente zu sichern. Das wichtigste ist, dass wir den Alliierten diszipliniert, als freie Menschen gegenüberstehen.

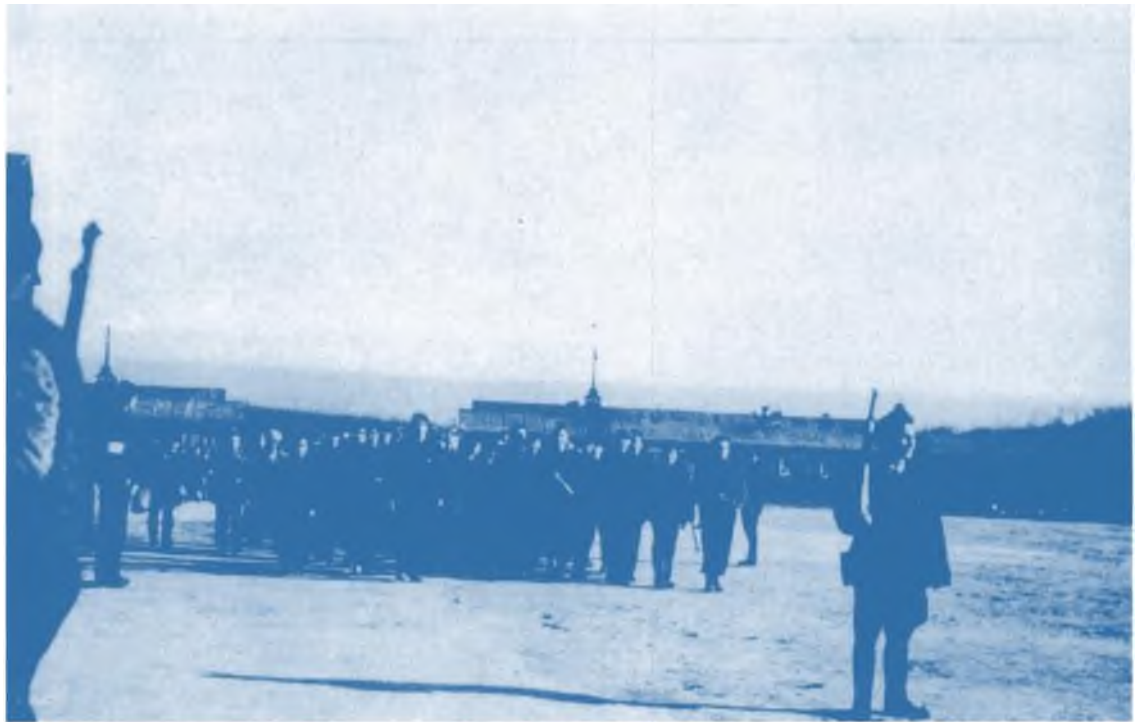
BA 77 3-2.

**Aus der Entschliessung der Delegiertenkonferenz der
Organisation der KPD in Buchenwald, 22. April 1945**

Es gilt, aus der militärischen, ökonomischen und politischen Situation und ihrer marxistisch-leninistischen Analyse die Aufgaben abzuleiten, welche heute vor den deutschen Kommunisten stehen. Wir müssen erkennen, dass die Situation in Deutschland noch nicht reif ist zur unmittelbaren Durchführung des Kampfes um die proletarische Diktatur, dass aber unser gegen-



Befreite Häftlinge



Eine Formation der Internationalen Militärorganisation vor der Abgabe der Waffen an die Amerikaner, 13.4.1945

wärtiger Kampf für eine wahre Volksdemokratie uns dem Sozialismus näher bringt. Unsere Zentralaufgabe ist heute: Massennobilisierung aller Antifaschisten auf der Grundlage des Nationalkomitees «Freies Deutschland».

Die Aufgaben im Einzelnen:

- a. Sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen als die kühnsten und opferbereitesten Antifaschisten.
- b. Kampf um die restlose Vernichtung der faschistischen Diktatur, aller ihrer Organisationen und Einrichtungen. Keinen Handschlag mehr für die Nazis.

Treibt sie heraus aus ihren Verstecken, aus den Amtsstuben, aus der Polizei zur Zwangsarbeit beim Wiederaufbau.

- c. Bildung von antifaschistischen Volksausschüssen auf breiter Grundlage unter Hinzuziehung von Vertretern der ausländischen Zwangsarbeiter, Erringung ihrer Anerkennung durch die Besatzungsbehörden. Sie müssen die neuen Volksvertretungen, die neuen Machtorgane des antinazistischen Deutschland werden.

- d. Festlegung und Sicherheit der demokratischen Freiheiten für alle Antinazisten, Entzug aller demokratischen Freiheiten



Nach der Befreiung herausgegebene Lagerzeitungen

Weimarer vor den Krematoriumsöfen. 16.4.1945

Weimar, den 14. April 1945

Nach Verhaftung des Oberbürgermeisters Koch bin ich von der Besatzungsbehörde zum Bürgermeister der Stadt Weimar mit erhöhter Vollmacht besteuert worden. Ich habe diesen Auftrag trotz meines Alters und meines Gesundheitszustandes übernommen, um die mit der Besetzung für die Bevölkerung verbundenen Härten möglichst zu mildern. Es ist mir nicht gestattet, mein Amt niederzulegen, werden die Anforderungen der Besatzungsbehörden nicht erfüllt, dann werde ich persönlich dafür verantwortlich gemacht.

In meinen Besprechungen mit der Besatzungsbehörde sind mir Zugeständnisse, insbesondere für die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, und Sicherung der Ernährung gemacht worden:

1. Die deutschen Polizeibeamten erhalten wieder Waffen und das Recht, auch nachts tätig zu sein. Durch Einrichtung von Polizeistützpunkten im Stadtgebiet wird sichergestellt, daß jederzeit polizeiliche Hilfe erreichbar ist.
2. Die ehemaligen Insassen des Lagers Buchenwald und die ausländischen Staatsangehörigen, die den Alliierten Nationen angehören, werden in dem von der Besatzungsbehörde vorgeschriebenen Maße verpflegt, bekleidet und untergebracht. Soweit noch notwendig, werden sie entwaffnet werden. Ihre baldige Abbeförderung wird in die Wege geleitet.
3. Alle notwendigen Maßnahmen werden getroffen, um die Ernährung der Bevölkerung tunlichst zu sichern; insbesondere werden die Arbeiten zur Feldbestellung beschleunigt durchgeführt werden.

Der Kommandierende General hat gestern nacht befohlen, daß mindestens 1000 Einwohner der Stadt, davon die Hälfte Frauen, das Lager Buchenwald und die zugehörigen Lazarette heute noch besichtigen, um sich von den Zuständen dort zu überzeugen, bevor diese geändert werden. Zur Teilnahme sollen verpflichtet werden:

Männer und Frauen im Alter von 18 - 45 Jahren - in erster Linie Angehörige der aufgelösten NSDAP - von denen 2/3 der wohlhabenderen und 1/3 den weniger bemittelten Bevölkerungsschichten angehören sollen. Sie müssen kräftig genug sein, die Anstrengungen des Marsches und der Besichtigung (Dauer etwa 6 Stunden, rd. 25 km Marschweg) auszuhalten. Verpflegung ist mitzubringen, ist jedoch vor der Besichtigung einzunehmen. Den Teilnehmern wird nichts geschehen. Der Marsch wird von Fahrzeugen des Deutschen Roten Kreuzes und von Ärzten begleitet werden, um Hilfe zu leisten, wenn jemand den Anstrengungen nicht gewachsen sein sollte.

Jeder Polizeibeamte hat schnellstens 8 Personen, davon je vier Männer und vier Frauen, zur Teilnahme zu bestimmen und zugleich zum Stellplatz (Bahnhofsplatz) mitzubringen. Abmarsch: 12 Uhr. Wer der Aufforderung nicht nachkommt, sowie auch der betreffende Polizeibeamte, der nicht durchgreift, setzt sich schärfster Bestrafung aus. Der Polizeibeamte hat den Namen der von ihm erfassten Person (Vorname und Nachname, Wohnung, ob Angehöriger der NSDAP oder nicht) in einem Verzeichnis festzuhalten.

gez. K l o s s , Bürgermeister

Mitteilung des neu eingesetzten Weimarer Oberbürgermeisters Kloss über den Befehl des US-amerikanischen Kommandierenden Generals zur Besichtigung des ehemaligen KZ Buchenwald durch 1'000 Weimarer Bürger, 16.4.1945

für die Nazis, ihre öffentlichen und heimlichen Helfer. Schluss mit der Rassenhetze, Wiederherstellung der Glaubensfreiheit.

e. Festnahme und Verurteilung aller Kriegs- und Terrorverbrecher.

f. Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Eigentums der Nazis. Nationalisierung des Monopolkapitals als der sozialen Grundlage des Nazismus.

g. Schaffung antinazistischer Schutz-, Sicherheits- und Gerichtsorgane. Bildung von Milizen im Kampf gegen die Werwölfe.

h. Schaffung einer freien deutschen Jugendbewegung, die anknüpft an die besten Traditionen jugendlichen Selbstbewusstseins.

i. Stärkste Heranziehung der Frauen zur Mitwirkung am politischen Leben, zur Verwaltung in Staat und Gemeinden.

1. Gründung von antifaschistischen Massenorganisationen, wie Einheitsgewerkschaften und Genossenschaften für Arbeiter, Bauern und Kleingewerbetreibende.

2. Einleitung von Sofortmassnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Hilfe für die Landbevölkerung bei



Leichen von Häftlingen im Krematoriumshof

Besucher Buchenwald's!

Wenn Du heimkommst, erinnere Dich dessen, was Du in Buchenwald sahst:

1. **Erinnere Dich an den Bock,**
wo Menschen mit Köpfpfeilen mißhandelt wurden.
2. **Erinnere Dich an die Öfen des Krematoriums,**
wo Zehntausende verbrannt wurden!
3. **Erinnere Dich an den Vorhof des Krematoriums,**
wo Haufen von Leichen ausgelegter Häftlinge aufgestapelt waren!
4. **Erinnere Dich an den Keller des Krematoriums,**
wo zahllose antifaschistische Kämpfer, u. a. 34 englische und kanadische Piloten, ermordet wurden.
5. **Erinnere Dich an den Block 46,**
wo Menschen als Versuchstiere mit Fleckfieberbakterien infiziert wurden.
6. **Erinnere Dich an den Steinbruch,**
wo Tausende von Menschen schwere Steine an Leinwand schleppen mußten und dabei erschlagen, verwundet und erschossen wurden.

7. **Erinnere Dich an das „Kleine Lager“,**
in dessen einzelnen, erbärmlichen Behausungen bis zu 3000 Menschen — darunter Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren — eingesperrt waren.
8. **Erinnere Dich an den Pferdestall,**
wo 7000 russische Kriegsgefangene durch Geruchsschuld gemordet wurden.
9. **Erinnere Dich an das Revier,**
wo durch selbständige schöpferische Arbeit der Häftlinge eine Oase in der Wüste geschaffen wurde, wo wenigstens ein Teil der Kranken Aufnahme und Genesung fanden.
10. **Erinnere Dich,**
daß deutsche Antifaschisten die ersten Opfer nationaler Konzentrationslager waren. Daß sie in internationaler Zusammenarbeit mit den Antifaschisten aller Länder aktiv an der Befreiung beteiligt waren und damit den Grundstein für ein neues, demokratisches Deutschland setzten.

Merkblatt für die Besucher Buchenwalds

der Feldbestellung. Wiederingangbringung der Ernährungs- und Versorgungsbetriebe.

m. Hilfeleistung für die Evakuierten, für die Ausgebombten, für die eiten- und heimatlos gewordenen Kinder, für den durch die totalen Kriegsmassnahmen vernichteten Mittelstand und die Bauern.

n. Übernahme der Zeitungen durch die Volksausschüsse, Organisation einer antinazistischen Nachrichtengebung. Ver-

nichtung jeder Form nazistischer Ideologie. Aufbau eines neuen Schulwesens.

o. Sofortige Aufnahme enger wirtschaftlicher Beziehungen zur Sowjet-Union. Schaffung eines regen beiderseitigen Warenaustausches.

p. Bündnis mit der Sowjet-Union als des besten Garanten des nationalen Weiterbestehens des deutschen Volkes.

BA 77 2-69.

Kundgebung der
befreiten Häftlinge

**Aus dem Manifest der demokratischen Sozialisten des
ehemaligen KZ Buchenwald, 13. April 1945**

1. Vernichtung des Faschismus

Solange Faschismus und Militarismus in Deutschland nicht restlos vernichtet sind, wird es keine Ruhe und keinen Frieden bei uns und in der Welt geben. Unsere ersten Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, alle gesellschaftlichen Erschei-

nungen dieser blutigen Unterdrückung des Lebens für immer zu beseitigen.

Alle Gesetze, Erlasse, Verordnungen, Verfügungen, Urteile, Bescheide und sonstigen Rechtsvorschriften, die zur Begründung, Förderung und Behauptung der 'Diktatur' gedient haben, sind aufzuheben.

Die NSDAP mit allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden ist zu verbieten und aufzulösen, ihr Vermögen zugun-

R e s o l u t i o n e n

Die unterzeichneten Vertreter der kommunistischen Parteien Buchenwalds haben in ihrer Sitzung vom 19. April 1945 zur Lage und der geleisteten politischen Arbeit Stellung genommen und erklären folgendes:

1. Die internationale Zusammenarbeit und Solidarität aller kommunistischen Sektionen unter Führung der deutschen Genossen war eine der wesentlichsten Voraussetzung für den Kampf um unsere Befreiung. Die brüderliche Zusammenarbeit in allen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen, die gemeinsame Linie in unserer Agitation und Propaganda, hat zu siegreicher Beendigung unseres Kampfes geführt. Die militärischen Kader aller Nationen haben Schulter an Schulter und gemeinsam mit der alliierten amerikanischen Armee Buchenwald befreit.
2. Die politische Generallinie des 7. Weltkongresses war für alle Sektionen der Leitenden ihrer antifaschistischen Massenarbeit und Massenbildung. In Lager und seinen Außenkommandos wurde der unerbitterliche Kampf gegen SS-Terror geführt. In der Rüstungsindustrie die Sabotage organisiert und die militärische Niederlage Hitler-Deutschlands beschleunigt. Die Massen der Kameraden wurden zu einer festen antifaschistischen Einheit zusammengeschweißt.
3. Der Kampf um die Lagerführung hat unter Ausschaltung der kriminellen und faschistischen Elemente die Besetzung der entscheidenden Lager- und Verwaltungsorgane durch die Antifaschisten aller Länder zur Folge. Der Erfolg dieses Kampfes war von entscheidender Bedeutung für die Durchsetzung unserer politischen Generallinie.

Wir erblicken in diesem feierlichen Moment unseren gemeinsamen Führer, den Genossen Stalin, unseren revolutionären Groß! Wir stehen bereit zu neuen Kampf.

Buchenwald, den 19. April 1945

Für die K.P. Frankreichs:

J. Elmer

Für die K.P. S.U.:

Jürgen Fischer

W. Oberg

Für die K.P. Italiens:

Carlo

Für die K.P. Polens:

Stefan

Für die K.P. Belgiens:

Früh

Für die K.P. Deutschlands:

W. Brandel

Für die K.P. Jugoslawiens:

...

Für die K.P. Hollands:

...

Für die K.P. Tschechoslowakei:

Murmann

Für die K.P. Spaniens:

Frieto (Bolaha)

Für die K.P. Österreichs:

...

Tom

Resolution von elf kommunistischen Parteien des Lagers Buchenwald, 19.4.1945

ten der Opfer ihres Terrors einzuziehen, ihren Mitgliedern sind die politischen Rechte zu entziehen. Alle begangenen Verbrechen sind durch Volksgericht schnell, streng und gerecht zu bestrafen und die Verurteilten einem Strafvollzug nach ihren eigenen Anschauungen zu unterwerfen. Alle zu Unrecht erworbenen Vermögen der Nutzniesser des Regimes sind zu enteignen. Nationalsozialistische Aufstandsversuche sind rücksichts-

los niederzukämpfen. Darüber hinaus sind alle faschistischen und militaristischen Organisationen dem gleichen Verfahren zu unterwerfen. Ebenso ist die hitleristische Wehrmacht mit allen ihren Institutionen aufzulösen. Den Bedürfnissen der öffentlichen Sicherheit kann durch eine Miliz genügt werden.



Kranzniederlegung
anlässlich der Trauer-
kundgebung vom
19.4.1945 an dem auf
dem Appellplatz
errichteten Mahnmal

Alle Beamten, die als Träger der Diktatur tätig gewesen sind, müssen unverzüglich den öffentlichen Dienst verlassen. Kriegsverbrecher und Kriegsverlängerer sind nach den Geboten des internationalen Rechts von deutschen Gerichten zu bestrafen.

2. Aufbau der Volksrepublik

Diese riesenhafte Arbeit kann nur geleistet werden, wenn sich alle antifaschistischen Kräfte zu einem unverbrüchlichen Bündnis zusammenschliessen. Zu diesem Zwecke erstreben wir einen neuen Typ der Demokratie, die sich nicht in einem leeren, formelhaften Parlamentarismus erschöpft, sondern den breiten Massen in Stadt und Land eine effektive Betätigung in Politik und Verwaltung ermöglicht.

Zuerst sind in allen Orten antifaschistische Volksausschüsse zu bilden, die sobald als möglich durch Heranziehung antifaschistischer Organisationen auf eine demokratische Grundlage zu stellen sind.

Aus diesen Volksausschüssen ist für das ganze Reich ein Deutscher Volkskongress zu berufen, der eine Volksregierung einzusetzen und eine Volksvertretung zu wählen hat.

Die bürgerlichen Freiheiten der Person, des Glaubens, des Denkens, der Rede und Schrift, der Freizügigkeiten und Koalitionsrechtes sind sofort wieder herzustellen.

Die Volksausschüsse haben Gemeinderäte, diese sind durch Delegierte Kreis- und Landesräte zu wählen. Die Behördenvorstände in Stadt und Land sind neu zu bestellen. Staatskommissare haben die Kontrolle der übrigen Verwaltung zu übernehmen.

Das Reich ist unter Beseitigung des ganzen bisherigen Regierungsapparates der Länder nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten neu zu gliedern, die Verwaltung zusammenzufassen, zu vereinfachen und zu verbilligen.

Das privilegierte Berufsbeamtenentum ist abzuschaffen und durch

ein hochqualifiziertes, sauberes, sozial modernes Volksbeamtenentum zu ersetzen.

3. Befreiung der Arbeit

4. Sozialisierung der Wirtschaft

überzeugt, dass die letzte Ursache zu diesem ungeheuerlichsten aller Kriege in der Raubtiernatur der kapitalistischen Wirtschaft, des finanzkapitalistischen Imperialismus und der von beiden erzeugten moralischen und politischen Verwahrlosung des Lumpenproletariats und Kleinbürgertums liegt, fordern wir, dass den Gesellschaftskrisen durch eine sozialistische Wirtschaft ein absolutes Ende gesetzt wird. Deutschland kann ökonomisch nur auf sozialistischer Grundlage wieder aufgebaut werden. Ein Aufbau unserer zerstörten Städte als kapitalistisches Privatgeschäft ist ebenso unmöglich, wie ein Wiederaufbau der Industrie aus den Taschen der Steuerzahler.

Wir erklären feierlich, dass niemand von unsren eine Enteignung des bäuerlichen Besitzes denkt. Er soll im Gegenteil garantiert und vermehrt, zur Höchstleistung geführt, von allen Schranken der Reichsnährstandspolitik befreit, genossenschaftlich gefördert werden und einer freien Selbstverwaltung überlassen bleiben. Der Grossgrundbesitz ist einzuziehen und gemeinschaftlich zu verwenden.

Eine neue Währung, ein von den Lasten der Diktatur bereinigter öffentlicher Haushalt und eine Sozialisierung der Banken und Versicherungsanstalten unter Führung der öffentlichen Bankanstalten sollen die Grundlagen einer gesunden Wirtschaftspolitik schaffen.

Staatsmonopole für Massenverbrauchsgüter sollen fiskalisch und preisregulierend wirken.

Bergwerke, die gesamte Energieerzeugung, die Schwerindustrie und das Verkehrswesen sind zu sozialisieren.

Zur Befriedigung des dringenden Massenbedarfs sind alle Verbrauchsgüterindustrien staatlich zu lenken. Der Wiederaufbau der Städte und die Wohnungsbeschaffung sind nach demselben Gesichtspunkt zu regeln. Ein Planwirtschaftsamt hat den sozialistischen Wiederaufbau zu leiten.

5. Frieden und Recht

Wir wissen, dass unsere innere Lage furchtbar ist. Unsere äussere Lage ist jedoch fast verzweifelt. Aber wir verzagen nicht! Wir bekennen uns vor der Welt aus tiefster ehrlicher Überzeugung zu der schuldrechtlichen Verpflichtung der Wiedergutmachung der Schäden, die das deutsche Volk durch den Hitlerismus angerichtet hat. So entschieden wir Kontributionen und Vasallendienst ablehnen, so aufrichtig wollen wir dazu beitragen, dass durch Abtragung einer festbestimmten Wiedergutmachungsschuld eine neue Atmosphäre des Vertrauens zu Deutschland geschaffen wird. Die deutsche Jugend wird verstehen, dass es vernünftiger ist, für den Frieden Opfer zu bringen, als im Kriege bei noch grösseren sinnlosen Opfern das Leben zu verlieren. Wir wollen nie wieder Krieg. Wir werden alles tun, um einen neuen Krieg unmöglich zu machen.

Wir wünschen, baldigst in die Weltorganisation des Friedens

und der Sicherheit aufgenommen zu werden und besonders als Richter und Partei in der internationalen Gerichtsbarkeit einen Beitrag zu leisten, der von anderen Völkern als wertvoll anerkannt werden soll.

Auch in der verzweifeltsten Lage werden wir deshalb nicht auf eine eigene sozialistische Aussenpolitik verzichten. Die deutsche Aussenpolitik muss im engsten Einvernehmen mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken geführt werden. Unser oberstes Ziel ist, in Zusammenarbeit mit allen sozialistisch geführten Staaten zu einer europäischen Staatengemeinschaft zu kommen, die unserem schwergeprüften Kontinent durch eine europäische Gemeinschaft Ordnung und Wohlstand verbürgt. Diese soll uns als Mittel dienen, Europas kulturelle Mission in der Welt auf der gesellschaftlichen Stufe des Sozialismus zu erneuern. Die erste Voraussetzung dafür sehen wir in der deutsch-französischen und deutsch-polnischen Verständigung und Zusammenarbeit, die zweite im Eintritt Deutschlands in den angelsächsischen Kulturkreis. So wollen wir ein europäisches Gesamtbewusstsein schaffen, das allein den Frieden der Völker tragen kann.

BA 77 2-65.

Aus dem Schwur von Buchenwald, 19. April 1945

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.

Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.

Zum Zeichen Eurer Bereitschaft für diesen Kampf erhebt die Hand zum Schwur und sprecht mir nach: Wir schwören!



- Abraham, Herbert 51, 61
 Alexander I. 8, 9
 Allard 131
 Alvensleben v. 126
 Anna Amalia 7
 Apitz, Bruno 65, 85
 Arndt, Kurt 76
 Arndt, Rudi 80
 Arthurjanz, Josef 105
 Asarow, Wassili 160
- Balachowsky, Alfred 132
 Bargatzki, Emil 65, 67
 Bartel, Walter 127, 142, 145, 150, 160
 Bartl, Jaroslav 67, 70
 Bauer, Erich 139
 Baumann, Rolf 155
 Baumeister, Heinz 32, 132
 Bechinie, Ludwig 34
 Becker 80
 Beda-Löhner, Fritz 34, 65
 Benoît 131
 Bera, Franz 139
 Berchtold, Alfred 69
 Berger-Waldenegg, Egon 34
 Bergmann, Johann 156
 Best, Payne 126
 Bismarck, Otto Fürst v. 11
- Blank 49,51,52,59
 Bleicher, Willi 33, 128, 130
 Blidner, Leo 51
 Blum, Leon 123
 Blumentritt, Karl 22
 Boitel, Michel 132
 Bonhoeffer, Dietrich 123, 124, 126
- Brandler, Heinrich 33
 Brandt, Ernst 47
 Breitscheid, Rudolf 111,122, 123, 124
 Breitscheid, Toni 124
 Bremer, Johannes 59
 Brill, Hermann 147, 148, 149
 Brumme, Johannes 134, 149
 Büchler, Robert 130
 Bunzol, Alfred 39
 Busse, Ernst 79, 115, 134, 142, 160
- Carl Alexander 10
 Carl August 7, 9, 10
 Carlebach, Emil 51, 61, 80, 152
 Caspar, Martin 71
 Chaplain, Lucien 151
 Choquet, Maurice 132, 133
 Chwistek, Krystian 81
 Ciufoli, Domenico 142, 160
- Defendini 131
 Daladier, Edouard 123
- Damazyn, Gwidon 139, 140
 Danneberg, Robert 34
 Desczyk 67
 Detal 131
 Dietzsch, Arthur 120, 132
 Ding-Schuler, Erwin-Oskar 78, 118, 120, 121
 Dittrich, Horst 113
 Dollfuss, Engelbert 33, 34
 Drees, W. 53
 Dubisz, Jan 83
- Eckermann, Johann Peter 9
 Eicke, Theodor 14, 15, 16, 55, 67
 Eiden, Hans 47, 152, 160
 Eisele, Hans 54
 Enke, Wilhelm 83
 Ernst August 7,8,9
 Eyer 120
- Falconer, Hugh 126
 Falkenhausen v. 126
 Favier, Auguste 98
 Feilen, Baptist 134, 135
 Fein, Erich 34
 Fischer, Oskar 59
 Forster, Peter 65, 67
 Frank, Josef 160
 Freund, Julius 67
 Frick, Wilhelm 24, 25
 Friedmann, Desider 34, 160
 Frölich, August 149
 Frommhold, Ernst 45, 71, 78, 79, 80
 Fuchs, Zbigniew 123
- Hackmann, Heinrich 35, 58, 65, 71
 Hädelmayr, Roman 67
 Haken, Jan 143
 Halder 124, 125
 Hamber, Eduard 61
 Hamber, Philipp 61
 Hammann, Wilhelm 130, 131
 Hammerstein, Franz v. 124, 125
 Handloser, Siegfried 120
 Harig, Gerhard 18
 Hassel v. 124, 125
 Heberlein 126
 Heide 126
 Heilmann, Ernst 68, 69, 70
 Hendrych, Bohumir 48
 Herzog, Gustav 34, 42, 54, 64, 68
 Hessel, Stéphane 132
 Hewitt, Maurice 145, 147
 Heydrich, Reinhard 39, 47, 111
 Hilpert, Werner 148, 149, 160
 Himmler, Heinrich 14, 15, 18, 36, 39, 46, 47, 67, 70, 86, 95, 114, 121, 152, 155
 Hinkelmann 49,51,52
 Hitler, Adolf 13, 33, 111, 123
 Hoepner 126
 Hofacker v. 124,125
- Horn, Otto 143,160
 Hoven, Waldemar 62,114,115, 120
 Hoyaux 160
 Hubble 131
 Hüttig 51
- Ihn 103
 Innemann, Kvetoslav 143
 Izydorczyk, Jan 143
- Jazdzewski, Ernst 131
 Jehle, Fritz 139
 Jensen, Henry 131
 Jusek, Hubert 128
- Kaiser 124, 125
 Kallweit, Albert 65, 66, 67
 Kaltschin, Nikolaj 160
 Kan 131
 Kautsky, Benedikt 33, 34, 160
 Keim, Karl 140
 Keitel, Wilhelm 111
 Kindinger, Jacob 152
 Kjung, Nikolaj 160
 Kloss, Erich 164
 Knebel, Karl Ludwig v. 7
 Koch, Karl 18, 54, 56, 69, 70, 114, 156
 Kogon, Eugen 38, 120, 132, 156
 Kok, Leo 97, 101
 Konieczny, Karol 72, 145
 Kokorin, Wassili 126

Kotow, Sergej 160
Krämer, Walter 49,51,78,80, 128
Krausz, Georg 80
Krupp, Alfried 103, 109
Kuhn, Harry 137, 139, 149, 160
Kuhn 124
Kuntz, Albert 26, 74, 76, 139

Labreux 147
Laubinger, Auguste 44
Laval 94
Leccia 131
Leewarden, Jan A. van 120
Lehmann 103
Leitner, Franz 129
Leopoldi, Hermann 34
Lewandowski, Tdzistaw 138
Liedig 126
Lindemann 124
Lips, Fiete 76
Litten, Hans 32
Lochmann, Reinhold 139, 140
Lysenko Alexej 128
Lysenko, Pawel 138

Mac Allister 131
Mac Kenzie 131
Macleod, James 156
Mafalda, Prinzessin von Hessen
122, 123, 124

Manhès, Frédéric Henri 150, 151, 160
Mania, Pierre 97
Mayer 131
Meichsner, Franz 59
Michael 42
Mierendorff, Carlo 27, 31
Miklasinski, Teodor 52, 53
Mikolaiczik 160
Mohr, Harro 124
Morgan, Paul 34
Morgen, Konrad 121
Morgenstern, Herbert 112
Moulis, Miroslav 147
Mrugowsky, Joachim 120
Müller, Josef 126
Müller, Jupp 123

Napoleon I. 8, 9
Nathan, Hermann 43
Neubauer, Theodor 27, 75, 76
Neumann 160
Neururer, Otto 34, 68, 69
Nicht, Emil 141
Niekisch, Ernst 32

Opitz, Rudolf 68, 70
Oster, Hans 125
Otto, Wolfgang 116

Patton, George S. 152,156, 158
Paul, Marcel 144, 151, 160
Pecorari, Fausto 151
Peix, Karl 128
Petersdorff von 126

Petrick, Heinz 61,65
Petzold, Eduard 10
Peuleve, Henry 132
Pickersgill 131
Pieck, Henri 127, 147
Pieck, Wilhelm 142
Pirzio-Biroli, Fey 124
Pister, Hermann 102, 156
Pohl, Oswald 16, 86
Poller, Walter 76, 78
Poppel 9
Poppendick 120
Poser, Magnus 75
Priester 160
Pückler-Muskau, Fürst von 10,
11
Pünder, Hermann 126

Rabenau, Friedrich von 123, 125, 126
Rascher, Sigmund 126
Rechenmann 131
Reith 103
Renner, Rudolf 30
Reschke, Erich 79
Rödl, Arthur 35, 42, 64, 65
Römhild, Ferdinand 115
Rosploch, Stanislaus 123
Roth, Otto 137, 140
Rudol, Karl 50

Sandberg, Herbert 82
Sauckel, Fritz 14, 15, 94
Schalker 132
Schatz 124
Schiedlausky, Gerhard 115
Schmidt, Otto 44, 45
Schmied 120
Schneider, Paul 85
Schnog, Karl 80
Schobert, Max 69, 80, 121, 130
Scholze, Adolf 141
Schöndorf, Egon 34
Schröder 123, 124
Schulz, Karl 73
Schumacher 146
Schuschnigg, Kurt von 33, 34
Schwartz, Albert 103, 146

Seigneur, Marcel 132
Siewert, Robert 80, 83
Simakov, Nikolaj 145
Smirnov, Ivan 160
Sommer, Martin 51, 67, 69, 70
Soyfer, Jura 34
Spannlang, Matthias 34
Speer, Albert 86
Stauffenberg, Constance 124
Stauffenberg, Nina 124, 125
Steele 131
Stoecker, Walter 26, 75, 76
Storch, Otto 130, 132
Strobel, Herbert 84
Studer, Heinrich 137
Supek, Rudi 145, 160
Szeja, Bronislaw 52, 53
Taslitzky, Boris 145, 147

Thälmann, Ernst 111,116,121, 124,
149
Thape, Ernst 47, 148, 149, 150
Thiele, Herbert 139
Thomas 160
Thyssen, Fritz 124, 125
Tilla 147
Trümmer, Josef 59, 60, 61

Vermehren, Isa 124
Voigt, Érich 27, 83

Waletzko 51
Walther, Armin 111, 139, 140
Wasserberg, Norbert 52
Weidlich, Herbert 76
Weigel, Kurt 84
Wehner 121
Weinreiter 59
Werle, Arnold 132
Weydert, Alois 83
Wiechert, Ernst 33
Wilde, Georg 40
Wilhelm Ernst 7
Wille, Ernst 47
Winterstein, Robert 36, 59, 60
Woitkowski, Paul 22, 76
Wojewoda, Nikita 135
Wolf, Ludwig 130
Wolf, Walter 76, 148, 149, 160
Wyschka, Arthur 79

Yeo-Thomas, Forest 130, 132, 133

Zweig, Stefan Jerzy 129

ADZ	Archiv des Dokumentationszentrums der Staatlichen Archivverwaltung der DDR
AGKBZH	Archiv der Hauptkommission zur Verfolgung der Naziverbrechen in Polen, Warschau (Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce, Archiwum Warszawy)
A-Kartei	Von der Gestapo seit Mitte der 30er Jahre erfasste «Führer von staatsfeindlichen Gruppen»
ASR-Häftlinge	Häftlinge, die im Rahmen der Aktion «Arbeitsscheu Reich» in das KZ Buchenwald eingeliefert wurden
BA	Buchenwaldarchiv
Brabag BV-er	Braunkohle-Benzin-Aktiengesellschaft Sogenannte Berufsverbrecher; grösstenteils kriminelle Häftlinge, die in «befristete Vorbeugungshaft» genommen wurden
CDU	Christlich Demokratische Union
DAW FKP	Deutsche Ausrüstungswerke Französische Kommunistische Partei
Gestapo IKP	Geheime Staatspolizei Italienische Kommunistische Partei
IMG	Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945 – 1. Oktober 1946
ISK Kapo	Internationaler Sozialistischer Kampfbund ital.: Haupt, Vorstand. Häftling, der von der SS für ein Arbeitskommando verantwortlich gemacht wurde
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KL	Konzentrationslager; Abkürzung im faschistischen Sprachgebrauch
KPB	Kommunistische Partei Belgiens
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
KPTsch KZ	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei Konzentrationslager; nach der Befreiung vom Faschismus gebräuchlich gewordene Abkürzung
LA	Lagerältester
Mibau	Mittelbau
NSDAP	Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
OKH	Oberkommando des Heeres
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SA	Sturmabteilung
SAP SD	Sozialistische Arbeitspartei Sicherheitsdienst der NSDAP
SED SPD	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPO SS	Sozialistische Partei Österreichs Schutzstaffel
SS-WVHA StA	SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt Staatsarchiv
Stalag SV-er	Kriegsgefangenenstamm lager krimineller Häftling in «Sicherungsverwahrung»
ü. d. M.	über dem Meeresspiegel
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
V-Waffen ZK	«Vergeltungswaffen» Zentralkomitee
ZStA	Zentrales Staatsarchiv

Folgende Institutionen stellten Fotos und Dokumente zur Verfügung:

Archiv Deutsche Reichsbahn, Reichsbahndirektion Erfurt
Archiv der Hauptkommission zur Verfolgung von Naziverbrechen in Polen, Warschau
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien
Dokumentationszentrum der Staatlichen Archivverwaltung der DDR, Berlin
Märkisches Museum, Berlin (DDR)
Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Kreisleitung Hildburghausen
Staatsarchiv Weimar
Stadtarchiv Berlin (DDR)
Stadtarchiv Eisenach
Staatsarchiv Magdeburg
Stadtarchiv Weimar
Stadtmuseum Weimar
Standesamt Weimar
Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte d. deutschen Widerstands 1933-1945 e. V., Frankfurt a.M.
Zentralbibliothek der deutschen Klassik, Weimar
Zentrales Staatsarchiv Potsdam

Publikationen, aus denen Fotos und Reproduktionen entnommen wurden:

Willi Bleicher – Ein Leben für die Gewerkschaften. Hrsg. v. Georg Benz, Kurt Georgi, Leonhard Mahlein u. Willy Schmidt, Frankfurt a.M. 1983.
Dietrich Bonhoeffer. Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. v. Eberhard Bethge, Berlin (DDR) 1961.
Christen im Nationalkomitee «Freies Deutschland». Eine Dokumentation. Hrsg. u. eingel. v. Klaus Drobisch, Berlin (DDR) 1973.
Deutsche Widerstandskämpfer 1933-1945. Biographien und Briefe, Bd. 1 u. 2., Berlin (DDR) 1970.
Das Dritte Reich. Seine Geschichte in Texten, Bildern und Dokumenten. Hrsg. v. Heinz Huber u. Artur Müller, München, Wien, Basel 1964.
Erich Fein, Karl Flanner. Rot-weiss-rot in Buchenwald, Wien 1987.
Julius Freund, O Buchenwald, Klagenfurt 1946. Hessen vor 50 Jahren – 1933. Hrsg. v. Ulrich Schneider, Frankfurt a.M. 1983.
20. Juli 1944. Neubearb. u. ergänzt v. Erich Zimmermann u. Hans-Adolf Jacobsen, Bonn 1960.
Henri Pieck, Buchenwald, Potsdam 1949.
Peter Przybylski, Mordsache Thälmann, Berlin (DDR) 1986.
Daniel Rochette, Jean-Marcel Vanhamme, Les Beiges à Buchenwald et dans les kommandos extérieurs, Brüssel 1976.
Herbert Sandberg, Eine Freundschaft, Berlin (DDR) 1949.
Boris Taslitzky, Cent onze dessins faits à Buchenwald 1944-1945, Paris 1946.
Ernst Thape, Von Rot zu Schwarz-Rot-Gold. Lebensweg eines Sozialdemokraten, Hannover 1969.
Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933 bis 1945. Ständige Ausstellung und Dokumentation im Auftrage des Rates der Stadt Dortmund erstellt vom Staatsarchiv, Dortmund 1981.



Albertus, Heinz, Verbrechen an Kindern und Jugendlichen im KZ Buchenwald und der Kampf der illegalen antifaschistischen Widerstandsorganisation um ihre Rettung. Buchenwaldheft 12, Weimar-Buchenwald 1981, 1984, 1985, 1989.

Anatomie des SS-Staates. Gutachten, des Instituts für Zeitgeschichte. Bd. 1 und 2, München 1965.

Antoni, Ernst, KZ. Von Dachau bis Auschwitz: Faschistische Konzentrationslager 1933-1945, Frankfurt a.M. 1979.

Bartel, Walter, Das internationale antifaschistische Aktiv bereite das Konzentrationslager Buchenwald. Buchenwaldheft 10, Weimar-Buchenwald 1979.

Bartel, Walter, Rolle und Bedeutung des KZ Dora-Mittelbau und die Funktion der SS bei der A4-Produktion. Buchenwald-Heft 2, Weimar-Buchenwald 1976.

Barthel, Karl, Die Welt ohne Erbarmen. Bilder und Skizzen aus dem KZ, Rudolstadt 1946.

Beweise deutsch-sowjetischer Freundschaft hinter dem Stacheldraht. Berichte ehemaliger Buchenwaldhäftlinge. Buchenwaldheft 6, Weimar-Buchenwald 1977.

Bibliographie zur Geschichte des faschistischen Konzentrationslagers und der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. Teil I (deutschsprachige Literatur). Zsgst. von Rosmarie Hofmann und Wolfgang Röhl. Buchenwaldheft 23/24, Weimar-Buchenwald 1985.

Bibliographie zur Geschichte des faschistischen Konzentrationslagers und der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. Teil II (fremdsprachige Literatur). Zsgst. von Rosmarie Hofmann. Buchenwaldheft 25, Weimar-Buchenwald 1986.

Biographische Skizzen Buchenwälder Antifaschisten. Buchenwaldheft 29, Weimar-Buchenwald 1987.

Bonifas, Aimé, Häftling 20801. Ein Zeugnis über die faschistischen Konzentrationslager, Berlin (DDR) 1983.

Brill, Hermann, Gegen den Strom, Offenbach 1946.

Buchenwald – ein Konzentrationslager: Bericht der ehemaligen KZ-Häftlinge Emil Carlebach, Paul Grünwald, Hellmuth Röder, Willy Schmidt, Walter Vielhauer. Hrsg. im Auftrag der Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora der BRD, Frankfurt a.M. 1984, Berlin (DDR) 1986.

Buchenwald 1945. Text Wolfgang Schneider, Dokumentenauswahl Gitta Günther, Weimar-Buchenwald 1985.

Buchenwald varuje. Dokumenty, vzpominky, Sveděctví, Praha 1962. Buchenwald. Zbornik, Ljubljana (1983).

Buchenwälder Nachrichten. Nr. 1 (14. April 1945) – Nr. 28 (16. Mai 1945). Hrsg. u. eingel. von Bodo Ritscher, Weimar-Buchenwald 1983.

Czarnecki, Waclaw; Zonik, Zygmunt, Walczący oboz Buchenwald: przedmowa Franciszek Ryszka, Warszawa 1968.

Das war Buchenwald! Ein Tatsachenbericht, Leipzig [1945].

Deyda, Ewald, Die Geschichte des Gustloff-Werkes II Buchenwald. Buchenwaldheft 4, Weimar-Buchenwald 1977.

Dietmar, Udo, Häftling ... X ... in der Hölle auf Erden!, Weimar 1948.

Drobisch, Klaus, Widerstand in Buchenwald, Berlin (DDR) 1977, 1985, 1987.

Durand, Pierre, Die Bestie von Buchenwald, Berlin (DDR) 1986.

Durand, Pierre, Les Français à Buchenwald et à Dora: les armes de l'espoir/Preface de Marcel Paul, Paris 1976.

Eiden, Hans, Das war Buchenwald. Tatsachenbericht, Trier 1946.

Die Erforschung des antifaschistischen Widerstandskampfes im Konzentrationslager Buchenwald und die Verbreitung seiner Lehren in der DDR – Ergebnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Materialien eines wissenschaftlichen Kolloquiums der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald und der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora vom 9./10. Oktober 1984. (Teil I und II). Buchenwaldheft 20 und 21, Weimar-Buchenwald 1984.

Fein, Erich; Flanner, Karl, Rot-weiss-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar 1938-1945, Wien 1987.

Freund, Julius, O Buchenwald!, Klagenfurt 1946.

Geve, Thomas, Youth in chains, Jerusalem 1958, 1981.

Günther, Gitta, Buchenwald, Weimar 1983.

Haberland, Ernst, Der Pelerinenmann, Berlin (DDR) 1981, 1983.

Hartung, Hans-Joachim, Signale durch den Todeszaun. Historische Reportage über Bau, Einsatz und Tarnung illegaler Rundfunkempfänger und -sender im Konzentrationslager Buchenwald, Berlin (DDR) 1974.

Heilig, Bruno, Menschen am Kreuz, Berlin (DDR) 1948.

Hemmendinger, Judith, Die Kinder von Buchenwald. Mit einem Vorwort von Elie Wiesel, Rastatt 1987.

Kautsky, Benedikt, Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Bekenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern, Wien 1961.

KL Bu – Konzentrationslager Buchenwald. Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald, Weimar [1946].

Klewitz, Bernd, Die Arbeitssklaven der Dynamit Nobel, Ramsloh 1986.

Koch, Heinz, Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. Geschichte ihrer Entstehung. Buchenwaldheft 31, Weimar-Buchenwald 1988.

Kogon, Eugen, Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, München 1988. (I.Aufl. 1946)

Konzentrationslager Buchenwald. Bericht des Internationalen Lagerkomitees. Bd. 1. Hrsg. Walter Bartel, Stefan Heymann, Josef Jenniges, Weimar 1949.

- Kühn, Günther; Weber, Wolfgang, Stärker als die Wölfe. Ein Bericht über die illegale militärische Organisation im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald und den bewaffneten Aufstand, Berlin (DDR) 1984, 1988.
- Kühn, Hans-Georg, Die Verbrechen der SS-Ärzte im Häftlingskrankenbau des Konzentrationslagers Buchenwald und die hygienischen Bedingungen im Lager. Buchenwaldheft 30, Weimar-Buchenwald 1988.
- Kühnrich, Heinz, Der KZ-Staat. Rolle und Entwicklung der faschistischen Konzentrationslager 1933 bis 1945, Berlin (DDR) 1983.
- KZ Buchenwald 1937-1945. Das SS-Konzentrationslager bei Weimar in Thüringen, Luxembourg 1985.
- Langbein, Hermann, ... nicht wie die Schafe zur Schlachtbank. Widerstand in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern 1938-1945, Frankfurt a.M. 1980.
- Leibbrand, Robert, Buchenwald. Lieber sterben als verraten. Zur Geschichte der deutschen Widerstandsbewegung, Zürich 1945.
- Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses. Hrsg. und kommentiert von Alexander Mitscherlich und Fred Mielke, Frankfurt a.M. 1981.
- Ochs, Eugen, Ein Arbeiter im Widerstand, Stuttgart 1984.
- Pachaly, Erhard, Die Entwicklung und der Kampf des Parteiaktivs der Kommunistischen Partei Deutschlands im Konzentrationslager Buchenwald, Teil I (1937 bis 1941), Teil II (1941 bis 1945). Buchenwaldheft 13 u. 14 Weimar-Buchenwald 1982, 1983, 1988.
- Pachaly, Erhard; Pelny, Kurt, KZ Mittelbau-Dora. Terror und Widerstand. Buchenwaldheft 28 Weimar-Buchenwald 1987.
- Pachaly, Erhard, Zur Geschichte des Internationalen Lagerkomitees. Buchenwaldheft 22 Weimar-Buchenwald 1985.
- Pieck, Henri, Buchenwald. Zeichnungen aus dem Konzentrationslager. Mit einem Vorwort von Theun de Vries, Frankfurt a.M. 1981.
- Pingel, Falk, Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager, Hamburg 1978.
- Polak, Edmund, Dziennik Buchenwald, Warszawa 1983.
- Poller, Walter, Arztschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 36, Offenbach 1960.
- Der Prediger von Buchenwald. Das Martyrium Paul Schneiders, geb. am 29. August 1897, gest. am 18. Juli 1939. Den verbindenden Text schrieb Margarete Schneider. Hrsg. Heinrich Vogel, Berlin (DDR) 1979.
- Przybylski, Peter, Mordsache Thälmann, Berlin (DDR) 1986.
- Ragwitz, Renate, Die Frauenaussenkommandos des Konzentrationslagers Buchenwald. Buchenwaldheft 15, Weimar-Buchenwald 1984, 1985.
- Ritscher, Bodo; Hermann, Anton, Walter Krämer – ein Arzt für die Häftlinge. Buchenwaldheft 17. Weimar-Buchenwald 1983. 2. Auflage: Ritscher, Bodo, Arzt für die Häftlinge. Aus dem Leben Walter Krämers. Buchenwaldheft 17, Weimar-Buchenwald 1988.
- Rochette, Daniel; Vanhamme, Jean-Marcel, Les Beiges à Buchenwald et dans les kommandos extérieurs, Bruxelles 1976.
- Schäfer, Christine, Die Evakuierungstransporte des KZ Buchenwald und seiner Aussenkommandos. Buchenwaldheft 16, Weimar-Buchenwald 1983.
- Schneider, Ulrich; Stein, Harry, IG-Farben – Buchenwald – Menschenversuche. Ein dokumentarischer Bericht. Buchenwaldheft 26, Weimar-Buchenwald 1986. Kassel 1986.
- Schneider, Wolfgang, Kunst hinter Stacheldraht. Ein Beitrag zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes, Leipzig 1976.
- Seidel, Sonja, Kultur und Kunst im antifaschistischen Widerstandskampf im Konzentrationslager Buchenwald. Buchenwaldheft 18, Weimar-Buchenwald 1983.
- Staar, Sonja, Kunst, Widerstand und Lagerkultur. Eine Dokumentation. Buchenwaldheft 27, Weimar-Buchenwald 1987.
- Steinwender, Leonhard, Christus im Konzentrationslager. Wege der Gnade und des Opfers, Salzburg [1946].
- Trostorf, Klaus; Weidlich, Herbert, Die Politische Abteilung im Terrorsystem des KZ Buchenwald. Buchenwaldheft 19, Weimar-Buchenwald 1984.
- Vaupel, Dieter, Das Aussenkommando Hessisch-Lichtenau des Konzentrationslagers Buchenwald 1944/ 1945. Eine Dokumentation, Kassel 1984.
- Verfolgung – Ausbeutung – Vernichtung. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1933-1945. Hrsg. Ludwig Eiber, Hannover 1985.
- Vojna za koljuceje provolokoj. Vospominanija byvsich uznikov gitlerovskogo koncentracionnogo lagerja Buchenval'd/Obrabot. Vospominanija isost. sbornik M. Vilenskij, Moskva 1958.
- Weidlich, Herbert, Häftlinge in Lagerorganen – Stützen der illegalen Widerstandsorganisation. Buchenwaldheft 5, Weimar-Buchenwald 1977.
- Weidlich, Herbert, Das Sonderkommando und weitere gefährliche Aktionen der SS. Buchenwaldheft 9, Weimar-Buchenwald 1979.
- Wiechert, Ernst, Der Totenwald. Ein Bericht. Tagebuchnotizen und Briefe, Berlin 1977.
- Wiesel, Elie, Die Nacht zu begraben, Elischa. Mit Vorreden von Martin Walser und François Mauriac, Frankfurt a.M., Berlin (West) 1987.
- Wir kämpften und siegten gemeinsam. Erinnerungen sowjetischer Genossen an deutsche Kommunisten und andere Antifaschisten im Widerstandskampf gegen das SS-Terrorregime in Buchenwald. Red. bearbeitet Christine Schäfer. Buchenwaldheft 8, Weimar-Buchenwald 1978.